



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

UC-NRLF



\$B 485 219

Rooco.

Kinner un

obie Lude.

Carl Schünemann  
Bremen.

Otto Bremer.  
20.1.00.

·FROM·THE·LIBRARY·OF·  
·OTTO·BREMER·



EX LIBRIS





# Kinner un ohle Lüde.



En plattdütsche Geschichte ut'n Bremer Tanne

von  
Wilhelm Rocco

Wilhelm Rocco.

1



Bremen.

C. Schönemann's Verlag.

1882.

PT 4843

RENS.

Bremer



süße Jugend, deine Hoffnungsträume  
Verwehten schnell im wilden Sturm des Lebens!  
Die flammen der Begeist'ung sind erloschen,  
Und Früchte reiften wenig an den stolzen  
Vom Maiensonnenstrahl geküßten Bäumen,  
Die reichgeschmückt mit tausendfachen Blüthen. —

In Wehmuth denkt der Alte nun der Jugend,  
Gedenkt des Reichthums schäumender Gefühle  
Und der Genossen, die ihm lieb und theuer,  
Mit denen er gelacht, geweint und Schlösser  
Gebauet in die lichte Frühlingsluft.

Halle a./S., December 1881.

H. A.

M48575





# Inhalts-Verzeichniss.



## Erste Deel.

		Seite
Kapittel	1. Klaus Wordmann . . . . .	1
„	2. Paster Janssen un sin' Fro . . . . .	12
„	3. De Krakeeler . . . . .	19
„	4. Kinddöpe . . . . .	25
„	5. De ohle Snieder . . . . .	30
„	6. De riken Wordmann's . . . . .	35
„	7. De harte Slag . . . . .	41
„	8. Vor Gericht . . . . .	54
„	9. Dat Weddersohn . . . . .	69
„	10. Up'n Stadthuse . . . . .	74
„	11. Recht blifft Recht . . . . .	83

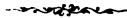
## Tweede Deel.

Kapittel	1. De junge Stüermann . . . . .	91
„	2. Twee leewe Deerns . . . . .	100
„	3. Dat vergnögte Pasterhus . . . . .	109
„	4. Mudder un Dochter . . . . .	123
„	5. De Dokter ut Bremen . . . . .	132
„	6. De rike Freer . . . . .	143
„	7. Rosen un Dornen . . . . .	150
„	8. Wahl un Qual . . . . .	157
„	9. De fromden Gäste in'r Dorpschenke . . . . .	162
„	10. De lehte Stunde . . . . .	170

## Drudde Deel.

Seite

Kapittel	1.	De Schaapskaben buten Heerudoehr . . . . .	177
„	2.	De Unglucksdag. . . . .	186
„	3.	Dat Pasterhus in Croer . . . . .	193
„	4.	Dat Testament . . . . .	198
„	5.	Troe Frundschaft . . . . .	204
„	6.	Elise as Askat . . . . .	208
„	7.	En Brägam ohne Brut . . . . .	215
„	8.	De golle Hochtiid . . . . .	220



# Gerste Deel.





## Kapittel 1.

### Klaus Wordmann.

---

Ostersonntag weer rankamen un de Fröhjahrssunne kufte mit ehre warmen Strahlen de Gere, wedder ut ehr'n langen, stillen Winterflap. De Minschen un de Blomen sloten ehre Harten wied up un leeten de leewe Sunne rinlachen bit deep in ehre Seele, de so lange Tied düster un trorig wesen weer. In'r Karcken to Fischerhusen seet de ohle Koster Semp vor sin' Orgel un probeerde mit sin' Jungß nochmal den Choral, de hüte jungen weern scholl, un sin' Fro schreef an de swarten Tafeln an'r Wand: „Lied No. 8, Vers 1 und 7—8. „O, daß ich tausend Zungen hätte!“

Noch weer de Karcken nich apen, aber de Jungens un Deerns ut'n Dorpe, de vor'n paar Dage kunfermeert weer'n, stunnen all vor d'r Dähr p'rat mit ehre nee'n Gesangböker unnern Arm, un de Lüttjen, de noch nicht kunfermeert weer'n, keeken mit bannigen Respect den prächtigen Kunfermatschonsstaat an. Endlich knarrde de sware Karckendähr un Koster Semp mit sin' Sammtmugen leet se Alle rin.

Wer hüte man jichtens konn, Jung un Dhld, keem nah'r Karcken, julwst de verstockten Sunners, de sus leewer in'n Weerds-hus seeten un Karten spalden, woll'n sic hüte an'n Ostersonntag up tokamen Sommer von wegen Regen un Sonnen-schijen mit usen Herrgott up goden Foot stellen.

Klaus Wordmann, de Dagelöhner, achter ut dat letzte lüttje Lehmbus, dat weer de Genzige, de hüte Morgen Schuppen un Harten äwer de Schuller nahmen harr un up't Feld gahn weer, um sin'n lüttjen Strämel Ruttuffelland umtigraben. Nu keem he mit sin'n korten Bräsel in'n Munne wedder in't Dorp trugge. In sin blauet Hemd, mit dat sweetrige Gesicht un de schittrigen

Rocco, W., Kinner un ohle Lüde.

Hanne seeg he gar nich ut as Fierdag. He moß dwas ätwer den Karthof weggahn, wenn he nah sin Hus kamen woll. An'r Dähr drop he mi Stekmäker Dreher tosamen, de grade in sin'n langen Herrgottsbißrock mit de gälen Knöpe, nah'r Karfen henstübelde.

„Säh da, Klaus“, sä Dreher, „wat maßte? Man wat is dat denn mit Di, hüte an'n ersten Osterdag biste up'n Lanne wesen un heft grawt? Schoßt Di doch wat schamen!“

„Lat man!“ meende Klaus; „use Herrgott weet woll, wo id dat meen. Mi geiht dat upstunns wedder recht slecht un von't blote Bäd'n ward dat of nich bäter; — arbeit'n heet dat bi mi, un help Di sulwst, denn helpt Di Gott!“

„Wat is denn wedder los — for'n Donner nochmal?“ frog Stellmaker Dreher.

„Och Gott, Krischan“, sä Klaus, „Du weest doch — min' Fro.“

„No, wo steiht dat mit ehr; — Is all wat Lüttjes ankamen?“

„Noch nich“, sä Klaus, „aber gistern Abend hett de Äbär all klappert — leewer Gott! un id heff wedder dree Wäken dat kole Feber harrt, un dabei heff id keene twee Dahler Geld in'n Huse.“

„Klaus“, sä Dreher, „wi Beiden kennt us jo all von use Jungsjahre her, wenn Du wat bruckst — mit'n paar Dahler kann'ck woll uthelpen!“

„Dat's dankenswerth“, sä Klaus un geew Dreher de Hand, „aber lat man, id krieg differ Dage Geld; bit dahren sla id mi sacht där.“

As Klaus nah Hus keem, stellde he Schuppen un Harken in de Ecke un gung stracks in sin' lüttje Donken. Da seeg dat man recht kummerlich in ut, wenn'n of marken konn, dat'r orndliche Menschen in wahnnden. Bit up de ohle verröferte Wanduhr mit de groten Blegewichte, dat Badderunser un de tein Gebote in Goldrahmen, weer keen Zierrath an'r Wand, de sauber mittjet weer; dat Schapp, de Disch un de Stöhle harr Klaus sulwst brun anmalt. Vor de Finster weern keene Gardinen — aber en paar Blomenpotte mit Epheu un Granjum stunnen'r doch vor, as'n Trost, dat de Blomen doch nich blot for rike Lüde wussen sind.

Fro Wordmann stund an'n Disch; se harr'n Waschkorf vor sich stahn un makte sich von Koppfussen un wullen Däken en lüttjet Reest torecht. Man konn ehr Gesicht de Noth woll anseh'n un vielleicht — wer konn dat wäten? — werrn of en paar Thranen mit in dat lüttje Bedde full'n.

Klaus gung an ehr ran, faat' ehr an't Kinn un strafelde ehr mit sin' swarte, quefige Hand de Haar ut dat Gesicht.

„Kuraje, Marie!“ sä he un keef sin' Fro so resolut an, as em dat man glucken woll.

„Hett Di Snider Junker dat Geld for dat Swin betahlt?“ frog de Wordmann'sche.

„Nä“, sä Klaus un makte nu of en suret Gesicht — „noch nich, Sonnabend, seggt he, schall ick dat Geld hebb'n.“

„Wedder acht Dage nutschaben un ick heff'r so fast up räkend!“ suszte de Fro un schuddelde trorig den Kopp. — „No, nu mak Di man eerst t'recht, dat Du nah'r Marken kummt, ick heff Di in'r Kamern All'ns t'recht leggt.“

„Sind mine Stäbeln blank?“ frog Klaus.

„Blank sind se nich, se stah't up'n Frierheerd, ick heff se smärt, se werrn noch to natt to'n pußen.“

„Dat heste Recht mak't, min' Deern, Du heft Din' Dgen doch of äverall!“ sä Klaus un gung in sin' Kamer.

As he sich in Wig smäten harr, keem he wedder rin. Sin' Fro weer sowied mit em tofrä, blot sin Halsdooch bund se em noch'n bäten anners t'recht.

„So“, sä se denn, „nu mak, dat Du wegkummt, et heft all tom tweeden Mal lutt un se hefft all bold utsungen. Bä for mi mit!“

Denn halde se dat Gesangboock mit dat Futteral ut'n Schapp un steek dat ehrn Mann unnern Arm un for'n Klingelbüdel geef se em of noch en Swarn mit.

Klaus harr all de Dährlinken in'r Hand un woll affocken, do keem de ohle Seehusen, de Landbade, un brochte em en Breef.

„For mi?“ frog Klaus, un reet de Dgen wied up, denn et passeerde man alle Jubeljahr, dat he en Breef kreeg.

„Jawoll — for Di, Klaus, Din Nam' steiht'r jo düttlich up!“ sä de ohle Seehusen un gung, as he 'n Groten Bestellgeld krägen harr, wedder weg.



Klaus stund da un dreihde den Breef hen un her un wuß nich recht, wat he maken scholl. Schräben Schrift konn he nich lesen un sin' Fro konn dat ok nich.

„De ward woll von Din' Schwester sien“, sä de Wordmann'sche; — „mak aber nu man, dat Du nah'r Parken kummst un nussel hier nich noch länger rum. Nimm den Breef mit un lat'n Di naher von'n Koster vorlesen — so'n grote Fle ward dat jo woll nich hebb'n.“

„Nä“, sä Klaus, „Koster Semp — den kann ick nich al wedder kamen, de hett for den lekten Breef, den he for mi schräben hett, noch nix krägen.“

„Och — so slimn steiht dat doch mit us noch nich“, sä de Wordmann'sche, „dar sind jo noch en paar Knackwuste, nimm de eene mit.“

Se halde denn ok'n Knackwust rin, steek se achter in Klaus sin' lange Rocktaschen un schoof em to'r Dähr nut.

Reeschierig sind de Froenslüde alle un ok Fro Wordmann gung dat ummer wedder in'n Kopp rum, wat woll in den zackermentschen Breef stahn moch. Se weer all 'n paar Mal an de Dähr lopen un harr um de Ecke schuelst, of de Parken noch nich ut weer un tolekt keemen denn jo ok de Buern wedder an ehr Hus vorbei. Blot ehr Mann woll ummer noch nich kamen, de moß sich hellisch lange bi Koster Semp uphol'n. Gene Viertelstunne nah de anner gung hen — wo he woll bleef?! Se harr unnerdessen ehr Donßen utsegt, wittet Sand streit un ok al dat Bedde maht un he weer ummer noch nich trugge kamen. Grade woll se den Nahber sin' lüttje Deern nah Koster Semp schicken, do keem Klaus an, aber mit'n Gesicht, as of em de Peterzilljen verhagelt weer.

„Du leewer Gott, Marie“, sä he, „denk Di mal an, min' Schwester Beetjen liggt up'n Dod — ick schall glieks mal nah Bremen kamen.“

„Wat! Klaus! Din' Schwester?! Dar hefft wi dat Unglück! Mi hett dat al swant, dat us wedder wat Leeges passeern moß — tweemal hett mi von witte Beddlatens dromt, de up'r Bleeke leegen. — Wer schrifft Di dat denn. Hett de Kunsel, wo se in Deenst steiht, den Breef schräben?“

„Nä“, sä Klaus, „dat is't jo man, wat ick nich kleen kriegen kann. En Fro Buse in'n Snoon in Bremen schrifft dat.“

„Un doch bliffst Du so lange weg!“ schult Fro Wordmann. „Besinn Di doch nich so lange! Bist jo grade antrocken, mak man gau, dat Du hentumfst un mit eegen Dgen süst, wo dat mit de arme Deern steiht. Kumm, lat Äten — Äten sien, de Melkklütjen loopt Di nich weg, de sett ick Di in't Bedde oder warm se wedder up. Kannst äten, wenn Du wedder kumfst.“

Fro Wordmann sneet nu gau for ehr'n Mann en Stück Speck un en duchtigen Anarren Swartbrod af, wickelde dat in un Klaus makte sück up de Socken.

So swar weer em de Weg sin Lewdage nich worrn as hüte, denn he weer en troen Broder un heelt grote Stücken up sin Suster. Wat weer dat aber of for'n moje Deern, un wo god weer se un wo ehrbar! — Ja, up so'n Swester konn he sück woll wat inbilln — un nu scholl de up'n Dod frank liggen; — he konn sück dat gar nich denken. Sin' ganze Jugendtied keem em wedder vor Dgen, de schönen Jahre, wo he mit sin' Swester in'n Ollernhuse tosamem wesen weer, de Dag, as se wegkeem nah'r Stadt, un alle mit'nanner ehr dat Geleite geeben bit an't Schosseehus, wo se sück denn ümmer noch nich von'n anner harrn trennen konnt un ümmer noch en Stück mit ehr fudder gahn weern. In sin' Ohr'n klungen noch de Wöre, de sin' leewe sel'ge Mudder datomalen to sin' Swester seggt harr: „Bliew god, min' Deern. Verlat den leewen Gott nich, denn verlett he di of nich.“ Un nu scholl de leewe Deern starben! He makte sin' Schritte dubbelt so grot, as of he helpen konn, wenn he eerst bi ehr weer. De Sweet leep em von'n Kopp runner, as he bi'n ohlen Rumöjenhuse up'n Wall weer. — Klaus wuß woll Bescheed in Bremen, man wo de Snoor weer, dat wuß he doch nich. Up'n ohlen Wall wiesten se em torecht; där so'n smalen Gang scholl he man dargahn un denn scholl he nochmal wedder tofragen. Dat däh he denn of un fund sück so glücklich nah'n Snoor hen. Nummern konn he lesen un bold stund he denn of vor dat rechte Hus. Unnen weer'n Häferee. He gung rin un frog de Fro, de achter de Tönbank stund: „Wahnt hier woll Fro Buje? Jck woll se geern mal spräken.“

„Ja“, ja de Fro, „töben Se man'n bäten!“ un gung an de steile smale Holttreppen, de nah haben führde.

„Fro Buje“, reep se, „künt Se nich eben mal'n Dgenblick runner kamen? Hier is Wer, de will Se spräken!“

En lange, magere Fro mit twee dicke Locken an'n Kopp, de up jede Sied unner'n Huben mit breede Ruffelstriche vorkeeken, keem up Starren de halbe Treppen runner. Dat weer Fro Buse.

„Se hefft an mi schräben?“ sä Klaus.

„Dch, leewer Gott, find Se Wordmann?“ frog Fro Buse un dabi bund se sich äwer de kunterbunte Kuttunjacke, de bit an de Knee runner gung, en reine Schorten vor. „Dch bidde,“ sä se, „kamen Se hier haben rup!“

„Känt wi dat hier unnen nich afmaken?“ frog Klaus.

„Ja will maken, dat ick nah min' Swester kam.“

„Ehr' Swester is hier bi mi“, sä Fro Buse, „un ick moech Se of mal gern alleen spräken.“

Wordmann schuddelde sin'n Kopp un gung de Treppen nup. Fro Buse föhrde em nah vorn in ehre beste Stuben.

„Wat is mit min' Swester passeert?“ weer Klaus sin' eerste Frage.

„De is krank, swar krank!“ sä Fro Buse.

„Wat fehlt ehr denn un worum is se nich bi ehre Herrschaft, un wer find Se?“ frog he därnanner.

„Meine Zeit!“ frog Fro Buse, „wät't Se dar denn noch gar nir von? Dat Kind lewt, aber Ehr Swester is dodeskrank?“

„Wat!“ sä Klaus un keef Fro Buse grot an, „min Swester — wat snackt Se da for dummet Lüg!“

„Lüttje Mann“, flusterde Fro Buse un lä ehre Hand up Klaus sin'n Arm, „spräken Se 'n bäten liejer! Wenn Se Schandal mak't un argerlich weert, kann ick Se gar nich to Ehr Swester rinlaten — se kann den Dod up'r Stäe davon hebb'n!“

„O, Kinner's!“ stähnde Klaus un wurd friedewitt, „wat weer ick da to hör'n kriegen!“

„Ja will Se't mit fortien Wören vertellen, wo dat wesen is“, sä Fro Buse un streek sich de Schorten, glatt. „Ja kenn Ehr' Swester eerst siet acht Dagen. Siet disse Lied is se bi mi. All recht swack keem se hier an un ick konn nich anners — ick neem se bi mi up. Gistern keem en lüttje Deern an!“

Klaus vergung vor Schreck Hör'n un Seh'n.

„Dat Kind is munter un frägel“, sprof Fro Buse fudder, „man Ehr' Swester, de arme Deern, de ward woll nich dārkamen. De Dokter, den ick to Hulpe ropen moß, hett mi dat seggt!“

Wordmann jung bitterlich an to weenen.

„De arme — nä, de schlechte Deern!“ sä he unner Thranen.  
„Wenn dat use Mudder wuß, de dreihde sich noch in'n Grawe um! Gottlof, dat de dat nich erlewt hett! Wo is min Swester?“ frog he denn.

„Willt Se mi verspräken, dat Se keen hartet Wort seggt? Denn will ick Se rinlaten — anners nich!“ sä Fro Buse.

„Ick will nig seggen, ick will't runnerslufen“, sä Klaus,  
„so swar mi dat of ward — hier min Hand drup!“

In en lüttje Kamer, de nah achtern gung un blot een Finster harr, leeg Klaus Wordmann sin' Swester, de he so leew harr as sin' Dgappel, up'n Starbebedde. Dat Finster weer mit'n gröne Gardinen verhungen, dat blot en matten Schien up dat bleeke Gesicht fullt. In en Skelett mit en gälet Lifen-gesicht harr sich de fixe dralle Deern verwandelt. Klaus glowte toerst gar nich, dat dat sin' Swester weer. Man se streckte em de mageren, witten Hänne entgegen.

„Nich wahr, Klaus“, sä se mit'n matte Stimme, „dat harrst Du Di nich dacht, dat Du Din' Swester so wedderfinnen moßt?“

Klaus konn eerst keen Wort rutbringen; he stund da un snuckte sin'n Kummer in sich. „Deern, Deern,“ sä he nahher, „dat harr ick min' Leb dage nich von Di dacht! — Wo bist Du Unglücksworm darto kamen? Wer is so schlecht wesen un hett Di so elend makt? Ick konn den Minschen den Hals umdreihn!“

„Klaus“, sä de Kranke, „frag da nich nah, — schlecht is he nich. Keen Minsch schall von mi sin'n Namen to wäten kriegen, — of Du nich!“ Denn winkte se de Buse to, dat se rutgahn scholl.

„Klaus, sett Di hierher“, sä de Kranke, as se alleen weern; „hör mi to, ick heff nich mehr väl Tied — ick mutt starben — un heff Di noch väl to seggen. Gene grote Bidde heff ick noch an Di — Klaus; segg mi, wullt Du woll de lüttje Deern to Di nehmen?“

„Ja, dat will ick“, sä Klaus, „wenn de schlechte Keerl von Badder nich sin eegen Kind ernähren will!“

„He is nich schlecht — wenn ick of där em unglücklich worrn bin —“ sä de Kranke un keef ehr'n Broder angstig an. „He hett dat of in'n Sinn, wenn't jichtens angeiht, sin' Tochter to sich to nehmen, aber ick will dat nich! He mutt en anner Fro freen — en rike Fro, sin' Sippshaft woll't nich anners, un

de Fro schall nich Mudder von min Kind weern! Klaus, hüte is mi'n lekte Dag, ick föhl dat — segg mi, of Du't dohn wullt?"

„Ick willt dohn“, sä Klaus, „wenn ick of noch nich weet, wo ick Din' Dochter von näh'r'n un grot kriegen schall. Gott ward jo woll helpen!“

„Du kannst se näh'r'n“, sä de franke Swester, set'te sich mit grote Möhe in'n Bedde up un langde mit ehr' swacken Hanne unner ehr' Koppkuffen en Slätel vor. „Da!“ sä de Kranke, „slut mal den Ruffer up — aber lije — dat de Fro dat nich hör'd! Nu lang mal an'r Sied in de Klappen.“

„Dat?“

„Ja — dat is't.“

Klaus langde en lüttjen swaren Bundel vor, de ut en Taschendoof tosamendreih't weer.

„Klaus“, sä sin' Swester, „da schält, as he seggt, dusend Dahler Gold in sien — de schaft Du hebben, wenn Du min' lüttje Deern uptreckst. Tweehunnert Dahler giffst Du ehr, wenn se sich verhierath't, dat anner is Din!“

„Ick weet nich“, sä Klaus, „so arm ick bin, of ick dat Sunnengeld bistaken schall.“

„Nimm et, Klaus“, sprot sin' Swester lije fudder, „wat en Badder for sin Kind giffst, is keen Sunnengeld, un denn — denk doch an Din' eegen Kinner, de Gott Di schenken kann! — For min Begräbnis heff ick al sorgt, ick heff Fro Buse min Sparcaffenboof geben.“

Klaus steek dat Geld in, halde et wedder rut — un besund sich nochmal, of he't of nehmen scholl — denn steek he't aber wedder in, as he sin' arme Swester ehr' Angst seeg. Fro Buse keem trugge und sä to Klaus, dat he nich to väl mit sin' Swester spräken scholl, dat konn schlechte Folgen hebben.

De Kranke woll nu partuh ehr Kind sehn. Fro Buse neem dat ut'r Weegen un geest' ehr in't Bedde un de arme Mudder küste dat söte Wesen ummer to up den lüttjen Mund. „Dat is de lekte Ruß, den Du von din' Mudder friggst“, sä se. „Gott erbarme sich äwer Di, min Engel, mag he Di glücklicher weern laten as Din' Mudder.“

Denn moß Klaus dat Worm up'n Arm nehmen.

„Gew woll, min gode Broder“, sä de arme Kranke un ehre Stimme wurd ümmer liser — „nimm dat Kind mit Di un gröt Din' Fro un segg ehr, dat je for dat söte Wesen en' gode Mudder fin scholl!“

Denn dreihde je dat bleeke Gesicht nah'r Wand un makte de matten Dgen to.

Klaus harr dat Kind up'n Arm nahmen, de eene Hand heelt he vor't Gesicht un de Ohliche schoof em langsam tor Dähr nut.

Fro Buse weer en' gode Fro un harr of as de meisten Froenslüde en weeket Hart, man sulke trorige Saken harr je al so saken därmaakt, dat je den Kopp ümmer haben beheelt un keen Minsch an ehr Gesicht von Bedröwniß wat marken konn. Se neem Klaus dat Kind af un leet em eerst mal en' Birtelstunne fin'n Kummer utweenen.

„Min leewe Wordmann“, sä je nahher — „flimm is dat jo — man 't is doch ümmer noch bäter, as wenn je in't Water gahn weer. Un vielicht verhalt je sief of noch wedder; — so lang'r noch Aten in is, is of noch Dapnung da.“

Klaus sweeg still. He seet da, harr sin' Ellbagen up sin' beiden Knee stut't un keef stiefweg up'n Footbodden.

„Nu will ick Se mal wat seggen“, sä Fro Buse nahher, „gahn Se nu man en bäten an de frische Lucht, da weerd Se annern Sinns. Dat Kind kann'ck Se doch vor morgen fröh nich mitgeben, ick mutt eerst noch nah'n Stadthuse, da schällt je mi en Schien geben, dat ick dat Worm god unnerbrocht heff.“

Dat weer nu Wordmann gar nich recht, da he nich glietz wedder nah Hus konn. He krazte sief achter de Dhren. „Deemer Gott“, sä he, „dat's en' schöne Prostmahtied; — min' Fro kann'ck of nich so alleene laten.“ En Dgenblick sweeg he still, dann sä he: „Wat ick noch seggen woll — kann ick denn de Nacht bi Se blieben?“

„Nä“, sä Fro Buse un keef Klaus von'r Sied an, „ick heff for mi jo man disse eene Stuben.“

„Dch, dat deihnten nix“, sä Wordmann.

„Da slap ick in“, sette Fro Buse em utenanner.

„Dch, dat's mi liekeväl“, meende Klaus.

„Aber mi nich, lüttje Mann“, fullt Fro Buse em in't Word, „ick bin en' enfelde Person!“

Et hulp Klaus Alln's nix, wenn he of eerst up'n Kanapee un denn up twee Stöhle un denn sogar up de blanken Dählen slapen woll, Fro Buse leet dat nich to.

Wordmann gung denn of af un slennerde wedder nah'n Wall to. Nah'n Stunne seet he up'n ohlen Wall unn'n an't Water up'r Bank un vertehrte sin Speck un Brod, wat sin' Fro em mitgeben harr. Sin Magen leet em nu tofräh, aber sin Hart noch nich. He quälde sich in Gedanken um sin' arme Schwester un marscheerde hen un her un konn up keene Stäe Ruhe finnen. Of he de Nacht up'n Wall in de Busche slapen oder of he in't Weerthshus gahn scholl, dat wuß he of noch nich — he weer jo so hulterdepulter von Huse weggahn, dat he nich mal en'n Groten Geld instäken harr. Dat he dujsend Dahler Gold in'r Taschen harr un dat he davon brieft wat nehmen konn, dat woll em noch gar nich in'n Kopp. Erst Klocke olben, as de Müdigkeit ummer swarer äwer em keem un de Sandstreier ummer dicker streide, gung he in dat Weerthshus in'r Osterdohrstraten, dat Fro Buse em vorflan harr, un lä sich mit sin'n ganzen Sonndagsstaat up't Bedde.

As Klaus den annern Morgen henkeem to Fro Buse, weer sin' Schwester dod.

„Klocke säben gistern Abend is se sanft inslapen“, sä Fro Buse.

Du leewer Gott, wo sohr den armen Klaus dat in de Knaken! wo swar fullt dat up sin Broderhart! De Dokter harr den Dodenschien all schräben un Fro Buse harr up'n Stadthuse of bold Alln's in'r Keege brocht; Klaus konn dat Kind nu mitnehmen. Donnerstag scholl dat Begräbniß sien, un wenn he woll, scholl he wedder rinkamen, anners woll Fro Buse dat of woll alleen besorgen. Dat Kind harr se in en'n groten Armkorf week un warm inpact un en'n Buddel mit Fenchelthee steek se unner de Däken. Klaus bedankte sich eenmal äwer't annere.

He scholl dat man god sien laten, sä Fro Buse, man den Armkorf moß he schonen un Donnerstag wedder mitbringen; dat scholl he jo nich vergäten, den harr se eerst verledden Wäke waschen un swäbeln laten.

Klaus gung. So lange he in'r Stadt un twüschen de ohlen, verröckerten Hüser in'r Mattenborg weer, weer em dat recht swar um't Hart, man as he wedder up'n Wall keem, den

blauen Himmel un de grönen Busche seeg un de Leewerken sungen hörde, fat'te he wedder Moth un sä vor sief hen: „De Di dat Krüz upleggt hett, ward Di dat of drägen helpen!“ —

In'r Dorpsstraten keem Nahbers Dortjen up em to. „Unkel Wordmann“, sä se, „schall ick de lüttje Deern nich mal seh'n, de de Abär Di brocht hett?“

„Mi?“ frog Klaus.

„Ja, weest Du dat noch nich?“ sä Dortjen. „Min' Mudder is'r mit bi wesen, as de Abär Tante Wordmanns in't Been beten hett!“

Klaus sä gar nig, he makke blot noch grottere Schritte un kragte sief mit de eene Hand achter de Ohren, un wenn he nich den Armkorf in'r annern harrt harr, harr he sief woll mit de anner of noch kragt; em fullt in, dat de Segen en bäten to dicke kamen weer.

Dortjen harr Recht harrt. As Klaus nah Hus keem, seeg he dat mit eegen Dogen — en lüttje Deern weer ankamen.

In beide Arme heelt Klaus sin' Fro un se harr ehre beiden Arme fast um sin'n Hals slungen. Unner Weenen un Kuffen wieste se em ehr Kind. Klaus konn fudder nig seggen, as: „Min' Swester Beetjen is dod!“

As sin' Fro sief en bäten verhalld un he ehr nah un nah All'ns vertell't harr, geef he ehr dat lüttje Wesen ut'n Armkorf in't Bedde.

„Och, dat jöte Kind!“ sä Fro Wordmann eenmal äwer't anner. „Klaus, dat heft Du recht mak't, dat Du dat nich bi fromde Lüde laten heft. Wo drie satt weer'd, ward of woll dat Beerde satt.“

Klaus sett'te sief up'n Stohl vor't Bedde un vertell'de sin' Fro haarkleen Allu's, wat he in Bremen erlevt harr — von de dußend Dahler aber sä he noch nig — dat konn doch woll for de Fro to väl weern — da meer dat jo of ummer noch Tied genog to. Aber, wenn he't of wollt harr, he harr't doch nich konnt; denn Dortjen ehr' Mudder keem in'r Stuben rin un brochte for Klaus sin' Fro en groten Henkelpott voll Welgen.





## Kapittel 2.

### Paster Janssen un sin' Fro.

Paster Janssen in Fischerhusen gung mit de lange Pipen in'n Munne in sin' Arbeitsstuben up und dal un studeerde sin' Predigt up tofam Sonndag. Dicker hett Abel sin Kookopfer of nich qualmen konnt as den Paster Janssen sin' Pipen. Et seeg ut, as woll he sich julwst up de dicken blauen Wulken setten un nah'n Himmel kutscheern. De Dähr gung up un de Paster'sche mit ehr runnet, frundlichet Gesicht keem in den Qualm rin, as de Sunne, de där den Morgennebel bricht.

„Mein Gott, Rudolf, wat passste hüt' Morgen wedder tofamen! Dat's doch rein gar nich uttohol'n!“ jchult de Fro Pasterin un krees den Hosten. — „Kief man blot de Gardinen an — ic heff se eerst vor veertein Dage upstaken, — dat segg'ck Di aber, vor Pingsten krigste keene annern!“

„Is of gar nich nödig, min' Deern“, sä Paster Janssen. „Ic weet gar nich, Kind, wat Du to rejonneern hest, de Gardinen sind jo noch slowitt.“

Dat log he nu, de gode Paster — se weer'n quittengäl.

„Wat wullt Du denn von mi?“ frog Fro Pastern, de ut'n Gaern kamen weer, wiel ehr Mann ehr ropen harr.

„Du schoft mi blot en Knoop achter an de Bogen neihn“, sä de Paster, ahne von sin' Predigt uptokiefen.

„Al wedder?“ frog sin' Fro. „Segg mi man blot mal, wat maakt Du mit de Knöpe, ic glow warrastig, Du riht se Di tom Pleiseer af!“

Paster Janssen antwordte nix, lees ruhig sin' Predigt fudder un neem blot den eenen Flunken von sin'n swarten Rock in de Höchte.

„Löw man noch'n bäten“, sä sin' Fro; „ic mutt doch eerst Nadel un Tweern un en Knoop kriegen. Dat geiht nich so fix.“

„De Knoop is hier“, füllt de Paster sin' Fro in't Word, heelt sin' Pipen mit de Zähne fast un langte ehr den Knoop ut'r Westentaschen to.

Fro Paster däh, wat ehr Mann ehr heeten harr; se puste in ehr'n Fingerhot und fung an, den Knoop antoneien.

Se sulwst lees unnerdessen in sin' Predigt fudder un weer grad bi de Stäe, wo dat heete: „D, wie so anders, wenn uns dann am verhängnißvollen Scheidewege der Ernst des Lebens drohend entgegentritt — —“

„Holt doch still“, sä sin' Fro, „un dreih Di en bäten rum, ick kann hier nix sehn.“

„— — und wir sollen dann sagen, hierhin oder dorthin. Wenn dann der Schlagbaum hinter uns zufällt und keine Rückkehr mehr möglich ist.“

Sin' Fro heelt mal up mit ehr Meieree. Se keef em äwer de Schuller un lees dar en paar Keegen mit.

„Dat von den Schlagboom, min leewe Rudolf, dat hört de Buern nu al tom hundertuntwintigsten Male“, unnerbrook Fro Pasterin ehr'n Mann wedder.

„Min Kind“, sä Paster Janssen, „dat kann jem gar nich faken genug unner de Näsen räben weer'n un denn is de Schlagboom jo ok en ganz hübschet Bild.“

„Dat weet ick nu nich“, sä sin' Fro, „man dat weet ick, dat unse Buern up de Schlagböme gar nich god to spräken sind.“

„Deern, Du stichst mi jo!“ schreede de Paster. —

De Knoop seet nu fast.

„Ick dank Di, min' leewe Didersche!“ sä Janssen un geef sin' Fro en Kuß, wo se sich ok gar nich gegen wehrde, wenn he ok en bäten nah Portorico smeden däh.

„Du bist doch nich böse, Badder, dat ick mal wedder mit insnackt heff in de Predigt — ick will't nich wedder dohn.“

„Och wat, böse“, sä de Paster, „ick weet jo, wo Du dat meenst. Nu lat mi man en Ogenblick alleen“, sä de Ohle.

De Pastersche gung nu, man mit dat Alleenblieben keem dat doch anners. Eben weer Fro Pasterin rutgahn, do keem Klaus Wordmann un woll den Paster spräken.

„Go'n Morgen, Klaus!“ reep de ohle Janssen em al entgegen. „Kam He man driest rin — un sett He sich en bäten

bi mi dahl! Ich heff hört, dat bi Em en lüttje Deern ankamen is. Is doch to Hus All'ns god to Wege?"

„Ja, sowied is jo All'ns in'r Keege“, sä Klaus, „min' Fro is al wedder to Beene.“

„He kummt woll wegen dat Karfenboot?“ frog de Paster.

„No, dat is jo bald afmaakt.“ Damit sette he sich an sin' Schriewdisch.

„Je, Klaus“, sä he, un lä sich en Wagen Poppier torecht, „denn laot us dat man glieks klarmaken.“

„Ja, Herr Paster“, sä Klaus, „mi is't recht. Ich will Se wat seggen, maken Se dat man kort af. Schriewen Se man in't Karfenboot, Klaus Wordmann hett verlebden Sonntag twee lüttje Deerns krägen.“

„Wat?“ reep de Paster — „twee Deerns? — en Twillingspaar? Min' Fro hett mi doch man von Gene vertellt!“

„Unrecht hett se dar of nich harrt“, sä Klaus.

„No, denn kann ich doch of nich twee schriewen?“ meende de Paster.

„Ja, wäten Se woll, Herr Paster“, sä Klaus, „dat is just de dumme Geschichte. „Min' Fro hett blot eene krägen, de anner, — — ja, de anner — — de heff ich krägen.“

„Wat?!“ sä de Paster, lä sin' Fedder hen un dreihde sich up sin' Stohl rum. „Wo is dat to verstahn, Klaus?“

Klaus wippsteerde up sin' Stohl hen un her. Et wurd em recht swar, dat von sin' Schwester to vertellen. „Dat eene Kind“, sä he nah'n Wiel, „dat eene is — as ich Se dat al seggt heff — von min' Fro, dat's also min' Tochter — un dat anner — ja dat anner — dat is eben de snatsche Geschichte.“

„No, dat schall mi doch wunnern, wat da rutkummt“, sä Paster Janssen vor sich hen.

„Ich will Se dat man glieks seggen, Herr Paster“, ankte Klaus — „as se mi dat geben hett — — do hett se mi seggt —“

„Wer hett Em dat geben?“ fullt em de Paster in de Rede.

„Beetjen!“ weer Klaus sin' Antwort.

„Beetjen? Beetjen? Wat's dat for'n Beetjen?“ frog de Ohle.

„Min' Suster!“ stähnde Klaus, „min' arme Suster!“

„Sin' Suster? Hett de denn en Mann?“ frog de Paster?

„Nä!“ schuddelkoppte Klaus.

„Du leewer Gott!“ reep de ohle Paster, „nu weet ick al Beschreed. Wo kummt de sittsame, brave Deern darto?“

„Dat weet ick nich, keen Minsch weet dat, un seggen woll je't mi of nich“, vertellde Klaus.

„Wo is denn Beetjen?“ frog de Paster.

„In Bremen!“ antwoordte Klaus.

„Bi Wen denn?“

„Up'n Markhof“, sä Klaus un langde en Schien ut'r Westentaschen. „Gistern hefft wi se begraben.“

„Hm — hm — hm“ — make Paster Janssen, „dat deiht mi doch recht leed um de fixe Deern, Klaus! — Un He will nu dat Kind as sin eegen to sück nehmen?“

„Ja“, sä Klaus, „ick will't adbrappiren!“

„Adoptiren, meent He woll“, sä de Paster — „dat ward Em swar weern, min leewe Wordmann.“

„Ick denk so, Herr Paster“, sä Klaus, „je mehr Kinner, je mehr Badderunser — un giffst de leewe Gott Jungens, denn giffst he of Bogen un mit de Deerns ward he dat jo of woll so hol'n.“

„Ja, ja“, sä de Paster, „dat's jo recht brav von Em, dat He so denkt, Klaus, un ick frei mi daräwer — aber — aber — licht is dat nich!“

„Och, Herr Paster“, sä Klaus, „in'n Nothfall kann 't jo de Kinner von de duzend Dahler ganz god ernähren.“

„Von wat for duzend Dahler?“ frog de Paster wedder, un Klaus moß nu sin' ganze Geschichte vertellen un sette den Paster tolekt utenanner, dat he dat lüttje Worm as Twillingskind geern unnerschuben woll. Denn anners, meende he, keem äwer sin' Schwester noch in'n Dode väl Schanne, un dat konn he doch nich togeben. Of up dat unschullige Kind ahne Badder bleef tiedlebens en Placken sitten.

„Ja, Klaus, dat geiht man nich so, as He sück dat inbildt“, sä de Paster, — „aber adoptiren kann He dat Kind jo, wenn He dat will, un ick sulvst will of bi't Gericht All dat, wat darto nödig is, geern utfechten. — Hett He denn de duzend Dahler in Hännen?“

„Nä, in Hännen hefft ick se nich“, sä Klaus — „aber to Hus in'n Kuffer.“

„Je, dat meen ick“, sä Janssen, „wat will He nu mit de dusend Dahler anfangen? He ward se doch woll nich in'n Huse behol'n?“

„Nä“, meende Klaus, „dat will ick nich.“

„Ick denk' mi“, sprof Paster Janssen fudder, „et ward dat Beste sien, He bringt se nah'r Bremer Sparkasse — da liggt se seker un He hett'r ok alle Johr Sin' Tinsen von.“

„Ja, wenn Se dat for god holt, Herr Paster“, sä Klaus, „denn kânt wi dat jo dohn.“

„De Badder von dat Kind mutt denn doch woll'n riken Mann sien!“ fung de Paster, de sick in sin' Lehnstohl achteräwer leggt harr, wedder an.

„Nik oder nich“, sä Klaus, „en schlechten Keerl, en Schuft — Gott verzeih mi de Sunne! — is he doch, un wenn he mi in min'n Leben vor Dgen kamen scholl, sla ick em sin' Knaken kort un kleen. Da kann mi doch woll Nums wat um dohn, — nich wahr, Herr Paster?“

„He ist woll nich klof, — eerst recht kânt se Em da wat um dohn“, sä Janssen, „mak He man keenen dummen Streich! He kann sick und sin' Familie unglücklich maken!“

Klaus leet sick denn ok betämen.

„En Verspräken mät't Se mi noch geben, Herr Paster!“ sä he noch an'r Dähr.

„Wenn ick kann, — recht geern!“ sä de ohle Janssen.

„Keen Minsch in'n Dorp schall wat von de tusend Dahler to wäten kriegen, anners willt se alle Geld von mi hebben.“

„Dat will ick Em verspräken“, sä de Paster, „von mi schall Nums wat to wäten kriegen.“

„Von Se nich, Herr Paster, dat weet ick woll, man — as de Lüde seggt — holt de Fro Pasterin nich dicht.“

„Och, wat'n Snaak“, sä ohl Janssen und smunsterlachde doch en bäten, „min' Fro kann ganz god swiegen — wenn se will!“ —

Us Klaus to Hus keem, stund Fro Wordmann vor Beta ehr'n groten Kuffer, den se gistern up Jan Katjen sin'n Wagen ut'r Stadt mitbrocht harrn. Klaus harr d'r nich ran wollt, Beta ehr Arfschupp uttoframen, denn et gung em doch gar to nah, dat sin' arme Suster sick nu nich mehr mitfrein konn äwer all dat, wat se sick in seß Jahren tosamen spart harr. Sin'

Fro weer nu bit up'n Grund von'n Kuffer un harr All'ns äwer'n Disch un up dat Bedde leggt, wat se d'r in funnen harr. Wo akkrat harr de gode Deern dat All'ns torecht leggt in ehr'n Kuffer, as of se wußt harr, dat de Dod ehr up de Hafften seet! Da leeg niz dārnanner un All'ns weer noch extra insla'n — Kleeder — Rode — Strumpe. Gott bewahr — wat weer dar All'ns in! Of en Lakens Mantel! All dat harr Fro Wordmanns woll recht god brufen konnt, — man se woll dat, as se sä, for de beiden Rinner liggen laten.

An'r eenen Sied von'n Kuffer weer noch en lüttjen Kasten mit'n Deckel, dar leeg of väl in. „Rinnerz, Rinnerz“, sä Klaus fin' Fro eenmal äwert anner, „wat's dat for'n Staat!“ Twee lüttje golle Ringe un en Paar Dyrbummeln weer'n in Poppier wickelt, en funkelnagelnee Scheere, en hogen Schildpattkamm un twee Siedkämme, en golle Spangen mit'n Riefband, en silbern Fingerhot, en Gesangbook mit'n gollen Snitt, en magoni Reichkasten mit'n Spiegel unnern Deckel — All dat hörde nu Fro Wordmanns to! Se konn sid dat noch gar nich vorstellen, dat se up eenmal so rik wurrn weer. Klaus konn sid nich daräwer frein, de keef'r kuum hen — denn et weer doch en gar to schlimmen Postillion, de fin' Schwester dat afnahmen un em in't Hus brocht harr — de kole, gräfige Dod! —

All'ns weer nu rut ut'n Kuffer, blot unnen leeg noch en lüttjet Bild, mit'n smale Goldborde inrahmt, dat moß woll ut en Book rutreten sien. En Mannskopp stellbe dat vor. Unner dat lüttje Bild stunden en paar Wör schräben Schrift — de Klaus un fin' Fro nich lesen konnen.

„Dat is am Enne de Keerl!“ flüsterte Fro Wordmann so lise, as of de Mann up'n Bille dat nich hör'n scholl.

„Dat kann woll sien“, sä Klaus, „he sūt'r mi ganz nah ut. Da will id doch glieks noch mal näher gahn nah'n Paster un em dat Buttrett bringen; he hett mi seggt, id scholl em Bescheed seggen, so dra wi wat von den Keerl to wäten kriegen scholl'n.“

„Ja, denn maß man, dat'r henkummt“, sä de Wordmannsche, „dat is ganz bestimmt fin' Name, de darunnen steiht.“

„Ja“, sä Klaus, „denn harrn wi em jo glieks bi'n Wickel. T'is niz so sien spinnen, et kummt doch tolekt an de Sonnen!“

Klaus bleef nich lange ut. „No, wat hett he seggt?“ reep em fin' Fro entgegen, — „is he't?“

„Nä,“ sä Klaus bedröwt, „he is't nich“ — un lä dat Bild wedder up'n Disch, de Paster seggt, dat weer en Annern — Schiller schall de heeten!“

„Wer is Schiller?“ frog de Wordmannsche.

„Dsch“, sä Klaus, „dat's Een, de väl Böker makt hett.“

„Ja“, meende sin' Fro, „därentwegen kann he doch of dumme Streiche makt hebb'n!“

„Nä — nä“, sä Klaus, „de Paster hett mi utlacht. Disse Schiller is gar nich mal en Bremer — aber — dat will ick Di seggen, krieg ick den richtigen Hallunken to faten, — so wahr ick Klaus Wordmann heet, — ick drei em dat G'nick um.“



### Kapittel 3.

## De Araakeeler.

Et gifft up'r groten Gottesweld keen' Kreatur, liekeväl, of se lüttjet oder grot is, de nich unner de annern Wesen ehr'n Wedderpart find't. Keen Worm is up'r Ceer, de nich sinen Feend hett. De Fleege is kuum upwakt ut ehr'n Winterlap, denn kummt of al de langbeenige Spinne an un stellt ehr Nett nah ehr ut, dat lüttje Rükken hett kuum sin' Eierschalen von'n Buckel smäten, denn stott of all de Hawke von baben runner. Bi us Minschen is dat nich väl anners, de Gene is of den Unnern sin Düwel, wenn't us of nich ümmer so trorig geht as de Fleege un de Rükken. De Feende, de wi hebbt, de stöt't meistendeels nich grade up us to — as de Hawk up dat Rükken, de nörgelt us leewer in'n Stillen af. — Klaus Wordmann harr of sine Feende, wenn he of ummer arm wesen weer as en' Karfenmus. De Brodkorf harr for em ummer hoch hungem, aber wenn he of niz harr, wo Gener afgangstig up kieken konn — sinen Feend harr he doch. —

De veer eenstocfigen Lehmhüser, wo Wordmann un noch dree Dagelöhners in wahneden, weern unner een Daek boot un leegen an'r Feldstraten, de achtern Karthof rumföhrde. De dree Dagelöhners und Wordmann weern gode Frunne. Gener weer de Murmann Martens, de Anner weer Stratenmaker Borgfeld, de Drubde Timmermann Bätjen. Alle Dree mossen ehr Stuck Brod jur verdeenem un sück den leewen langen Dag eben so afmarachen as Klaus of. De Beer hulpen eenanner, wenn't nödig weer, bi'n Graben, Kutuffelnutkriegen oder wat grade vorfall'n moch, un Sonndags Nambags drunten se of woll mal een Buddel Beer tofamen up'r Regelbahn. Of de Wiewer lewten — so wied dat unner Froenslüde jichtens angahn konn,



in Frundschupp. Of se hulpen sich eenanner ut, wenn'r mal Rood an'n Mann weer. De Gene leehnde von de Anner woll mal en Loth Koffeebohnen, en' Hand vull Solt oder en paar Zipolln — un wenn Geene von jem to liggen keem — wat alle Mäselang mal vorfullt — denn jagten se mit de groten Theepotte von een Hus in't anner un sorgten dafor, dat de Mann, wenn he Abens nah Hus keem, of wat Warmes to äten harr. De Kranke drof nich eher en Foot wedder ut'n Bedde setten, bit Elkeen ehr en paar Potte vull Zoppen mit Klütjen vor ehr Bedde brocht harr.

En Segen is dat jo nu ummer, wenn väl Rinner da find — man for disse veer Hüser, da weer dat vielleicht ganz god wesen, wenn de leewe Gott mit sin'n Rinnerseggen en bäten trugge holn harr — denn dat wimmelde man so vor de veer Lehmhüser von lüttje Flaskoppe. As de Rücken ut'n Rückenforf, wo de Klucke insitt, leepen de Rinner ut de Husdähr ut un in, wenn Randags de Mudders up'n Sull seeten un for ehre Männer Kutuffeln schellben oder S'lat verlesen. „Stilleben“ konn man dat just nich nennen, denn de Rinner mafften väl Schandal un slogen of kobums äwer'n anner weg. En paar Zägenlämmer sprungen'r of mit twuschen där. Aber'n Pleiseer weer't doch, wenn'n so tokieken konn. Wenn de Krabben in ehre korten Kittels sich in'n Sanne wälterden un de Scholmester Semp keem just vorbi, denn scheneerden se sich of nich mal, wenn he dat Flagg in natura to seh'n kreeg, dat he doch äwer fort oder lang mit sin'n Rietstod verfahren moß.

En'n Rattensprung wied af achter de lüttjen Lehmhüser leeg en Hoff, de von buten utseeg as en Burhoff mit Schüenen un Swienställen. Man an en'n Schofteen, de äwer de Däker keef, konn'n seh'n, dat dat wat anners weer. Et weer Niclaus Steenkopp sin' Tägelee. Wat de Hawke for de Hüner is, dat weern Niclaus Steenkopp un sin' Fro for use Dagelöhners. Keen Dag gung hen, wo de nich mit dat leewe Paar in'n Klatten leegen. Alle Dage geef dat wat Nees to Stried un Arger — et weer'n wahret Mullöhr! En Strämel Ackerland, den Steenkopp in Hüer harr, leeg dune an de lüttjen Häwe von de Lehmhüser un weer blot där so'n smalen Muddergaben un en Nicksel davon affnäen. Steenkopp weer all fiet en Jahr den Bur Platte de Hüer for dissen Striepen Land schullig

bleben, wiel he en Fuulwams un'n versjapen Keerl weer — man dat däh em nix — sine ganze Tägelee makte em nich half soväl Spaf, as disse lüttje Strämel.

Midden up dit Flagg stund en Pumpsfoot, da föhrde en smalen Steg hen. De Buern säen, he hörde de Gemeinde to, un siet langen Jahren harr'n de Anwohners da ehr Water ruthalt — denn bit to'n neegsten Soot weer dat bannig wied, un dat Waterdrägen is keen Spaf. Steenkopp aber, de sä wedder, de Pumpsfoot weer sin un de Landvagt geef em Recht. Darum weer jo dat nu en funnen Fräten for em, dat he de Wieber da mit pisaken un jem verbeen konn, sin'n Pumpsfoot antofaten — wenn he of von dat Waterhal'n gar keen'n Schaden harr. Wenn he nich grade en' anner Schifaneereree vor harr, stund he achter sin' Dähr, dat em Nums seh'n konn un lurde, of sief nich Een' von de Wieber nah sin'n Soot hensleef. Eenmal, as de Wordmann'sche ganz sachte dabi wesen weer un mit ehr'n Ammer wedder affocken woll — harr de schlechte Keerl en Gewehr loszchaten, dat de arme Fro binah' den Dod davon frägen un ehr'n Ammer hensmäten harr. Den beheeld he denn un neem em mit in sin Hus.

Dagelöhner Martens sin' lüttje Deern, de he vor Kortem in sin' Arfken drop, harr he den lüttjen Buckel brun un blau slagen.

De Höner, de sief mal unnerstunnen, äwer't Riffels to kamen, de beet sine Hunne, de he da up africht harr, ahne Erbarmen dod un bi de lüttjen Kinner in de Lehnhüser weer denn ummer en paar Dage Troer un Jammer.

Fro Steenkopp hulp ehr'n Mann bi't Supen un bi't Schifaneern. Wenn he ehr of in'n Supen äwer weer, schifaneern konn se eben so god as he. Se julvst slogen un haartagten sief of alle Dage — aber duchtig, nich blot to'n Spaf: eerst mit'n lüttjen Finger, denn mit'n Zeigefinger, as dat in'n Bremer Kinnerpill heet, nä, dat gung da gliets: eerst mit'r platten Hand, denn mit'r knubden Hand, denn mit'n Ell-ell-ellbagen. Fro Steenkopp harr en' anner Art un Wiese to schifaneern as ehr Mann. Ehr Broder weer de Dragoner. De besochte sin' Schwester alle Wäke een- oder tweemal in'r Tägelee, wiel't da ummer wat to supen geef un he of ummer bannigen Dorst harr. Bi den brochte Fro Steenkopp denn of All'ns an, wat ehr

Mann al längst mit sin'n Stock oder mit sine Bullenbiters oder mit sin Schandmuul bestraft harr. De Dragoner schreef dat denn in sin Boof un gung naher to'n Bagt. Tweemal harr sich de Borgfeld'sche al verdeffendeern moßt, wiel ehr' swarte Zäge an'n Rarkhofsgraben graft harr. Wenn dat nochmal vorkem, harr de Bagt seggt, scholl se to sitten kamen. Dat heet — de Borgfeld'sche — nich de Zäge.

Keen Steen in Steenkopp sin Hus hörde em mehr to, All'n's weer verpänn'd. He harr't bäter hebben konnt, he harr mal inner Lotterie dreedusend Dahler wunnen un nu seet he doch bit äwer de Ohren in Schulden; dat keem aber All'n's von sin Supen. Blot de paar Haare, de he noch up'n Kopp harr, de weer'n noch sin eegen, fudder nix. He harr nu mit sich sulbst genug to dohn harrt, wenn he vor sin' eegen Dähr segt harr — man he lewte in't Gelag rin; he drangsaleerde leewer de Lüde, un wiel he nix mehr to verleeren harr, woll he of sin' Nahbers in de Patsche bringen. Dat wussen se All' in'n Dorpe, dat he up'r Wuppen seet un dat de Strick all for em dreiht wurd — man he weer doch noch nich von Hus un Hoff jagt un up den lüttjen Strämel Ackerland weer he doch noch Herr — wenn he of al siet annerthalf Jahre keen' Hüer mehr betahlt harr.

Darum weer dat Fro Bätjen of gar nich to verdenken, dat se hüte Morgen All'n's stah'n un liggen leet un ut ehr Fenster keek, wiel de Pandkarr vor Steenkopp sin' Dähr stund un de Gerichtsbade de Bedden, Disch un Stöhle ut'n Huse halde. Dat konn se nich for sich alleen behol'n, dat mossen de annern Wieber of mit anseh'n. Et duerde denn of nich lange, denn stund se mit de Wordmann'sche un de Martens'sche achter't Rikkels. Alle dree keeken nippe to. Man schade, dat de Borgfeld'sche dat nich of mit anseh'n konn — de leeg mal wedder to Bedde.

„Heff id' dat nich ummer seggt“, frog de Martens'sche, „dat de Keerl nochmal up tweerlei Glarren rumlopen mutt?“

„Rief“, sä de Wordmann'sche, „dar halt se em of dat nee Kanapee wedder weg. Dat's en' korte Freide wesen!“

„Paßt up, Ringers“, sä Fro Bätjen, „da ward reine Bahn maht. De mät't Alle Beide hüte noch mit'n witten Stock von Hus un Hoff.“

In dissen Ogenblick keem gegenäwer de versap'ne Steenkopp'sche vor de Dähr. „Nehmt Jo man vor mir in Acht, dat id Jo nich neger kam! Jck will Jo dat Muul woll stoppen!“ schreede se un wißde de knudde Fust. Se wuß recht god, dat de Froenslüde ehr twuschen de Zähne harrn. Man de Wieber fungen lut an to lachen un slogen dabi de Hanne tosamem.

Jem wurd de Tied gar to lang bit ehre Männer to Hus keemen un se sich Lust maken konnen. Fro Martens leep ehr'n Dieberk mit ehr'n Jungen up'n Arm un 'n Annern an'r Hand en' Birtelstunne Wegs entgegen. Ehr Harte weer gar to vull! Da keem he denn nu an, sin'n Stoc, wo de Koffeebuddel anhung, äwer de Schuller. Hinnerk Bätjen un Willem Borgfeld keemen of mit. Nu snappte Fro Martens ehr' beiden Grundinnen, de ahne Arg to Hus seeten, dat Pleiseer vor'r Nase weg, denn de harrn'r sich all up spigt, bi't Abendbrot de Geschichte mit Steenkopp sulwst to vertellen.

Bedrömt weern de Mannslüde nich äwer dissen Fall un harrn dat of al längst in'n Borut wußt, dat dat mal so kamen moß. „Wat de Hahn utenanner kraßt, schall de Henne wedder tosamensharrn“ — sä Martens — „aber de kraßt Beide utenanner!“

Man so, as de Dagelöhners sich dat dacht harrn, keem dat doch nich. De Pandkaar weer blot wegen de Hüer von den lüttjen Strämel Land bi Steenkopp vorkfahr'n un de Keerl seet vor't Gerste noch fast in sin Hus un Hoff. Dat Schifaneern gung von Frischen los un dat utverschamte Lachen von de Froenslüde moß Martens sin gode Pudel mit'n Leben betahlen. De leeg den annern Morgen bi'n Pumpsfoot un weer dobschaten. All'ns, wat Steenkopp de armen Lüde to'n Schuur dohn konn, dat däh he un wat he nich däh, dat däh se.

De Dagelöhners leep aber mit'r Tied of de Galle äwer. Se schifaneerden Steenkopp of, wo se konnen. Dat keem jem nu recht to Paß, dat he sin' Hüer nich betahlt harr for den Strämel Land. Se gungen nah'n Buer Klatte un hüerden em for sich. Wenn dat of twee Dahler mehr kosten scholl as fröher, Klaus harr jo Geld, he harr noch wat äwerbeholl'n ut sin' Schwester ehr Sparkassenboof. Nu konnen se Steenkopp utlachen mit sin'n Pumpsfoot.

As Steenkopps hörden, dat Klaus da mit unner steef, sworn se, se woll'n verdammt sien, wenn se em nich wat to'n Schuur dähn, wo he tieblebens an denken scholl. Noch an'n fulwen Abend slog en groten Steen dār Wordmann's ehr Finsterruthen, un fullt dicht an de Weegen dal.

Wo de Steen herkeem, dat konnen siċ Wordmann's woll denken.



## Kapittel 4.

### K i n d d ö p e .

---

Klaus Wordmann stund an sin Finster un raseerde sich. He kragte just unner sin' Nase, un trock se mit'r linken Hand in de Höchte. En Gesicht make he dabi as en Dumann, dat'n Kinner damit to Bedde jagen konn. Bit unner de Ogen harr he sich mit Seepen insmeert, keef in dat lüttje Stück Speigeltosamen. Denn bi so'n Bart, as Klaus Wordmann sin' weer, da is dat Raseern keen Spaß. Man hüte stähnde Klaus doch nich so as sonst, denn hüte konn dat up so'n bäten Wehdage nich ankamen, hüte weer en groten Festdag for Wordmann's, se harrn noch völ Freide vor sich: De beiden lüttjen Deerns scholln dofft weern. Klaus jin' Fro make sich of al torecht un schullt up ehr'n Mann, dat de sin reinet Hemd noch nich antrocken harr. He scholl maken, dat he ehr unnern Föten rutkeem, de Bademoder, de de beiden lüttjen Deerns noch antrecken woll, moß glieks to'r Dähr rinkamen. Klaus wischte sin Messer an sin'n Hemdsärmel af un sä: „Dat schall mit mi nich lange mehr wahren!“

He weer denn of bold fix un fertig, trock sine Stäbeln an, sette sin'n swarten Got mit de breede Krempen up un gung näher to Nahber Martens.

Fro Wordmann harr vor Kortem seggt, se woll all dat, wat se von Beetjen an Kleeder un Linnentüg arwt harr, for ehre Kinner liggen laten un wat sich Fro Wordmann's eenmal vornahmen harr, dat pleggde se of dartojetten, man as se ehr verschaten Kuttunkleed anseeg un denn dat swarte wullen Kleed ut de Armschupp, dat dune dabi hung, do steek ehr dat swarte doch mächtig in de Ogen!

„Passen mutt mi dat“, sä se, „wi weern Beide von glieker Statur. Gegentlich is't en' Dummheit von mi, dat id't nich antrecken doh! — Wit de Kinner grot sind, is dat noch lange hen, un wer weet, wat denn for'n Mode is! In wullen Saken kamt of licht de Wormer rin. Herrjehs, nu fällt mi in — an min Kleed fehlt jo of twee Haken un Öschen. Ja — denn helpt dat nix, denn mutt id' mi doch woll äwer dat swarte hermaken!“

Husch schoot se sid' dat swarte Kleed ävern Kopp, schuddelde de Rockfolen utenanner — dreihde ehrn Kopp hen un her un befeet sid' von achtern un von vorn.

„Schade! man kann sid' gar nich orndlich beseh'n“, sä se, as se in Klaus sin Stuck Speigelglas keek. „Min Mann kann doch woll mal en annern Speigel mitbringen, so'n Ding kost' gar nich völ. Id' woll nix seggen, wenn wi't nich harrn, man wi hebbt et jo! So ganz grot brukt he jo of gar nich to sien!“

Denn kloppte se an't Finsten. Martens Dortjen, en halfwussen Deern, stund vor'r Dähr un leet de leewe Sunne up ehr'n Sonndagsstaat schienen.

„Kumm doch mal rin, Dortjen“, reep de Wordmann'sche, „kannst mi mal dat Kleed tohaken.“

„Oh, wat is dat en moje Kleed!“ sä Dortjen, as se rinkeem.

„Se, dat segg' man. Riek mal hier de gestickten Striche an de Ärmel un disse Kragen hört'r of noch to!“

„Oh!“ reep Dortjen wedder un wunnerde sid' des Dodes äwer de Pracht.

„Id' heff noch veer annere!“ sä Fro Wordmann.

„So schön sind min' Mudder ehre nich, de hett man twee“, meende Dortjen.

As dat Kleed tohakt weer, woll de Lüttje wedder gahn.

„Töf man noch en Bäten“, reep Fro Wordmann, „id' will Di noch mal wat wiesen.“

Denn halde se den lüttjen Pappkasten mit de Ringe, mit den sulbern Fingerhut un de gollen Snalle un heelt sid' de gollen Bummeln an de Ohren. „Wo lett dat?“

„Fein!“ reep Dortjen wedder un slog de Hänne tosam, „hett min' Mudder de al sehn?“

„Nä, dat hett se nich.“

„Ja will ehr dat gliet's mal vertellen.“

„Doh dat, min' Deern!“ sä de Wordmann'sche.

Se harr Dortjen woll noch mehr wiest, man de beiden lüttjen Deerns in'n Bedde fungen grade an to blarr'n. De werrn mit ehr Moder ehr neemodschet Kleed gar nich inverstahn, un dat de Haken un Öschen achter up'n Ruggen seeten, konn jem eerst recht nicht passen. Se leeten sich nich eher begöschten, at bit de enge Tallje wedder runner weer un se ehr'n Willen harrn. De armen Wormer harrn hüte gar to väl uttostahn, just keem de Bademoder in de Dähr. De knuddelde se orndlich af mit Swamm un Seepen un bundelde se nahher in ehr schöne wullen Peen. Ehr eegen Kind neem Fro Wordmann, dat anner de Bademoder up'n Arm un hen gung't nah'r Karfen.

Al'ns wat Foot un Beene harr in de lüttjen Dagelöhnerhüser gung mit — blot Fro Martens bleew to Hus, de moß Al'ns torecht maken — for naher. — De lüttjen Deerns makten ehr Saken in'r Karfen ganz god, dat heet, se schreeden nich un leeten Paster Janssen orndlich utispräken. As lüttje Heiden ahne Namen weern se von Huse wegdragen, as junge Christenminichen mit Namen keemen se wedder. Dat Swesterkind heet Anna un Wordmann's Kind Marie.

Fro Martens harr unnerdessen den groten Koffeedisch torecht mak't un dat Water kakte so dull up'n Füerheerd, dat et vorn ut den blickern Kätel to'r Pipen rut leep. Dortjen un en anner lüttje Deern hulpen bi't Koffeemahlen. De Arme dahn jem al weh von dat väle, väle Dreihen — aber et weer ummer noch nich genug.

„Mahl't man ummer noch to“, sä Fro Martens, „un lat't of nich to väl Bohnen ut de Mählen springen!“

Koster Semp weer mit räwerkamen, wenn he of wuß, dat bi de Dagelöhners nich väl uthung; he weer doch keen Spaßverdarber, un en Stuck Botterfoken, dachte he, wurd for sin' Fro doch woll affall'n.

Klaus Wordmann sä em, he scholl sich man sulwst en Platz utföken an den groten Disch.

Koster Semp keef mit sin' lüttjen kloken Dgen rund um an'n Disch un äwerslog sich sin'n Bordeel. Sette he sich baben an'n Disch, denn keem he truschen twee junge hübsche Wieber



to sitten, gung he an't anner Enne, denn seet he grade bi'n Botterkoken. He dachte hen un her — tolekt entslot he sich for den Botterkoken.

Dree Stunnen seet de Gesellschupp bi'n Koffeedrinken, aber to Enne weer dat doch noch nich — noch Keen von all de Gäste harr sin Koppfen umstulpt. All mitenanner konnen se noch wat laten. — Dat stund fast, so'n schöne Kindelbeer harrn se lange nich harrt. Of Koster Semp keem up sin Schick, denn de Wordmann'sche harr em al en grotet Stuck Botterkoken for sin' Fro inpackt. He vertellde allerhand Snurren, de em sulvst passeert weern.

„Si hefft doch Alle den stämmigen Zunehmer an'n Tollboom kennt?“ — fung he an.

„Jawoll“, reepen se von allen Ranten, „den dicken Strupmann?“

„Je, dat's recht“, sä Koster Semp, — „no, disse Strupmann — de harr sin' ohle Swiegermudder, de früher in Bremen „ut to neihen“ gung, nu se old un kold weer, to sich in't Hus nahmen un he un sin' Fro drogen de Ohlsche up Hännen, dat dat en Freide weer mit antosehn. De Ohlsche weer nu mit'r Tied gnatterig un harthörig worrn, seet den ganzen Dag achtern Awen un woll von Nums mehr wat wäten. Nah'r Ranten konn se of nich mehr gahn. As id nu mal an'n Tollboom vorbekeem un bi Strupmann vorfprok, sä mi sin' Fro, id scholl doch, wenn't angung, mal Paster Janssen mitbringen, denn de Ohlsche weer al säbenunachtig Jahr un et konn doch nu alle Dage mit ehr to Enne gahn. — Id sä dat nu usen Paster, un richtig, he stäbelde dar of mit hen. As wi henkeemen, seet de Ohlsche achtern Awen un de Paster gung an ehr ran, he woll doch mal toseh'n, wo dat in ehr'n Garten utseeg.“

„Wo geiht't denn noch, Mudder?“ frog de Paster.

„Dch Gott, wo scholl mi't gahn“, sä de Ohlsche — „mi doht de Beene weh; wat willt Se von mi, laten Se mi doch tofrä, id krieg jo doch bald en Deckel up de Nase.“

„Ja, leewe Mudder“, sä use Pastor, „dat kriegt wi Alle mal — aber in'r annern Welt is dat denn um so väl schöner as hier!“

„Wat?“ frog de Ohlsche — „wo is't schöner?“

„In'r annern Welt“, reep ehr de Paster in't Ohr.

„Nä, globen Se doch dat nich“, sä de Dhliche, „dat schall da upstunns of nich mehr so sien“.

„Doch, doch, min' gode Fro“, sä Paster Janssen, „da blifft dat ummer as dat is!“

„Se wät't da woll Bescheed?“ frog de Dhliche wedder. „Seggen Se mal, hefft Se da woll Genen kennt, de Kriſchan Meyer heet?“

De Paster schuddelde den Kopp un keef de Fro grot an.

„Je!“ sä se, „de Keerl is mi noch veeruntwintig Grote ſchuldig. Ah, dat's nu al lange, lange her, he gung mit Senator Abegg ſin' Käſſche näwer, — de ſlechte Keerl hett nix wedder von ſich hör'n laten!“

„Wovon ſprächt Se denn?“ frog do uſe Paster.

„Von wat ſcholl ick ſpräken“, sä de Dhliche, „Se hefft jo fulwſt davon anſungen — von Amerika.“

De Annern fungen nu of an to vertelln un wenn Gener recht wat Dummes sä, wolln ſich de Annern half dod lachen. Davon keem dat of, dat je ut dat Lachen gar nich rut keemen.

Naher weer de Keege an de Bademoder, de ſeet ſo vull Snurren, as de Hund vull Flöhe.

Midde in't Bertellen fullt Fro Wordmann's dat in, dat et hüte doch unmöglich mit Koffeedrinken alleen afgahn konn. Se tippte ehr'n Mann up de Schullern, neem em an de Sied un beduddte em dat. „Wi hebbt et jo“, sä se, „ick woll nix ſeggen, wenn wi't nich harrn.“

Lange duerde dat denn of nich, do ſtunnen en Duzend vulle Beerbuddels up'n Diſch un de Geſellſchupp ſtotte mit de Gläſer an un leet de beiden Wichter leben, un as se tolegt nah Hüſ gungen, wurd dat ummer nochmal ſeggt: So'n ſchöne Kindelbeer harrn se noch gar nich mitmaakt! —



## Kapittel 5.

### De ohle Snieder.

Dat weer nu al lange her, dat de Ceendracht bi Steenkopp uttagt weer un de Düwel in sin Hus seet. Aber Steenkopp däh, as of he mit sin' Inquartierung ganz god tofrä weer un woll dat nich togeben, dat em to Hus de Bodden unner de Föte brennde un ummer heeter wurd. Bibel un Gefangbook weern in'n Huse nich to finnen, Steenkopps brukten so'n Böker nich, ehr'n Trost halden se nich ut'r Bibel, den halden se ut'n Brannwinsbuddel. Von'n leewen Gott woll Steenkopp gar nix wäten, he weer een von de Kloten, de glowt, dat se sich dat an ehre tein Finger klipp un klar astellen kânt, wo Himmel un Er makt sind un wo se regeerd weert. Nah sin Snacken wurrn de Pasters blot daför betahlt, dat se de Dummen noch dummer makten. Sonndags, wenn de Buern nah'r Marken gungen, seet he mit sine Kumpane in'n Weerds'huse un makte sich mit den Weerd, de em ummer nah'n Munne snackte, äwer de Lude lustig, de mit'n Gefangbook vorbigungen. Blot dat wunnerde em, dat de Buern bi all ehr Dummheit doch noch Jahr ut Jahr in ehre Schönen vull freegen — un bi sin Resunneern drunk he eenen Snaps nah'n annern, bit de Ogen as gleinige Kählen ut sin'n Kopp luchten dähn.

Hüte weer Steenkopp of wedder in'r Schenke. Blot de Weerd seet bi em an'n Disch. In'r Ecke an'n Finster seet Snieder Jürgens un fummelde d'rup los mit Nadel un Scheer. Snieder Jürgens gung von een Dorp up't anner un sniederte up Dagelohn; gistern harr he bi den Weerd arbeit. He harr en paar Bogen for den olften Jung makt, un wiel he to väl up Tomaf räkend harr, weer'n em de en bäten to lang geraen, nu woll he se hüte eene Hand breed unnen umflan. Snieder Jürgens weer en stillen,

blaffen Mann, mit en ernstet, frundlichet Gesicht. De Haar harr em de Kummer binah alle ruträten, blot äwer den Nacken hungen em noch en paar Striepen witte Locken.

Nu weer he binah fertig mit sin' Bogen un weer recht froh, dat he nu bold gahn konn, denn et gung em en Gräsen där un där, wenn he Steenkopp spräken hörde. He harr leewer up'n bäbersten Bän'n säten mit sin' Bogen, as bi dat Lästermuul.

Steenkopp seeg den Snieder dat woll an, dat he nig mit em to dohn hebben woll, denn Jürgens lä, wenn he sin'n Tweern äwer dat Reihwaß trock, den Kopp achter in'n Nacken un keef där sin' Hornbrill nah'r annern Sied ut'n Finster rut. Steenkopp versochte nu, mal wedder mit den Snieder sin'n Spasß to hebb'n.

„Sünd Se of so'n Vieschentreder, de all Sonndag nah'r Karfen geiht?“ frog he den Snieder, man de däh so, as of he em nich hörde.

„Se, Flicksnieder“, sä Steenkopp, „ic sprät mit Se!“

„Ja“, sä Jürgens, „ic gah'r alle Sonndag hen, un et deicht mi leed genug, dat ic'r hüte nich hen kann. In'r Wäke will ic geern arbeit'n, man den Sonndag mutt ic nah'r Karfen, anners is dat for mi gar keen Sonndag.“

„Seggen Se man blot“, sä Steenkopp, „woto is nu eegentlich de ganze Fläteree, Tied un Wile ward Eenen dabi lang. Bringt Se denn ut'r Karfen wat mit, wat for'n vernunfstigen Winschen of man for'n halben Groten Weerth hett?“

„Wat ic ut'r Karfen mitbringe?“ frog Snieder Jürgens.

— „Bäl, — alle Sonndage mehr Gottvertroen!“

„Wat is dat for'n Ding?“ frog Steenkopp so recht soje.

„Wenn Se mi dat verklaren schollen, — denn können Se dat doch nich — denn seeten Se da mit'n dicken Kopp.“

„Dch“, sä Snieder Jürgens, „dat konn ic vielleicht doch woll.“

„No denn salbadern Se mal los!“ sä Steenkopp.

Snieder Jürgens leet sic nich verbluffen un sä: „Ick bin as'n jungen Keerl wied rumwannert un heff väler Herren Vänner sehn. Ick bin of mal in'r Sweiz wesen, denn wenn ic of nich väl Geld in'r Taschen harr, ic woll usen Herrgott sin' schöne Weld doch of mal mit eegen Dgen sehn. Eenes Dages keemen wi an en hogen Barg, Rigi heet de, da woll'n wi of mal rup un woll'n mal sehn, wo de Weld von haben utseeg. Dat weer

nu nich so licht, dat weer en suret Stuck Arbeit, da nup to kamen. Wi weer'n nich alleen, da weer'n of noch annere Wannerer, de da rup woll'n. Of rife Lüde weer'n da mit bi. De harrn en Mann bi sid, den se „Föhrrer“ nennenden; achter den gung de ganze Gesellschaft her. Diffe Mann wuß al Bescheed, dat dat nich so licht weer, haben up'n Barg ruptokamen, un sä to de Lüde, de em as Föhrrer annahmen harrn, dat se sid en fasten Staf mitnehmen scholl'n, wiel se den äwerall mal insla'n konnten, um sid fudder to helpen. Dat harr'n de denn of dahn, man wi Annern, wi glowten, et gung of ahne Staken, un een Grotpraler unner us sä, wi schollen doch nich up den Föhrrer hör'n, de Keerl woll blot Geld verdeen. De Föhrrer schuddelde den Kopp un leet us usen Willen; man wo hold müssen wi seh'n, dat de Annern väl lichter as wi äwern Weg keemen, de hold steil in de Höchte gung, hold grade ut! Da weern deepe Felsenriffe, wo se mit ehr'n langen Staken räwersprungen un spiße Steentappen, wo se väl lichter äwer weg keemen as wi. Alle Ogenblicke stunnen wi still un wussen us nich to helpen. Towielen keem us de Föhrrer mit sin'n Staken woll to Hulpe, man nahher gung dat nich mehr, wi weer'n user toväl un he leet us tolezt stahn, Elkeen moß nu for sid sulwst sorgen. Da stunnen wi nu un wussen nich, wat wi anfangen scholl'n. — — Nu will id blot seggen, wat datomalen in'r Sweiz de Staken wesen is, dat is in'n Leben dat Gottvertroen un wat datomalen de Föhrrer wesen is, dat is for us de Paster. Wer sin'n Rath nich hör'n un keen'n Staken hebb'n will up'r langen Reise, de ward jo seh'n, wo wied he kummt. Id sulwst, id bin klöter worrn un hol min'n Staken fast. Id heff olben Rinner harrt, säben davon liggt up'n Karthof, wi hefft manchen leewen Dag kuum dat dröge Brod harrt. Mannigeen an min Stäe weer verlamen oder harr sid dat Leben nahmen, aber id harr min Gottvertroen — un dat hulp mi ummer wedder äwern Afgrund weg — un hüte, up mine ohlen Dage, kummt et mi eerst recht to Paß, et helpt mi von eenen Sonndag to'n annern. Schall id nu min' Stutte wegsieten? Wen däh id damit woll den grotsten Tort an, mi oder den leewen Gott? — Nä — Herr Stenkopp, Elkeen sin' Mäge! — id behol min Gottvertroen, bit id min Lewensreise äwerstah'n heff un haben bi min' Rinner in'n Himmel bin.“

Steenkopp sä gar nix dato, makte blot dat Finsten apen un lä sich mit beide Ellbogen breedspurig rut.

„Nichtig“, sä he denn, „da kummt of dat Wordmann'sche Paß ut'r Karren; töf mal, de will ick doch en bäten argern!“

He harr al sin utverschämdet Angeblarr rutstaken un woll dat de Dagelöhners wiesen, do hörde he, dat de Stubendähr achter em up gung.

De Gerichtsbade keem rin in de Stuben. He harr en Schriftstück in'r Hand un schickte sich an, en Anslag an'r Dähr to nageln. Dat däh he ummer Sonndags fröh, wiel denn de meisten Buern nah'r Schenke keemen.

„Wat hett he denn wedder Nees?“ frog Steenkopp.

„Se kânt dat jo sulwst lesen“, sä de Gerichtsbade — „an Ehr Husdähr heff ick of wat annagelt!“

„An mine Dähr?“ frog Steenkopp un keem neger ran. Da seeg he nu, wat to seh'n em nich väl Spaß makte. Da lees he mit sin'n eegen Dgen, dat em de Düwel nich hulpen harr, dat em all sin' Winkeltäge un Akordiren, all de annern Fise-matenten un all sin' Klokheit nix hulpen harr'n, dat dat Gericht mit sin' isern Hand em bi'n Kragen harr und dat nu sin Hus un Hoff tom Verkoop ansla'n weer.

Toerst lachte Steenkopp lut up, denn wurd he blickblau vor Wuth un een Donnerwäer nah dat anner keem rut.

„Keen Hund kummt lebennig wedder von min' Hoff runner, wenn Gener sich unnerstahn will, da rintokamen!“

Denn got he noch fix en groten Snaps runner un stört'te nah Hus.

Den ganzen Namdag weer dat en Mordspektakel in Steenkopp sin' Tägelee un en gräfiget Schreen un Schimpen. Klocke säben haude Steenkopp mit en langen Bessenstäl sin' leewe Froton Huse n'ut. Denn wurd dat wat stiller. Man een Stunne naher leepen de Lüde wedder vor sin' Dähr tosamem. Wat weer da passeert? Weer't mägell? Steenkopp harr sich uphungen! Nichtig, da hung he, unnern Hahnbalcken. Affnien woll em Keener, de Genen wolln't nich, wiel he doch woll all kold weer, de Annern, wiel he vielleicht noch nich kold weer. —

De Buern schickten nah sin'n Swager, den Landdragoner, of de Steenkopp'sche nich bi em weer. Se leeten ehr en Kumpelment

bestellen un of se nich eben mal nah Hus kamen woll, ehr Mann harr sich uphungen.

Fro Steenkopp keem nich, — ehretwegen, leet se seggen, konnen se em en Stuck Speck an't Been binnen, denn släpten em de Sunne weg.

Da leeg he nu in'r Ecke — up Stroh, de kloke Mann, de gescheidte Steenkopp, un keen Minsch woll an em ran. Keen Frund lä em en Dook äwer't Gesicht, keene leewe Hand druckte em de gräsigen Dgen to.

Zwee Dage later, as eben de Dag anbrot, keemen veer Mannslüde un halden em af in en Sark mit'n platten Deckel. Keen Minsch folgte achter dat Sark, blot de ohle Snieder, de eben ut sin'n Huse keem un up Arbeit gah'n woll, de slot sich an de Drägers an. De weer of de Genzigste, de em folgte, de Genzigste of, de, as se em ingrawt harr'n, an sin Graw en Badderunser for em bäen däh.



## Kapittel 6.

### De riken Wordmann's.

„Gott bewahr' doch jede Fro for'n dummen Mann“, sä de Wordmann'sche to ehr'n Klaus, un schellde ehr' Rutuffeln fudder. „Minschenkind, segg mi man blot, wat fungst Du woll in'r Welt Gottes an, wenn Du mi nich harrst! De Mann schall klöker sien as de Fro; bi us is dat aber grade umgekehrt. Siet dree Wäken snack ic mi nu de Tungen ut'n Halse, dat Du Steenkopp sin' Tägelee kooplen schast und hüte seggst Du, Du harrst Di noch nich besunnen. Wat brukst Di noch lange to besinnen un Di den Kopp daräwer to terbräken; wi hefft et jo — wenn wi't nich harr'n, woll ich gar niz seggen, man so —!“

De Wordmann'sche, de sonst ummer so frundlich mit ehr'n Mann weer, harr hüte ehr'n Dullen. Klaus moch gar nich upkieken. He harr den leddern Tobacksbüdel twuschen de Kneen un stoppte sin' korte Piepen.

„Schast mal sehn“, fung sin' Fro wedder an, „dat geiht for'n Pittjepattje weg un wi sitt' denn da un hefft dat Mahkiefen — un blot, wiel ic en Mann heff, de sik in dree Wäken nich besinnen kann. Wenn ic alleen weer, ic wuß woll, wat ic däh!“

„Min' Deern“, sä Klaus, „da hörd mehr to, dat geiht man nich so, as Du Di dat denkst.“ So hoch kânt wi nich langen un denn is'r doch of Land un Beechstand bi, un davon verstaht wi Alle Beide nich genug!“

„Och so?“ sä de Wordmann'sche, „da wullt Du nut, Din' Fro is Di woll to dumm!? Ic kann woll nich melken un bottern? Wat?! Schamen schofte Di, mi sowat in't Gesicht to seggen! Ic weer noch keene veertein Jahr old, do heff ic ganz alleen min' Ollern ehr Rutuffelnsland umgraben un min Linnen weer dat beste in'n ganzen Dorp.“



Fro Wordmann konn nu — as se dat ehr'n Mann an de Finger vortellde — reinweg All'n's, et gung er as de Guse, de kantt of All'n's — loopen, swimmen un fleegen.

„Ick will't mi noch mal äwerleggen“, sä Klaus tolekt.

„Wenn Du wedder drie Wäken darto brukst, denn bist Du grade veertein Dage nah'n Termin damit klar, in acht Dagen schall Steenkopp sin Wesewark verkofft weern.“

„Denn will ick hüte Namdag mal den Paster fragen“, sä Klaus.

„Mein Gott, wat bist Du for'n Minsch“, fung sin' Fro wedder an, „dat is jo blot, wat ick segg, mit Di is of rein gar nix antofangen. Nah'n Paster! De Paster mutt denken, dat wi Alle Beide up'n Kopp full'n sind. Aber — an mi liggt dat warraftig nich, wenn wi nich koppshöger kamt. Dat schöne Geld liggt dod up'r Spaarkasse, wo wi wat mit verdeenen können for use beiden lüttjen Deerns. Eier mutt ick kopen, of de Bottern un de ward von Dag to Dag dürrer, — nix hefft wi sulwst, as Zägenmelt, un dat Spier is of blot for de Katte. Dat All'n's können wi ut'r Weerdschupp nehmen, aber ick heff en Mann, de mutt sich drie Wäken besinnen!“

Nu fung Fro Wordmann's bitterlich an to weenen. „Ick bin doch wiß un wahrlich keen ahnweten Minsch un weet woll, wat ick segge; ick smiet dat Geld nich tom Finster nut — ick priem un stopp den ganzen Dag un hol jeden Flicken tosam'n“, — da snoof se sich eerst mal — „ick woll gar nix seggen — wenn — wi't nich harr'n — aber — —“

Arskendick leepen Fro Wordmann's dabi de Thränen äwer de Backen. Dat konn Klaus nich uthol'n.

„Aber, min Deern — ick heff doch noch gar nix seggt!“

„Du denkst aber doch wat, Klaus, un dat argert mi, dat ick Di von so'n schlechte Sied kennen lehr!“ geef se to'r Antwort.

„Ween doch nich — si doch man still!“ sä Klaus; „ja, ja, ja, ick will't jo kopen. Schall ick hüt Namdag to'n Aftaten gahn?“

Nu snuckte Fro Wordmann's noch duller un nickoppte dabi.

„No, denn si man wedder god!“ sä Klaus, neem sin' Fro ehr'n Schortentimpel in de Höchte un wischte ehr damit äwer de blanken Backen. „Maß nu man wedder en vergnügtet Gesicht. Kumm, Mike, giff mi'n Ruß!“

De Wordmann'sche dreihde denn of ehr'n Kopp rum un geef em eenen. So'n bäten snuckte se ummer noch.

„Kiet, Klaus“, sä se, „ick will jo kien'n Stried hebb'n! Wenn wi't nich harr'n, woll ick of nix seggen, man wi hefft et jo!“

So gung dat acht Dage achter'n anner fudder. Alle Dage stot'te se em mit ehr' Kläneree in de Ribben un wenn dat alleen nich helpen woll, denn leet se wedder en paar Thranen mit twuschendär loopen.

De Termin weer nu rankamen.

Fro Wordmann's seet den Rambahag, as se de beiden Lüttjen to Keesst brocht harr, up'n Sull in'r Husdähr, ehr Strickeltüg in'r Hand. Alle Ogenblick stund se mal up, leep an de Ecke un keef de Landstraten dal, de nah Bremen föhrde. Fro Bätjen un de Martens'sche stunnen of in ehr' Husdähr mit ehr Strickels un leeten sich de Abendsunne up'n Magen schienen.

„Wat hett de woll in Sicht, dat se ummer da an'r Ecke rumbiestert? frog Fro Bätjen nah de Martens'sche räwer un wiesde up Fro Wordmann's.

„Dat mag Gott wäten, wat de vor hett“, sä de Anner. „Sowäl heff ick woll wahrnahmen, dat ehr Mann in sin'n blauen Rock nah'r Stadt gahn is.“

„Töf mal“, meende Fro Bätjen, „da will ick bold achter kamen“ un Beide gungen nu langsam as de Ratten, de nah'n Brei gaht, up Fro Wordmann's to.

„Woje Wäer Bonabend“, smeet de Martens so hen.

„Je, dat seggen se man“, sä Fro Wordmann's.

„Se sind woll ganz alleen, Nahbersche?“ frog de Martens wedder.

„Ja“, weer de Antwort, „min Mann hett in'r Stadt wat to dohn.“

„Doh“, sä Fro Bätjen, „harr ick dat doch man vorher wußt, he harr mi vielicht den Gefallen dahn un mi en half Bund Koffee un en Viertel Candis mitbrocht; ick heff't hüt Morgen ganz vergäten, min'n Mann to seggen.“

„Ja“, tauelde Fro Wordmann's, „dat harr he woll sachte dahn“, un seeg dabi ut, as of ehr Mann to'n Candismitbringen väl to vornehm weer.

„Se sind jo hüte gar nich so recht up'n Schick, Nahbersche?“ sä Fro Bätjen. „Wat fehlt Se? Se kamt mi hüte so benaub vor.“

„Och Gott“, sä de Wordmann'sche, „et is so stoul hüte Abend un man kann jo doch of nich alle Dage juchhein. Et geiht Gen'n jo faken wat där'n Kopp, wat'n nich Etkeen up de Nase binnen kann!“ un damit leep se wedder nah'r Ede un keef nah Bremen to.

Klaus weer ummer noch nich to sehn. Fro Wordmann's freeg dat mit'r Angst. Klocke sief woll he al wedder trugge sien, un nu moß de Klocke al bold säben sien. Fro Wordmann's flennerde mit ehr Strickels in'r Hand en Enne Wegs runner un noch en Stück, bit se tolekt an'n Tollboom keem, da seeg se denn ehr'n Klaus von Wieden kamen. Verdeibelt lange Beene makte he un winkte al von Wieden mit'n Stock un Hot, as woll he seggen: „Dat grote Loos!“ Nu keem he neger.

„Hest et krägen?“ weer Fro Wordmann's ehr eerstet Word. Se vergeet ganz, ehr'n Klaus eerst de Hand to geben.

„Heste't?“ frog se nochmal.

„Ja!“ sä Klaus.

„Un wo düer?“

„Beerteinhunnert Dahler! Seßhunnert heff ik antahlt, dat Anner mutt ik vertinsen.“

„Wennehr kânt wi'r 'rin?“

„Hüte Abend noch — wenn wi dat willt.“

„Klaus, Du makst mi doch nig wies; is't of wahr?“

„Ja, ja, ja, dat is nu All'ns use; — hier is de Schien, dar steiht up, dat de Tägelee nu us tohört.“

„Klaus, Klaus“, sä de Wordmann'sche, „ic frei mi doch bannig, dat Du dat to Wege brocht heft — Du bist doch warraftig nich so dumm als Du utsüßt!“

„Segg mal, Mike, Du heft doch reinen Mund hol'n?“ frog Wordmann, „Du heft doch de Wieber nig seggt?“

„Och, wat'n Snack, nich een Word“, sä fin' Fro. „Dat weekte doch, dat ic jo'n Babbelsnute nich bin — aber nu kann ic't jo woll driefte seggen?“

„Ja woll, nu kannste dat dohn“, sä Klaus. „De weert mal lustern!“

„Hest Du unnerwegs al wat äten, Klaus“, frog de Wordmann'sche, — „ic heff Di Karmelkswarmbeer makst un will Di noch en paar Eier in de Pannen slan.“ —

„Ja, dat doh, min Deern“, sä Wordmann, „min Abendbrod heff ick hüte verdeen.“

Arm in Arm weern se bit vor't Hus kamen.

„Gah Du man in't Hus“, sä Fro Wordmann's, „dat Aeten steiht up'n Föerheerd, ick will eben eerst mal bi de Borgfeld'sche rinkieken.“

Da huschte se denn of hen un brochte ehr de gode Nahricht un de Mund gung ehr dabi as en Klappermählen.

De Borgfeld'sche stund da as'n begaten Pudel un reet den Mund wied apen —; wenn se hörd harr, dat in Bremen de Roland umfullen weer — ehr weer dat nich so wunnerlich vorkamen, as dat, wat se nu to hören kreeg.

Toerst glowte se, Fro Wordmann woll sich blot'n Fug mit ehr maken. Luthals lachte se up; as se aber tolegt marken dä, dat dar Eernst achler steek, frog se, of se woll en lüttjen Dukatenmann in'n Huse harr'n.

De Wordmann'sche bleef stief un fast dabi, dat se Steenkopp sin Wesewart an sich brocht harr'n un dat se dat Geld von en Unkel in Amerika arst harr'n.

„Ick mutt nu wedder gahn, ick mutt min'n Mann sin Abendbrod eerst torechtmaken“, sä se tolegt un husch weer se ut'n Huse rut.

Man of Fro Borgfeld konn to Hus nich blieden, ehr brennde de Bodden unner de Föte; se moß sich eerst mal Luft maken. Nä, nich for hunnert Dahler weer se to Hus bläben. Se moß nah Fro Bätjen näber un neem denn unnerwegs of glieks de Martens'sche mit. Se dropen dar denn noch mal Fro Wordmann's, de noch Tied funnen harr, mal eben bi Fro Bätjen rintokieken.

Dat weer nu en Bluchtern un Wunnern, dat Fro Wordmann's en ganz roden Kopp krägen harr, as se nah'n halbe Stunne nah Hus leep. Noch den sulwen Abend wuß dat ganze Dorp von Wordmann sin'n Koop. Elkeen log to de Urffschupp noch wat to un klocke tein weern dat all hunnert-dusend Dahler, de se ut Amerika krägen harr'n.

Den annern Dag, et weer Sonndag, weer dat Weerds-hus proppen voll — se harr'n gar nich mal Snaps- un Beer-gläser genug for all de Gäste. Dat snapste un snakte un rookte un speede dännanner un dat drubde Wort weer ummer

Klaus Wordmann. De Genen harr'n al lange wat markt un harr'n sehn, dat he um sin grotet Regenfatt Bänner slagen harr, un wussen nu ganz genau, dat he dat vāle Gold dar in dohn woll. Annere lachten da wedder āwer un sāen, so slimm konn dat woll doch nich sien; — so vāl stund fast, ganz klar weer jem dat Allen noch nich mit de Urffchupp. —

Wieldeß de Buern in'r Schenke āwer em herfull'n, weer'n Klaus un sin' Marie in ehr neet Hus gahn; he woll sid nu en Plan maken, up wat for'n Art he dat am Besten inrichten scholl. Wo dat Schapp stahn scholl un de Disch, wo dat Bedd un de Weegen, un wo se dat Anner, wat se noch nich harr'n, wenn se't eerst harrn, henstellen woll'n. All dat wurd nu besnackt. Eben weer'n se'r noch bi, do keem Wer to'r Husdāhr rin. Fro Steenkopp weer dat. Se harr'n en ohle Gaernbank, de blot noch drie Beene harr un en Regentunnen vergāten, de woll se ashal'n. Klaus woll dat nich togeben, he sā, de Bank hōrde mit tor Inventandur.

Keet nu aber de Steenkopp'sche dat Muul apen! Gott schall mi bewahren, wat keem da All'ns to liggen. Wer so licht to Geld keem as Wordmann, de konn sid doch warrastig en Gaernbank un en Regentunnen sulwst koopn, un brukt'r nich eerst noch arme Lūde, de ahne Schuld in't Unglud kamen weer'n, um to pressen. „Rieten Se mi um Gotteswillen den Mund nich up!“ schreebe se — un harr em doch al sulwst as'n Kabbeljau upspart. „Gott si Dank, et giff noch Polzei un Landdragoners up'r Welt — dat geiht so lange as dat geiht. Se weern doch wenigstens as ehrliche Lūde von Hus un Hoff kamen — arm weern se woll — aber Armoth is jo keene Schanne. Wordmann's — ja Wordmann's dat weern rike Lūde — ha, ha, ha, de harrn jo arft ut Amerika! — „Ja woll arft“, sā Fro Steenkopp, „up'r Langenstraten in Bremen, ut'r isern Kisten“. Alle Dgenblick keem wat von „Langenstraten“ vor.

„Wat Dūbel snackt dat Wief ummer von'r Langenstraten?“ frog Klaus.

„Dch, lat se man“, sā sin' Fro, „se is doch al wedder half besapen — un mit de ohle Gaernbank lat se lopen, so vāl is jo da nich an gelegen. Wenn wi't nich harrn — woll id nig seggen!“ —

## Kapittel 7.

### De harte Schlag.

~~~~~

Wat nu of de Klatſchbaſen in'n Dorp ſeggen mochen — of ſe ſich nu freiden oder argerden äwer Wordmann ſin dummet Gluck — liebeväl, mit ehr' Snaſereee konnen ſe em doch nich wedder von Huſz un Hoff bringen. He weer nu introcken mit ſin' Fro un de beiden lüttjen Prinzeffinnen. Klaus keem ſich vor, aſ of he nu'n Kopp grotter worr'n weer. De Meerschuumpiepen mit'n Sulberbeſlag, de he vor ſäben Jahr up'r Regelsbahn wunnen, aber bit nu her ſich noch nich tahmt harr, de harr nu ut'r Kommode rut moſt un qualmdede ſiet dree Dagen in ſin'n Munne aſ en Schoſteen.

En ſuert Stück Arbeit weer dat weſen, de Bahnſtuben ſo recht nah Fro Wordmann's ehr'n Sinn in Stanne to ſetten un ſich där den Swinkram, den Steenkopp's trugge laten harrn, därtoarbeit'n. Un doch, ſo propper dat nu of in ehr'n Huſe utſeeg, konn Klaus ummer noch gar nich ſin „Bagelbuur“, aſ he dat lüttje Dagelöhnerhuſ nennen dä, ut'n Kopp kriegen.

Da harr he doch ſo väle vergnögte Stunnen harrt, an de trorigen dachte he gar nich mehr bi'n Aſſcheed. Hochtiedsjubel un Kindelbeerfreiden harr he twuſchen de ohlen veer Wänne mit ſin' Marie fiert. Wat anners Nums ſehn un hörd harr, de veer Wänne harrn't mit anſehn un anhörd. Un de Ede da — bi'n Finſter — wo he ummer Abens mit ſin'n Piepen ſeet, wo leew weer em de worr'n! He marſte dat nu eerſt, nu he ſe verlaten harr, wo ſchön dat da weſen weer!

No, de Aſſcheed weer jo nu vorbi un aſ he eerſt ſin' paar Baſſbeern an de Wänne rumſtellt harr, do ſeeg he denn of in, dat ſin' Fro Recht harr un dat dat doch en recht moje Stuben weer un dat ſich dat woll mit'r Tied maken wurd.

De Klocke weer nägen. Siet seß hüte Morgen harr Klaus al mit Pinsel un Farbpott rumhanteerd. Nich mal Koffee harr he orndlich drunken — eerst woll he mit sin' Dährn un Finster fertig sien. Wunner Schön harr he de anmalt. Klaus weer en ganz verdeibelten Keerl! Dat is gar nich so licht mit so'n dicken Pinsel as Klaus eenen in'r Hand harr, so smale Finsterrahmen antomalen. Mannicheen bringt dat sin Lewdag nich to Stanne, — man Klaus — ja Klaus dat weer eben en verdeibelten Keerl! He wuß dat aber ok sulwst. Dat he en paar Mal mit sin'n Pinsel en bäten up de Glasruthen utglitscht weer — dat makte em fudder keen'n Kummer. Wenn man sück um so'n Quark ok noch graue Haare wassen laten scholl! — Dat weer doch woll noch bäter.

Klaus keek sück dat nu an, wat he mak harr un he seeg, dat dat god weer. He stund bi sin'n Kunstwart, lä den Kopp scheef nah de rechte Schuller to un flirde en bäten mit de Ogen, grade so, as man'n Delgemälde beken mutt; — do keem sin' Fro rin.

„Süh da, Klaus“, sä se un keek sück de Finster an, „bist'r jo al mit klar. Ja, Junge, dat's fein, dat lett rar. Nu mak aber ok de Finster apen, dat de Farbe drögt, dat moje Wäer kummt us hüte god to Paß.“

„Ja“, sä Klaus, „de Farbe drögt Een'n unnern Hännen.“

„Jck heff ok malt, Klaus“, sä de Wordmann'sche. „Uen Käenshapp heff ick anpinselt, de is nu so grün, as Mantenquark.“ „Jck woll Di blot man eben seggen“, sä se noch, „wenn Du hen wullt nah'n Utroop, denn heft Du keen' Tied to verleeren. Klocke tein schall dat al losgahn. Nimm Di Geld mit un wenn de beiden Reihe hüte al mit verkoft weerd — denn süh to, dat Du se beide friggst. Wit up veertig Dahler dat Stuck, den ick, kannst Du mitgahn — ick heff se mi gistern befeh'n.“

Klaus makte sück prat un gung. Sin' Fro keek in'r Stuben rum, se harr de Uhlen in'r Hand un sitzede damit rum. Se woll nu de letzte Hand anleggen, dat naher denn All'ns in'r Keege weer. De grote ohle Wanduhr moß se ok noch uphengen. Töf, dat woll se glieds dohn — wo konn se de woll am besten anbringen? Richtig — da in'r Ecke — da gung dat woll am besten. Een, twee, dree, da hung se anner Wand. Nu bleef

noch en Schilleree äwrig, de tein Gebote stunnen da up. Klaus harr dat Prachtstück von sin' Mudder arft, da heelt he grote Stude up. Von ohle Tieden her weer dat al bi de Buern Mode: de tein Gebote mossen in'r Stuben hangen. Davon gungen sulvst de dullsten Sunner nich af. In'n ganzen Dorpe weer aber blot Gener, de se heelt, — dat weer de Nagel in'r Wand.

„Sieh“, jä Fro Wordmann's to sich sulvst, „hier maht sich dat woll an besten un damit slog se drie Foot äwer ehr' Kommode en groten Nagel in. „So! — de sitt woll fast!“

Nu weer Fro Wordmann's fertig un keef noch mal in alle Ecken rum. Up eenmal — purdaus! fullt dat Schilleree von'r Wand runner un dat Glas gung in dusend Stude — de ohle Lehmwand harr den Nagel fahren laten. Rinner's, jo'n Schreck! Wenn ehr' golle Koffeekannen mit de gemalten Rosen un Bergigmeinnicht up de Ger full'n weer, Fro Wordmann's harr sich nich duller verzagen konnt. Denn dat Schilleree mit de tein Gebote weer ja dat Leewste wat ehr' Mann in'n Huse harr.

„Dat mutt wat to bedüden hebben!“ jä Fro Wordmann's. „Wenn't man nich gar Vorspoof is!“

Damit neem se den Naamen wedder up, de scholl glichs nah'n Gläicher. Dortjen schollt glichs henbringen, dat ehr Klaus dat man jo nich to sehn kreeg.

Klaus weer unnerdeffen bi den Bäcker Wilke sin Huz, wo de beiden Reihe verkofft weern scholl'n, ankamen. He stund bi dat Beeh un beföhlde de beiden Beefer achter un vorn, von haben un unnen, as of he sin Lewdag mit Reihe to dohn harrt harr. Man harr globen konnt, dat em de Beehhannel Spaß makte, wenn he nich so'n brummichet Gesicht dabi maht harr. He harr aber of Ursache so uttosehn, de Buern tuschelden mitenanner un wiesten mit Fingern up em un harr'n em nich mal „go'n Morgen“ baen, as he ankamen weer. Klaus gung an den Slachter un frog em wat. De Slachter dreihde sich von em af, he harr dat woll nich richtig verstah'n, wat Klaus em fragt harr oder of he em nich kennen woll? Wordmann dachte in'n Stillen daräwer nah un jä sich: „T'is doch en eegen Ding, dat Afgunst de Minschen so verännern kann.“

Nich wied von'n Huse af seeg Klaus den Dragoner stah'n. De Steenkopp'sche weer bi em un schwadroneerde mit ehr'n



Broder in Eenem fort. Ehr' beiden Arme harr se bold in de Sied stemmt, bold flogen se hen un her. Ehr' Muzen seet al ganz scheef up'n Kopp un dabi keef se immer up Klaus Wordmann.

De Bagt keem an Klaus ran: „No, jä he, willst Se of mit up de Keihe been?“

„Worum nich?“ sä Klaus, „wenn se nich to hoch ruggaht, loop id se alle beide — hier sit't de Musikanten!“ Damit slog he up sin' Ledderbogen.

De Bagt gung wedder von em weg un sprok mit'n Dragoner.

Klaus seeg dat All'ns mit an un argerde sich in'n Stillen. Wenn he sich of nix Slechtes bewußt weer, dat Hart kloppte em doch en bäten. Sowat weer em sin Lewdag noch nich passeert, dat de Lüde em äwer de Schullern anteeken.

„Dch wat“, sä he sich toleht, — „lat se kieken — id kann't nich ännern.“

Up'n Mal keem de Landdragoner up em to, de Buern quanswis achter her.

„Wiesen Se mi mal Ehr' Geld!“ sä de Dragoner.

„Mut id dat?“ frog Klaus.

„Jawoll, wenn id dat will, denn mät Se dat!“

Klaus kreeg sin'n Büdel rut un schuddelde em vor'n Dragoner sin Ohr, dat de Goldstücken lustig klingelden.

„Se sünd min Arrestant!“ sä de Dragoner un lä sin' breede Fust up Klaus sin' Schullern.

Man Klaus verstund keen'n Spaß, mit enen Schlag slog de Hand, de em griepen woll, wedder weg von sin' Schullern.

„Se Strukröber Se — dat will id Se indrieben!“ sä de Dragoner. „Se kamt mit mi nah Bremen!“

Klaus harr sin'n Büdel wedder instäken, slog de Arme äwer de Bost tosamem un keef den Dragoner stiesweg an. De Uder an sin'n Kopp weer dick answull'n. All de Buern, de dat vorher so ilig harrt harr'n, an em rantokamen, prallden trugge.

„Nich een'n Schritt gah id mit!“ sä Klaus, as de Dragoner nochmal von Wittkamen un Arretiren sprok.

„Wordmann“, sä de Bagt, „maken Se ehr' Sake nich noch slimmer, as se al steiht. Id kann't doch nich ännern — id heff den Updrag, Se instäken to laten, dat Anner ward sich jo utwiesen!“

„Worum wilt Zi mi instäken?“ brullde Wordmann, dat de Bagt binah achteräber full.

„Wiel Se stahlen hefft!“

Klaus wurd kridewitt, de Arme sackten em an'n Pieve dal un he konn nig seggen. Of de Annern, de um em rum stunnen, sä'n nig, as se em so stah'n seegen. Blot sin Frund Borgfeld, de konn't Muul nich hol'n un keef den Dragoner an, as of he em upfräten woll.

„Klaus“, reep Borgfeld, lat Di dat nich tweemaal seggen. Du schast stahlen hebben, hett he seggt!“

Dabi keef he Klaus Wordmann an, as woll he seggen: „scheneer Di nich, giff em man driest een'n an de Binsen!“

„Borgfeld!“ reep de Bagt, „verbrenn He sich dat Muul nich!“

„Klaus“, frog Borgfeld, „hest Du stahlen?“

„Nä, min Jung“, sä Klaus, „da schall mi Gott vor bewahren!“

„No, denn gah man driest mit, sunst weer't bäter wesen, Du weerst hier bläben.“

„Wenn He nich godwillig mitgeiht“, sä de Dragoner, un wurd puterrod, „denn knutt ick Em, so wahr ick hier stah, as en Hund an min Beerb!“ un dabi fatt'e he Wordmann bi'n Arm.

Swapp! harr de Dragoner eenen weg, dat he nah links räwertriefelde, as of he en Fäsen harr.

„Dat's recht“, reep Borgfeld, „nu noch een von'r annern Sied, dat he nich scheef ward!“

Man dato keem dat nich, denn all de Annern heel'n dat mit'n Dragoner. Een — twee — drie schoten en paar up Wordmann los un reeten em to Bodden, un in'n Nu harr he of Handschell'n um.

„Du schast an mi denken!“ sä de Dragoner un draude em mit'r knutten Fust vor'n Brägen. „Platz da!“ reep he denn. „Nu wilt wi erst mal den Schust sin Keesst utnehmen. Nah'n Hurrelberg kummt He noch fröh genug.“

Damit stotte he Klaus Wordmann vor sich her. Twee Bremer Polzeideeners keemen so fix as se lopen konnen de Landstraten her un den Tog entgegen, se harr'n sich unnerwegs woll en bäten to lange upholl'n, se harrn erst en Lüttjen nahmen.

„Na“, frog de Gene von Wieden, „heft Du den Bagel af fungen?“

„Ja, den Donnerflag heff ic fast!“ jä de Dragoner.

„Denn kânt wi jo glicks in sin' Hus anfangen!“ jä'n de Beiden.

Fudder gung dat nu; All'ns wat Beene harr, leep achter her. Ut alle Finster keeken de Lüde rut, ut alle Husdähr'n keemen welke anstortt un frogen, wat'r denn los weer.

„Wordmann — Klaus Wordmann — hett stahlen — de kummt in't Luchthus“, — so gung dat von Mund to Mund.

En Uptog un en Lopen weer dat — rein as wenn en Danzbär oder 'n Kummel där't Dorp föhrt wurd. Den Bagt bäwerden alle Knaken. He weer nu al säben Jahr Bagt — aber siet he in sin Amt seet, so'n Uprohr weer em noch nich vorkamen. —

Fro Wordmann seet to Hus vor ehr' Kinnerweegen. Mit ehr' Stuben weer se eben in'r Keege kamen. All'ns weer blank un propper. Nu moß se doch of glicks mal seh'n, wat de beiden Lüttjen makten.

„Ja, ja“, jä se un keek de beiden Deerns in'r Weegen an, de gluckselig nah ehr' Mudder ruplachten, „je, dat gefallt Jo woll — Zi beiden Rakers, nich wahr? Nu schält Zi aber of wat hebb'n. Och Gott, se lacht alle Beide — nu kamt her, so, bukk an — so, so, so — Zi hefft so lange up mi töben moßt, so, so, so, so. — Ic weet gar nich, wat de Lüde ummer seggt, dat twee so lüttje Kinner toväl sind, — ic moch nich eent missen! Nich wahr, min' lüttje Anna, Du bliffst bi us, ic lat Di nich von mi!“ So snackte Fro Wordmann's un druckte bald de lüttje Anna, bald ehr' Marie an sich. Se sette sich nu mit de beiden lüttjen Wesen an't Finster. Et weer gar nich to seggen, wer glucklicher weer, — de beiden Kinner oder ehr' Mudder.

Dabi keek se ut'n Finster.

„Herrjes! sind dat luter Menschen, wat da kummt?“ sprof Fro Wordmann's vor sich hen. Noch weer dat towied af, se konn dat nich düttlich bekiesen.

„Ward da en Hochtied fiert? Da heff ic jo nig von hörd“, jä se. „Man, is denn dat nich de versapen Keerl, de Dragoner Fischer up sin'n Boß, de da vorntweg ritt?“

Neger un neger keem de Tog.

„Wat's dat?“ Allmächtiger Gott! — Is dat nich min Mann, de vor dat Beerb hergeiht?“

Jawoll, dat weer ehr Mann. Twuschen twee Polzeideeners gung he un leet slapp den Kopp hangen. Fro Wordmann's konn vor Schreck kuum de Kinner in de Weegen leggen un leet sich nich de Tied, ehr' Jacke orndlich totohaken; se storte rut up'n Hoff. Just keem de Tog vor ehr' Dähr un all de Minschen keemen mit up'n Hoff. Klaus keef up un as he sin' leewe Marie seeg, de vor Schreck witt wurr'n weer as de Kalk an'r Wand, kreeg he't mit'r Wuth. As Füer funkelben em de Dgen in'n Kopp un de Zähne beet he fast upenanner.

„Klaus“, stähnde sin' Fro, „Klaus, wat heft Du maft? Hest Du Di vergäten, ick bidd Di, segg mi dat, wat heft Du maft, heft Du Wen umbrocht — dat se Di slaten hefft, as en willet Thier?“

Klaus konn nix seggen, he wuß jo sulwst nich, worum se em instäten woll'n. He schuddelbe blot mit'n Kopp.

„Weg da!“ reep de Dragoner, as de Wordmann'sche ehr'n Mann um'n Hals fullen weer. „Jetzt is keen Tied, sich wat in de Ohren to flustern.“

„Klaus“, reep Fro Wordmann's wedder, „hest Du wat dahn, ick bidd Di um Gotteswillen, segg mi dat!“

„Nä“, jä Klaus, „ick bin unschuldig!“

„Wat heet dat All'ns?“ schreede se nu den Bagt an. „Seggen Se mi, wat he dahn hett! Stah'n Se nich da, as so'n Slapmußen! Ich bin sin' Fro — ick will wäten, worum Se minen Mann slaten hefft!“

„Dat weert Se tiedig genug to wäten kriegen“, jä de Bagt.

„Jetzt mal de Slätels her!“ donnerde de Landdragoner un kreeg Fro Wordmann's bin'n Arm. Se wehrde em von sich af, do reet he mit Gewalt de Slätels von ehr' Schortenqueeder. Klaus makke de Dgen to, he konn't nich mehr mit ansch'n — weer he free wesen, he har den Dragoner umbrocht. Nu gung de Tog in't Hus. De Polzeideeners woll'n de Lüde trugge hol'n — man dat gung nich. Wenn se den Genen bi de Slafittjen harr'n, weer de Anner wedder in't Hus rin.

„Wo bin ick“, jä Fro Wordmann's, bin ick denn keen ehrliche Fro mehr? Allmächtiger Gott, lat mi minen Verstand!“ Wild keef se um sich, da trisfelde se um un de Wieber brochten

ehr for bod up't Bedde. — Unnen un haben un buten un binnen gung dat Söken los un bat Unnerste wurd nah haben krepelt. Of in'n Bagenstall snuffelden se rum. Wat verdächtich weer, wurd instäken, vor allen dat Geld un de paar lüttjen Goldsaken von Beta, of dat Sparkassenboof — All'ns steeken se in. As Fro Wordmann's wedder so sich keem, weern de fromden Minschen weg, of ehr'n Mann seeg se nich mehr, ehr gode Klaus weer weg. Blot de beiden Froenslüde stunnen noch an ehr' Bedd un wuschen ehr den Kopp mit Essig un Water.

„Wo is min Mann?“ frog de Wordmann'sche un keef verbistert um sich.

„Denn hefft se weg brocht!“ sä'n de Froens.

Mit'n Saß keem Fro Wordmann's to Höchte un leet sich nich trugge hol'n.

„Lat't mi los“, sä se, „ich will to min'n Klaus! Wo he blifft, blief ich of!“

Himmliische gode Wöre geeben ehr de Froens, man se woll von nix wat wäten.

Se scholl doch de Pinner nich verlaten, sä'n de Wieber.

„Nä, dat doh ich of nich“, sä Fro Wordmann's un kreeg ehr'n Umfladoof to faten. Een Kind neem se in'n Arm, dat anner bund se sich up'n Puckel un hen gung se ahne Nutzen un de Haare flogen ehr wild um'n Kopp rum.

Wied keem se nich.

An'r Husdähr keem Paster Janssen un sin' Fro ehr entgegen. Alle Beide harr'n se sich ut'n Aten loopen.

„Wo willt Se hen?“ frog de Paster un stellde sich breed in de Husdähr.

„To min'n Mann!“ sä Fro Wordmann's.

„Dat geiht up keenen Fall“, sä de Paster. „Se blifft hier!“ un dabi drängelde he Fro Wordmann mit sin' Fro wedder nah'r Stuben trugge.

„Min gode Rudolf“, sä de Fro Pastern, „ich blief bi de arme Fro. Bekummer Du Di um den Mann! — Gah nah Bremen un bring em Hulpe! Ich weet jo woll, de lange Weg ward Di suer, aber — de leewe Gott ward Di woll Kraft geben!“ . . . „Min gode Jung, min leewe, süte Rudolf, ich bidd Di!“ sä se nochmal un kloppte den Paster de Backen, ich bidd Di, gah mit em!“

„Ja, ja, ick will jo.“ — He weer sulvst ganz verbiefert.  
— „Wenn ick man eerst wuß, wat Wordmann dahn hett!“  
De Sweet leep Paster Janssen an'n Kopp runner — so harr he sich affagt! — „Adjüs, Adjüs so lange!“ — damit gung he ut'n Huse nah Bremen to.

De Dag gung to Enne un de Höner macken sich al to Wiem — aber Paster Janssen weer ummer noch nich trugge. Sin' Fro, de bi Fro Wordmann's Krankenwärterin späld, fung an sich en bäten to sorgen, denn se wuß woll, ehr Mann heelt sich in Bremen nich up, wenn't nich grot nödig weer. Se weer jußt en Ogenblick von de Kranke weggahn, um räwertofieken in't Pasterhus, of denn da noch nix von ehr'n Mann to sehn weer.

Da stund se nu in ehr' Stuben vor dat grote Gefenschapp mit de groten Messingslotte. De beiden groten Klappen baben an'n Schapp harr se upmakt, dat se sparrangelwied apen stunden. Dat roof ut'n Schapp rut as luter Aptheken. Et weer of en Aptheken un wat for'n Aptheken! In'n ganzen Dorp un in'r ganzen Umgegend harr'n de Buern bannigen Respect vor Fro Paster Janssen ehr' Aptheken. Wat weer da aber of All'ns in! Flieder-, Kummellen-, Fenchel-, Anis-, Brust- un Krusemintenthe, Offentrüz-, Frost- un Sempplaster, Ohle Kollonje, Seemsblätter, Wunnerjolt, Wormken un Hoffmannsdruppen, Rubbarber, Kremodalbera, Popedelbok un wat et sonst noch for Tügs gifft, womit'n sich den Tod en tiedlang von'n Halse holl'n kann. All dat weer da in. De Pasterische stund vor ehr' Wunneraptheken un makte en Gesicht as en Docter, de nich weet, of he de Krankheit baben oder unnen rutjagen schall.

„En bäten Brusjepulver ward for de Fro woll dat Beste sien“, sä se vor sich hen. „Wenn ick of min' ganze Aptheken dārstöber, — gegen Hartseer heff ick doch nix. En bäten Kummellen for de beiden Kinner konn of nix schaden.“ —

Kummellenturen weer'n Fro Paster ehr' Forsche, wo dat jichtens angung, wurr'n de mit anbrecht. Up ehre Kummellen weer se bannig stolt, de pluckte se of ummer sulvst un ummer vor Johanni.

Nu reep se de Magd. Trintjen keem un moß en Glas Water rinhal'n. Fro Paster sett'te sich up'n Stohl an't Fenster. „Och Gott“, sä se, „ick bin ganz flau worr'n.“

„Dat's of gar keen Wunner“, sä Trintjen, „Se hefft jo oi' noch keen' Happ'n to Middag äten.“

So weer dat of. De Disch stund noch von Middag her prat un Tellers un Schotteln stunn'r noch up. Ohne ehr'n Rudolf aber to äten — nä, dat harr Fro Paster noch woll nich klar frägen! Den Dopp in de Hand stutt', dachte Fro Paster nah, wo he woll jeht mit sin'n hungrigen Magen bi de Sitte rumstrampelde? Trintjen moß den Buddel mit Himbeerjast ut'n Schapp kriegen, davon got se sich en Schulp in't Water un drunk dat. „Leetwer Gott, dat deiht Een'n orndlich god.“

Trintjen moß mal de Straten dalkieken, of da wat von ehr'n Mann to seh'n weer. Nä, Trintjen harr nig funn'n, wat nah'n Paster utseeg.

„Denn kann ich mi nich helpen“, sä Fro Paster, „denn mutt ich wedder näher nah de Wordmann'sche. Alleen kann ich de franke Fro nich laten. Hör' mal, Trintjen, giff mi doch en Pott mit frische Melk, de will'ch mitnehmen. En Losbrod is jo woll of noch da. Dat Hart kann min Mann nahher kureern — dat versteiht he bäter — aber up'n Magen heff ich studeert.“

Trintjen make denn All's, wat noch to'r Magenkur nödig is, torecht, — do rumpumpelde wat up'n Hoff rup. En Ledderwagen weer't un de Paster seet mit Jan Wohlers, de em unnerwegs drapen harr, vorn up dat Sittbrett. De Pastersche konn gar nich so lange töben, bit de Wagen orndlich still heelt un leep stracks nah den Wagen.

„Mein Gott, Rudolf“, röp se un slog de Hänne tofamen, „wo just Du ut?!“

He seeg aber of gefährlich ut. Sonst gung he ummer so propper mit sin'n witten Halsbock un sin'n swarten Rock. Hüte seeg sin' Halsbinnen von Sweet un Stoff ganz suddelig ut un seet so verdreht um'n Hals, as en Ankertau. Wer nich wuß, wo Herr Paster wesen weer, konn denken, he harr in'r Aischenkühlen stäken.

„Nu kumm man rin, min Jung“, sä de Pastersche un hulf ehr'n Rudolf, dat he mit sin' korten Beene von'n Wagen runner keem. So swart he nu of weer, en Ruß kreeg he doch.

„Gott si Dank, dat dat äwerstahn is; kannst globen, et weer en harte Tour!“

„Dat glow ick Di, min ohle gode Jung!“ sä Fro Paster un kloppte ehr'n Mann up de Schuller.

In sin' Stuben sackte de ohle Janssen glieks in sin'n Lehnstohl dahl un happachte noch en paar Mal.

„Kinnerz, Kinnerz“, sä he ümmer wedder un weihde sid mit sin' siden Taschendoof Luft to, „wo ward Eenen dat nah-grade fuer!“

„Hest Du denn wat utricht't, min Jung?“ frog Fro Paster un bund em den Halsdoof af.

„Je!“ sä he, „Du mußt nich denken, dat dat man so geiht as dat Panntokenbaden. Ick heff'r man eerst en bäten Füer achter maht, dat se de Safe hold verhannelb.“

„Konnt Wordmann woll nich wedder mitbringen? Wat hett he denn dahn?“

„He schall stahlen hebben — ick glow em dat aber, dat he unschullig is!“

„Ward he sid denn aber of orndlich verbeffendeern können, ahne Di?“ frog Fro Paster wedder.

„Dat ward he“, sä ehr Mann, „he hett twee gode Avfaten — sin' Unschuld un dat Bremer Recht. — Wat maht sin' Fro?“

„Och, dat kannste woll denken, de is ganz kaput.“

As de Paster sid en bäten verhalld un propper maht harr, gung he mit sin' Fro nah Wordmann's. Fro Wordmann's harr al hörbd, dat de Paster wedder trugge weer. Dat he nich glieks to ehr kamen weer, dat harr se nu noch mehr bange maht; un se weer doch al bange genug in ehr'n Harten un so matt in ehr'n Knaken, dat de Beene ehr nich drägen woll'n. Se harr sid ut'n Bedde maht un seet bi ehr' Lüttjen an'r Weegen. Aber of da fund se keene Ruhe. Se gung an't Finster un keef angstig nah'r Straten. Nu seeg se den Paster un sin' Fro. Wat mochen de Beiden bringen — Leben oder Dod? —

Paster Janssen wuß glieks, wo dat in Fro Wordmann's ehr'n Harten utseeg.

„Süh, dat's recht, dat Se sid wedder rut maht hefft!“ reep he, as he to'r Dähr rinkeem un fat'te Fro Wordmann's ehr' beiden Hänne.

„Wat maht min Mann?“ reep de Fro, „hefft Se em spraken?“



„Ja“, sä de Paster, „dat heff id! He lett Se seggen, Se scholl'n den Moot nich verkeer'n!“

Fro Wordmann konn vor Weenen nig spraken. Of bi de Paster'sche leepen al pippelerpipp de Thranen äwer de runnen Backen un se harr sid doch fast vornahmen, se woll nich wedder an to blarren fangen.

„Wat schall min Klaus denn eegentlich dahn hebben?“ stähnde Fro Wordmann's.

„He schall dat Geld, wat Zi von sin' Swester arft hefft, up'n schlechte Art trägen hebb'n. Dat Mullöhr will, dat se Ostern, as he in Bremen wesen is, up'r Längenstraten inbraken sind.“

„Min Klaus inbraken?“ reep Fro Wordmann's — „na, wenn't so is, denn is he ganz bestimmt bald wedder free! Id heff mi in min' Angst al vorstellt, he harr den schlechten Menschen funnen, de sin' Schwester Beta unglücklich maht hett, un harr den in'r Kaje umbrocht; — he is jo faken so'n Hittkopp — dat wät Se of woll, Herr Paster!“

„Ja, dat weet id“, sä ohl Janssen, „id glow of ganz bestimmt, dat he von de ganze Inbräkergeschichte nig von weet — nich wahr, Fro Wordmann's, sonst harr he Se woll wat davon seggt?“

„He is unschuldig, as de Sunne an'n Heben!“ sä de Wordmann'sche.

„Min' gode Fro, wi kännt nu fudder nig dohn — as usen Herrgott bidden, dat he sin' Unschuld bald an'n Dag bringt!“

„Ja“, sä Fro Wordmann's, „dat will id dohn!“

„Mit'n Kumpfär heff id utmaht, dat he dat Klaus an gar nig fehlen lett, so lange he in Unnersökung is.“

„Och“, dachte de Pasterin, „wat snaht min gode Mann sid da wedder torecht, „an nig fehlen lett“, wat fehlt den Mann in sulke Moot woll mehr as sin' Fro!“

„Kiet mal, Rudolf“, reep se denn von'r Weegen her, „kiet Di blot mal de beiden söten Posaunenengels an. Nich? sind de nich allerleewst?“

Dat hulf den ohlen Janssen nig, he moß eerst ran an de Weegen. Damit he bald wedder von de Weegen wegkeem, geef he all dat, wat sin' Fro an de beiden Deerns to röhmen muß — geern to; — he mahte sid nich gerade väl ut Rinner, de noch in'r Weegen liggt.

Fro Pastor brochte noch ehre Kummellen an'n Mann, faatte ehr'n Rudolf unnern Arm un gung wedder mit em af.

In'n Dorpe aber gung dat Snacken von Hus to Hus. Paster Janffen is wedder da un hett seggt, Klaus Wordmann wurd woll gar nich wedder rut kamen ut'n Hurrelberg. Trintjen harr dat an'n Slätellock hört, as de Paster dat sin' Fro vertell'd harr, säen de Lüde. Wat mutt Klaus Wordmann nich for gräßige Morddahten begahn hebb'n. Gruselige Geschichten geeben de Buern bi'n Abendbrot to'n Besten, de wahrschienlich alle mit Klaus sin' Schanddaht tofamen hungen. So schrecklich weer dat antohör'n, dat de Kinner Abends ahne ehr' Mudder nich to Bedde woll'n un hüte Nacht von nig dromden, as von Röber un Polzeideeners un von dat dunkle Loch in'n Hurrelberg, wo Klaus Wordmann nu in sitten moß un wo he sich mit giftige Slangen un isern Kläen rumbalgde.



## Kapittel 8.

### Vor Gericht.

„Ueb' immer Treu' un Redlichkeit!“ dat is en Lied, dat in ohlen Tieden Old un Jung to singen muß. — Derentwegen geef dat datomalen aber doch of Lüde genug, de dat nich drup ankeem, en paar Finger breet von Gottes Wegen aftoswenken. Aber so faken as hüt to Dage wurd de Ehrlichkeit datomalen doch nich in de Kumpelkamer smäten. „Ehrlichkeit holt am längsten“, dat is woll wahr, man dat will hüte nich mehr väl seggen, — aber hol'n deiht de Ehrlichkeit hüte noch länger, as in ohlen Tieden, wiel se upstunns weniger strapzeert ward.

Et geef datomalen noch nich so väl Herren Spizbownen, as hüte, un de Stadt brukte noch nich so väl Deener to ehre Bedeenung to hol'n, wiel se lüttjer un of woll noch bedächtiger weer un nich Elkeen, de dar Lust to harr, to'n Borger make. Mit'n Duzend Polzeideeners un Bäddebvagte keem'n se domals noch ut.

Unner dat Duzend Polzeideeners weer'n kum dree, vor de de Spizbownen Respekt harrn. Aber eeu'n harrn se'r bi — dat weer de baberste — vor den harr de ganze Stadt hell'sche Manschetten. Wen de mit sine swarten Dgen up't Bisir neem, de seet of al fast, wenn he sich wat in'r Melk brocht harr. Wenn he man von Wieden ankeem, reeten de Scholjung's al Hals äwer Kopp ut un keem he gar in Sicht, wenn se achtern Komöjenhuse de Wallnäte plunnerden oder an'n Heerendohr in de Bäume smeeten un Kustanjen schuddelten, denn kreegen se'n Angst in de Bogen, de nich von schlechten Ollern weer. Tiegel heete de strenge Mann.

Hüte Morgen stund Tiegel up'n Borplaz in'n Stadthuse un töfte de Buern af, de gegen Wordmann as Tügen vorladen weer'n. Et weer keen Birtelstunne Tied mehr un noch fehlben em twee „Stud“ von dat Takeltüg, as he vor sich in'n Bart

brummde. Nu keemen se endlich anzuffelt. Herr Tiesel sä nix, he keef blot up sin' Uhr un seeg denn de beiden Buern an, as woll he sin' swarte Dgen in ehr Gewäten rinbohren. De stunnen da as Verbräfer vor ehr'n Richter. Man so'n ganz slechtet Harte konn Herr Tiesel doch nich hebben, denn he harr twee holten Bänke hensett't un harr nix dagegen, dat de Tügen sich da upsetten dähn. De Buern dähn dat denn ok, wat he in Gnaden to geef, man uptokiefen wagten se doch nich grot, Herr Tiesel seeg ut, as of he jem mit sin' Dgen bit runner in den Magen kiefen un seh'n konn, wat se vorgiftern äten harr'n. He sprok ok idel hochdütsch. Noch to anner Saken weer'n Tügen up'n Vorplaz, man de meisten von de Lüde, de da up de Bänke seeten, harr'n blot mit Klaus Wordmann sine Sake to dohn.

„Wat mag'r hüt' Morgen los sien?“ frog Fro Meier's, de Appelhäfersche, ehr' Frundin, de Brinkmeier'sche. Mit de weer se wegen „Verbalinjuriën“ vorladen. Se werr'n aber Beide unschullig: „verballerd“, sä'n se, harr'n se keen'n Minschen.

„Dch“, meende Fro Brinkmeier's, „hüte Morgen kummt en slimme Sake vor. En groten Inbräfer von'n Lanne hefft se infungen. Minen Jungen hefft se in'r Schule vertellt, wat dat for een is. De kann dicke isern Stangen as en Swäbelsticken därbräfen.“

„Gott schall mi bewahren“, sä de Appelhäfersche, „da is Kiegelmann jo'n Kind gegen!“

„Up'r Längenstraten“, fung de Anner wedder an, „schall he mal vorspraken sien un in'n Vorbigahn en isern Geldkisten upbraken hebb'n.“

„Kief, dat is he, — ja, — dat mutt he sien“, gung dat von allen Sieden, un richtig, Herr Tiesel harr Klaus Wordmann halt.

„Nahbersche, kief mal blot wat'n Unvorsicht“, sä Fro Meier's, „nich mal slaten hefft se den Keerl; wenn he us nu een vor'n Kopp giff!“

„Je, dat segg man!“

Ton Gluck muß Wordmann hüte Morgen woll bi goder Lune sien, denn he slog unnerwegs ok nich'n eenzigen Minschen dob.

In Nummer twintig, wo se Klaus Wordmann henbrocht harr'n, scholl dat Schaapschär'n gliet's los gahn. De Senator

seet al in sin'n groten Eekenstohl achter den grönen Disch. De grote Klingel stund vor em. Rechts un links seeten sin' Bisitters un an'n kleenen Disch apart de dicke Herr Romßar Tonjes. All de Herrn müssen woll heßsch vornehme un gecheite Menschen sien, denn de ohle Tiesel, de doch sonst ummer so isegrimmig utseeg, de weer nu mit'n Mal lammfromm worr'n. De Senater leet em kamen, schickte em weg un sprok mit em, grade as of Tiesel blot en ganz eenfacht Menschenkind weer.

De armen Buern, de as Lügen vorladen weer'n, stunnen en Heidenangst ut. De Stille in'r Stuben un de fierlichen strengen Gesichtes an'n Disch konnen jem gar nich passen. Ganz benaud werr'n se. Se woll'n leewer bi'n Smärwäer up'n Klei sitten un Kuttuffeln rutkriegen — da gung dat doch unschenirter to as hier, da wüssen se doch, wo se henspene konn'n — man hier wüssen se gar nich, wat se mit ehr Kludje Toback anfangen scholl'n. En Steen weer jem von'n Harten runner, as ehr Nam' upschräben weer un se wedder rutgahn konnen, bit se wedder rinropen wurr'n. Buten — ja, da weer dat jo sowied ganz schön! Da fungen se denn of gliets an to snacken, woväl Lügengeller se woll fordern konnen un dat Wordmann doch noch recht dickdräwisch utseh'n harr.

In'r Stuben gung dat Verhör los. De Senater klingelde, keek noch mal up de Poppiere, de he vor sich liggen harr, bläberde da in rum un frog denn:

„He is Klaus Wordmann?“

„Ja!“

„Sprickt He leewer hochdütsch oder plattdütsch? Je! He kann't man seggen, id sprak Beides.“

„An leewsten plattdütsch!“ sä Wordmann.

„Na, denn is't god. He weet doch, worum sich dat hier hannelt?“

„Nä, so recht bin id da noch nich klok ut wurr'n.“

„Denn will id Em dat nochmal mit forten Wören seggen. Up'r Langenstraten is in'r Nacht von'n eersten ton tweeden Osterdag inbraten un en grote Summe Geld ut en isern Geldkasten stahlen. De Deeffstahl is, as dat schient, von mehr'n Personen utföhrt un de Verdacht is of up Em full'n, dat He ton mindsten Helpershelfer dabi wesen is. — Bliest He bin Sin' Utsage, dat He von de Safe nix weet?“

„Ja, ick weet'r gar nix von!“

„Nah de Utten is He noch nich bestraft?“

Klaus wuß väl, wat Utten sind, he sä blot: „Nä, bestraft bin ick noch nich!“

„He hett de Tägelee in Fischerhusen for veerteinhunnert Dahler kofft?“

„Ja, dat's recht!“

„Un hett seshunnert Dahler da up antahlt?“

„Ja, Herr Senater!“

„Tweehunnert Dahler Gold sind uterdem noch bi Em funnen, un tweehunnert Dahler sind for dat Steeffind in'n Sparkassenboof indragen.“

„Dat is All'ns so!“

„Will He us nu mal vertell'n, wo He to dat väle Geld kamen is?“

„Ja, dat will ick. Ick heff dat Geld von min' Suster arst — eigentlich schenkt frägen — as man dat nehmen will, dat is mi nu likeväl. Up ehr'n Starbebedde hett se mi dat geben!“

„He schall aber in Fischerhusen to Sine Bekannten twee'rlei Angaben maht hebb'n. To de Eenen hett He seggt, He harr't von en Unfel in Amerika arst, to de Annern He harr't wunnen?“

„Ja, seggt heff ick dat woll, — man wahr is dat nich — ick heff dat man so hensnackt.“

„So! — also He hett dat man so hensnackt. Blijft He nu dabi, dat He dat von Sin' Swester arst hett?“

„Ja!“

„Worum hett He denn de Lüde wat vorlagen?“

„Wiel ick min' Suster ehr'n Namen nich in Unehre bringen woll!“

He hett aber doch de Lüde dat Sparkassenboof wiest, dat is doch of so god as baar Geld — un all de Kleeder — un wat sonst von Sin' Swester weer. Worum hett He nu von de dusend Dahler nix seggt?“

„Ja, dat Sparkassenboof un de Kleeder konn ick driesst wiesen, — man de dusend Dahler — dat weer doch ganz wat anners — de hefft de arme Deern ehr'n goden Namen kost. Ick heff dat de Lüde of nich wiest, dat mag min' Fro woll wesen sien.“

„He seggt nu — Sin' sel'ge Swester harr Em dat Geld up'n Starbebedde geben? Hett se Em nu of seggt, wo se dat her harr?“

„Ja, se sä, damit harr de Badder von dat Kind sich mit ehr affunnen!“

„Vertell He mi dat mal, wat se seggt hett, as se Em dat Geld geef!“

„Da brukt Se blot den Kumffär um to fragen — den heff ic dat all All'ns vertellt.“

„Je, ic moch dat of geern von Em mal hör'n.“

„Wenn ic Se en Gefall'n damit dohn kann — recht geern!“

Klaus vertellde nu All'ns nochmal, wat em an'n eersten Osterdag von Morgens bit Abends passeerd weer un wo dat bi Fro Buse in'n Snoor wesen weer. —

„Wennehr is He von Fro Buse weggahn?“ frog de Senator.

„Och, dat kann woll so gegen Klocke drie wesen sien.“

„Von da is He nah'n Wall gahn — seggt He — un hett da bit Nachts half twolf säten. He harr den wieden Weg maht, He moß doch woll möe worr'n sien. He muß of, dat He de Nacht in Bremen blieden moß, worum gung he nu nich glieks in't Weerdshus?“

„Ick harr jo keen Geld bi mi, Herr Senator!“

„Geld harr He also nich bi sich?“ sä de Senator un keef den Kumffär an. De neem of gliks sin' Fedder to'r Hand un schreef. Nah'n Wiele fung de Senator wedder an.

„Dat Geld hett He denn woll eerst Abends fragen? He hett doch, as He seggt, in'r Osterdohrstraten logeert? Da mutt man doch Geld to hebb'n?“

„Ja, dusend Dahler harr ic woll bi mi — aber de woll ic doch nich angriepen. Da woll ic eerst mal mit usen Paster äwer snacken, of ic de of nehmen drof.“

„So — so! Womit hett He denn nu an'n annern Morgen sin' Beche in'n Weerdshus betahlt?“

„As dat nich anners gung, heff ic von de dusend Dahler nahmen.“

„Annerde sich denn bi Em de Meenung so fix? Wat He Nambdags for Unrecht heelt, heelt He dat nah en paar Stunnen nich mehr for Unrecht? Mit'n Paster harr He da jo of noch nich spraken?“

„Ja — as ic möe worr'n weer, dacht' ic, dat kann All'ns nig helpen — du mußt doch woll von de dusend Dahler nehmen!“

„Wat hett He denn nu up'n Wall so lange maht, von'n Namdag half dree an bit Nachts Kloß olben?“

„Ick stennerde hen un her von een Bank to'r annern.“

„So, — na up'n Wall is dat nu Fierdags ummer recht lebendig. Wat hett He denn da nu so sehn?“

„Minjchen, Böme — un de Wesser!“

„Denn is He, wenn He de Wesser sehn hett, up'n ohlen Wall wejen?“

„Olb oder neet, dat weet ick nich.“

„Hett He denn jonst fudder nix sehn?“

„Nä!“

„Na, up'r Wesser passeert doch alle Dgenblich mal wat, — da kamt un geht allerlei Schäpe. Wenn dat wahr is, dat He da wesen is — hett He da nich welke ankamen oder affahren sehn?“

„Da heff ick keen Arg ut harrt.“

„So — da hett He keen Arg ut harrt. Da is nu Wer, de will Em up'r Längenstraten sehn hebb'n?“

Klaus besunn sich.

„Wo is He da hentamen? He weet doch, wo de Längenstraten is?“

„Ja!“

„Wennehr is He da hengahn?“

Klaus sweeg en Dgenblich still. He harr „ja“ seggt, man so recht wuß he doch nich, wo de Längenstraten weer.

„Je, Wordmann, besinn He sich man recht,“ sä de Senater. „Spräk He de reine Wahrheit! Lügen hefft forte Beene un kânt Sin' Safe blot slimmer maken!“

„De Längenstraten“ — frog Klaus, „dat is doch de — de von'n Markt afgeiht?“

„Dat's recht!“ sä de Senater.

„Da bin ick gar nich wesen!“

De Senater bläuderde in sin' Poppieren rum.

„He hett to Protokoll geben“, sä he denn, „dat He alleen nah Bremen kamen is — blifft He ok da noch bi?“

„Ja, da blief ick bi!“

„Straathmann un Dreyer schält mal rinkamen!“

Herr Tiegel mahte links um Kehrt un schreede rut as en Zahnbräker: „Straathmann un Dreyer!“



De Beiden fullt vor Schreck dat Hart in de Bogen un de Angst stund up ehr Gesicht as se rinkeemen.

„Seggen Se mal Straathmann, Se kennt doch Klaus Wordmann?“

„Jawoll!“

„Se hebbt utseggt, Se harr'n em den eersten Osterdag-morgen mit twee annere Mannslüde von'r Sliepmählen nah'r Stadt togahn sehn?“

„Dat's recht, Herr Senator!“

„Wat seggt He nu dato, Wordmann? He seggt doch, He weer alleen kamen?“

„Dat weer anners — ick droop bi d'r Sliepmählen twee Mannslüde, de frog ick, of se wussen, wo de Snoor weer.“

„Wat weer'n dat woll for Lüde, de He frog, ick meen, wo feegen se ut, weer'n se grot oder kleen?“

„D — tämlich grot — man en bäten lüttjer as ick!“

„Wo old woll?“

„D — — so angahnde Twintiger mochen et woll sien!“

„Stimmt dat, Straathmann?“ frog de Senator.

„Ja, dat is woll so, Herr Senator!“

„Wat sä'n nu de Lüde, as He frog, wo de Snoor weer?“

„Se sä'n, ick konn links därt Bischopsdohr gahn un of grade ut, därt Heerendohr, un wiel ick bi'n Heerendohr bäter Bescheed wuß, gung ick därt Heerendohr!“

„Wo bleeben denn nu de beiden Männer. Gungen de en Enne mit?“

„So'n hunnert Schritt sind wi woll tofamen gahn!“

„Un naher — wo bleeben da de Beiden?“

„Ja, da heff ick keen Arg ut harrt!“

„So — da hett He wedder keen Arg ut harrt!“

„Se sind Dreher?“ frog de Senator den annern Tügen.

„De bin ick!“

„Wordmann schall Se den ersten Osterdag sin' Noth klagt hebben, dat he nich twee Dahler Geld in Huse harr un seggt, dat he bald Geld kriegen wurd?“

„Ja, dat hett he seggt!“

„Is dat so, Wordmann?“

„Ja, dat heff ick seggt.“

Dreyer un Straathmann konnen wedder rutgahn. Hus- knecht Gehrke ut'n Gasthuse moß rinkamen.

„Hett disse Mann den ersten Osterdag bi Se logeert?“

„Ja!“

„Kennt Se em wedder?“

„Ja woll!“

„Um welke Tied is he woll ankamen?“

„Dat mag woll gegen twolf wesen sien.“

„Weern desulwe Nacht ok noch anner Slapgäste bi Se?“

„Ja, en paar Johrlüde sleeper noch da!“

„De sünd al befragt“, sä de Senater — „de meen ick nich — wer sonst noch?“

„En paar reisende Handwerksburschen, de keemen noch spät in'r Nacht an.“

„Wo old weer'n de woll?“

„Na, de Een konn woll en Zahrer achtein sien, de Anner vielleicht twintig!“

„Is Wordmann mit de Beiden noch tosamem wesen?“

„Nä, de sind later kamen as Wordmann — de leeg do al to Bedde!“

„Is dat Hus in'r Nacht verslaten wesen?“

„Nä, use Stohlwagen weer noch buten, de weer nah Väsaß.“

„Wo lange is dat Hus apen wesen?“

„Dat mag woll gegen Klocke dree wesen sien, as de Wagen to Hus keem un ick toslot.“

„Wo sind Se nu so lange wesen, bit de Dähr toslaten weer?“

„Jä harr mi up'r Bank in'r Gaststuben leggt!“

„Da harr nu doch licht Eener rutlopen oder rinkamen konnt, ahne dat Se da wat von markt harr'n?“

„Ja, dat harr woll angahn konnt.“

„Hört hett He de Nacht nir?“

„Nä?“

„Om — He is nu de Gerste wesen, de in de Slapkamer kamen is, as Wordmann weg weer, wo seeg dat da in ut?“

„Je, dat Bedde weer man half dahldrückt, he moß woll blot up'r Rante lägen hebb'n un baben up'r Däken. Unner de Däken hett he bestimmt nich lägen, de Däken weer mit dahl drückt!“

„Wo slopt He to Hus, Wordmann?“

„Bi min' Fro!“

„Dat will ik nich wäten, ik meen haben up'r Däken?“

„Nä — wat! unner de Däken.“

„Worum sleep He denn nu hier anners? Wenn'n sin'n Sonndagsrock anhett, leggt'n sich doch nich antrocken up't Bedde?“

„Ik slap nich geern unner fromde Bedden!“

„Se hefft woll blot en halwe Stunne duscht, sind denn weggahn un nahher wedderkamen. Is't nich so?“

„Nä, ik bin nich utgahn!“

„Wat hett Wordmann den annern Morgen betahlt for Koffee un Slaggeld?“

„Seß Grote!“

„He schall Se en Goldstück geben hebb'n?“

„Ja, ik moß noch in min'n Herrn sin' Kamer, wiel ik up dat Goldstück nich rutgeben konn.“

„As Wordmann Abends ankeem, hefft Se da wat an em markt? Ik meen, wo beneem he sich, wat makte he for'n Gesicht?“

„Oh, en bäten dummerhaftig seeg he ut!“

„Dat's nich wahr“, reep Klaus, „dat luggt He!“

Fro Buse moß rinkamen.

„Se sind Fro Buse?“

„Ja!“

„Ik will nich wedder all dat fragen“, sä de Senater, „wat Se al utsegg't hefft, blot en paar Fragen heff ik noch an Se. Se leeten Wordmann un sin' Swester in'r Kamer en tiedlang alleen, gungen Se ut freen Studen ut'r Kamer?“

„Nä, sin' Swester plierde mi to, ik scholl rutgahn.“

„De Swester plierde also — nich Wordmann — dat weet Se genau?“

„Ja, dat weet ik ganz bestimmt.“

„Worum woll'n de Beiden denn woll alleen sien?“

„Ik denk mi, se harr'n sich wat to seggen, wat ik nich hör'n scholl.“

„Froenslüde mägt nu geern en bäten lustern. Hefft Se buten woll hör'd, wat de Beiden snackt hefft? Wi weer dat nu recht leef, wenn Se so'n bäten lustert harr'n.“

„Nä“, sä Fro Buse, „nä Herr Senater — sowat doh ik nich. Min Water kafde grade, do heff ik mi min'n Koffee upgaten!“

„Makten Se for Wordmann Koffee?“

„Nä, blot for mi, min' lüttje Kannen vull!“

„Wo lange hett dat woll wahr? Dat moß id' geern wäten?“

„Genau kann id' dat jußt nich seggen.“

„Nicht? — Woväl Bohnen nehmt Se up de lüttje Kannen?“

„Een Loth — aber id' neh'm keen'n Zichorjen!“

„Dat will id' nich wäten, weer'n de Koffeebohnen al mahlt?“

„Nä!“

„Denn moffen Se em also eerst där de Mählen dreih'n un denn —?“

„Schudd'te id' em in'n Büdel un got Water up un leet em därstüern.“

„Da geiht doch woll en fief Minuten Tied äwer hen?“

„Wo lange dat duert hett, kann id' nich genau seggen!“

„Konnen Se denn nu von'n Vorplatz in de Kamer sehn, is da nich en Finster, wo'n därstüern kann?“

„Ja, aber da is en lüttje Gardinen vor — un wenn id' of harr därsehn konnt, nä — Herr Senater — so wat doß id' nich.“

„Wordmann sin' Schwester is nu densulwen Abend Klocke säben storben. Weer se denn nu den Middag noch so vernunftig, dat se mit ehr'n Broder wat Wichtiges bespräken konn?“

„Ja, bit Klock dree, veer rum weer se noch ganz vernunftig, do vergungen ehr de Sinne. Klocke fief wuß se al nahrens mehr wat von.“

„Wordmann seggt nu, dat sin' Schwester em en Slätel geben hett, den se unnern Koppkuffen vorhalt hett. Da will he sin' Schwester ehr'n Kuffer mit apen slaten hebb'n... Harr denn de Deern ehr'n Kuffer bi sich?“

„Ja, den harr se in'r Kamer!“

„Ut dissen Kuffer will Wordmann dusend Dahler nahmen hebb'n. He seggt, se weer'n in en Taschendoof dreiht wesen. Hefft Se wat davon hör'd, dat he den Kuffer apenslaten hett?“

„Nä, Herr Senater, un dat's of nich wahr, dat moß id' hör'd hebb'n.“

„Wordmann — hett He verstah'n — wat de Fro seggt hett?“

„Min' Suster sä, id' scholl dat sachte maken, dat dat ohle Minsch da nig von hör'n däß.“

„Wordmann! Wo keem He nu grad in dit Weerdsghus, kennt He dat al von früher?“

„Nä, ick weer eerst bi Fro Buse un woll bi de Dhlische blieben, aber de konn mi nich unnerbringen.“

„Is dat wahr, woll Wordmann bi Se blieben?“

„Ja, Herr Senator, man — so wat dooh ick nich, ick sä, he scholl man nah'r Osterdohrstraten gah'n.“

„Wordmann, wo steek he nu den Dooß mit dat Geld hen, doch woll in de Bussentaschen?“

„Nä, achter rin!“

„Fro Buse, gungen Se nu ut freen Stucken wedder in de Kamer oder wurr'n Se rinropen?“

„Nä, ick hörde sin' Swester wimmern un dachte mi, dat he ehr woll en Vorwurf maken dääh un do gung ick rin!“

„Hefft Se nu an Wordmann sin' Taschen nix markt, dat de dick weern? Dufend Dahler — wenn se of in Gold sünd — is doch en arigen Klumpen Geld.“

„Nä, he harr mi dat Gesicht todreih, von achtern heff ick em gar nich bekäfen!“

„Hier is'n Taschendoof, Fro Buse, wo de dufend Dahler in weesen sind, as Wordmann seggt. Hefft Se bi dat Mäken sulke Döker sehn?“

Fro Buse befeel sich den Dooß von rechts un links. „Nä“, sä se denn, „Taschendöker hett se woll harrt — man nich sulke un denn is hier jo of en K. in un ehre Döker weern B. W. markt.“

Fro Buse konn gahn.

„Tiezel“, sä de Senator, „laten Se mal veer von de Mannslüde rinkamen!“

De Keerls keemen rin.

„Wordmann, stell He sich da mal mit twuschen de Tügen! — So. — Tiezel, halen Se nu mal de gistern inhastirte Doris Meyerholt her!“ De keem denn nu of rin.

„Se deent up'r Langenstraten bi Koopmann Liedemann, wo Ostersonndag inbraken is?“

„Ja!“

De Senator bläberde in sin' Akten.

„Se hett ufseggt, den eersten Osterdag harr'n Se mit ehr Kameradsche vor'r Däähr stahn, do weer en groten, stämmigen

Minsch en paar mal vor't Hus up un dal gahn un harr ummer in't Hus rinkäfen?"

"Ja, dat is wahr!"

"Ehre Kameradsche hett nu bi Se stahn, de hett nu gar nig von den groten Minschen sehn, is de woll en bäten kortsichtig?"

"Dat mag woll sien; id heff em sehn."

"De Mann, de da vorbigahn is, de schall utsehn hebb'n, as En'n von'n Lanne, — so hett Se utsegg?"

"Ja, so seeg he ut!"

"Et weer doch nu Sonndag. In'r Wäke kann man dat nu woll ungefähr an ehr' Kleedung sehn, wat en Buer is — man an'n Sonndag, wo kennt Se dat Sonndags an?"

"Et wer en groten, starken Minsch mit dunkle Haare —"

"Je! Dat hefft Se al seggt. — Grote Minschen mit dunkle Haare giff dat aber väl, sind dat denn aber all' Buern? In use Akten steiht nu in — dat Se dat eerste Mal, as Se vernahmen is, noch gar nig von en Torfbuern spraken hett, dat hett Se eerst nahher, as up Wordmann vigiliert worr'n is, utsegg. Woher wuß Se, dat wi en Buern up'r Spur weer'n? Je, besinn Se sid man eerst, id will de Wahrheit wäten!"

"Id heff mit Dragoner Fischer spraken; id beschreef em, wo de Mann utseeg, de an use Hus vorbigahn is, un Dragoner Fischer sä, de Beschreibung paßde genau up Wordmann. He säk of, dat he fieshunnert Dahler Belohnung kreeg, wiel he in Wordmann den richtigen Inbräker faat't harr!"

"Also Dragoner Fischer hett dat seggt! Kennt Se den Mann woll wedder, de an ehr'n Hus vorbi gahn is, wenn he vor ehr steiht?"

"D, ja!"

"Denn sehn Se doch mal to, of he da twuschen de Mannslüde is!"

"Nä, da seh id em nich!"

"So! Wordmann, denn gah he man wedder up sin'n Platz!"  
Rieken Se, sä de Senater: „Dat is Wordmann?"

"Nä, de is dat nich wesen!"

"De Tügen kânt rutgahn. Doris Meyerholz blifft hier!"

"Dragoner Fischer schall kamen!"

De keem denn of un rechte sin'n Hals ut sin' Uniform as de Haan, wenn he freihn will. He wuß, dat he en Haupt-

person in'n Proceß weer. De Lügen makten Platz for em, man de Senater leek em gar nich an. He schreef wat un ahne uptokifen frog he: „Se sind Dragoner Fischer?“

„Zu Befehl!“

„Hefft Se mit Wordmann in'n godet Invernehmen lewt?“

„Jawoll!“

„Oder hefft Se in Feendschaft stahn?“

„O — hm! Ich heff mi grade nich väl mit em afgeben, aber sonst ganz god stahn!“

„Dreyer, Borgfeld un Martens schält rinkamen!“

„Seggen Se mal“, frog de Senater de Lügen, „verdrogen siß Wordmann und Fischer god tosamem?“

„Nä, as Hund un Katte! Se hefft siß Jahr un Dag nich goden Dag baen.“

„Na, Fischer — dat nennt Se god stahn? — Hefft Se of de Anzeige wegen Wordmann bi'n Rumffär maht?“

„Ja, wiel ich den Updrag harr, uptopassen, wer von de Buern mehr Geld utgeef, as sin Verdeenst dat toleet. Wordmann däh dat, un darum heff ich em angeben.“

„Dat hett He recht maht, dat weer sin' Pflicht!“

Dragoner Fischer rechte siß wedder up.

„Nu sünd Se aber of noch ut freen Stucken to den Koopmann Tiedemann up'r Längenstraten gahn, da harr'n Se amtlich doch nix to dohn?“

„Ich woll Herrn Tiedemann spraken wegen de fieshunnert Dahler!“

„Darum brukten Se doch nich hentogahn, hefft Se den Herrn spraken?“

„Nä, he weer den Dag in Bäsaß up sin' Landgod.“

„Nu gungen Se wedder weg?“

„Ja!“

„Nahher sind Se doch woll noch in'r Käken wesen un hebbt to dat Deenstmäken seggt, dat de Keerl, de den eersten Ofterdag da vorbigahn weer, de Dorfbuer Wordmann wesen moß.“

„Nä, dat heff ich nich seggt!“

„Jawoll hebbt Se dat seggt!“ reep Doris Meyerholt dattuuschen.

„Ich will Ehr Gedächtniß mal en bäten to Hulpe kamen!“ jä de Senater, un Doris moß nu nochmal All'nß vertell'n.

„Nu?“ frog de Senater den Dragoner, „is dat so?“

„Jck weet'r nix mehr von!“ sä Fischer.

„Dat is sehr schlimm — en Polizeibeamter mutt en godet Gedächtniß hebb'n!“

Meta Koppe, Doris ehr' Kameradsche, wurd rinropen. De harr Abens Rums vor'n Huse vorbigahn sehn, sä se, man in'r Käken, as de Dragoner von Wordmann spraken harr, da weer se dabi wesen un he harr dat of seggt.

„Also, da hört He't nochmal. He hett also seggt, dat de Beschreibung von den verdächtigen Keerl, de vor'n Huse wesen sien schall, up Wordmann paßte. Nu paßt de Beschreibung aber gar nich — Wordmann hett gar keene swarte Haare. Wo is he nu dato kamen? He woll vielleicht en bäten nabüten, wat?“

„Ja, ick weet'r nix mehr von!“ sä Fischer.

De Senater dreihde sich nah'n Kumpfär rum un sä: „Ueber Fischer un die Doris Meyerholt werde ich nachher das Weitere veranlassen“. . . . „Se kânt nu asträen!“ . . . „Jck lat den Herrn Pastor Janssen bidd'n“, sä he to Tiesel.

Pastor Janssen keem nu rin un moß vertellen, wat he von de dußend Dahler wuß un wat em Wordmann äwer Beta in ehr' Starbestunne seggt harr. As he dat dahn harr, sä he noch, dat Wordmann sin' Swester, so lange he se unnern Dgen harrt harr, en gode, brave Deern wesen weer.

Na dat Sparkassenboock to urdeelen, sä de Senater, harr de Deern jeden Groten von ehr'n Lohn, gliets wenn se'n freegen harr, nah'r Sparkasse dragen, et weer doch nu wunnerbar, dat se dußend Dahler in ehr'n Kuffer harr dod liggen laten.

Do meende nu wedder de Pastor, et keem doch woll darup an, wennehr se dat Geld krägen harr.

Of he denn Wordmann for so hartlich heelt, frog de Senater, dat he um sin' Swester ehr' Ehre to schonen, in'n Dorpe nix von de dußend Dahler seggt harr.

Dat konn he vielleicht noch ut'n annern Grund versweegen hebb'n, sä de Pastor, de Hauptgrund wurd dat woll sien.

Wat he em sonst for'n Lügniß geben konn.

Dat beste, sä de Pastor, Klaus weer en goden, slichten Mann, wenn he of en bäten beschränkt von Verstand weer. Sin' Mudder, de noch nich lange dod weer, dat weer en leewe, fromme Fro wesen, de bi all ehre Nood un Plage ehr' Rinner



to allen Goden anholn harr — he glowte dat bestimmt nich, dat Klaus sich so wied harr verirren konnt. Vor Gott un de ganze Welt weer dat sin' feste Meenung.

Bit dahren weer Klaus ganz koldblödig wesen, as he aber den Paster so spraken hörde, do fung he ganz bitterlich an to weenen. He konn gar nich wedder upholn, un as de swarte Tiegel em nu sä, dat he asträen un mit em kamen scholl un he nu an'n Paster vorbi moß, da heelt he ummer noch de eene Hand vor de Dgen, de annere geef he in'n Vorbigahn den Paster hen.

Janssen sprok nochmal alleen mit'n Senater un sä, he woll um nix bidde, wat de Gerechtigkeit nich geben konn, aber he beswor den Senater ut Hartensgrunne, de arme Familje so bald als möglik ut'r Ungewißheit to bringen.

Dat woll he recht geern dohn, dat weer sin' Pflicht, sä de Senater un geef Paster Janssen de Hand. He woll of de Spannung nich upgeben, dat Klaus sin' Unschuld bold an'n Dag keem, man he moß doch of seggen, dat hüte väl vorkamen weer, wat for Klaus recht ungunstig weer. — Damit weer de Termin to Enne un Alle mitenanner konnen gahn. De Buern weer'n heel froh, as se wedder in'n Freen weer'n, jem weer dat so, as of se sich en Nachtmoor von'n Halse schuddelt harr'n.



## Kapittel 9.

### Dat Weddersehn.

---

Nägen Wäken gungen hen un Klaus Wordmann seet ummer noch fast. Nägen Wäken! Wo langsam slikt en Dag — en' Stunne hen for Eenen, de inspeert is un blot där iserne Gardinen rutkiken kann in de gosse Freeheit. Un nu vulle nägen Wäken! Klaus weer unschuldig un doch leeg dat so swar up em, as of he all sin Unglück verdeent harr. Dags keene Ruh un Nachts of keen'u Slap un dato noch de sware, sware Sorge um de To-kunft un dat heete Verlangen nah Freeheit, nah sin' Fro un Rinner! De Lüde seggt, en godet Gewäten weer dat beste Ruhe-kussen, — de hefft god snacken. Geest den Trost mal Gen'n, de of nix Leeges dahn hett, ds aber Heimweh hett as Klaus Wordmann. Seggt em, he schall dat gode Gewäten as Kopp-kussen unnerleggen un sück mit sin' Unschuld todecken, he kann doch nich slapen.

Unner Leed un Hartseer gung for Klaus een Dag nah'n annern hen. He konn von sin' Finster ut en Stuck von'r Straten sehn. Wo lebendig dat da unnen weer! Elkeen konn sück nah rechts un links wennen, konnen fudder gahn, stahn bliben, grad' as em dat gefüllt, un Klaus moß in sin'n Kasten uthol'n! Wenn he man wußt harr', wo dat to Hus utseeg! De arme Klaus! Wenn he't wußt harr, he weer noch troriger wesen. Slecht, recht slecht seeg dat to Hus ut. Fro Wordmann's weer vor Angst un Sorgen tosamenfull'n, seeg bleef un sük ut, un de lüttjen süten Rinner, de noch so frägel un pußbackig wesen weeren, as Klaus se dat letzte Mal up'n Arm harrt harr, de weer'n krank — swar krank.

De Pastersehe sä dat sulwst un wenn de dat sä, denn weer dat of wahr. Mit Rummell'n weer ditmal nix to maken,

de beiden Kinner harr'n en Anstott krägen un trocken in ehr' Dodesangst de lüttjen Beene krüz un quer — dat weer en Jammer mit an to sehn.

Fro Pasterin harr glicks, as se dat to wäten kreeg, ehr egen Deenstmäken nah'n Dokter Smidt in Bremen schickt. De weer of den Nambag kamen, harr en Rezept verschräben un Fro Pasterin leet sück dat nich nehmen, se geef de Gühren von de Medizin alle twee Stunnen julwst wat in:

Doch all ehr Sorgen hulp nig. Dokter Smidt keem nochmal, schuddelde mit'n Kopp un nah dree Dage weer de lüttje Marie dod.

Fro Wordmann's harr joväl Kummer därmaakt un weer so runner, dat ut ehre matten Dgen gar keene Thranen mehr rutkeemen. Stunnenlang stund se vor dat lüttje Lager, as weer se von Steen maakt, un keef up ehr' dode Marie. Untjen harr se up'n Arm un slung of den annern noch um dat franke Kind, as konn se dat kleene Wesen damit vor'n Dode bewahren. „De leewe Gott hett mi nich fragt“, sprot Fro Wordmann vor sück hen, „welkeen von de beiden Kinner he to sück nehmen scholl — he hett mi den grottesten Smart andahn un min eegen nahmen!“

Dhl Janssen gung de Nahricht recht an't Hart. Moß de arme Klaus nu of dat noch därmaaken! Nu weer em de Freide an't Weddersohn ganz un gar verdorben. De Paster sette sück hen un schreef an'n Kummfär un sä em, dat he Wordmann de Nahricht vorsichtig bibringen scholl! He beswor em nochmal mit sin Pasterword, Klaus god to holl'n, he weer ganz bestimmt unschullig.

Et weer Nambag. Mit Untjen weer dat wat bäter wurr'n. „Nu mät wi mal Luft maaken“, sä de Pasterische, „dat helpt All nig, frische Luft is bäter as Medizin for dat Kind un of for Se!“ Damit lä se dat arme franke Worm in de Weegen un deckte da en grotet Laken räwer. Beide Finster makte se apen — „Kinner's, wat en prächtigen Dag!“

Fro Wordmann hulp dat nig, se moß mit an'r Luft un sück mit in de Husdähr setten.

Wat en Wieberkopp utklamüfern un en Wiebermund tosamem snacken kann, dat framde use gode Pasterische ut, um Fro Wordmann's en bäten uptorichten. Man wat ehr Mann hüte Morgen nich fertigt brocht harr, dat gluckte ehr of nich. Fro

Wordmann's weer reinweg afftorben for de Welt. Von nix woll se wat wäten un wenn Fro Paster hold hier hold da Anker smieten woll, rutsch — glißchte he wedder af.

Wenn se sich man eerst wedder en bäten um ehr' Weerdshuppstram bekummern woll, dachte de Pastersche, man Fro Wordmann gung nich up Melk un nich up Botter — up nix, up gar nix gung se in. Do keem ehr wat to Hulpe.

Mit säbentein Stud goldgäle Rücken keem up eenmal Fro Wordmann ehr' swarte Klucke um de Ecke, un stolzeerde mit chr lüttjet Regiment grade up de beiden Froens to. Den Kopp smect se bi ehr: kluff, kluff up de Sied, as woll se fragen: Wat seggt Ji to so'n Kinnersegen?

„Leewer Gott!“ reep Fro Wordmann's un en bäten Freide stund wedder up ehr Gesicht to lesen, „leewer Gott, min' swarte Klucke! De harr ich doch ganz un gar vergäten! Wo mag de stäken hebb'n.“

Nu moß doch of glietz en Rückenforf socht weer'n un dat Futter for dat lüttje Volk moß doch nu of besorgt weer'n! —

Da weer denn mit eenmal dat Jis braken un Fro Wordmann's fung an, wedder uptowaken. Fro Paster ehr Anker harr Grund faat't, un se bleef nu of noch. Antjen sleep recht söte un de beiden Froens seeten in'r Stube an'n Finster. Nah un nah keem de Schummerstunne un de leewe Abendsunne strahlde ehr'n Gruß in Wordmann's Finster räwer un malde up de beiden Gesichter ehr sanftet, leewet Rosenlicht.

„Morgen kann ich nich kamen, lüttje Wordmann's“, sä de Pastern, „morgen is min' Mann sin Geburtsdag. Ich woll, et weer erst morgen — ich kann't gar nich aftöben. Uße lüttje Hannes hett em en'n Geburtsdagswunsch schräben — dat is en wahren Staat. Un ich, — ich heff min'n Mann en half Duzend Bessens neit, na — ich seh em al, wat he for Dgen maht. Trintjen schnitt mi Buschboom af, da schall he en Kranz von hebb'n!“

Wat vertellde Fro Paster nich All's — wat snachte se sich tosamen — um Fro Wordmann's np anner Gedanken to bringen!

„Schält mal sehn, Nahbersche, sä se, un neem Fro Wordmann's Hand, de leewe Gott ward Se an de lüttje Deern noch mal väl Freide erleben laten. Wenn't of man en Steefkind is, dat deikten nix, — dat's liveväl. Uße lüttje Hannes — is jo

of Steeffind — dat sünd nu söß Jahr wesen — nich? wo de Tied vergeiht — dat wi em von sin' arme Mudder to us nahmen hebbt — he weer man erst dreeviretel Jahr old. Wat maakt de Jung us nu for Freide! He is doch man en lüttjen Tent un is doch al so'n klofen, resoluten Bengel! Min Mann hett reinerweg en Narren an em fräten. Rien' Nacht leggt he sich ehr to Bedde, he geiht eerst mal to Hannes un süht to, of he of ruhig slopt un orndlich tobedt is. Un wo hangt de Jung an us, un wat mi recht leef is, of an sin' arme Mudder — alle Dage geiht he up'n Ogenblich to ehr, he drinkt nich ehr fin'n Koffee, ehr he sin' Mudder nich „gon Morgen“ seggt hett. Dummheiten maakt he aber of genug. Gistern hett he von mi en Klapps krägen. Denken Se mal — wat he maakt hett. Dat Poppier, wo min Mann sin' Predigt upschreiben harr, weer up'n Mal reinweg verschwunnen. Dat ganze Hus heff ic umkrempeelt — denn wätt Se woll, so'n Predigt is keen Spaß! na genug, se weer as wegpust. Blot där Tosall hefft wi se wedder funnen. Steiht Se de Bengel, de Hannes, achter an usen Waterpool bi de Anten un hett en Poppierfahn an'n Tweernsbraht. Hett de sackermentsche Junge von min'n Mann sin' Predigt sich en Schipp maakt un lett all' de schönen Gedanken up'n Water swimmen!“

Fro Paster gung noch mal nah de Lüttje ehr' Weegen.

„Geben Se Acht, wat ic segg, sä se, in'n paar Dagen is Antjen wedder gesund. Use Herrgott ward noch Alles ton Besten föhren!“

Eben harr se dat seggt, da kreeg se en Schreck, dat ehr de Anaken bäwerden. Klaus Wordmann keem in'r Dähr rin.

Wenn't düster wesen weer, harr Fro Pastern em for'n Gespenst hol'n konnt. Allmächtiger Gott — wo harr sich de Minsch verännert — wo bleef un smal seeg he ut! un den langen Bart, den he krägen harr.

„Wordmann!“ reep se.

Klaus un sin' Fro leegen sich in de Urme.

„Is Sin' Unschuld an'n Dag kamen?“ frog de Paster'sche.

„Nä“, sä Wordmann trorig, „se hefft mi lopen laten, se kânt mi aber alle Dage wedder halen.“

„Och wat“, sä Fro Paster, „globen Se doch so wat nich, et gifft doch noch en' Gerechtigkeit un en Herrgott in'r Welt!“

Fro Wordmann's leeg noch an Klaus sin'n Hals un weende.

„Wat maakt de Kinner?“ frog Klaus.

O Gott! wat'n Schreck kreeg do de Fro Pastern. Nu hörde se eerst, dat se up'r Polzei Klaus noch Nix seggt harr'n.

„Wat maakt de Kinner?“ frog Klaus nochmal, „in Bremen hefft se mi seegt, dat se swar frank sünd!“

„Ufe Marie is god uphaben“, sä Fro Wordmann's, „kumm, ick will se Di wiesen.“

Damit trock se ehr'n Mann in'r Kammer rin. Da leeg nu de lüttje Waspoppe mit dat witte Kleed un en Buschel Reseda in'r Hand in ehr lüttjet swartet Sark. En Kranz von Buschboom harr se um'n Kopp. Klaus Wordmann lehnde den Arm an de Wand un weende de bittersten Thranen. Fro Pastern konn dat nich länger mit ansehen un gung. —

---

„Du kummst jo all wedder mit verweente Ogen an“, sä de Paster, as sin' Fro to Hus ankeem, „dat anner Kind is ok woll dod?“

„Nä“ — sä de Paster'sche — „dat nich — aber Klaus is wedder da!“

„Wat! — Wordmann?“ reep ohl Janssen, „da mutt ick jo glieks mal hen!“

„Ja, dat doh doch“, sä sin' Fro, „ick heff mal wedder vor Weenen nich orndlich mit em spraken konnt!“

De Paster harr heister de beister sin'n Slaprock ut- un sin'n Sommerrock antrocken, sette fix sin' lange Pipen up dat Eckbrett un gung näwer nah Wordmann's.

## Kapittel 10.

### Up'n Stadthuse.

De Polzeideeners, de hüt' up'n Stadthuse haben twee Treppen hoch tosamensunken, de stoben mit'n Mal utenanner as de Duben, wenn de Habicht kummt. Et weer grade niz Slimmes passeert, se fohren blot utenanner um Spalier to maken un en dicken Herrn därtolaten, de eben mit'n hellsch argerlichet Gesicht de Treppen rupkeem. Kumssär Tonjes weer dat, bi den se sich alle Morgen mellen moffen.

„Go'n Morgen, Herr Commissär!“ sä'n de Polzeideeners so freundlich as se't man rutkiegen konnen. As Antwort knurde dat unner Tonjes sin' breede Weste, as wenn'n mit'n Fiddelbagen äwer'n Brummbaß fahrt. Wahrschienlich heete dat Brummen of „go'n Morgen“ — man bestimmt konn dat keen Minsch seggen.

Ganz Bremen sä, dat Tonjes en hartensrodenn Mann weer, wenn he sich dat of nich so marken leet — soväl steiht fast, de Polzeideeners markten da niz von, de heel'n em all mitenanner for en utverschamt grawen Keerl. Kumssär Tonjes gung in sin' Amtsstuben un keef de unschuldigen Poppieracten, de up'n Tisch leegen, so unnerfinsch an, as of de dran Schuld weer'n, dat he hüt' en' Stunne früher harr kamen moßt. He weer hellsch brummig, de Kumssär Tonjes! He moß en ganzen Barg Terminzeddel mit sin'n Namen unnerschrieben, dat de Polzeideeners de mitnehmen konnen.

„De väle Schrieberee ward nochmal en Nagel to min'n Sark!“ sä Tonjes un kriegelde äwer dat Poppier.

Wat he da hen malen däb, seeg just so ut, as en Draken in'r Luft mit en langen Swanz d'ran. Tegentlich scholl dat aber sin Nam' sien. Of noch en Börladung for de Snapphäker'sche Fro Langsteerts moß he fertigt maken.

„Muttn' sief for dat verbeibelste Froensminsch of al wedder en' halwe Stunne afftrapzeeren — de will gewiß 'mal wedder acht Dage nah'n Ofterdohr!“

Nu weer he fertig, lä sin' Gosfedder weg un en Süfzer keem rut, de to'n mindsten sief Foot lang weer. Em weer wedder en Steen von'n Harten full'n. He langde sin'n robsiden Taschendoof rut, nehm en Prieschen, lä den rechten Dumen an sin' rode Erdbeer'nnäse un jnuffelde erst noch en paar Triller. Dat däh he nu half ut Pleiseer un half, um for den neen Prieschen wedder Platz to maken. Nu weer Tonjes erst up sin'n eegentlichen Schick, nu konn he en Viertelstunne gemödlisch nahdenken, wat he nu woll anfangen scholl. Da kloppte dat.

„Herein!“ schreede Tonjes un weer wedder hellisch pagig. Da geht de Plage al wedder los! dachte he. Cunsel Wulff keem rin. Of dat noch! Nu moß de gode Tonjes mit sin' fortien Beene eerst noch upstah'n!

„Darf ick mal en'n Ogenblick stören?“ frog Cunsel Wulff.

„Jarwoll“, sä Tonjes, „man immer rin, Herr Cunsel!“

Denn schof he Cunsel Wulff en'n Stohl hen.

Dat keem selten vor, dat Tonjes gegen en'n Minschen so frundlich weer, wenn he dat däh, da moß he al en'n Mann von grotet Ansehn vor sief hebb'n.

„Womit kann ick deenen, Herr Cunsel?“

„Wat ick Se fragen will“, sä Cunsel Wulff, „dat hett eegentlich mit Ehr Amt nig to dohn — dat is mehr en' Privat-sake. Bi mi hett bit acht Dage vor Ostern en Mäken deent — en' gewisse Beta Wordmann's.“

„Och so“, unnerbroof Rumffär Tonjes den Cunsel Wulff un neem en Prieschen, „dat is en' Schwester von Wordmann ut Fischerhusen; de Mann hett hier en Tiedlang bi mi in Unner-söfung säten.“

„Ganz recht“, sä Cunsel Wulff, „Se wät't vielleicht of, worum de arme Deern von us wegfamen is.“

„Jarwoll“, sä Tonjes.

„Ick seeg dat al lange“, sprok Cunsel Wulff fudder, „wo dat mit de Deern stund, aber min' Fro woll dat bit to'n lekten Ogenblick nich glowen, bit de Deern dat tolekt sulwst sä. Ick mutt seggen, wi hefft je Beide for en' ehrbare, brave Person holen.“



„Dat heff ic of hörd“, sä Tonjes.

„Se wät't nu“, sä de Cunsel, „wat wi hier in Bremen for Klatschjüstern hefft. De hefft wat hörd von Dufend Dahler un hefft sic en' Gesichte tosamensimeleert, de nu in'r ganzen Stadt utpofaunt ward. Ic un min' Fro, wi hefft in Anfang daräwer lacht — man — toleht — wiel se mi da of in't Spill brocht hefft, ward mi dat doch en bäten to dull — vor allen Dingen miner Familje wegen. Ich heff nu dahn, wat ic dohn konn, um de Deern ehr'n Brägam utfinnig to maken. All'ns umfunst. Nu heff ic hörd, dat de Broder von de Deern, wegen de dufend Dahler, de dat Mäken em geben hett, mit in den Langenstratenproceß verwickelt is. Is da nu vielicht wat rutkamen, von Wen se de dufend Dahler krägen hett?“

Kumffär Tonjes neem twee Brieschen up eenmal — eene rechts un eene links, besunn sic en bäten un fung denn sin'n Vordrag an:

„Herr Cunsel — joväl steiht fast — mit den Deeffstahl up'r Langenstraten hefft de dufend Dahler nix to dohn. De Brägam is wo anners to söken. De Deern ehr' Kameradsche seggt nu, he muß Canditer sien. — Dat's aber dummen Snack! Worum schall he dat sien? — wiel de Deern en paarmal Zuckertuten mit nah Hus brocht hett. Dat's nu gar nix — wenn jede Deern, de en' Zuckertuten schenkt frigg, en Canditer to'n Brägam hebben scholl — wobäl Canditers moß dat denn geben! Und denn hett of nich en Einziger von all use Canditergesellen dufend Dahler to verschenken. Ic heff nu so min' eegen Gedanken, Herr Cunsel. Een, de dufend Dahler weggiff, mutt en riken Keerl sien.“ — Dabi keet Kumffär Tonjes den Cunsel Wulff en bäten von'r Sied an.

„Mi geiht de Sake ja fudder gar nix an — darum brukt sic keen Minsch Sorge to maken, dat ic dat, wenn ic't of weet, nich for mi alleen behol'n doh. Et sind dat Saken — da deeft man geern en Sleier äwer — leewer Gott — en swacke Stunne hett jo woll Jeder 'umal in sin'n Leben.“

Dabi seeg Kumffär Tonjes ut, as wenn nah sin' Meenung de Klatschjüstern doch woll nich ganz Unrecht harr'n.

„Se verstahst mi doch, Herr Cunsel?“

„Nä“, sä Cunsel Wulff, „as mi dat schient, verstahst wi us gar nich. Ic will ja grade den Sleier weghebb'n — ic

will de dumme Snackeree geern mal en Enne maken. Ik bin hierher kamen, um Se to fragen, of Se mi dabi helpen kânt un of Se so good sien willt un mi Bescheed seggen, wenn Se darâwer in Klaren sind. Ik will denn min Recht fudder söken. Kosten sind Nebensaken!"

"Sehr geern", sä Kumssär Tonjes, stunn up und makte en deepen Diener. Of nich een Starbensword glowte he mehr von dat, wat de Klatschsustern seggt harr'n. —

Gunsel Wulff nehm Got und Stock. Bi'n Rutgahn frog he, of denn noch niz von den Inbräker rutfamen weer.

"Ik heff en nee Spoor upfunnen", sä Kumssär Tonjes, „man fudder kann id Se for't Erste noch niz seggen.“

Als de Gunsel rut weer, gung Kumssär Tonjes in sin' Amtsstuben up und dahl und pedde dabi en paarmal vor Arger mit'n rechten Foot up.

"Is doch reintweg um verrückt to weer'n, — de zackermentische Langenstratengeschichte. Tein Dahler geef id ut min' Taschen, wenn dat nu endlich rutkeem. Alle Näslang ward'n fragt und keen von de verbeibelten Polizeideeners kann wat Vernunftiges ruttstnuffeln. Wenn Gener mal de Straten nich segt oder den Wischenpott buten lett, ja dat wät't se woll, — man Inbräkers, de find se nich! De nee Geheimpolzeideener, de so'n grot Word harr, dat is of so'n Blähschaap! Wenn den de Spizhoben nich ehre Wisitenkarten trugge lat't, wo de Name upsteiht und de Straten un Husnummer, denn findt he se warraftig nich rut! Et is tum verrückt weer'n!" --

De swarte Tiesel keem in'r Stuben rin.

"Nu, Herr Tiesel, frog Tonjes, „wät't Se denn immer noch niz Nees?"

Tiesel stund still, keef Tonjes bister an un nickte mit'n Kopp. Dat woll väl seggen.

"Wat!" reep Tonjes und speerde vor Schreck und Freide den Mund apen, „is'r wat los?"

Tiesel nickte nochmal.

"Gott si Dank!" sä Tonjes, denn he wuß, wenn Tiesel nicht harr — un he harr nu tweemal nicht — wat denn rutkeem, dat konnen nich dome Räte sien.

Tiesel steek erst mal den eenen Finger in de Halsbinnen, rechte den Kopp rut un fung denn an: „Koopmann Tiedemann

is'n Mandag Morgen nah min Hus kamen; ick heff em dat von Anfang an up de Seele bunnen, he scholl so dra as he wat Verdächtigt markt, bi mi vorkamen, scholl aber keenen Minschen wat davon seggen. Ick heff em of, as he sin Deenstmäken Doris Meyerholt afgahn laten woll, na ehr' Unnersökungshaft den Rath geben, he scholl se in Deenst behol'n un recht god mit ehr sien. Dat hett he denn of dahn un sin' Fro weer da of mit tofrä'n, wiel de Deern fix in'r Arbeit is. Disse Doris is nu siet de Tied, wo se hier dree Dage bi us loscheert hett, nochmal so slietig as sunst wesen un in de ganze Tied noch nich einmal to Danze gahn. Letzten Sonndag aber, da is se nu dat erste Mal wedder utgahn un hett bit Kloek tein Berleef frägen. De Koopmann Tiedemann is an diffen Sonndag Abend mit sin' Fro in Gesellschupp wesen un is Kloek olben eerst nah Hus gahn. As se to Hus ankeemen, weer de Deern noch nich wedder trugge, se frogen die Käfsche, of de wuß, wo se stäken dä, — nä, de wuß nix. De beiden Deerns harr'n sief siet acht Dage vertörnt. Da makte de Koopmann Tiedemann nu korten Proceß un slot de Husdähr af. De Deern scholl to'r Strafe de Nacht buten blieben. He neem sulvst den Slätel mit in sin' Kamer. Den annern Morgen Kloek säben, as he upwakte, kreg he'n Schreck, wiel de Slätel noch vor sin'n Bedde leeg. He stund up, um dat Hus apen to sluten. Man as he runner keem, weer de Husdähr apen un Doris weer all slietig bi d'r Arbeit. He frog ehr nu, wo se denn rinkamen weer. De Dähr weer nich orndlich toslaten wesen, sä se, se harr rinkonnt; he wuß aber ganz genau, un sin' Fro wuß dat of, dat he den Slätel tweemal rundreicht harr. De Deern moß up alle Fälle ehr'n eegen Slätel hebben. He leet sin' Gedanken gar nich marfen, of sin' Fro nich.

„Dat's recht!“ unnerbrok Tonjes sin'n Amtsbroder Tichel, un geef em en Brieschen un dat woll of väl seggen, den Tichel stund unner em.

„Dadernah is de Koopmann Tiedemann denn to mi kamen“, vertellde Tichel sudder, „un hett seggt, ick scholl doch up'r Stäe en Husöfung nah'n Slätel vornehmen. Unsinn! heff ick seggt, denn findt wi woll den Slätel, man von de fosteindusend Dahler un de Obligatschonen nix. Grad recht frundlich scholl he blieben. — Passen Se mal up, Herr Kumpffär, in veertein Dagen is de

Sake im Klaren. Jā weet nämlich noch mehr. Jā weet of al, wo se lekten Sonndag danzt hett un mit wen se danzt hett. Dat is nu so; use Krijschan Stichel ut Hastedt, den heff id all kortlich den Updrag geben, he scholl sid en bāten um de Deern bekummern, wiel de Deern mi von Anfang an verdāchtig vorkamen is. De hett denn of den Sonndag uppast un hett se of richtig up'n Danzbodden drapen. —

„Ja, de Stichel“, unnerbrof Kumssār Tonjes em, „ja, dat's verfluchten Bengel, dat heff id em glieks anseh'n!“

„Ja, den heff id for de Polzei besorgt“, jā Tiegel, „id heff em of vorlebden Sonndag en Dahler geben, dat he sid achter de Deern hermaken konn!“

„Harr'n Se em man twee Dahler geben!“ jā Tonjes.

„Stichel hett denn nu of rutkrāgen, dat de Mann, mit den se den ganzen Abend danzt hett, en Slosser is. —“

„Riekmal“, jā Tonjes, „da weet wi jo glieks, wo se den Skātel herhett!“

„Domals hett de Deern seggt“, sprof Tiegel fudder, „ehr Schak weer en Snidergesell, — de Minsch konn aber nahwiesen, dat he al fiet seß Wāken mit de Deern nix to dohn harrt harr. Von dissen Slosser wuß bit hūte Nums wat von, dat heff id erst dār min'n Stichel rutkrāgen. — Stichel hett sid also an den Slosser ranmaakt un hett dat so fix andreihet, dat se glieks up'n Danzbodden allmitenanner Brōderschupp drunken hefft. De veer Glas Punsch, de se dabi drunken hefft, hett Stichel betahlt.“

„Schall man All'ns upschrieben, frigg't All'ns wedder, All'ns!“ jā Tonjes un weer vor Freide ganz heet wurr'n.

„Tiegel, Tiegel“, jā he nu, „Se sind en Prachtkeerl, Se sind en groten Polzeimann! Se māt Kumssār weer'n, wenn id'r wat to dohn kann!“

„Stichel hett nahher to'n Slosser seggt“, vertellde Tiegel fudder, „dat dat for em to late weer, nah Hastedt hentogahn, un hett sid half besapen stellt; da hett de Slosser em mit nah sin' Slapstelle hen nahmen. He hett Stichel unner Annern of en golle Uhr wiest un seggt, dat se noch nich gahn dāh, se moß eerst aastrocken werr'n — also mutt se doch noch neet sien. Wat nu aber dat Beste is, de Slosser hett of in sin'n besapen Tostanne vertell'd, dat he in veertein Dagen nah Amerika woll.“

He harr sich, sä he, en hübschen Dahler Geld tosamenspart un woll sich in Amerika ankopen. He hett of Stichel upfordert, he scholl mit em kamen, he woll dat Reisegehd for em betahlen. Stichel ward denn woll of to'n Schien up sin' Inladung ingahn."

"Ja", lachte Kumsfär Tonjes, „bit Bremerhaben kann he jo mitfahr'n."

"In de Deern is de Slosser bit äwer de Dhren verleevt", sä Tiesel, „ahne de will he nich von Bremen weggahn. An Stichel hefft de Beiden nu en rechten Frund frägen, de lett dat Paar nich mehr ut de Dgen. Mullert heff ick of instrueert, de paßt wedder up alle Dree. Delmann hett sich den Slosser of al ankäfen un ick denk nu, dat Se den nah Bremerhaben schickt, dat he da up'n Posten steiht."

"Ja", sä Tonjes, „ick bin mit Ehr Arrangement recht tofräe, man wat maht wi nu?"

"Ja — dat's doch klar", sä Tiesel, „wi lat se ruhig loopen un fangt se mit Sack un Paß up'n Schipp af!"

"Tiesel, Tiesel", sä Kumsfär Tonjes, „unner hunnerd Polizeibeamten find't Se nich twee, as wi sünd!"

"Dat seggen Se man!" sä Tiesel un gung wedder af.

Tonjes spazerde wedder in sin' Stuben up un dal un weer hellisch mit sich tofräe. „Et kummt doch All'ns drup an", sä he, „wie'n sin' Lüde anlehrt!" —

Acht Dage gungen hen un de Polizeiflange trock ehr'n Krink ummer enger um de beiden lichten Bagels, for de Klaus so lange harr unschullig sitten moßt. Hüt' Morgen keem Koopmann Tiedemann wedder an un vertellde, dat Doris mit sin' Fro spraken harr. Ehr' Mudder weer storben, harr se seggt, of se nich statt Middewäken den Mandag al afgahn konn.

"Aha!" sä Tiesel, „Dingsdag geiht de „Neptun" nah Newyork af. Laten Se de Deern man loopen, se ward nich wied kamen!"

Je neger dat de Dag keem, je duller rumorde dat in Kumsfär Tonjes sin Polizeiharte. He seeg sich al in'n Geiste, wenn he von Bremerhaben wedderkeem un de beiden Berbräker in'n Stadthüs afläwerde.

Endlich weer't Mandag. De Slosser un sin' Deern weer'n al afrutscht. Frund Stichel harr sich jem anslaten. He harr of

en groten Kuffer bi sick, man da weer nig in as Sandsäcke un en paar grote Steene. Morgen fröh woll nu Tonjes sulwst henrutschten nah Bremerhaben. Mullert scholl mit em kamen un Tiesel weer al vorut.

Klock fief fröh Morgens gung de Post af un punkt Klocke fief wakte Rumssär Tonjes up, ut'n söten, söten Droom. He dromde grad, dat em dree fixe junge Deerns in witte Kleeder en'n sulbern Vorbeerkrantz äwerbringen däh'n for sin Verdeenst um Stadt un Staat.

„Donner noch mal!“ sä he, „de Klock is al fief.“

He schuddelde sin' Uhr un heelt se nochmal an't Dhr. Ja, de gung ganz god.

So fix weer Tonjes lange nich in sin' Stäweln kamen. Ja, aber wo weer de Post, as he nah'n Posthuse keem. Da stund he nu un keef de kathol'sche Marken an un brummde wat vor sick hen un besunn sick, up wen he woll de Schuld schuben konn, dat em dit Müllehr passeert weer.

In'n Stadthuse wunnerde sick keen Minsch, dat dat so kamen weer. Da wussen se al, dat Fröhupstah'n Rumssär Tonjes sin' Sake nich weer. De Senater harr al gistern seggt, as he de Legitimatshonspoppiere unnerschreew: „Schall mi doch wunnern, of use gode Tonjes ditmal ut'n Bedde find't!“

As de Senater Klocke tein in'n Stadthus ankeem, keef he gliets mal rin in Tonjes sin' Stuben. Richtig, da seet he.

„Nu, Herr Rumssär, ick denk', Se sünd äwer alle Barge?“

„Och Gott“, sä Tonjes, „et ward jo of woll mal ahne mi gahn!“

„O ja, dat ward't woll“, sä de Senater. „Ick dachte man, et is doch häter dat Rumssär Tonjes mit hen is — man kann jo nich wäten — fostein dusend Dahler is jo keen Rimmerspill. Wat meent Se, wenn nu de ganze Gesellschaft losseilt is nah Amerika?“

Damit gung de Senater wedder af. Rumssär Tonjes aber fullt in sin'n Stohl trugge und slog sick mit'r Hand vor'n Kopp.

„Ick Unglücksvogel, da heff ick doch warrastig noch gar nich an dacht! Wenn dat nu mal so is, as de Senator seggt, un Tiesel weer noch klöter as ick! Nä — da is jo gar nich an to denken. Aber — an'n Enne hett he mi doch vor'n Narren und swommt morgen mit dat väle Geld up'n Water!“

Rumffär Tonjes wurd nich eher wedder ruhig, as bit Tiegel de beiden Bagels anbrochte. Se harr'n se richtig Beide in'n letzten Ogenblick mit Sack un Paß infungen.

Äwer veerteindusend Dahler mit sammt de Obligatschonen, uterdem noch väle Goldsaken funnen se bi den Slosser, den Hallunken.

Tiegel kreeg de Prämje, hunnert Dahler schickte de Koopmann noch for den armen Keerl, de so lange unschuldig säten harr. Rumffär Tonjes aber, de harr von de ganze Sake fudder nix as Ärger. Wunnern däh he sich da gar nich mehr äwer, — he weer dat al gewönnt — dat weer jo ümmer so!



## Kapittel 11.

### Recht bliff Recht.

Paster Janssen seet Sonndag fröh, wenn he to'n lezten Mal sin' Predigt äwerlesen harr, geern en halwe Stunne for sich alleen in sin'n groten Pulsterstohl. Da rookte he sin' Pipen un mit de blauen Tobackswulken leet he denn geern All'n's, wat achter em leeg, vor sich voräwertreden. Wenn he sich in sin Pasterhus umkeet und seeg, wo orndlich und propper un frundlich dat dar utseeg und he dachte denn trugge, wo anners dat mal vor langen Tieden in sin' Junggesellen- und Studentenweerdshupp wesen weer, denn sä he sich immer: „Minners, Minners, wat'n sich doch mit'r Tied ännern kann! Wenn em dat wedder vor Dgen keem, wo dat datomalen in sin' stille Donsen in Jena utseeg — o Gutt, wo schambe he sich da! He konn dat gar nich vergäten. De ohle niedrige Balkendecke und de Wanne mit de välen swarten Schatten-Silwetten — wo verrökert weer dat All'n's! He seeg noch immer sin'n wackligen Studeerdisch mit de ohle Dellampe, de blot stahn woll, wenn he de Kartengeschichte von Henke unnerlä. Ut'n Lampenschirm harr sin Frund und Landsmann Kröger — he weer nu of al lange, lange Paster in Posen — mit'n Kappier en' grote Ede rutslan, de weer mit'n Stuck Poppier verkleestert. Um de Lampe rum seeg dat ganz wunnerbar ut. Da leeg All'n's wild dännanner, hier en paar Böker, dar en Stuck Kесе, de Kopp von'n fuern Hering, dune bi den Tobackskasten en Teller mit'n Klaks Botter, en' ohle swarte Koffeemaschine, wo de Spiritusbuddel bistund, en bunte Studentenmüge un midden twuschen en Stammboock, wo he al fiet seß Wäken for Fräulein Lucinde — unnen den Schoster sin' Dochter — wat rinschrieben scholl. All dat leeg in Frundshupp bi'n anner! Ja, de ohl' Paster wuß



dat All'n's noch ganz genau. Dat Stammboof weer em nich blot Lucinden ehrntwegen in Sinn bleben — Gott bewahre! Dat weer em dar um so fast in sin Gedächtniß bleben, wiel em dat datomalen hellisch suer wurr'n weer, wat Drndliches rinto-schrieben: säben Bläder weer'n erst beschräben wejen un up veer davon stund nig anners, as wat von „Rosen, Tulpen, Nelken, blühen und verwelken — —“

Na! — de Tieden weer'n ja nu al lange vorbi un hüt' seeg dat jo ganz anners bi em ut. Wo he henkeef, weer dat en' wahre Freide! De Dähr'n mit de messingen Slotter weer'n sneewitt, de Finster so klar puht, dat'n glowen konn, dat'r gar keen Glas in weer. De Footboden so blank, dat man'r von äten konn. Aber dat weer't nich alleen, wat den Paster sin'n Husholt so leef make: de Pünktlichkeit, mit de dat Dagerwart in sin'n Pasterhus hengung un sich as en Uhrwart afdreihde — dat make usen Paster so grote Freide. Da gung een Dag as de anner in Freeden und Frommigkeit hen. All' Dage Klock twolf keem de groote Zoppenterrine up'n Disch und de Paster sprock sin Dischgebet. Nah Disch, een Dag und alle Dage genau um de sultwe Stunne, lä he sich en bäten up't Kanapee un duschte en Strämel hen; un all Abend Klock tein make he sin Boof to und sä to sin' Fro: „Nu, Leidjen, wilt wi gahn?“ un denn sä Leidjen: „Ja min Jung, dat kânt wi dohn!“ Denn gungen se Beide to Bedde. Blot Sunnabends, da weer dat anners, da gung he al um nägen to Bedde un sin' Fro bleef bit olben half twolf to Been — wat harr de denn aber of noch All'n's to dohn for morgen!

All' Sonndag, wenn de Paster upstund, da leegen sin' Kartenkleeber al afkrat binanner. Da weer de Chorrock un de witten Besskens äwer sin'n Lehnstohl leggt, dat he blot rinto-krupen brukte. Up'n Disch leeg sin' Bibel un of en Teeken leeg'r in, wo dat Evangelium for'n hütigen Sonndag instund; un ümmer lä de Pastersche of sonst noch wat up'n Disch, wo se ehr'n Rudolf en Freide mit maken konn. En Blömkens Keseda, en Rosenknoospe oder in Harwst of woll en schönen Appel.

Hüte weer of Fierdag — Buß- un Bädag weer. Hüte harr de Pastersche twee rode Appels un of wat Anners noch bi de Bibel leggt. En groten Brees, de gistern Abend noch ankamen weer, as de Paster al to Bedd leeg. As ehr Mann to

Been weer, harr se geern mal tofragt, wat'r instund in den groten Breef mit den Bremer Slätel, aber as se an sin' Stuben-dähr keem, da hörde se, dat he al midden in sin' Predigt weer; nu woll se nich ringahn. Siet se den schrecklichen Droom hatt harr, harr se sich fast vornahmen, ehr'n Mann nich eenmal wedder in sin' Predigt to stör'n — den Droom sä se, konn se nich wedder vergeten un wenn se noch so old weer'n scholl.

Ehr harr vor Kortem dromt, se seet in ehr'n Parkenstohl un hörde in Andacht ehr'n Mann to. De sprok grade wedder wunnerschön. Up eenmal bleef he midden in'n Saß hapern; He keem nich fudder un keem nich fudder. He fung den Saß noch eenmal von vorn an — et gung nich — un nochmal fung he an, aber et gung wedder nich! Kridewitt weer he wurr'n un keef angstig runner nah ehr'n Stohl, as of he ehr um Rath fragen woll, wat he nu woll anfangen scholl. So bleef harr Fro Pastern ehr'n armen Rudolf sin' Gesicht in ehr'n ganzen Leben nich sehn, un se kreeg so'n Hartensangst, dat se sich sulwst vergeet un lut ut ehr'n Stohl nah'r Kanzel to reep: „Rudolf kumm doch man runner, Du find'st Di jo doch nich wedder torecht.“

Dat se sowat dromt harr un dat se as Pastersche sowat harr dohn konnt — dat konn se sich gar nich wedder vergeben. In ehr'n ganzen Leben woll se keen'n Paster wedder stören.

Darum woll Fro Pastern ehr'n Rudolf nu ok nich nah den Breef fragen un gung näwer nah ehr' Stuben. Da seeg All'ns nah luter sonnigen Fierdag ut. All'ns weer in'r Keege. Sonndags drof da keen Hand mehr anleggt weer'n, da moß All'ns Sonnabends al fertig sien. Hier weer, as ohl Janffen sä, Fro Pastern ehr „Medicinalamt.“ Alle Sonndage keemen en paar Froenslüde un ok woll enkeld von dat Maanzvolf un leeten sich kureeren. Harr Een von de Buern in'r Wäke mal to väl Klütjen äten un sich den Magen verdorben, denn sprok he mal bi Fro Pastern vor. De sette denn mit en paar stäwige Rhabarberpillen en häten Drifft achterher un brochte den armen Magen sowied wedder in de Keege, dat dat Klütjenäten von frischen losgahn konn. Kosten däh dat nig; dat moß al en sware Krankheit sien, wenn de Buern ehr mal en Martinsgoos schicken dähn. Wenn se dat dohn scholl'n, da moffen al Schroppköppe un Blodilen mit in't Spill kamen sien.

„Bum bam, bum bam!“ Eben lutte dat to'n tweeden Mal un Paster Janssen in'n Chorrock un mit de stiewen Befften gung räwer an sin' Fro ehr' Dähr.

„Leidjen, reep he nu un kloppte an, bist Du sowied?“

Jawoll, Fro Pastern weer sowied. Wat en nettet Paar weer'n de Paster un sin' Fro un wo leef seegen se ut, as se äwer den Karthoff still binanner so bedaren da hengungen. He mit sin fierlichet Gesicht un se in ehr swartwullen Kleed, de witte Hube mit de dubbelten Striche up'n Kopp. Twee lilla siden Bänner flatterden un knäterden um ehr leewet, frischet Gesicht.

Nu weer'n se an'r Karfen. Paster Janssen druckte sin' Fro stillswiegens de Hand un gung denn rechts in de lüttje Dähr, de nah'r Sakristei föhrt. Buß- un Vädag is en grotet Fest, nich alleen in'r Stadt, noch mehr up'n Lanne un de Karfen weer vull bit up de letzte Bank. Wenn se of nich Alle Buße dahn, Dank harr'n se doch woll allmitenanner in'n Harten, wiel de leewe Gott den Segen ditmal so rieklisch mäten harr. Fro Pastern seeg ehr'n Mann von Wieden de Freide an äwer sin' vulle Karfen. Drndlich jung keem he ehr hüt' Morgen vor. Un wat he sä, dat klung hüt' so frisch un gesund, dat dat en Freide weer em antohören. He sä to de Buern, wat he sulvst in sin'n innersten Harten föhlde un dankte mit jem tofamen, dat de Himmel hunnertfällig weddergeben harr, wat se dat Fröhjahr utfeiet harr'n. Se scholl'n nu of den Himmel sin Recht geewen un de Saad, de de leewe Gott in ehre Harten leggt harr, upgahn laten as Weeten up goden Bodden. Un denn sä he of, wiel se nu Schünen un Keller vull harr'n, scholln se of de Armen nich vergäten un sic erbarmen. An'n Enne von sin' Predigt sprok he to de, de in Elend un Unglud to Bodden druckt weer'n: se scholl'n Moot beholl'n un nich vergäten, dat de Leiden of ehren Lohn hefft — „zeitlich oder ewiglich“. „Wer Gott nich verlett“, sä de Paster, „den verlett he of nich.“

As de Predigt to Enne weer un he „Amen“ seggt harr, neem he den groten Breef, den he hüt' Morgen krägen harr, to'r Hand un sä, he harr mennigmal von sin' Kanzel Freid un Leed verkundigen moßt, aber so as dat, wat he hüt up „hohe obrigkeitliche Ordre“ bekannt maken woll, harr em doch selten wat an't Hart gräpen.

Von Klaus Wordmann woll he spraken. He frog, of woll Sen in'r Karcken weer, de dat nich as'n Steen up'n Harten föhlt harr, dat up en Mitbewahner ut'n Dorpe, de bit dahren so brav un ehrbar dastahn harr, up eenmal so'n gräfigen, schimplichen Verdacht full'n weer. Nu, sä de Paster, weer Gott si Dank, de Verdacht rein wegnahmen un Klaus Wordmann stunn wedder as en makellosen Ehrenmann da. Von de Polzei-behörde ut Bremen keem disse Breef. Da stund in, dat se de eegentlichen Verbräker nah langen Söken toleht doch noch funnen harr'n un dat de of al en Geständniß afleggt harr'n. He — de Paster — scholl nu Klaus Wordmann wedder to sin'n goden Roop verhelpen un von'r Kanzel runner bekannt maken, dat dat Gericht of nich dat Geringste to sin'n Nahdeel funnen harr. Of den Vagt, schreef de Senater, weer updragen, där'n Anslag Klaus Wordmann sin' Ehre wedder hertostellen.

Dat weer en' ohle Geschichte, dat de Buern, wenn de Paster weg weer, den lezten Vers gar nich utfungen — man so gau as hüt' harr'n sid de Buern noch nich eenmal ut'r Karckendähr drängelt. Koster Semp haben vor sin' Orgel argerde sid nich slecht, as he in sin' Speigel seeg, dat keen Minsch sin Orgel-spill anhörde. He wurr orndlich krazig un neem dat Tempo ut Arger nochmal so gau as sunst.

Klaus Wordmann weer of mit in'r Karcken wesen. As he rutkeem, stäwelte he äwer'n Karckhof hen, as of he von Nix wat hörd harr un keef nich nah rechts un nich nah links, wenn of alle Ogenblick Gener in'n Weg keem un em anspraken woll. Blot sin'n Frund Borgfeld, den slog he up'r Schuller, heelt em sin' Hand hen un sä: „Min ohle Jung, Du bist de Genzigste wesen, de seggt hett, dat Klaus Wordmann keen Spitzbome is!“

Borgfeld aber sä: „Klaus, leef is mi't doch, dat dat so klar an'n Dag kamen is. Wenn id aber an Din' Stäe weer, all de Keerls, de sid nu so an Di randrängelt, de kreenen von mi en Tritt in't Achterkastell, dat se toppheister äwer de Karckhofsmuer flogen.“

Wenn dat Klaus nu of wollt harr, he harr't nich konnt, denn all de Buern stunnen nu so dicht um em rum, dat he nich mal harr uthal'n konnt mit sin' Been'. Allmitenanner sä'n se, dat se dat of ahne den Paster sin' Rede wußt harr'n, dat Klaus en Ehrenmann där un där weer.

Wordmann woll nu nix mehr hör'n, he dachte de Erste to sien, de sin' Fro dat vertellen däh, aber dat keem doch anners; an de dartig Wieber to'n mindsten weer'n al bi ehr, as he ankeem un schuddelden ehr umschichtig de Hanne un ummer keemen noch mehr to'r Dähr rin. De Bagt keem of ran un de Landdragoner Ulrich, de em den Breef äwer Wordmann brocht harr, weer bi em.

„Holt mal en Dgenblick den Mund!“ reep de Bagt un dat Gesnadder hörde nu up eenmal up. De Bagt lees den Breef vor, wo dat of in stund, wat de Paster al in'r Karfen vorlesen harr. Dar weer of noch schräben, dat Alle, de up't Gericht mit Klaus to dohn harr't harr'n, em for en braven Keerl hol'n dähn un dat Alle de, de noch fudder wegen disse Sake Klaus Wordmann to Nahe keemen, ahne Nahsicht bi'n Kanthaken fat't weer'n scholl'n.

„For us“, sä de Bagt, „heff id' of noch wat: — Landdragoner Fischer, mit den Ji ümmer in Stried lägen hefft, is affett un disse Herr Ulrich is an sin' Stäe kamen!“

Alle freiden sick, de Buern, de Bagt un of de Dragoner. An Klaus konn'n nich völ Berännerung sehn; he seeg recht tofrä ut, man jus weer he desulwe dröge Keerl. Wenn de beiden Breewe of en Heelplaster werr'n up sin Harte, bi em, bi sin' dicke Huut moß dat eerst en veertein Dage liggen, bit dat antrock. Aber se, Fro Wordmann's, de weer de helle Freide, de harr von den Storm in ehr'n Harten ganz rode Backen frägen un ehr' Dgen funfelden nochmal so hell.

Eben keem de Martens'sche un de Borgfeld'sche, de gar nich to Aten kamen konnen, up Fro Wordmann's tostorrt. „Wi kamt um to gradeleeren“, sä'n se, „un willt wunschen —“

„Wunscht mi fudder nix“, sä de Wordmann'sche. „Dat Leernste, wat id' harr, is mi nahmen — min eegen Kind — aber de leewe Gott schickt us wedder Trost. De lüttje Antjen is wedder gesund, id' heff min Brod, min Hus un hier — minen goden Klaus!“ —



# Zweede Deel.



(Säbentein Jahr later.)





## Kapittel 1.

### De junge Stüermann.

---

Dat Fröhjahr hett all mannigmal den Landlüden in'n Bremer Lanne en'n Strich där de Räkning maht. Faken kânt se vâle Jahre achterenanner ehr Land to'r rechten Tied plögen, eggen un besaien, Wind un Wâer sind akkrat so, as de Buern sîch dat wunscht, un denn kummt dat up'n Mal anners. So weer't of dit Jahr. Et harr sîch All'ns good anlaten un keen Mînsch dachte noch da an, dat dat nu of mal anners kamen konn. Et keem aber doch anners. De Winter mit Fis un Snee schieende al up'n Afrutsch to sien, do fehrde he mit'n Mal wedder um, et gefulld em, wie't schieende, eben so good bi us, as achter in Sibirien. Da — mit en'n Mal — de Snee leeg wedder âwer sief Foot hoch un gîstern weer dat noch en' bannige Kulle wesen — schiechte de Sommer âwer Nacht sin'n Postilljon, den Dauwind, un de smult in en paar Dagen Musche Winter sin'n witten Hermelinmantel ganz un gar to Schanne. Wo vorhen de hoge, hoge Snee lâgen harr, weer nu nîg as Water. So wîed de Dgen sehn konnen, nîg as Water! De lüttjen Bâke un Graben werr'n hoch answull'n un nu eerst use Wesser! De harr baben to Lanne so vâl Water slafen, dat'r keen Afsehn weer, wo se d'r mit bließen scholl.

In Fischerhusen harr'n se an ehre Dieke woll mannigmal dacht — man bi d'r Schau vorledden Hartst harr jo de Landherr sulwst seggt, et konn'r nîg an passeer'n, de Damm weer good in'n Stanne. So ganz Unrecht harr he of nich harrt, de Dief seeg domals ganz moje ut, un et weer of woll All'ns ganz good afgahn, wenn dat Dauwâer nich mit so'n furchterlichen Storm verbunnen wesen un dat Fis inn'r Wesser to'r rechten Tied losgahn weer. Nu aber steeg dat Water ummer hõger un



höger un se harr'n al drie Foot hoch Sandsäcke up den Dief leggt un stunnen Dag un Nacht Wache. Man dat zackermentsche Water, dat kânt de Wachen nich verdrieben un wenn'r eerst mal'n lüttjet Loek in'n Dief is, un de Wind is'r nah, denn geiht't doch verkehrt. De obsternatschen Wellen sochten un sochten, wo se woll dârhuschen konnen, um en'n lüttjen Afstâker to maken un dat Unglück woll, dat jem grade en' entfahmde Stâe in'n Dief, wo dat en bâten wackelig stund, am besten gefulld. De Wachen weer'n for'n ganz annert Flagg bange wesen. Wer harr dat of denken konnt, dat se grade hier den ohlen, goden Dief up't Dief gahn wurr'n! Nietsch — ratsch gung dat mit'n Mal — un de Dief flog utenanner.

Dat gung All'ns so gaue, dat de Fischerhuser ehre Nood harr'n, von'n Dief weg nah Hus to kamen. De groten Buerhüser stunnen alle up grote Warfen, man von de lüttjen Kötther wahnnden doch de meisten in Hüjer, de in Water to sitten keemen, un disse Lüde funnen denn, as se to Hus keemen, al All'ns unner Water, Zufeln un Stâbelknecht un wat sonst unner de Bedden to stahn plâgd, swommde in Water, de Froens weer'n mit de Kinner up'n Bôen flucht't un de Mannslüde harr'n nu genug to dohn, um jem de bâten Saken nah baben to langen.

Minschenhulpe konn nu gegen de unbännigen Wellen nix mehr utrichten, de wollen ehren freien Willen hebben, un et durde wâkenlang, bit dat Feld wedder free wurd. As denn endlich dat gröne Ackerland un de Weiden wedder to'n Worschien keemen, leepen de Buern as de Amisen, wenn ehr Keest stört is, up ehre Feller rum, um to reddden, wat von de Winterjaat noch to reddden weer. Wer rik weer, de neem Arbeiter, dat se em hulpen, sin Wâsewarf wedder in Stand to bringen, wer arm weer, de moß sulwst sehn, wo he't makte. Ja, vâl harr dat Unglück to Nichte makt, aber wenn dat Water of de Slacht wunnen harr, unnerkriegen leeten sich de Minschen doch nich.

In Fischerhuser harr'n se of Alle deep genug in't Water sâten. Mannigeen von de riken Buern weer dat Hau un Stroh verdorben, aber de armen Lüde, de ehr'n letzten Nest Rutuffeln dâr dat Water verlaren harr'n, de weern'r noch slimmer an. Nood weer vâlerwarts. Man wo veel Nood is — da bleiht of dat Blömken „Minschenleewe“ in vuller Pracht.

An dat Pasterhus weer dat Water nich rankamen — nich, wiel en Paster da in wahren däh — blot wiel't hog genug leg. Hier nu, bi Pasters, leet de leewe Herrgott sin' Himmelsblome so recht wunnerschön upgahn un darum sochten de Armen un Kranken hier of am allerersten Trost un Hulpe. As dat Water de armen Lüde ut Stuben un Kamern drees, do neem dat frundliche Pasterhus, sowied dat angung, de Fluchtigen up. Up'r Dahn, up'n Böen, ja of in de Ställe harr'n sich de armen Menschen ehr Quarteer upslan un nich alleen Menschen — nä — of dat leewe Beeh harr Unnerkamen funnen. Bunt dännanner gung dat in den Paster sin'n groten Holtstall. Zägen, Farken, Jöner un Kuninken, Hunne un Katten, Männken un Wiesenkrabbelden da mank en anner rum un freiden sich, dat doch mal en bäten Afweßlung in ehr Leben kamen weer. Wenn de Stall wegstwommt weer, denn weer't en'n lebendigen Noahlasten wesen.

Paster Janßen un sin' Fro weer'n ummer duchtig up ehr'n Posten. He weer jo nu al nägenunfäbentig un je nägenunseftig Jahr old, man wer dat nich wuß, konn jem dat warraftig nich ansehen. Den ganzen utslagen Dag klungelden de Beiden bi de armen Lüde rum. He mit sin' Trostwöre un je mit ehr'n Kummellenpott. Fro Pastern ehr grotste Kummer weer, dat je nich bi Tieden en grotet Paster u'pn Dief harr leggen konnt.

Nu weer dat Pasterhus siet en paar Dage wedder up sin'n fröheren Schick un dat dat en' Harbarge for arme Lüde wesen weer, kon'n gar nich mehr sehn. De Wittjelquest, de Feidel un de Schrubber harr all' dat, wat de lüttjen Dageelöhnerkrabben up ehr' Rinnerart anmalt harr'n, afwischt un wedder blank makt un de leewe Sonne hulf drögen. Man wenn of All'ns wedder sowied in Stanne weer, Fro Pastern harr hüt' doch mächtig väl to dohn. Nich in ehr Medicinalamt — dat gung sin'n reken Gang — nä — et weer ganz wat anners. Ehr Hannes, ehr Steeffind, de vor'n Jahr sin Stüermanns-Examen makt harr, de keem hüt' oder morgen von sin' erste Reise as Stüermann trugge.

Baden in'r lüttjen Arknerstuden, de nah'n Gaern togung, stund Fro Pastern un en' dicke stramme Deern weer bi ehr; Trintjen weer dat, de al an de twintig Jahr bi Pasters deende un in disse lange Tied an Oller un Weisheit, aber of an Fleesch un Knaken mächtig tonahmen harr.

De beiden Froenslüde stunnen for dat Bedd, wat se for den jungen Stüermann „den lüttjen Hannes“ as de Pastern ummer sä, eben upplan un slowitt äwertagen harr'n.

„Trintjen, ick glow, Du konnst woll noch een Koppkussen upleggen“, sä Fro Pastern, „he liggt mi noch nich hoch genug mit'n Kopp.“

„Nä — Fro Pastern“, sä Trintjen, „dat geiht nich — Se kânt mi dat to globen, he smit us de Kussen alle wedder rut!“

„Ja, wenn Du dat meenst, denn willst wi dat man so laten“, sä Fro Pastern un keef unner't Bedd, of da of All'ns in Ornung weer.

„Wätt Se, Fro Pastern, wat wi noch vergäten hefft?“ frog Trintjen.

„Nä, wat denn?“

„Den Stäbelknecht!“

„Sühste woll! Nä, Rimmers, wat ick doch upstunns vergätern bin. Da harr ick doch reinweg nich an dacht!“

„Un de Huszshoh, de em Mumsell Tornau sticht hett, de hefft wi of noch nich vorhalt“, sä Trintjen.

„Süh, dat's of wahr, min Deern“, sä Fro Pastern, „Du denkst doch of an All'ns! Töf mal, Trintjen, den Küfelbusch heft Du da up de Komode sett, de mutt hier up'n Disch stahn — ja woll — süh, hier steiht he väl bäter, da kriegt em Hannes of gliets to sehn. Ruf mal, wo schön de Blomen ruft!“ Fro Pastern weer noch lang nich fertig mit ehr Kramen for ehr'n goden Hannes. „Süh, un hier schall fin' Schippskiste to stahn kamen. Paß mal up“, sä se, „da ward dat wedder so kunterbunt in utsehn, as in Gesche ehr'n Plunnenbüdel. Hest doch de Muller'sche up Mandag to'n Waschen bestellt?“

Dat duerde woll noch en' vulle Stunne, dat Fro Paster un Trintjen da haben rumkranden. Nu weer nig mehr rut to klusern, nu konn Hannes kamen.

Fro Pastern keem runner in ehr'n Paster fin' Stube un gung straks up fin' Piepenbord to.

„Wat wullt Du bi min' Piepen?“

„Ick will de beiden neen Piepen mit rup nehmen, de Du Hannes schenken wullt“, sä fin' Fro.

„Dar ward nig ut“, brummde de Paster, „de kriggt he von mi! Dat weer jo woll noch bäter. Du schenkst em al

genog, de wullen Hemde, de välen Socken un Gott weet wat noch All'ns, un wat heff ick denn? — Nix! — Nä, de Piepen lat man stahn, de geef ick em sulwst."

"Na, denn si man still", sä Fro Paster, "is jo god, denn giff se em man sulwst — schast Din'n Willen hebb'n!"

"Segg mal", sä de Paster, "ick heff vorhen en Ledderwagen mit Bedden un Kisten un Kasten vorbifahr'n sehn. Wenn mi recht is, sohr de nah Wordmann's Hus to, denn ward of woll Fro Tornau mit ehr' Dochter ankamen sien!?"

"Wat, scholl de al ankamen sien?" frog de Pastern. "Demutt woll dat warme Wäer rutlocht hebb'n."

"Ober use Hannes", sä de Paster un lachte vor sich hen. "Du heft ehr doch schräben, dat he kummt?"

"Wadder", sä de Pastersche, "dat heff ick, aber wat Du Di villicht denkst — — —"

"Ja", sä ohl Janssen, "wer kann dat wäten, wat junge Lüde vorhefft. Dat se em geern hett, dat konn'n doch woll marfen, — man wo dat in sin'n Harten utsehn deiht, dat weet ick nich."

"Dch, Rudolph, wat Du Di immer gliest inbildst, wo schall de Junge woll jekt al an Freeree denken — he is jo noch en Kind!"

"Ja, en Kind — von veeruntwintig Jahr", sä Paster Janssen, "dat nu al en' Reise as Stüermann maht hett. — Ick will em aber bi de erste Gelegenheit mal fragen, wo dat mit em un Elise Tornau steiht."

"Wadder! wat snackst Du da nu wedder", sä de Pastersche, "fang mi man nich so'n Snack von Freeree an, dat segg ick Di. Scham Di doch wat! — as Paster — mit'n mitten Kopp! So'n Jung as Hannes scholl noch gar nich wäten, dat dat tweerlee Minschen up'r Werd giffst."

"Na, na", sä de Paster, "meenste, dat se Alle töft bit se dartig Jahr old find, as ick dat dahn heff?"

"Un denn" — fung de Pastersche wedder an — "Elise Tornau is jo en ganz gode Person — se is jo of kloof, da heff ick gar nix gegen — aber en' Fro for min'n Hannes, nä — dat is se doch nich!"

Trintjen keem rin un sä: "Bi Wordmann's is Mumsell Tornau mit ehr' Wudder ankamen."

„Süh“, sä ohl Janssen, „heff ick doch Recht harrt! na — freien ward he sich doch, dat de Deern da is!“

„Badder“, sä nahher Fro Pastern, „Du heft doch of recht lesen, dat he hüt' oder morgen ankamen will?“

Dat hulp den Paster nig, he moß to'n so un so välfsten Mal den Breef rutkriegen un noch mal nahkieken. Da stund dat düttlich in: Freedag oder Sunnabend, wenn dat Schipp löschd weer, woll he kamen.

„Heste nu noch wat up'n Harten?“ frog de Paster. „Ja, ick heff noch wat“, sä sin' Fro, „ick woll Di noch bidden — sprik doch man jo nich mit den Jungen von Freereel!“

„Nä, nä“, versprok de Paster, „ick will't nich dohn — ja — wenn ick erst mal en' passende Fro for em funnen heff, — denn . . .“

„Du?“ frog de Pastersche, „na, Du weerst mi de Rechte for em en' Fro to finnen, — nä, min Jung', wenn de Tied mal kummt, denn lat mi da man for sorgen. Davon versteihst Du nig!“

„Wat snackste Leidjen, ick verstah dat nich? Heff ick Di nich funnen unner den „Töchtern des Landes“? „Dat hett Di of man blot so slumpt!“ sä de Pastern. Paster Janssen freide sich äwert ganze Gesicht, dat sin' leewe Leidjen so god in Tog weer un make sich wedder an sin' Schriberee.

Fro Pastern konn sich gar nich denken, dat baben in'r Stuben All'ns in Ordnung sien scholl un klatterde noch mal nah baben. Mit'r Gauigkeit weer dat man so — so! So licht as früher gung dat Treppenstiegen doch nich mehr, man Fro Pastern leet sich dat nich anfechten un weer of hold in Hannes sin' Kamer. Mödig weer't nich wesen, dat se nochmal rupkeem. All'ns, wat se ankeek, weer god, un mit'n besten Willen leet sich dat nich böter maken. Ut dat Finster konn Fro Pastern of nah'r Schuffeh henkieken. Se woll mal uppaffen, wenn de Wagen von Bremen keem.

Hannes sin' rechte Mudder, Fro Döhle, weer hüt' Morgen henschahr'n, ehr'n Sähn astohal'n. Nu weer se de Erste, de de Freide von dat Weddersehn harr. Wo glücklich weer de Fro unnerwegens, wo freide se sich, wenn Bekannte vorbeikemen un ehr'n fixen Hannes seegen! Stolt keek se denn ummer von'n Wagen runner. Hannes sinetwegen harr se hüt' of ehr' moje Rarckenmußen upsett un ehr bestet Tüg antrocken un seeg ganz sonn-

dagſch ut. De Muſen un dat Kleed, dat harr ſe All'ns ehr'n goden Jung'n to danken, un nich blot dat, al lang brukte ſe ſich nich mehr ſo um dat tägliche Brod aſtoſorgen aſ früher. Wenn he of keen'n groten Gehalt harr, he geef ehr ſoväl he geben konn; in ſin'n Harten weer he ummer de gode, troe Sähn bleeben.

Lang' brukte Fro Paſtern nich to lu'rn, da keem Jan Katjen ſin Wagen düttlich in Sicht. Se konn orndlich ſehn, wo de lahme Schimmel mit ſin' ſcheewe Knafen de Landſtraten entlang ſtolperde. Jan Katjen un Hannes ſin' Mudder ſeeten vorn up dat Sittbrett, aber von Hannes weer nix to ſehn. Dat gung nu of All'ns mit rechten Dingen to. Jan Katjen ſin Schimmel leep Hannes vâl to langſam, wenn ſin Herr of Steen un Been ſwor, dat he dat kloſe Deert vor'n Fahrer ſäbenuntwintig ſulwſt von'n Berider ut'n Circus koſft harr. Hannes woll dat All'ns geern globen, ſprung aber doch von'n Wagen runner un ſlog den ſmalen Feldpadd in, wo he en' Viertelſtunne früher nah'n Paſterhuſ henkamen konn.

Wieldeß Fro Paſter noch haben utkeef, weer Hannes al unnen ankamen un leeg ſin'n ohlen goden Paſtervadder in'n Arm. Nums harr em in't Huſ kamen ſehn. „Nu eerſt mal ſiz hier in de Kamer!“ ſä de Paſter, aſ he ſin' Fro de Treppen runnerſlarren hörde. Geſchwind ſteef he Hannes achter de Kamerdähr un ſette ſich wedder achter ſin Boof. „Segg' mal, Rudolf“, ſä Fro Paſtern, de to'r Stuben rinkeem, „wo mag dat woll togahn, ick ſeh' den Wagen da herfahren — man von uſen Hannes ſeh ick noch nix.“

„Heſt woll nich orndlich henkeken?“ ſä de Paſter.

„Ach wat, nä, he is'r nich bi. Mein Gott, wo mag de Jung' ſtäken?“

„Wenn he nich up'n Wagen is“, ſä ohl Janſſen, „denn is he woll anners wo!“

„Ja, wenn em man nix paſſeert is!“

„Doh, wat ſchall em denn grot paſſeert ſien?“

Fro Paſtern makte en gar to angſtiget Geſicht. „Mudder“, ſä ehr Mann, „hal mi doch mal ut'r Kamer min' annere Sammtmuſen; Du heſt doch Recht, diſſe hier is doch gar to ſchäbig wurr'n!“

„Dat's mi leef, min Jung', dat Du dat nu inſuſt; — en'n annern Halsdooſ will ick Di of glieks mitbringen.“ Damit

gung Fro Paster'n nah'r Kamer to. Eben makte se de Dähr up — wat kreeg se for'n Schreck — wer fullt ehr um'n Hals? — ehr Hannes!

Nu harr de Klucke ehr Rücken wedder un woll dat gar nich wedder loslaten. Brun harr em de Sunne un dat Wäer de Backen farwt un wat for'n Paar Schullern — rein von Iesen harr he frägen!

„Junge“, sä Fro Paster'n eenmal äwer't anner, „wat bist Du grot wurr'n! Du wassst Gen'n jo äwer'n Kopp weg!“

Trintjen weer of rinkamen un slog de Hanne äwer'n Kopp tojamen, as se den brunen Stüermann to sehn kreeg.

„Trintjen“, reep de ohle Paster'sche wedder, „nu seag mi man blot, heft Du in Din'n Leben al jo'n fixen Seemann sehn?“ — —

De ohl' Janssen wuß gar nich, wat he maken scholl, dat he of wat von sin'n Steessähn afkreeg.

„Süh mal“, kluderde de Paster'sche um ehr'n Hannes rum, „grade so hoch, as dit Schilleree hangt — so hoch weerst Du datmalen, as Du fortgungst, stell' Di mal hierher, je — süh — dat segg ick jo — Du bist noch en'n halben Kopp grotter worr'n.“ —

Nu keem of Jan Katjen sin Wagen vor de Dähr un Hannes sin' Mudder keem rin. Da fung denn dat Wunnern un Ruffen un Drucken wedder von Neen an.

De Freide, de Hannes harr, dat he nu wedder in sin leewet, ohlet Pasterhus weer, de kann sich blot de vorstellen, de of seß Monat up'n Water swimmt un sich mit Jannmaats rumargert hett. Dat Bertellen gung en paar Stunnen in'n Gange weg. He woll wäten, wo dat upstunns in'n Dorpe utseeg, wer storben weer un wer freet harr, un de Annern, de woll'n wedder hör'n, wo dat up'r See bi Storm un Wäer hergahn weer.

„Elise Tornau is of wedder da“, sä de Paster un kreeg davor von sin' Fro en lüttjen Puff in de Sied.

„Kiek mal Gener an“, sä Hannes. „Wahnd se denn wedder bi Wordmann's?“

„Jawoll!“ sä de Paster. „Annerswo is ehr dat woll to düer mit ehr' franke Mudder to wahren — de ohle Fro is nu recht swack un klapprig wurr'n.“

„Ick mutt doch glieds mal henkieken — — nah de ohle Dame!“ sä Hannes.

Paster Janssen keet sin' Fro an, as woll he seggen, dat sin Hannes doch en recht mitleidig Kind weer — dat he so'n Verlangen nah de „ohle Dame“ harr.

„Och Gott“, sä Fro Pastern to ehr'n Stüermann, „blief man hüte bi us to Hus! Ich bidd Tornau's un of Wordmann's, wenn Du dat gern wullt, up'n Sonndag to en' Tass' Koffee.“

„Ja, da warst Du mi en' rechte Freide mit maken“, sä Hannes — — „hentiefen will ich aber doch mal!“

Un recht hill harr dat Hannes mit sin'n Besök. So dra, as sin' Mudder Döhle nah Hus gahn weer un de Freide in'n Pasterhus en bäten stiller wurr'n weer, un de Jubelstorm sich allmählig leggt harr, stulpte he sin' Schippsmuizen up un gung räwer nah Wordmann's.





## Kapittel 2.

### Twée leewe Deerns.

De leewe Herrgott, de so väle hübsche Deerns von'n Himmel runnerschickt, de mutt doch woll sin'n Grund hebb'n, dat he de blonden und brunen Engels, de nahher mit ehre blauen un swarten Ogen soväl Unheil in'r Welt anricht, dat he de nich so as Päpernäte in'n Gribbelgrabbel runnersmitt, — dat he in Gegendeel erst genau tofickt, wo he se an besten unnerbringen kann. He mutt dat doch woll al vorher wäten, wat for'n In- druck de Deerns in'r Tokunft mal up dat arme Mannsvolk maakt, wat se de Männer quälen kânt mit so'n süten Himmels- blick ut lange Wimpern, und wat se sich inbildt up so'n witten Albasternacken mit en paar Proppentreckerlocken oder wat sonst noch en Mannsharte weef maken kann. Damit de Deerns nu aber nich gar to wälig weerd und nich to hoch fleegt und de jungen Männer den Kopp nich ganz und gar verdreihet, giff de leewe Gott jem en Bluck an't Been. De Gene frigg dit — de Anner dat. In'r Regel socht he for de hübschen Deerns so'n rechten Brummbart von Badder ut — en'n Scholinspekter oder of en'n Rassenreviser, en'n Stüerkontrolör, Knakenhauer, Brannwiensbrenner, Schosteensfeger un wat dat sonst noch hunnerderlei gnattrige Keerls giff. He kann aber of en Bluck von anner Art an de Beene binnen.

De beiden hübschen Mäkens, de hüte Morgen vorn in'r Dähr bi Wordmann's seeten, harr'n of jede ehr Päckchen to drägen. Alle Beide pafsten mit ehr' finen Gesicht eegentlich gar nich recht to de Lehmdälen, wo se seeten, un to den Meß- barg, de for ehr' Dähr leeg. De Gene — de fixe, muntre Deern mit de frische Farbe up dat fine Gesicht und de beiden dicken Flechten äwer'n Nacken, dat weer Antjen Wordmann's, Klaus

Wordmann sin' Steefdochter. De anner lüttje Brune mit de groten, eernsten Dgen, dat weer Elise Tornau. Wer nu äwer Beide en Urdeel afgeven scholl, de moß seggen, dat Elise Tornau mit ehr siefuntwintig Jahr doch woll mit dat hübsche Kind, ehr' Frundin, keen'n Vergliek utheelt, dat Antjen Wordmann's mit ehr'n lüttjen Rosenmund un de witten Perreeln darin, doch woll väl, väl hübscher weer; dat weer jo woll wahr, man — wenn Elise Tornau von ehr' Stideree upseeg un mit de groten dunkeln Dgen Genen so eernst un sanft bit in't Harte keek, denn moß'n doch togeben, dat Elise of en recht hübsche Deern weer. Et leeg sowat as en stille Leid up ehr Gesicht un of wenn se lachen däh, bleef noch so'n bäten wat von Kummer um ehr'n Mund sitten.

Antjen Wordmann's un Elise Tornau weer'n siet seß Jahre mit'nanner bekannt und weer'n mit'r Tied een Hart un eene Seele wurr'n. Siet seß Jahren keem Elise mit ehr' franke Mudder up't Land un wahnde en paar Monat bi Wordmann's, de jem en lüttje Stuben un'n Kammer for'n billige Miethe aflaten harr'n.

Elise ehr Vadder weer Stüerkontrolör wesen. Nu weer he siet acht Jahr dod un harr sin' franke Fro nix nahlaten konnt, as en' lüttje armselige Bangschon. Aber daför harr he sorgt, dat sin' Dochter bi sin' Lewtied All'ns ler'n moß, wat en Mäken in Tokunst mal bruken konn. Elise harr dat of bither fertig brocht mit Stunnengewen un Meien un Sticken, for sief un ehr' leewe franke Mudder dat dägliche Brod to verdeenen. Swar weer ehr dat wurr'n, gewaltig swar, un wenn de lange Winter vorbi weer un de Tied keem, dat se wedder up't Land konn'n, denn weer ehr' arme Vost von dat völe Krumsitten ummer recht swach un harr dat recht, recht nödig, sief up'n Lanne wedder uptofrischen. Frundschupp un Leewe harr'n de Harten von de beiden Mäken as Efeu umslungen. Antjen Wordmann's harr von ehr' Frundin väl lerd. Wenn de beiden Mäken as Swestern so tosamenseeten bi ehr Sticken un Meien, denn weer dat en' Freide, mit antosehn, wenn de Gene scholmesterde un de Anner nippe tohörde. So keem dat nu of, dat Antjen väl klöcker weer as de annern Buerdeerns. Wenn de in'n Winter in'r Spinnstuben seeten, denn weer Antjen wiesdeß am leewsten bi de Fro Pastern. To Danz gung se gar nich,

mochen de jungen Bengels bi ehr of noch so väl bädeln. Of Antjen ehr Geldbüdel stund siß ganz god bi de Frundschupp. Elise harr ehr dat Stücken lerd. Dartomalen drogen Froens un Deerns up'n Dorpe so'n Art Fidipse, de se in'r Stadt „dröge Mußen“ benömden. Nich grotter as en Kumpskohlblad weer so'n Ding, un de schönsten Blomen von Goldbraht wurr'n da up stüdt mit Perreln, Side un Flittern. As'n seggt, schall dat welke geben hebb'n mit echte Perreln, de dreehunnert Dahler kost hefft. Disse Mußen lecten de Froens siet en paar Jahren am leewsten bi Antjen stücken, wiel de dat so wunnerschön konn. Darum harr'n of woll de jungen Keerls ehr den Binamen: „Goldperreln-Antjen“ geben.

Hüt' Morgen harr'n de beiden Deerns dat schöne Wäer geneeten un en' Spaziergang tofamen maken wollt, man et weer gar to nat buten, et harr de ganze Nacht regent. Dree Dage weer en bannige Hitze wesen, nah den Regen harr siß aber de Luft afföld un de Blomen, de gistern ehr' Koppe so trorig harr'n hangen laaten, stunden nu frisch un prall wedder da un äwerall rot dat ut alle Knospen, as woll de Ger damit ehr'n Dank nah'n Häwen schicken.

De Deerns harr'n siß mit ehr' Stideree an de Husdähr sett. Da seeten se nu an den lüttjen saubern Disch mit de gröne Däken. Elkeen harr en Glas frische Melk vor siß. Se moffen siß hüt' Morgen väl to seggen hebb'n, denn se heelen ummer mal en'n Ogenblick mit ehr' Arbeit still.

„Dat he nu of just kamen moß, wo bi us noch All'n's dännanner leeg“, sä Elise, „ið heff em nich mal en Stohl anbeen konnt.“

„Dch“, sä Antjen, „wat is denn da bi, dat deihsten nig. He hett doch nahher bi us noch en' halwe Stunne säten.“

„Ja, bi Jo, dat hett he woll“, sä Elise, „he woll aber doch us besöken!“

„Dch so, ja, da heff ið in'n Ogenblick gar nich an dacht“, sä Antjen un Beide weer'n still. De hille Snaderee weer mit een'n Mal in't Stocken kamen; wat moch in ehr' Seele woll vorgahn? Siet se siß kennden, harr'n se kien' Heemlichkeiten vor'n anner harrt, aber wat se in dissen Ogenblick dachten, dat heel'n se Beide deep in ehr'n Harten verslaten. — —

Fro Wordmann's, de up'r Dählen rumhanteerd harr, keem nu up de Beiden to. „Ummer noch so slietig“, sä se, „dree Stunnen in Cen'n fort to sticken, is to väl. — Antjen, Du kannst Baddern woll sin Botterbrod henbringen, he is an'n Antendiek bi't Gras.“

„Geern“, sä Antjen, lä ehr' Kohlbladmuken dahl un gung weg. Fro Wordmann's sette sick up ehr'n Platz.

„Na, min' leewe Fro Wordmann's“, sä Elise, „wat hebb't Se denn de lange Tied äwer maft, — wi konnen us bit nu her gar nich mal orndlich unner veer Dgen utspräken.“

„Oh, leewer Gott“, sä Fro Wordmann's, „wat schall ick maft hebben, min Hart is upstunns wedder recht swar. Ich heff vorhen, as ick Se Beiden so sitten seeg, daran dacht, wo mi dat woll ankamen ward, wenn wi Se in'n Sommer nich mehr bi us hefft.“

„Fro Wordmann's, wi sind will's Gott doch noch väle Jahre tofamen!“

„Wi willt dat hapen“, sä Fro Wordmann's mit'n Süfzer.

„Dat seggt Se so trorig, Fro Wordmann's, hefft Se Sorgen up'n Harten?“

„Ja, min' lüttje Elise, väl. Use Hus weert wi woll verkopen mäten!“

„A, wat'n Snack, Fro Wordmann's, doch nich verkopen mäten?“

„Ja, wi kânt et nich länger hol'n. Wenn wi in veertein Dagen nich dreehunnert Dahler betahlen kânt, denn weet ick warraftig nich, wo dat weer'n schall!“

„Ich denk', de Muller Barthorn steiht Se tor Sied, — geben Se em doch en godet Word, he is doch Antjen ehr Gebadder? Giffst he Antjen denn noch alle Jahr ehr'n Dukaten?“

„Ja!“

„Na, dat is doch god von em — wer giffst sunst hüttodage noch wat up Gebadderschupp?“

„Oh, dat's woll wahr — Muller Barthorn is of jo so wied en hartensgoden Keerl, wi sind em aber al nägenhunnerd Dahler schuldig. Min Mann will'r nich mehr hen — for mi is dat of ummer en swaren Gang wesen, un Antjen krieg ick'r gar nich mehr hen; de woll nich mal hen, as sin Geburtsdag weer.“

„D, dat is aber doch nich Recht von Antjen, wenn se dat nich will.“

„Ja, dat seggt Se woll, id kann ehr so grot nich Unrecht geben. Se hett mi vertellt, dat he ehr' Hand gar nich loslaten will — dat he dat letzte Mal seggt hett, to sin'n Geburtsdag moß se em of en'n Kuß geben, un denn hett he se fragt, of se al en'n Brägam harr. Wat schall'n da nu to seggen, wenn so'n Kind mit'n roden Kopp nah Hus kummt; da kann id as Mudder se doch nich wedder henschicken!“

„Nä, dat geiht nich“, sä Elise, „oder Se mät sulwst mitgahn.“

„Alleen schall se of wiß un wahrlich nich wedder hen“, sä de Dhlische.

„Wo geiht dat nu eegentlich to, min' gode Fro Wordmann's, dat Se so trugge kamen sind?“

„Leewe Elise, dat fragt Se noch? Denken Se sid doch for sieß Jahre dat hoge Water — dit Jahr wedder dat Water — wat hett us dat nich kost! Un denn lehtet Jahr dat Fier bi Nahber Lührsen, da hefft se us mit de Sprüzen use ganzen Wanne an Hus un Schüine inweekt, un ut de Brandkasse hefft wi keen'n Groten krägen. Denn is us vorledden Sommer de Koh storben un denn nehmen Se mal an, wat de ohle Prozeß mit den Halsaffnieder us en Barg Geld kost hett — den hefft wi verlaren — tweehunnert Dahler! Min Mann arbeit't den ganzen Dag, wenn he gesund is, un id of, un Brunk maht wi of jo nich — aber so'n Verlust kânt wi nich drägen bi use Inkunfte. — Ja, ja, min' leewe Elise, wenn de Bädelsmann nig hebb'n schall, verlust he dat Brod ut'r Kiepen. Use beiden Jung's brukt of noch ummer Geld — de een' is bi en'n Discher in'r Lehr' un de anner bi en'n Sadler. — Aber laten Se sid bi Antjen von use Nood nig marfen — da unnen kummt se, se weet noch von nig. Worum schall sid dat Kind of al mit afforgen!“ —

„Wät't Se wat, Fro Wordmann's“, sä Elise, „mit den Muller Barkhorn sprät id. Wenn Se nich hengahn willt, denn gah id hen!“

„Dch, wenn Se dat dohn woll'n“, sä Fro Wordmann's un druckte Elise ehr' Hand, „denn doht Se en godet Wark.“

Als Antjen ankeem, sproken de Weiden äwer Elisen ehr' Stideree. De weer aber of to schön — en Anter mit en'n Rosenkranz drum rum harr se sticht. De Weiden harr'n 't so hill mit Elise ehr' Arbeit, dat Antjen von Nix wat marken konn. —

Bi Wordmann's dachten se Bunner, wo fröh se upstahn weer, man Fro Paster Janssen neffenäwer weer doch noch fröher to Been wesen. En' ganze Stunne fröher as sunst weer se ut ehr' Nest krabbelt un as ohl Janssen upwakte, da weer sin Leidjen al ut de Feddern rut. De harr sich sachte ut'r Kamer släken, um ehr'n Mann nich to stören un seet nu al mit ehr'n Hannes achter ehr' Koffeelannen. De grot'ste, de in'n Huse weer, harr se vorhalt. Fro Pastern ehr' Hand keem von'n Hentel gar nich los un ummer woll se wedder nahschenken, aber Hannes woll nich mehr, em keem dat al so vor, as harr he de halwe Nordsee in'n Magen. Dat Koffeeslabbern weer gar nich nah sin'n Gusto.

„Man noch en' halwe!“

„Nä, Mudder, lat mi man tofräe'n, ick mutt noch min'n Ruffer utpacken. Jä heff of noch an min' Schippkästien to klüttern.“ Erst woll he aber noch sin'n Pastervadder go'n Morgen segg'n; de keem denn of; — as de Weiden sich nu de Hanne schuddelt harr'n, gung Hannes finer Wege.

„Hör mal, Badder“, jä Fro Pastern, un schunt ehr'n Rudolf in, „Du warst mi doch nich böse, wenn ick Di morgen en paar Gäste an'n Tisch bringe?“

„Ja, dat maß Du as Du wullt, min' Deern — wen wullt Du denn inladen?“

„Löff mal — sief Personen weerd et woll sien. Du bist een, ick bin twee, Hannes is dree, sin' Mudder veer un Elise Tornau is sief.“

„Un Antjen Wordmann's?“ frog de Paster, „tellste de nich mit?“

„Dch nä, Badder, sus mät wi doch of de Ollern mit inlaen un de Lude föhlt sich doch nich so recht to Hus bi us — un denn, weesß woll, ward us dat of to düer — ick heff blot sief Bund Flesch bestellt!“

„Dch wat, Antjen itt jo man as en Piepvagel un Klaus nimmt us dat nich äwel, wenn wi em nich inlad. Sin' Fro find't da of nix bi.“

„Is god, min Junge, ja, wenn Du dat wullt, denn schall Antjen of mit kamen. Den Disch sett wi hier in de Midde, — kiek mal — hier sitt Hannes, da sitt ick un da Elise.“

„Un ick, wo sitt ick denn?“ frog ohl Janssen.

„Hier, hier haben sikt Du!“

„En wahret Gluck, dat ick dat man weet“, lachte de Paster.  
„Lüttje Snackerwasche, mak dat doch so, as Du dat wullt.“  
De Paster stund up un gung hen un her in'r Stuben.

He hett sin'n Kopp wedder vull, morgen is Sonndag, dachte sin' Fro, fung aber doch noch mal an to snacken: „Wadder, et is de eenzige Sonndag, dat Hannes bi us is — da mutt dat Aten doch woll en baten nah wat utsehn. Ick denk, ick weer erst en Hönerzoppen vor den Braen geben. Kann'ck de graue Hüne slachten laten?“

„Nä!“ sä de Paster.

„Warum nich, Wadder?“

„Dat is dat ohlste Hoon, wat ick heff!“

„Na, denn sett ick't al Klocke seß to Füer!“

„Nä — da ward nig ut, dat is mi nich um't Gahrweer'n. Dat ohle Hoon is de Ururgrotmudder von all' use Höner, dat schall dat Gnadenbrod bi us hebben; slachten lat ick dat nich, up keenen Fall!“

„Na — na, si doch nich glieks so brummisch. Bist woll wedder mal mit'n verkehrten Foot ut'n Bedde stägen?“

Fro Pastern weer en'n Ogenblick still, drunk ehr'n Koffee, stippte mal in un fung denn wedder an: „Ick heff mi dat so dacht, Wadder: Vormiddags gahst wi alltozamen nah'r Marken, Klocke een ät wi; denn leggst Du Di en' Stunne dal un wi drinkt Koffee, un nahher gahst wi all mitenanner de Dorpsstraten entlang, denn kamt wi achter'n Diek rum wedder nah Hus.“

„Un denn?“

„Denn ät wi en Botterbrod.“

„Un denn?“

„Ja, dat rah mal — denn spält wi Lotto un Du mußt mitspälen!“

„Och wat'n Snack — ick heff keen' Lust Lotto mit to spälen!“

„Verdarf mi doch den Spaß nich, Wadder — ick lat mi nahher for veer Grote Päpernäte ut'r Stadt mitbringen —

weeß woll, von Johannes ut'r Pilzerstraten, de hett de besten. Is jo man blot wegen usen Hannes."

"De ward völ nah Din' Päpernäte fragen, wenn he twuschen twee junge Deerns sitt!"

"Badder, dat snackste wedder so hen. Weeßt doch, dat he us mal schräben hett, wo geern he an use schöne Luttoabende trugge dacht hett, wenn he in sin' natten Kleeder Nachts up Deck de Wache hol'n moß."

"Dat sind al seß Jahr her, dat he dat schräben hett. Nu is he en groten Keerl. Päpernäte — dumm Tüg!"

"Na, denn lat't nah! Denn spält wi nich Lotto — Du verdarfst Cen'n hüt' of alle Freide!"

Damit gung de Pastersche ut'r Dähr un ehr Mann keef ehr verdugt nah. Et keem em binah so vor, as of sin' Leidjen de Dähr en bäten faster tomakt harr, as sunst. He kragte sid achter de Ohren, dat sin' Sammtmugen em up de Nase rutschte, gung in sin' Stuben räwer un töfte, dat sin' Fro to em rinkamen scholl. Man se keem nich. Dat weer em gar nich recht; mit sin' Predigt keem he of nich ut'r Stäe.

"Leidjen!" reep de Paster nu ut'r Dähr, „kumm doch mal rin, min Deern!"

Fro Pastern keem rin.

"Segg' mal, Leidjen, hest Du de Dähr vorhen achter Di tosmäten, as Du rutgungst?"

"A, Badder, wat'n Snack, wo kannste sowat woll denken!"

"Weeßte wat, Leidjen, id heff mi besunnen, wenn Du de Häne geern hebben wullt, — na, denn nimm se Di man."

"Nä, Rudolf, nä, mi is wat anners infull'n — id will leewer Melzoppen mit Klunterklütjen maken — de itt Hannes so geern un Du magst se jo of."

"Je, dat doh!" sä de Paster. „Wat woll id doch noch seggen? Wichtig! wenn Wohlers nah Bremen geht, denn segg em doch, he scholl us for veer Grote Päpernäte mitbringen."

"Ja, aber von Johannes ut'r Pilzerstraten; nich, Badder? un Du spälst doch of mit?"

"Jawoll späl id mit — dat versteiht sid, moßt aber man nich wedder beschummeln. Bist Du denn nu tofrä?"

"Jawoll, min Jung', id bin doch ummer tofrä."

"Na, denn giff mi'n Ruß!"



Da weer nu Fro Pastern gliets bi'r Hand; denn trippelde se wedder rut un weer de heele Freide. Of mit'n Paster sin' Predigt gung dat nu väl bäter.

Nah en' Stunne keem Fro Pastern wedder rin. „Is Hannes nich bi Di?“

„Nä!“

„Denn is de zackermentsche Jung' al räwer nah Wordmann's. Ich heff em seggt, dat he sin' Mudder un Elise Tornau inladen schall, aber dat harr jo doch keene so grote Zhle.“

„Un Antjen Wordmann's nich?“ frog de Paster.

„O ja, de of — eegentlich woll ich wegen Antjen nochmal mit Di spräken — man Hannes meende, ahne Antjen gung dat gar nich — to'n Lottospäl'n hörden ummer to'n Mind'sten seß Personen!“



### Kapittel 3.

#### Dat vergnögte Pasterhus.

Mer dat nich ut'n K'enner wuß, dat dat hüt' Sonndag weer, de harr dat ut Trintjen ehr' Gesicht lesen konnt, as se hüt' Morgen mit en lüttjet Fatt in'n Arm äwer'n Markhoff gung un Sand streide. Vor't Pasterhus wurd' jo alle Sonn-dage Sand streit, man den ganzen Weg bit nah'r Markendähr hen, dat keem man alle Jubeljahre mal vor. Hüt' harr Trintjen dat ganz ut free'n Stucken dahn, blot Hannes sinetwegen, aber nich alleen darum, wiel se allemal en Dahler kreeg, wenn Hannes afreiste, blot wiel se den fixen Stüermann of geern lien moch.

Man konn ehr orndlich ansehen, dat dat witte Sand ut vullen Harten keem. Da gung se nu hen, — en'n Schritt na'n annern un smeet — puff! nah rechts un puff! nah links en' Hand vull. Nu weer se fertig un gung wedder in't Hus. Ganz lise makte se de Husdähr achter sick to — hüt' konn se de nich so tosmieten as in'r Wäke. Fro Pastern woll dat Sonndags nich hebb'n un up Trintjen weer Verlaat. De hörde nich to de Deerns, de alle halwe Jahr von eenen Deenst in'n annern loopt un wo de Jungs achterher schreet: „Füerborst — Smeerborst, Lock up'r Hacken, Zopp in'n Nacken, kann noch nich mal Pann-foken backen!“ Trintjen ehr Stolt weer, dat se seggen konn: „Ich bin twintig Jahr bi min' Herrschaft.“

Als Paster Janssen nah en' Stunne up de Kanzel treed, da seeten fin' Fro, Hannes mit fin' Mudder un de beiden Deerns in Pasterns Markentohl tofamen, just so, as dat Fro Pastern gistern vorherseggt harr. De beiden Ohlschen mit de smucken jungen Kinner tofamen — dat weer en wunnerchönet Bild — de Jugend un dat Oller. Fro Pastern weer keen' Fro, de blot to'n Schien nah'r Marken gung, ehr weer dat Gernst mit ehr'

Andacht un de ohl' Paster, de wuß dat of un heeld en Predigt grade so, as of he se for sin Leidjen schräben harr, se marckte dat of bold, wo he 'nut woll mit sin' Predigt. He sprof von Minschenleewe, de Kummer un allen Smerz up'r Welt wedder god makte un de us von'n leewen Gott as en Trost for all dat vāle Leid, wat āwer us kamen konn, mitgeben is — — He sä, dat sich de Minschen gar nich genug leew hebben konnen un dat se nich aflaten scholl'n von'r Leewe bit an ehr Graf. Un denn sprof he von'n Dode un sä, dat de Minschen, de ehr Lebelang de Leewe in ehr'n Harten nich harr'n utgahn laten, of keen' Angst for't Starben to hebb'n brukten un dat de wiß un wahrlich in'n Himmel ehr'n Lohn finnen dāh'n.

Of dat nu de dunkle swarte Cer' weer, wo se de Doden rinbedden dāh'n oder dat kole wiede Meer, of Rosen up use Graf bloiten, oder of Soltwellen darāwer weggungen, da keef de leewe Gott nich nah hen, āwerall weer'n wi in sine Hand un he seeg blot da nah, wo dat mal mit dat Parte stahn harr, dat da begraben leeg.

Fro Pastern harr sich mal wedder recht utweent, et keem ehr vor, as of dat de schönste Predigt weer, de se von ehr'n Mann hört harr. Bi Fro Pastern harr All'n's fin' rechte Lied. As se nu mit ehr' lüttje Gesellschaft wedder ut'r Karcken gung un de Buern nu erst mal en'n Ogenblick mit Hannes sprāken woll'n, da leet se sich nich uphol'n, se gung nah Hus, un of ehr dat nu Recht oder Unrecht weer, se konnt nich ānnern — ehre Gedanken hufchten nah den Kalwābraen. Et keem of to'n Gluck Num's, de Pillen oder Kubarber nūdig harr; se konn nu gliet's dabi gahn, ehr'n Disch in'n Stand to setten un slot dat grote Vinnenschapp up. Dat leeg ganz proppenull von slowittet Vinnentüg.

„Kiek mal, Trintjen“, sä Fro Pastern, „dit Laken mit de seß Serwejetten willt wi hüt' updecken, dat stammt noch von min' sel'ge Mudder her, dat hett se to ehr' Hochtied mitkrāgen; so old is dat al; hett sich dat nicht mal god hol'n? — Lat mi of jo den Braen nich anbrennen, dat segg ic Di, ic kann'r mi hüt' gar nich mit befaten; weef woll — min Mann, de will dat nich geern, dat ic Sonndags so lange in'r Käken rumbanteer.“

Et gung hūte of nich god, denn Fro Pastern harr, wat anners nich vorkeem, ehr „swartvullen“ anbeholl'n.

To'r Middagstied weer de Braen unner Trintjen ehr' Hand denn nu of fertig wurr'n. De Gäste weer'n al kamen un spazeerden noch en bäten in'n Gaern rum. Hannes sin' Mudder woll in'r Käken en bäten mit Hand anleggen, man Trintjen leet dat nich to. Hannes harr de beiden jungen Mäkens in'n Arm un slennerde in'n Gaern up un dahl — dat junge Volk lachde un kicherde in eenen fort. Bold moß he mal de Gene loslaten, bold de Anner, wenn se sich Blomen plucken woll'n.

In'r Käken harr'n se dat of recht drock. „Dat Fleesch is recht tojamen snurrt“, sä Trintjen, as Fro Pastern mal in de Käken keef, da is de dicke Bunken in'r Midde an Schuld!“

„Och!“ sä Fro Pastern, „dat langt woll sachte — wi sind jo Alle nich so starke Äter.“

Trintjen harr Eier in't Mehl slan un röhrde mit en holten Sleef den Deeg an.

„De Melk kummt al in de Höchte, id will dat Mehl man inröhr'n“, sä Trintjen.

„Ja, dat doh — still man — da kraßt sich Gener de Föte an'r Dähr af, id glow, de geht to min'n Mann rin“, sä Fro Pastern un lusterde; se heelt dat eene Ohr nah'r Dähr to, „id mutt doch glietß mal sehn, wer da ringahn is.“

„Och, Du mein Gott!“ reep Fro Pastern, as se wedder trugge keem, „Trintjen! weefste, wer da kamen is? Koster Semp!“

Trintjen sackten vor Schreck de Hännne an ehr' Schorten runner. „Dat fehlt us blot noch“, sä Trintjen, „passen Se mal up, de kann de Dähr nich wedderfinnen, he blifft us äwer'n Hals, id kenn em!“

„He ward doch nich?“ sä Fro Pastern, „he süht doch, dat de Disch al dect is.“

„Se schält sehn, Fro Pastern, he blifft sitten — id kenn em. Schall id mal ringahn un em scheef ankieken? Vor mi hett he hellischen Respect.“

„Nä, Deern, dat litt min Mann nich. Töf, id will leewer sulwst mal ringahn.“

Fro Pastern gung nu sulwst un sä Semp man ganz fort „go'n Morgen“ un stellte de Gläser up'n Disch torecht, de al dect weer; denn keef se nah de Uhr un sä to'n Koster Semp:

„De Klocke is al een, et is hüte bi us recht late wurr'n mit dat Middagäten — Se ät't woll al Klocke twolf, Herr Semp?“

„Nä, ick heff noch gar nig äten, min' Fro is hütte mit de Kinner nah min'n Swager gahn!“

De Pastern verjagte sich. „Se gahst ehr denn woll nah?“ jä se denn.

„Nä, ick hal se hüt' Abend eerst af.“

„Dch — joo!“ As weer se up'r Uhlenflucht, storrte se nah'r Käfen.

„Trintjen, denk' Di mal an, he hett noch nig äten!“

„Noch nig äten? Mi röhrst de Slag! Denn geiht he of nich weg. Fro Pastern — ick kenn em!“

„He ward doch nich so utverschamt sien un sitten blieben, wenn wi to Disch gahst?“ meende de Pastern.

„Wenn he aber nich geiht, denn sitt wi da. Dat glow ick woll, wat de Herr Pastor vor veertein Dagen vertellt hett, dat use Heiland mit säben Bröde sechshundert Menschen satt maakt hett, aber — dat wi mit use fief Bund Fleisch utkamt, wenn Roster Semp mititt — dat glow ick in min'n Leben nich!“

„No, he ward jo woll noch gahn, wenn he markt, dat wi us to Disch setten willt.“

„Wät Se wat, Fro Pastern“, jä Trintjen, „stell'n Se sich mal mit en paar Tellers achter de Dähr un klappern Se damit, dat he denkt, et ward anricht't — ick glow aber nich, dat dat helpt — ick kenn em!“

Fro Pastern woll dat denn of mal versöken un gung mit Trintjen an de Dähr un fung an to klappern.

„Trintjen“, jä Fro Pastern, „maak mal sachte de Dähr en'n Finger breet apen un kiek mal to, of et wat helpt.“

Fro Pastern klapperde wedder.

„Geiht he?“

„Nä — he blifft stiesweg sitten; klappern Se mal en bäten luter.“

Fro Pastern klapperde sich in helle Wuth — man Roster Semp röhrde sich nich.

Klinglingling gung dat up'n Mal un Fro Pastern ehr Teller gung twei.

„Of dat noch“, jä Fro Pastern, „et is grad eent von de neen!“

Do ratterde wat an'r Dähr un de beiden Froens huschten nah'r Käfen, se dachten, dat Klappern harr hulpen un Semp

wurd weggahn. Man de weer dat nich. De ohle Paster makte de Dähr apen un reep: „Wat is denn dat for'n Spektafel hier buten, wer klappert denn so mit de Tellers an'r Dähr?“

De Beiden in'r Käken mußten sich nich, bit de Paster weg weer.

„Suste, Trintjen“, sä de Fro Pasteru, „min Mann is doch as en Kind. De hett dar keen Arg ut, worum wi dat doht, — de is in Stanne un beholt den Koster bi sich!“

„Wät Se wat, Fro Pastern“, sä Trintjen, „gahn Se doch stramm weg rin un seggen Se, Se harr'n em woll geern inlad't, man et gung hüt' nich. Maken Se doch gar keene Umstände mit em!“

„Ja, dat's of wahr, ick segg em dat grade to. Dat kann min Mann of gar nich äwel nehmen.“

Fro Pastern gung nah ehr'n Mann sin' Stuben, besunn sich an'r Dähr noch mal, hoste un — gung denn rin.

„Leidjen“, reep de Paster ehr to, „wi sind nu sowied — wenn dat Utten fertig is — Koster Semp itt en Happen mit!“

Fro Pastern sä gar nix, aber dat Weenen stund ehr neger as dat Lachen, as se in de Käken keem.

„Nu denk Di blot mal an, Trintjen, min Mann hett em inladen!“

„So! na denn man to, dat konn ick mi woll denken, so is he“, sä Trintjen, — „aber dat segg ick Se, use fief Bund Fleisch de snappt Semp weg, as de Wbär de Bogge, ick kenn em.“

„Rinners, Rinners“, sä Fro Pastern, „wat gifft dat doch for utverschambe Winschen up'r Welt: Leewer tein bescheid'ne Gäste an'n Disch as een'n utverschamben! Mat man fix noch en'n Pannkoken — of for Di een'n, Fleisch friggste doch nich!“

„Dat deihten nix“, sä Trintjen, „ick weer woll satt.“

Hannes un de beiden Deerns, de in'n Gaern tofamen en'n Rükelbusch for'n Paster un een'n for sin' Fro pludt harr'n, de mossen nu rinkamen un Alle set'ten sich um'n Disch. Koster Semp streef mit'n Dumen äwer sin Messer, of dat of scharp g'nog weer.

„Wo schön de Blomen ruft!“ sä de Paster un druckte sin Gesicht in den Rükelbusch, den Antjen em geben harr. „Mit de Blomensprake, lüttje Antjen, weet ick aber nu gar nich mehr Bescheed, vor seßtig Jahren, ja, da wuß ick dat bäter.“

Rocco, W., Rinner un ohle Lüde.

„Krieg id denn of so'n Blömken af?“ frog Koster Semp.

„Nah Disch, denn pluckt wi for Se of een'n“, sä Elise.

„Of von Rosen un Vergißmeinnicht?“ frog de Koster un keef de beiden Mäkens so von'r Sied an.

„Och wat“, sä Fro Pastern, de grade de Zoppen upgeef, „Rosen un Vergißmeinnicht! Se kriegt Tiemjahn un Meirahn — dat rukt denn glietz nah Lebberwust!“

Koster Semp argerde sid of nich en bäten, he juchte lut up, as he wat von Lebberwust hörde — un nu eerst de Paster, as he dat fiensche Gesicht von sin' Leidjen seeg, da lachte he, dat em de Buuf schuddelde.

„Wenn dat up de Lebberwuste losgahn schall“, sä de Paster, „denn nehmt doch of gliet so'n bäten „je länger, je leewer“ darto, nich wahr, Herr Semp?“

De Koster lachte wedder so dull, dat he hosten moß, he konn lange nich uphör'n — denn, sä he, dat keem davon, dat em wat in de unrechte Kehle kamen weer. —

„Dat kummt fakem vor, dat wat in de unrechte Kehle kummt“, sä de Pastersehe un dachte an ehr'n tosamensmoorden Braen.

De Zoppen weer nu afäten, blot Koster Semp, de moß noch en'n Teller vull nehmen. Fro Pastern meende et god, se woll em gern erst en stäwige Vorlage geben.

Nu brochte Trintjen den Kalfsbraen rin. As se Fro Pastern den hengeef, plintogde se nah Koster Semp sin' Sied un flusterde de Pastern to: „Laten Se em man nich an't Fleisch!“

Dat harr Trintjen nu gar nich to seggen brukt, de ohle Pastersehe harr ehr'n „Slachtplan“ al maht. Se strek ehr Transcheermesser as en Slachter eerst mal an'r Gabel up un dahl, neem Elkeen sin'n Teller un sneed Elkeen sin Deel af. As se an Koster Semp sin'n Teller keem, dachte se bi sid: „Rinner- un Kalvermate mät ohle Lüde wäten, aber Klostermate mutt Gener of kennen.“

Dat beste Stuck kreeg Koster Semp nich — daför jorgte Fro Pastern; „dat Hemd is mi neger as de Rock“, moß se woll denken.

Rinner's, wat harr de Fro bi Disch to dohn! „Gewt usen Badder mal de Blummen hen! — Hannes, Din' Mudder hett noch gar keen' Soße! — Antjen, nimm Di doch en paar Kronsbereeren! — Lüttje Elise, geben Se Koster Semp doch mal de

Rutuffeln räwer — ät't Se of vielleicht gern en Stück Brod dato, Herr Semp? Trintjen kann en paar Snäe rinbringen."

Fro Pastern sulvst keem gar nich orndlich to'n Äten. Dat mog wohl daher kamen, dat se dat Rummando bi disse Slacht föhrde un of wiel se den Koster ummer up de Finger kiefen moß un de Braen doch gar to lüttjet weer.

Dat plapperde nu räwer un näwer an'n Disch. Vertellen un Lachen woll gar nich uphören. De beiden jungen Deerns weer'n vergnügt un lustig — ohl Janssen datwuschen mit sin'n witten Kopp un so fideel, as weer he twintig Jahr junger. Wenn Antjen mitlachte, denn klung ehre helle Stimme as 'n sulbern Klocken datwuschen un achterheer keem denn ummer Paster Janssen sin Brummbaß.

Koster Semp woll nu of sin'n Semp dato geben. He woll sin Brod nich mit Sunnen äten. Dat he so'n Döntjes up'r Tungen harr, wat he blot for'n ganz besonnern Fall to'n Besten geef, dat konn'n em ansehn. He smunsterlachte al heemlich vor sich hen — tolegt konn he 't nich mehr t'rugghol'n.

„Wät Se of, Antjen, worum de See so solt is? — Je, süh“, sä he, „dat muß ick woll, dat rath't se nich — wiel so väl Heringe da in rum swommt!“

Alle dähn em nu ut Barmhartigkeit den Gefall'n un lachten, blot de Pastern, de lachte nu just nich, de konn noch ummer ehr'n Arger nich verbieten.

Där Koster Semp weer de Snackeree nu up de See un up Seelüde kamen. „Mi kriegt keen' tein Peere up See!“ sä Semp.

„Woll wegen de välen Heringe?“ frog Hannes.

„Nä, darum nich — wiel dat Water keene Balken hett. Jck sitt lewer in min' Scholstuben — da kann mi so licht nig passeern.“

„Se hebbt Recht, Herr Semp“, sä Hannes. „Wen dat Hart gliets in de Bozen fallt, wenn dat da haben donnert un blicht, de is nich ton Seemann baren — de schall lewer achtern Aben bi sin' Mudder fitten blieben!“

„Wi us up'n fasten Vanne is dat doch väl bäter“, sä Koster Semp wedder datwuschen. „Wi ät't tor sulwen Stunne to Middag, drinkt usen Koffee een'n Dag wi alle Dage un gaht Kloß nägen to Neeste, mag dat nu donnern un krachen ober still sien. Wenn



dat denn Nachts mal so losballert, denn treck ick mi de Bedd-  
daken äwer de Ohren un frei mi, wenn mal en Blijg de Slap-  
kamer hell makt."

"Je", sä de Paster, "dat is grade de Unnerscheed. En  
echten Seemann, de kann so nich leben, as Se, de will sin' Kraft  
in Storm un Gefahr probeern, den kummt dat vor, as harr he  
en Word mitto spraken in den ewigen Krieg twuschen Himmel  
un Water. Dat em de eene Dag unvermoden sware Sorgen,  
de anner wedder Sunnenschien bringt, dat is grade, wat em sin  
Schipp'sleben so leef makt, un Ten', wo de Seemann mal in-  
sticht, de lett sich von't Schipp nich afbringen, un wenn Wadder  
un Mudder sich dagegen stemmt."

"Hest Recht, Wadder", sä de junge Stüermann. "Wenn  
ick of noch en jungen Seemann bin, dat weet ick doch, dat Du  
Recht hest. So mutt dat of mit'n echten Seemann sien. Wenn  
he buten is, twuschen Himmel un Water, wied af von Minschen-  
hulpe, un de Stormwind pietscht sin Schipp in de Planken,  
dat et sich bömt as en willet, unbännig Peerd, denn wieft sich  
dat ut, of he en echten, rechten Seemann is. Un wenn denn  
de Danz ummer duller ward, as harr de ganze Hölle sich gegen  
em verswaren — wenn denn de Passagiere angstig up em kiest  
as swake Kinner up ehr'n Wadder, denn föhlt de echte See-  
mann eerst sin'n eegen Weerth un denkt: Zi schält Zo nich  
umfunst mi anvertroet hebb'n. Wenn denn nix mehr helpt un  
de grote See mit de hushogen Wellen sin stolzet Peerd de Ribben  
tweidrukt, denn is he de Letzte, de sin Schipp verlett; wenn  
Alle um em rum in Dodesangst de Hanne ringt, to'n Himmel  
schreed un bäet — he schreed nich mit — he bäet of nich mit  
— sin' Arbeit is jo Gottesdeenst. Keen Gedanke an  
Fro un Kinner to Hus kann em swak maken — dat Schipp  
is nu sin' Fro, de Passagiere sind sin' Kinner — he blifft  
up sin'n Posten, bit et to Grunne geiht, un eerst in'n Unnergahn  
bäd he to usen Herrgott for de Sinen in'r Heimath!"

Et weer god, dat Trintjen mit ehr'n Pannkoken in'r Stuben  
rinkeem. Fro Pastern stunnen de Dgen all wedder vull Thranen,  
as se da an dachte, dat ehr Hannes of mal mit sin' Schipp  
unnergahn konn.

De beiden Deerns harr Hannes mit sin' Rede so in Füer  
brocht, dat se Beide en roden Ropp krägen harr'n un ganz in

deepe Gedanken daseeten un blot noch den fixen füerigen Stüermann anfeeken. Ja, et weer de höchste Lied, dat de Pannkoken keem — of for Koster Semp; denn de harr von de vüle See-luft al wedder Appetit frägen.

Nah en' Viertelstunne weer'n se mit'n Pannkoken fertig un nah den Paster sin Dankgebet stunnen Alle mit'nanner up.

Hannes sin' Mudder gung nu nah Hus; Koster Semp woll noch blieben, den gefüllt dat gar to god bi Pasterns.

„So, Badder“, sä de Paster'sche to ehr'n Mann, „nu legg Di en' Stunne up Din Kanapee. Kumm, min Jung, hier is dat Ruffen.“

Badder Janssen lä sic nu dahl un sin Leidjen moß em de Beene en bäten nahhelfen.

„Si Dree kânt in'n Gaern gahn“, sä Fro Pastern to Hannes un de Deerns, „da willt wi nahher usen Koffee drinken. Riekt to, of de Jannsbeer'n bold riep sind.“

To Koster Semp sä Fro Pastern nig, se marckte woll, dat de dat for dat Beste heelt — vonwegen dat Koffeedrinken mit in'n Gaern to gahn.

Trintjen moß sig afdecken un Fro Pastern klungelde eerst noch bi ehr'n Rudolf rum, stoppte em dat Ruffen nochmal torecht un deckte en Dook äwer sin Gesicht. Da snurrde noch en' Brummfleegen in'r Stuben rum. „Wo de nu al wedder her-kummt!“ sä Fro Pastern. De Fleegentklappe harr se al in'r Hand — klapp gung dat — un de Brummfleegen weer dod. Nu gung Fro Pastern in de Käken un geeft ut ehr' blickern Koffeetrummen dree Loth Bonen — rieklich mäten — rut.

Hannes harr sin' Pastermudder dat ansehn, dat se Koster Semp to'n Koffee geern los sien woll. He woll dat nu mal versüken, of he em mit gode Manier ut'n Huse bringen konn. He leet de beiden Deerns nah'n Gaern vorut gahn un neem Koster Semp mit rup in sin' Stuben.

„Jä heff Se of wat mitbrocht, Herr Semp, — hier, twee Kofusnäte!“

„Süh — dat's schön, dat Se of an mi dacht hefft!“

„Gaht Se glieds nah Hus?“

„Nä — id blief noch en bäten!“

„Oh — dat's schade, id harr Se veer todacht — wenn Se se an de Sied bringen kânt — min' Pastermudder weet blot von twee.“

„Ah, dat kann ick woll — ick heff jo min'n Sonndagsrod mit de groten Taschen an — un denn fällt mi grade in — ick mutt doch woll mal nah Hus kieken.“

„Je, denn sind hier veer!“

Dat weer gar nich so swar, twee grote Kokusnäte achter in Semp sine Rocktaschen to bringen. Dat he nu von achtern en bäten kompleet utseez, da make Koster Semp sich nix ut.

„So, nu man fix nah Hus“, sä Hannes, „dat use Mudder nix davon gewahr ward. — Adjüs will ick woll for Se jeggen.“

Semp gung nu, twee Näte nehm he in'n Arm, de beiden achter in sin'n langen Rock bummelden an em dahl un slogen an sine dunnen Beene, as in'n Scharstoorn de Swengel an de Klöcken sleit.

Antjen un Elise harr'n sich in'n Arm haft un slennerden in'n Gaern up un dahl. De Beiden moffen sich nu eerst mal orndlich utspräken un so recht von Harten utlachen, denn bi Disch harr'n se sich asquälen moßt, dat se nich lut rutprusten. Koster Semp un sin Heethunger keem all' Dgenblick in ehr' Snackeree mit vor.

As de Fro Pastern von Trintjen hörde, dat Koster Semp weg weer, fullt ehr en Steen von'n Harten.

Hannes weer ummer noch haben in sin' Stuben. He framde de lüttjen Geschenke ut, de he mitbrocht harr un lä se up sin'n Disch torecht. For Jeden wat, of for de beiden Deerns — denn Hannes wuß ganz god: kleene Geschenke frischet de Frundschupp up. Mit de Geschenke is dat nu bi Deerns en eegen Ding. Da kann'n gar nich behot genug bi sien! En Middel, wat for alle Deerns paßt, um ehre Harten to fangen, is noch gar nich upfunnen, da ward of woll so licht Numms achter kamen. Wiel nu keen Minsch weet, wo dat an besten maßt ward, sich an de Deerns rantoslangeln, versocht de Gen' dit, de Anner dat. De Gene slikt sich up Filzschoh' oder up Socken ran — de Anner jagt up Striedschoh grade drup los — de Gene in ladirte — de Anner in Kanonen-Stäbeln. Un wenn dat Mannsvolk um de Mäken anholt, denn giff de Gene luter Zirup to sin' Wöre, de Anner maßt dat recht kläglich un nimmt idel Zitronensaft. Soväl steiht aber fast, dat en Seemann man half soväl Zirup dato nödig hett, as en Bierbengel in'r Stadt. Mannigeen kann sich mit al sin' Geschenke von Gold un Sulber nich in en Deernsharte rinnuscheln, wo so'n Janmaat mit en'n eenfachen ameri-

kanschen Bessen, den he von sin' Reise mitbrocht hett, ganz bequem rinkummt un sich Bahn segt. Hannes harr ok seß Stuck Bessens mitbrocht, for de Deerns un ok for de Froens. Nu sleppte he sin' Backsbeer'n runner, de Bessens ok mit un keem nah'n Gaern an'n Tisch, wo de lüttje Gesellschaft seet.

„Holt mal Alle de Dgen to!“ reep Hannes an'r Gaerndähr.

Dat däh'n se denn ok, All' heelden de Hanne vor de Dgen, plirden aber All' mitenanner där de Finger. Lange leet Hannes se nich zappeln. Als se wedder upkeeken, harr he for Elkeen en'n amerikanschen Bessen an'n Stohl stellt un en annert lüttjet Geschenk leeg up'n Tisch.

Fro Pastern kreeg en'n ganzen Kasten vull wunner schöne Muscheln.

„De schall use Dokter Smidt hebb'n, so dra he to mi kummt!“ sä Fro Pastern.

Dat weer nu en Freien un en Danken, denn Hannes harr grade dat drapen, wat se sich al lange wunscht harr'n. Blot Antjen, de weer slecht weglamen, de harr blot ehr'n Bessen krägen. Da weer se jo nu ok ganz mit tofrä — denn se weer en' bescheiden' Deern, man wenn se dat rode, ostindsche siden Dook von Elise ankeet, wat de von Hannes krägen harr, denn gung ehr dat doch en bäten nah. Se moch sich anstrengen, so väl se woll, se trock ehr'n lüttjen allerleewsten Mund doch en bäten scheef. Fro Pastern konn't gar nich mit ansehen, dat dat arme Kind fudder nig as en Bessen hebb'n scholl. Se gung in't Hus un reep ehr'n Hannes to sich.

„Hannes“, sä se, „dat is gar nich recht von Di, dat Du Antjen nig schunken heft. Ehr blott dat Hart. Kumm — giff ehr dissen Dook — wat is doch bäter as nig.“

„Ja, Mudder, id heff'r ok al an' dacht — wat id ehr woll geben scholl — un wenn Du meenst, denn schall se den Dook hebb'n. Id will'n ehr aber leewer unner veer Dgen geben, wenn da wer anners mit bi is, mag id ehr nig seggen.“

„Ja, dat weet id woll“, sä Fro Pastern, „Du bist noch to blöde dato, min gode Jung'. Denn gah man in Vadder sin' Stuben, da is Rums in; Antjen will id rinschicken!“

Hannes woll gahn.

„Hör noch mal, Hannes“, sä Fro Pastern. „Du kannst woll freundlich mit Antjen sien, aber — verstah mi recht —

nich to frundlich; so'n Kind kann sich sonst licht wat in'n Kopp setten. Loop doch nich glieds weg, hör eerst orndlich to — weech woll — en'n Kuß brufft Du ehr dabi nich to geben."

"Nä, Mudder, schied se man rin, ick will'r woll mit klar weer'n."

"Antjen", sä nahher Fro Pastern, "gah doch mal rin in Badder sin' Stuben un süh mal to, of ick min'n Fingerhot da liggen laten heff."

Antjen sprung hen in't Hus. — As se in'r Stuben rinkeem, stund Hannes da, heelt de linke Hand achter sich up'n Ruggen un streckte Antjen de rechte entgegen.

"Min' leewe, leewe Antjen", sä he, "Du bist to kort kamen mit Din'n amerikan'schen Bessen!"

"Och Gott, Hannes, wat'n Snack, ick weet jo doch, wo Du dat meenst!"

Nä, Antjen, so ganz weecht Du dat doch woll nich. Du weecht nich, wat ick hier in'r Hand heff un weecht of nich, wo god ick Di bin."

"Och, Hannes!" sä Antjen — dat Hart slog ehr un dat Blod steeg ehr to Kopp.

Hannes dachte of gar nich en bäten mehr an dat, wat sin' Pastermudder em seggt harr, neem Antjen in'n Arm un geef ehr stramm weg en'n Kuß, een'n up'n Mund un een'n up de söten blauen Ogen.

"Min' leewe Antjen, hier dissen lüttjen Dook, den schast Du to min'n Andenken drägen un denn — — denn heff ick hier noch wat anners!"

Damit make he en' lüttje Schachtel up, de he bit dahren in'r Hand hol'n harr. In rosenrode Watte inpackt blenkerde da en lüttjen gollen Fingerring mit en Bergißmeinnicht baben up, as man de lüttjen Deerns woll to'r Confirmatschon schenkt.

"Oh, Hannes — Hannes!" reep Antjen, slung ehr'n Arm um sin'n Hals un druckte en'n heeten, heeten Kuß up sin'n Mund.

"Süh, Antjen, disse lüttje Ring, de schall Di alle Dage seggen, dat ick Di so recht, recht von Harten god bin. Wenn ick eerst Kaptein bin un ick kam wedder — denn will ick sehn, of Du em in Ehren holen heft. Denn schenk ick Di en'n Annern, de noch mehr to bedüden heft."

Antjen konn gar nix mehr seggen, se leeg an Hannes sin' Bost un de Thranen storrtten ehr ut de Ogen.

„Bit daken, min' leewe Antjen“, sä Hannes, „willt wi use Gluck for us ganz alleen behol'n. Numß brukt to wäten, wo leef wi us hefft — of use Ollern nich!“ —

„Hannes! Hannes! Wo bliffst Du denn so lange?“ reep da Fro Pastern von buten up'r Dählen.

Ja, wo bleef de zackermetsche Jung' so lange? Harr Fro Pastern dat sehn, se harr de Hanne äwer'n Kopp tosamenslan. — — —

„Nä, Wadder“, sä Fro Pastern, as se nahher to ehr'n Mann keem, as he eben ut sin'n Middagslap upwakt weer, „nä — dat harrst eben mal mit ansehn moßt, wat Antjen for'n Freide harrt hett. Weeß woll, use Hannes hett for Elisen en rodsiden Dooß mitbrocht un den geef he ehr. De lüttje Antjen stund dabi un sä nig, aber mi keem dat so vor, as of se bedrüft weer. Dat arme Worm harr blot en'n amerikan'schen Bessen trägen. Da neem ic Hannes bi Sied un geef em en'n lüttjen, gälen Knutteldooß, — de liggt noch von Wihnachten her, — den moß he nu Antjen geben.“

„Dat hefte recht makt, an fulke Streiche kenn ic min Leidjen!“ sä ohl' Janssen.

„Nu harrste blot mal sehn schollt, wat de Deern sid äwer den Dooß freide! Ic weer in'r Käken, as se wedder von Hannes ut'r Stuben keem, da keem se rin un fullt mi um'n Hals, de Thranen leepen ehr man ummer so äwer de Backen, se kufste un druckte mi un bärwerde an Hanne un Föte. Süßste, Wadder, ic segg dat jo ummer: en' Rinnerhand is licht to fullen — mit en'n Dooß for veeruntwintig Grote heff ic dat Kind so glücklich makt!“

„Un Du bist am glücklichsten, wenn Du Annere glücklich maken kannst“, sä de Paster. „Aber nu denk of mal an mi; min' Beene sind hüt' wedder so stief, de willt gar nich mehr mit — un ic will mi doch gern to Jo in'n Gaern setten.“

„Ic heff Di al Din'n Stohl un de Footbant torecht stellt“, sä Fro Pastern un hulp ehr'n Rudolf von'n Sofa runner.

De Paster weer noch so'n bäten unmustern, aber buten an'n Gaerndisch unner de glücklichen Minschen, da keem he wedder recht up sin'n Schid. Sunnenschien leeg up alle Gesichter. Elise konn ehr lüttjet rodet Dooß gar nich faken genug ankieken, un Antjen eerst, de weer äverglücklich — un worum? as Fro

Pastern meende, blot wegen — en Dooft for veeruntwintig Grote. Erst as de Schummerstunne ran keem, gungen se All' in't Hus rin un nu gung eerst Fro Pastern ehr Pleiseer an, dat Lottospill.

Tweemaal harr'n se al rumspält un Elise Tornau harr hüt' dat meiste Gluck; tweemaal achternanner harr se wunnen un en'n ganzen Barg Päpernäte vor sück liggen. Fro Pastern harr sück fast vornahmen, se woll dat Gluck alleen winnen laten un nich beschummeln. Da seet se nu mit ehr'n Nummerbüdel un weer so ernst, as wenn dat um Hus un Hoff un nich um Päpernäte gung.

„Nummero tweeuntwintig“, reep se, „Nummero tweeuntwintig! Hannes, Du hest et jo, un Du ok, Antjen! Minners, paßt doch up, Zi kiekt stief un fast up de Karten un lat't mi tweemaal umsunft ropen?“

„Och sooo — tweeuntwintig?“ sä Hannes, „id heff achtunveertig verstaht!“

In Wahrheit harr de schlechte Bengel aber gar nich tohörd un harr just Antjen ehr' Hand unner'n Disch druckt. —

„Nummero veerunsoftig! — Wadder, Du paßt ok nich up! Bist woll möde. Ich glow warrastig, Du sloppt al, — besett doch de veerunsoftig, da baben is se jo!“

Trintjen keem rin. „Och, Fro Pastern“, sä se, „et geiht nich anners, id mutt mal stören — Borgfeld is buten, sin grote Jung' hett den Arm braken!“

„Susste“, reep Fro Pastern, „heff id dat nich ummer seggt, de zackermetsche Jung', de brickt sück noch mal Hals un Beene? In de höchsten Böme klattert de Slungel nin, aber se lat't sück jo nich seggen — dat konn id mi woll denken, dat dat mal scheef afloopen moß. Wer hett nu de Last davon? De armen Ollern!“

Nu harr de Freide up eenmal en Enne un Alle stunnen up, Keener dachte mehr an Spälen un Alle sproken blot noch von Borgfeld sin'n Jungen. Fro Pastern aber langte linnen Binnen un Plaster un wat'r sonst noch nödig is, ut dat Medicinschapp, steek dat All'ns in ehr'n groten Snörbüdel un neem sück kuum de Lieb Adjüs to seggen. Nu weer se nich mehr Lottodirektorsche — nu weer se ganz un gar Dokter wurr'n.



## Kapittel 4.

### Mudder un Dochter.

---

Up de cene Sied von Wordmann's Hus, nah'n Gaern to, dune an Mudder Tornau ehr Kamersfinster, stund en groten Lindenboom, de sin' langen Arme nah allen Sieden wiede utstreckte. Wenn de Dag heet weer, setten sich Elise un ehr' franke Mudder am Beefften unner dissen Boom; nich alleen, wiel he Schatten geef, nä — et weer da so heemlich, so fierlich. Keen Larm von'r Landstraten, keen Kinnergeschriech stürde de Beiden. Sulwst de lüttjen Bagels föhlben sich da behaglich un macken unner'n Lindenboom ehr'n Krankenbesök. Ganz driest un bikamern weer'n se wurr'n un huppten up'n Tisch un halden sich de Krömen von't Theebrett runner. Alle Morgen leet sich Elise ehr' Mudder den groten Lehnstohl mit dat weeke Kuggenkussen daken bringen. Hüt' Morgen weer dat ok nich anners. — Mudder Tornau seet unner'n Lindenboom, leet sich de warme Morgenluft anweih'n un freide sich äwer de leewe Sunne, de all' de wieden Feller vergoll'n dä. O! wo dankte de arme Mudder den Himmel, dat he ehr dissen wunnerschönen Morgen ahne Pien un Wehdage erleben leet — un ehr' Elise, wo glücklich weer de, dat hüt' mal keen Kummer up dat leewe franke Gesicht von ehr' Mudder to sehn weer! Ja, de Beiden konnen dat eenanner an de Ogen aflesen, wo dat in ehr'n Harten utseeg. — Seß lange Jahre, siet se den Slaganfall hatt harr, meer Mudder Tornau nu so swar krank. Dohn konn se niz mehr, de häwernde Sicht leet dat nich to, dat se sulwst for ehr' däglich Brod arbeien konn. Wo swar weer'n disse seß Jahre for Elise wejen — aber in de ganze Tied weer nich een' Klage ut ehr'n Munne kamen — ehr' Mudder weer ehr dat Beeffte up'r ganzen wieden Weld. Aleen harr Elise dat nu doch woll nich fertig brocht, ehr' leewe



Kranke so to hägen un to plägen, as dat for so'n swake Fro nödig weer. Wo harr se dat Geld hernehmen schollt, um alle Jahr en paar Monate up't Land to treden, wenn ehr nich anner gode Engels dabi mithulpen harr'n. Engels? Wat is dat nu wedder for'n dummen Snack! Engels giff dat jo hüt to Dage bi us to Lanne gar nich mehr. — Jawoll giff dat noch welke! — Na, wer sind denn disse Engels un wo heet se? — Je, lut draf man dat eegendlich nich seggen. Se julvst nennt sich of nich so. Et sind jo of keene Engels mit Flunken un witte Kleeder, dat sind Bremer Froen un Jungfroen, de en Vereen slaten hebbt un helpt, wo se kânt un wo't Nood deiht. Wiel so vâle Kranke, de ehr' mille Hand föhlt hefft, un Dusende von Arme, de se in ehr' Nood bistahn, un of Starbende, de se in ehr' lêste Stunne mit ehr Gottvertroen stark maht hefft — wiel de Alle ganz bestimmt seggt hefft, et weer'n Engels, darum mutt dat of woll wahr sien: et sind Engels un de leewe Gott hett se schickt. Um eene Fane sammelt sich all' de Engels un da steiht up: Minschenleewe.

„Du bist gistern woll recht vergnügt wesen, Elise?“ fung de Kranke an un dreihde den Kopp ehr' Dochter to.

„Woran lust Du dat, Mudder?“

„An Din Gesicht, Elise, Du lachst fakten so vor Di hen.“

„Hest Recht, Mudder, ick heff mal wedder en'n recht vergnügten Namdag verlewt in'n Pasterhuse.“

„Dat gunn ick Di, Elise. Du hest ja of sonst so wenig Vergnügen up'r Welt. Denn ganzen Winter bist Du jo woll nich eenmal in'n Theater wesen, blot e en Concert hest Du hörd.“

„Dch, Mudder, wenn ick bi use Pastersküde bin, is mi dat leewer as Concert un Theater.“

„Hest Du dat nich of funnen, Elise“, sä de ohl' Mudder.

„Vâle Lüde glowt, dat äwer en Pasterhus ummer so'n swarten Troermantel hangt un dat Alle, de da ut un ingaht, griesgrämlich utsehn mät. Bi Janssens is dat doch so ganz anners — un dat is of dat Rechte. De wahre Frommigkeit schall us Minschenfinner jo en freidig Hart geben.“

„Ja, un dat hefft se alle Beide“, sä Elise. „Dat stickt of an. Wer Leid hett un kummt up en' Stunne to Pasters, den geiht de Sunne achter sin'n Kummerwolken wedder up.“

„Darum is mi dat of swar, dat ic nich mehr hengahn kann“, sä de Kranke un seet en Dgenblick in Gedanken still. „Hannes hett sic woll recht rutmaht?“ fung se nah'n Wiele wedder an. „Se weer fröher so'n bäten gradeto, is he dat noch?“

„Ja, gradeto is he, aber so as dat de Mannslüde god kleeed; he hett sic nu in'r Weld wat versocht un is klof un eernst worr'n — un god, hartensgod is he!“

„Weer Antjen denn of recht vergnügt?“

„Doerst woll, Mudder, aber nahher schiende mi dat so, as harr se weend un ic glow, wiel Hannes sic nich genug um ehr bekummert hett.“

„Och, leewer Gott, de arme Deern duert mi. Is he denn mit Di god wesen?“

„Bäter as ic dat verdeen.“

„Ic heff ummer dacht, ut Antjen un Hannes scholl noch mal en Paar weer'n.“

„Nä, Mudder, da is keen Gedanke an!“

„Mi kummt dat ummer vor“, sä Mudder Tornau, „as of dat vordissen väl lichter wesen weer, da achter to kamen, wenn en jungen Mann freen woll. Hüttodage kann'n gar nich da ut klof weer'n, is dat blote Frundschupp oder geiht dat up en' Hierath los.“

„Aber Hannes is apen un ehrlich“, unnerbrof Elise ehr' Mudder.

„Ja, Kind, dat glow ic geern. Wo old is he nu — he is jo woll en Jahr junger as Du?“

Elise geef nich glieks en' Antwort, dat schiende so, as weer ehr dat gar nich leef, dat ehr' Mudder so krüz un quer frog.

„Ja“, sä se nahher, „he is veeruntwintig Jahr old.“

Beide sweegen en Dgenblick still un seeten in Gedanken.

„Nu vertell mi doch en bäten, Elise, wat hett he denn so seggt?“ fung de Kranke wedder an.

„Och, Mudder, dat ward mi swar, Di dat to vertellen!“

„Elise, dat weer doch woll dat eerste Mal, dat Di dat swar ward, vor Din' Mudder Din Hart uttoschutten.“

„Seewe Mudder, et is of dat eerste Mal wesen, dat Wöre so'n deepen Inndruck up mi maht hebbt. Ic will Di't aber vertellen. Ic seet en'n Dgenblick mit Hannes un Fro Pastern an den lüttjen Dirsch in'n Gaern, da neem he min' Hand un sä:

Elise, ic' seh dat alle Dage mehr in, wat wi Se to danken hefft. Se bekummert sic' so väl um All' de, de mi an't Hart wüssen sind un denn — wat hefft Se nich ut Antjen maht! Da kann ic' gar nich äwer fertig weer'n, un doch is Kiener von us Allen, de dat wedder god maken kann. Wenn Se mi doch in't Hart sehn können, wo saken ic' mi vornahmen heff, dat wedder god to maken. Dat Verspräken will ic' Se aber hier vor min' gode Pastermudder geben: Wenn ic' eerst mal min eegen Herr bin, denn will ic' Ehr' Sorgen, soväl ic' jichtens kann, up min' Schultern nehmen un dat kann vielleicht bold kamen, wer weet, of ic' nich al nah disse Reise en' gode Nahricht mitbringen kann.“ —

„Un Du meenst, Elise, frog de Kranke, dat he dabi vielleicht an en' Hierath dacht hett?“

„Ja, Mudder! He hett dat nich gradeto seggt — aber, wenn ic' mi All' dat so tosamen nehm, wat he mi den Dag äwer seggt hett, denn glow ic' dat bestimmt! Holst Du dat denn nich for möglich?“

„Ic' segg nich, dat ic' dat nich glow, Elise — ic' will man blot seggen: Din Vadder, as he um mine Hand anheekt, de sprof doch anners to mi.“

„Mudder, Du kennst Hannes nich. So weef sin Hart is, so ruhig is he nah buten to — un denn — wo leef he mi anseeg un wo tro un ehrlich sin' Wöre klungen, dat kann ic' Di gar nich vertellen! Och, Mudder — Mudder — min Hart seggt mi ganz lut et is so — et kann gar nich anners sien!“

„Beruhige Di doch, min' gode Elise — wenn dat so wesen is, denn glow ic' dat jo. Du bist of klof un vernunftig un versteihst Di up Minschen; un bist of old genug, um Di nich ahne Ursache wat in'n Kopp to setten. Un wo ic' mi daräwer frei, kannst Du Di woll denken. Wat weer mi for'n Steen von Harten nahmen, wenn ic' min' Elise anner Sied von so'n braven Mann seeg! Wenn denn use Herrgott ropt, denn will ic' geern min' Dgen todoh'n!“

Elise sprung to ehr' Mudder hen.

„Min' leewe Mudder“, sä se unner Thranen, „blief noch recht lang' bi mi, dat Du dat Glück mit mi geneeten kannst!“

„Tante Tornau! Tante Tornau!“ reep da en lüttjen Jung' där dat Stacket; dat weer den Dagelöhner Bagt sin lüttje Heini.

„Wat wullt Du, Heini?“ frog Elise, as se sich de Dgen afwischte harr.

„Ich mag Di geern lien!“

„So? Dat freit mi, min Jung!“

„Muß mi aber ok en'n Halben schenken!“

„Ich heff man keenen, Heini!“

„Denn mag ich Di ok nich lien!“

„Denn mutt ich jo weenen, Heini?“

„Ja, denn hal mi en'n Halben, denn mag ich Di lien!“

„Giff em en'n lüttjen Tweeback, Elise“, sä de Kranke, „he lett mit sich hauneln.“

„So — Heini, magst Du mi denn nu lien!“

„Ja — nu mag ich Di lien!“

Damit sprang he hen, de lüttje barfoote Tent. He weer to'r rechten Tied kamen, he sulvst harr sin'n Tweeback trägen un de Beiden harr he up anner Gedanken brocht.

Just keem Klaus Wordmann mit de Schwufarr'n vull Gras von'n Ramp.

„Go'n Dag“, sä he äwer't Stacket räwer un greep an sin' Muzen.

„Is god, Mudder“, sä Elise, „dat ich da an denke. Ich heff Wordmann's verspraken, ich woll hüt' Morgen to Antjen ehr'n Gebadder Barkhorn gahn.“

„Doh so — wegen de dreehunnert Dahler! Ja, min' Tochter, doh man for de goden Lübe, wat Du kannst. Mi will ehr' Nood gar nich ut'n Sinn. Ich heff neeligs de ganze Nacht nich slapen konnt, as Du mi verteld hest, dat dat so slecht mit Wordmann's steiht.“

„Ich harr Di dat ok gar nich seggen moßt, aber si man nich bange, Mudder, ich glow, Barkhorn ward ditmal woll noch uthelfen.“

„Maß Din' Saken god, min' Deern!“ sä de Kranke un geeß ehr' Tochter de Hand.

Elise ruckte ehr' Mudder dat Kussen noch mal torecht, denn neem se ehr'n Sonnenschirm un woll gahn.

„Wullt Du Dinen Hot nich upsetten?“

„Nä, Mudder, et is jo man en Rattensprung“ — damit gung se ut'r Stuben.

Fro Wordmann's seet achter in ehr' Donßen un sochte Urffen ut.

„No, ick will mal min Gluck probeeren bi Barkhorn“, reep Elise ehr to, „Se sind woll so god un kiekt mal nah min' Mudder?“

„Ja woll, glieks gah ick'r hen!“ sä Fro Wordmann's.

„Antjen is woll nich to Hus?“

„Nä, de is hüt' bi Pasters. Da geiht dat bunt to. De Waschfro un de Meiersche sind da. De Paster un Hannes sind nah Bremen hen, wenn de hüt' Abend wedder kamt, schall All'ns unner'n Föten weg sien. Ick heff hüt' Morgen of al mit hulpen“, sä Fro Wordmann.

„Hefft Se wat hörd, blifft dat noch dabi, dat Hannes Freedag wedder afreist?“

„Ja, soväl ick von Fro Pastern hörd heff, mutt he Freedag al an Bord sien!“

„So — so —“ sä Elise un gung ut'n Huse.

Wied harr se nich to gahn nah Barkhorn sin'n Hoff hen, aber je neeger se keem, je kleiner makte se ehr' Schritte. So väl Kuraje se of sunst harr, ehr wurd doch en bäten benaud — dreehunnert Dahler sind jo of en ganzen Barg Geld.

Muller Barkhorn sin'n Buerhoff harr Elise bither blot von Wieden sehn; se harr of woll en paar Wöre mit em sulwst spraken, aber in sin Hus harr se noch keen'n Foot sett. Se harr of woll von sin'n Riekdom hörd, sehn harr se noch niz davon.

Bliz nochmal! wo seeg dat da staatsch ut up'n Hoff. Blot dat konn Elise nich gefall'n, dat Sultan, Barkhorn sin grote Hoffhund, up ehr tosprung un ehr anblaffte. Se moß ehr'n Sonnenschirm dahlspringen, um em astowehren. Of de Haan up'n Meß plusterte sich up un kreihde: „Wi sind rief! Wi sind rief! Wat wullt Du!“ Nu keem of noch de grote Puter an, de wurd rob un blau vor Arger un woll up Elise losgahn. „Dat fangt god an“, sä de, „wenn Joe Herr mi of so anranzt, denn kann dat recht nett weer'n — —!“ Se leet sich aber nich verbluffen un gung in't Hus. Ja, da seeg dat doch anners ut as bi Wordmann's, of bi Paster's weer dat lange nich so sien. Wo rief leet dat All'ns! Glieks de grote Husuhr, de Gen'n in de Ogen fullt, wenn'n in't Hus treed, wo vornehm seeg de ut in ehr'n magoni Kasten mit dat sulbern Zifferblatt. Un denn —

up'r eenen Sied von'r Dählen de veer glatten Peere, de ehr' klofen Koppe nah Elise hendreichten, un de drallen Keihe up'r annern Sied. Dat weer en wahren Staat! Un denn dat väle Tinn- un Koppergeschirr up beide Sieden von'r Uhr un äwer de Dähren — dat blihte All'nz as Gold un Sulber. Unner'n Wiem hung eene Specksiede bi de anner. Rinner's! un de välen dicken Wufte un de prallen Schinken! Een davon weer ansnäen un dat rode un witte Fleisch lachte Een'n orndlich an. Zapperlot! Dat Water konn Een'n in'n Munne tofamen lopen. Elise rechte grad ehr'n Hals un äwerkeef den Gottesseggen da haben, — da keem Muller Barthorn in Hemdsmauen ut sin' Stuben. Barthorn weer en stämmigen, robusten Keerl mit en brunet, frischet Gesicht. He konn woll anfangs der Veertiger sien.

„Kiek! Mumsell Tornau!“ reep he. „Dat's jo woll dat eerste Mal, dat Se bi mi rinkieft. Gefallt Se dat hier?“

„Ja bin ganz verwunnert“, sä Elise, „so schön is dat bi Se!“

„Wat gefallt Se denn nu an Besten, — de Peere, de Keihe, de Specksieden — oder id?“

„Dat ward sief eerst utwiesien“, sä Elise, „for't Erste gefallt mi de Schinken da haben noch an Besten!“

„Ahlte!“ reep Barthorn nah'r Käken, „snied mal en'n Teller vull Schinken af!“

„Nä —“ sä Elise, „id danke, äten kann id nig, id heff dat väl to drock — un frei mi, dat Se grade bi goder Lune sind.“

„Da hefft Se Recht!“ sä Barthorn, „dat bin id ok. Damit gungen se nah'r Stuben rin. „Dat will id Se aber seggen, min' leewe Mumsell Tornau“, sä Barthorn, „wilt Se min' gode Lune nich verdarben — denn fangen Se man jo nich von Geld an!“

„Ja, da woll id just von anfangen. Wenn Se dat nich hören wilt, denn blifft dat dabi, denn gefallt mi de Schinken da haben väl häter as Se!“

„Na, wat giff dat denn nu al wedder —“ frog Barthorn. „Se kamt doch von Wordmann's?“

Elise sä nu graderut wat se woll, — dreehunnert Dahler woll se hebb'n for Wordmann's.

„Donner nochmal!“ sä Barthorn un grabbelde sief up'n Kopp rum — „dreehunnert Dahler! Min' lüttje, beste Tornau;

id' sitt'r jo al so deep bi Wordmann's in. Wät Se denn woll, dat id' de Lüde al nägenhunnert Dahler lehd' heff? Noch dreehunnert Dahler dato — maht twolfhunnert. Wäl mehr' is ehre ganze Kummeele nich werth, un en paar hunnert Dähler fromdet Geld hefft se'r of noch in!"

"Ja, dat weet id' woll, aber id' glow doch ganz bestimmt, dat Se ditmal noch uthelpt, nich wahr, Herr Barthorn?"

"So, glowt Se dat? Dat will id' Se seggen, — wenn id't doh, denn doh id't Antjen ehrntwegen. Wordmann finetwegen doh id't nich, dat is en Schapstopp — dat kânt Se em man brieft wedder seggen — aber de lüttje Antjen — de gefallt mi. Dat is wahr — dat is en' Prachtdeern — grade nah minen Sinn. Kann arbei'n, is hübsch, is nich so plump as de annern Trampels hier in'n Dorpe, is of nich so'n Zippzipp — id' heff de Deern verdeibelt geern!"

"Id' heff dat al hörd!" sä Elise.

"So? Hefft de Lüde da of al wedder äwer snackt? Dat is doch reinweg um de Swärenood to friegen — man draf gar keen' Froenslüde mehr ankieken."

"Ärgern Se sich nich — de Lüde snackt fakem väl tofamen!"

"Ja, lat se mintwegen man snacken, ännern doh id' mi, glow id', vor der Hand doch nich;" damit gung Barthorn an sin Geldschapp un slot en'n lüttjen Kasten up. „Wät Se woll“, sä he, „dreehunnert Dahler heff id' in'n Ogenblick gar nich mal in'n Huje. Hunnertfoftig kraß id' woll sachte tofamen — de annern kânt Se in'n paar Dage afhal'n. So lange ward dat jo woll Tied hebb'n!"

„Doh, dat ward et jo woll!“ sä Elise.

Barthorn harr dat Geld up'n Disch tellt un Elise steef en'n Supen nah'n annern in.

„Nu schält Se of den allerbesten Dank hebb'n!"

„Un wat noch?“ frog Barthorn.

„Richtig, en'n Schien mutt id' woll noch schrieben!"

„Nä, dat laten Se man, bit Se dat anner Geld hald. Id' dachte, id' wurd nu mal för min'n goden Willen en'n lüttjen Ruß friegen?"

„En anner Mal, Herr Barthorn!" sä Elise.

„Je, Se schält aber mal sehn, id' hol Se bi'n Word.“

„Schall id' sonst noch wat bestell'n bi Wordmann's?"

„Gröten Se Antjen un ehr'n Dämloch von Badder, un seggen Se man en Kumpelment un he weer en Schapskopp, so lang un breed he wuffen weer. — Un Se, Mumsell Tornau, kamen Se bald wedder un bringen Se ehr' Mudder un de Lüttje Antjen mit!“

„Oh, min' Mudder kann gar nich mehr gahn.“

„Leewer Gott! is dat so schlimm? Wo steiht dat denn mit Se, Mumsell Tornau, kann man nich gradeleer'n, Se hefft doch woll al en'n Brägam?“

„Ja? Nä, — mi will keen Minsch hebb'n!“

„Denn trösten Se sich mit mi, — mi geht dat ok so. Siet min' Fro dod is — dat sind nu twee Jahr her — sök id en' anner un find' keene. So'n old Kunkunkel mag id nich un de hübschen Deerns willt mi nich!“

„Se fangt dat vielleicht nich richtig an“, sä Elise, „Se sind an Enne gliet to driest?“

„Nä, gar nich“, sä Barkhorn, — „id bin väl to truggeholsch. Hett Antjen dat woll seggt, dat id to driest weer?“

„Dat kann woll sien.“

„Oh, dat deiht mi leed. Na, seggen Se ehr man, id meen dat nich so schlimm un woll mi hätern!“

Bi Wordmann's weer de Freide grot, as Elise dat Geld brochte. Uverglücklich weer de gode Deern sulvst, as se de välen Dahlers up'n Disch tellde. Aber eent weer nich recht von ehr — se unnerslog wat — von dat Geld nix, aber wat anners, — Barkhorn sin Kumpelment an Klaus Wordmann.





## Kapittel 5.

### De Docter ut Bremen.

---

„Is doch narns bäter as to Hus“, sä ohl' Janssen to sin' Fro, as he wedder von Bremen trugge weer un in sin' Sofaede seet. „Kind, de Dag is mi doch recht suer wurr'n! Min' Beene will't doch gar nich mehr so recht mit! Wi sind aber of duchtig rumstäwelt, nich, Hannes?“

„Dat woll id meenen! Weeß woll, Badder, wenn Du mal in Gange bist, denn marschirst Du noch ganz stramm weg!“

„Is denn sunst All'ns god aflopen?“ frog Fro Paster.

„Ja, sowied woll“, sä de Paster, „blot mit Hannes is dat nich nah minen Sinn, de mutt al morgen Abend nah'n Haben.“

„Och, is woll nich wahr!?“

„Ja, ja, dat is so!“ sä Hannes.

„Minners, Minners, leet sich dat denn gar nich ännern?“ frog de Paster'sche.

„Nä, Mudder“, sä Hannes, „id bin sulvst up'n Kuntor wesen — morgen Nambag mutt id weg.“

„Nä, so wat aber of! Da is de Freide doch recht kort wesen, min beste Jung!“

„Ja, dat lett sich nu nich ännern, id weer of geern noch'n paar Dage hier bleeben.“

„Is man god, dat id Din' Saken al in Ornung heff. Wäsche un All'ns is fertig, blot id kann da nich äwer fertig weer'n, dat Du al wedder von mi weg schaft!“

„Dat is nu mal so“, sä ohl' Janssen, „wi mät us da in schiden!“

„God, dat id'r an den, Hannes“, sä Fro Paster, „for Di is en' Schachtel ankamen, de steiht haben in Din' Stuben.“

„For mi? en' Schachtel?“ frog Hannes.

„Ja, gah man haben nup, da steiht se.“

Hannes stund up un gung nah haben.

„Jā will Di seggen, Badder, wat dat is“, sä de Paster, as Hannes buten weer.

„Elise hett for em en'n Tobacksbüdel stickt, wo en Anker un en Kranz von Rosen up is!“

„Na luste — paß mal up, id heff Recht, de Weiden mägt sid lien. Wer weet, of ut de nich mal en Paar ward!“ sä de Paster.

„Ah, wat'n Snack — fangste al wedder an!“ schullt Fro Paster.

„Na, wi weerd jo sehn. — Nu will id Di aber of vertellen, wi mi dat in Bremen gahn is. Du weest noch gar nich, worum id'r henwesen bin.“

„Ja, dat kann id mi woll denken, Du hest mit Hannes in'n Rathskeller mal en Glas Win drinken wollt.“

„Nä, Kind, da find wi ditmal gar nich wesen — aber bi'n Landherrn bin id wesen.“

„Bi'n Landherrn? Wat harrst Du denn da to dohn?“

„Je, dat rahst Du nich. Wat id Di al siet en' paar Jahr ummer mal utenanner sett heff, woll id nu mal endlich wahr maken. Jā heff den Landherrn seggt, dat id von min'n Amt asträen will!“

„Badder! Du bist jo woll rein nich recht klok?“

„Süh, min' Deern, id heff den Landherrn dat utenanner sett, dat id nu hoch in de Säbentig bin un dat dat mit min'n Kopp akkurat so geiht as mit min' Beene, he will towielen of nich mehr recht mit.“

„Aber Badder, wo konnst Du uu woll so wat seggen. Wenn mi Dine Predigten gefallt, denn kânt se hier in'n Dorpe doch woll eerst recht tofrä sien. Nä — so wat aber of! Mi is de Schreck orndlich in de Beene fahr'n.“

„Ah, denn lat em man wedder rutfahr'n“ — sä de Paster.

„De Landherr will partuh, id schall blieden.“

„Süh, dat is doch en vernunftigen Mann!“

„Un denk Di mal an — use Kartenvorstand is vorige Wäke extra nah Bremen henwesen. De Lüde hebbt den Landherrn seggt, se harr'n hörd, id wull asträen, se konnen dat aver nich äwert Hart bringen, ehr'n ohlen Paster Janssen von sid to laten.“

Se woll'n recht geern en'n Hulpsprediger anstellen, id scholl doch man in min Amt blieden. Wat seggst Du dato? Dat freid Een'n doch, wenn'n sowat to hören frigt!"

Fro Pastern freide sid so, dat ehr de Thranen in de Ogen stunnen.

"Ja", sä se, „dat lat id mi gefallen, so is dat god! En Hulpsprediger — aber ganz rut ut use leewe Pasterhus? Nä, Rudolf! Un grade nu — id glow, id harr veertein Dage nig äten konnt. Du weest jo of worum!?"

"Nä; worum denn?"

"Wegen use golle Hochtied!"

"Still, Leidjen, davon swieg jo still, dat scholl Num's to wäten kriegen!"

"Jä segg'r jo of Num's wat von, man in usen Pasterhuse määt wi se doch fiern."

Justement keem Hannes nu rin; he harr sin'n Tobacksbüdel in'r Hand.

"Hest'n all seh'n, Mudder?" frog he. „Elise is doch en' gode Deern un id frei mi daräwer -- aber, up't Schipp — so'n schönen Büdel? Jammer schade! Slut Du em man in Din' Komode."

"Aber Hannes! Elise weer dat doch woll leewer, Du neemst em mit!"

"Ach nä, Mudder, dat geiht nich, he is to schön!"

Hannes gung wedder rut.

"Susste, Badder, dat dat mit Din' Snaderee nig is? He will den Büdel gar nich bi sid hebb'n!"

"Je", sä de Paster, „snurrig is dat, id kann sulwst nich recht klok ut weer'n!"

"Nä" — sä Fro Pastern, „wenn Hannes sid mal verleeft, denn weet id dat ganz bestimmt toerst. Sulke Saken, de entgäht mi nich, da kann mi keen Minsch wat vormaken!"

"Ja, ja, ja", sä ohl' Janssen, „dafür bist Du of min' klofe Leidjen!"

"Badder", sä Fro Pastern, as se wat ut'n Schapp nahmen harr, „id will nochmal räwer gahn nah Tornau's."

"Wat wullt Du denn da al wedder?"

"Fro Tornau hett mi seggen laten, se harr so'n Druken up'r Hartikulen — da heff id ehr en Plaster smeert."

„Wenn Du man Plasters smeeren kannst, denn bist Du tofräe — min' ohle Duackfalbersche.“

„Wat seggst Du, Duackfalbersche? Na, töf man! Kumm Du mi mal wedder, dat ick Di en Sempplaster smeeren schall. Töf, ick will Di besempplastern!“

Fro Pastern keem nochmal wedder trugge.

„Badder, weeste nich, of Hannes den Breef an Dokter Smidt afgeven hett? Jä heff em schräben, dat he mal nah Fro Tornau kieken moch, mi kummt dat so vor, as gung dat bargaf mit ehr.“

„Ja, he sulvst is aber nich to Hus wesen, Hannes hett den Breef in sin'n Hus afgeven.“

Just keem Hannes wedder rin.

„Jä gah jeht nah Wordmann's“, sä Fro Pastern. „Jä Di dat recht, min Jung, wenn wi morgen Nambdag nochmal en' Tass' Koffee tofamen drinkt?“

„Wen wullt Du denn inladen?“ frog Hannes.

„Wen? Gerst mal Din' Mudder un denn Elise — de hett Di den Büdel sticht, dat geiht nich anners. Antjen kann jo so lange bi Fro Tornau blieden!“

„Nä, Mudder“, unnerbrof Hannes de Fro Pastern, „wenn Du de Gene inladst, denn kannste de Annere nich to Hus laten — Antjen mutt of mit!“

„Ja, da hett Hannes ganz Recht“, sä de Paster, „wenn Du de Gene inladst, mußt Du se Beide inladen!“

„Ja, Kinners, ja, mi is dat jo recht, et kummt mi jo up'n Tass' Koffee nich an!“

Fro Pastern stellde sich vor'n Speigel, streef mit twee natte Finger ehr'n Scheitel glatt, bund sich de Mugenbänner orndlich torecht un gung nah Wordmann's räver.

Lange bleef se nich weg, se keem bald wedder trugge, aber ehr'n Hannes leet se nich ut de Dgen. De wippsteerte up'n Stohl hen un her un weer gern of mal räwegahn nah Wordmann's, aber mit'n besten Willen gung dat nich. Of den annern Morgen weer dat so. Fro Pastern pungelde sich af bi dat Inpacken un Torechtmaken un Hannes moß se dabi immer bi sich hebb'n. Alle Dgenblicke wischte se sich denn mal mit'n Schortentippel äwer de Dgen. Et weer aber of to'n weenen! Nu moß he weg, ehr Hannes! Un dat so up'n Stutz! Of den Middag

noch weer Fro Pastern so to Mood, dat se to Trintjen in'r Käken sä: „Aten kann ick nich en'n Happen — dat Hart sitt mi vor'n Hals!“ —

Nah Dijch hanteerde se vor en'n lüttjen Reikasten, den scholl Hannes partuh mitnehmen. Witten un swarten Tweern, Katskuffen, Scheere, Knöpe, witt Band un all so'n Kram harr se al inpakt.

„Kumm Badder“, sä Fro Pastern un heeld ehr'n Rudolf en'n Strang Gaarn hen, „Du kannst mi dat mal en'n Ogenblick hol'n.“

„Wat wullt Du denn mit dat Gaarn?“

„Ick will Hannes en lüttjet Knool Gaarn afwickeln, dat schall he mitnehmen, um sin' Strumpe to stoppen.“

„Glowst Du denn, dat he up'n Schipp Strumpe stoppt?“

„Ja, wenn'r Väker in find — wo schall he dat denn sonst maken?“

Dat hulp nu of den Paster nix, denn eh he sich dat ver-seeg, harr se em dat wullen Gaarn äwer de Hänne smeeten. Nu gung dat Dreihen los — haster baster un dat Knool wurd ummer grotter. So seeten de Beiden bi'n Gaarnwickeln, da gung de Dähr apen.

„Süh, süh“, reep Gener in'r Dähr, „dat's recht, dat Se em ummer noch an'n Tögel holt, sunst sleit he an'n Enne doch noch äwer'n Strang!“

„Herrjeh! Dokter Smidt!“ reepen se Beide un smeeten Gaarn un Knool an de Sied.

Dokter Smidt un Fro Pastern stunnen in en'n ganz besonners goden Invernehmen — von wegen ehr Doktoreern. He weer de Meister un se, as se sulwost sä, de „dankbare Lehrling“. Wo se seeg, dat ehr' Plasters nix utrichten konnen, da moß de gode Dokter Smidt ran. Un wenn dat arme Lüde weer'n un Fro Pastern däh Forsprake for jem, denn besochte he de Lüde ganz umfus. Of wenn Fro Pastern ut ehr' eegen Kasse dat harr betahlen wollt. He neem nix. Aber een Geschenk, dat slog he nich ut, dat weer'n Muscheln. He harr en' schöne, grote Sammlung davon freide sich bannig, wenn Hannes em welke mitbrocht harr. Da weer'n noch en paar anner Jung's ut'n Dorpe, de up See fahrden, de brochten of af un to „Musseln“ — as de Buern se nennden, mit un geben de an

Fro Pastern, dat se ehr'n goden Dokter en' Freide maken konn. Dat ganze Dorp mochte den Dokter Smidt geern lien un wenn sin Wagen där't Dorp fohr, denn neemen de Buern ehr' Muzen af, of wenn he'r gar nich inseet. Da weer'n wenig Hüser, wo he nich mal inweseen weer. Wenn dat het'te: „Dokter Smidt is bi Fro Pastern“ — denn keemen of bestimmt en paar Kranke un sochten em glichs up. Güte weer dat of so, he harr sich kuum dahl sett un harr sich dat en bäten bequem maht, richtig, da keem al Wer un frog nah em. Fro Pastern keef där't Stubenfinster, wer dat woll weer. „De Boffelmann'sche, de ohl' Tran-Trine, is da“, sä se; „se hett den Dokterwagen sehn un is wedder de Gerste, de an to janken kummt!“

„Ehr fehlt nig“, sä de Dokter, „de Ohlsche stoppt sich blot den Magen to voll!“

„Ja, dat is of so“, sä de Paster'sche, „de Lude seggt, bi al ehr Krunksen konn se en Spind Kuttuffeln alleen upäten.“

„Na, lat se man rinkamen, ick will woll mit ehr klar weer'n!“

Fro Boffelmann keem mit'n gotts jämmerlichet Gesicht in'r Stuben rin.

„Na“, frog de Dokter, „wo fehlt dat denn nu al wedder?“

„Allerwegen, Herr Dokter“, stähnde de Ohlsche. „Hier sitt mi dat — hier — grade hier up disse Stäe; da geiht dat ummer „Anurr“ un en bäten fudder runner — hier — da quickt dat ganz lut un up disse Sied von'n Magen, da puppert un quabbelt dat in Gen'n fort. Wenn ick mi dahl legg, denn krabbelt un snurrt dat towielen ganz bannig. Un hier von'r Schullern an, da kribbelt dat de ganze Sied runner, denn stigt dat mal wedder nah haben to, denn geiht dat da wedder los un denn is dat'n Bullern, as wenn de Dübel Torf infahrt. De Gräsen lopt mi denn isig äwer'n Buschel un dat Hart bubbert denn ganz hastig!“

„Wo bubbert dat?“

„Hier!“

„Un wo kullert dat?“

„Hier!“

„Is god; — nu mal fudder!“

„In min Krüz, da tuht dat ummer — ruck — ruck — un knippt un brennt as luter Füer, und all' Ogenblick krieg ick en

Fäken un Brideln äwer de Huut, as of id in Netteln seet, un wenn id dat Gnid dreih, denn knattert dat so, dat mi dat grön un gäl vor de Dgen ward. Jck bin denn ganz triselig. Faken bin id so angstig, dat mi de Hanne ganz kold sind — un denn krieg id dat Susen vor de Dhren, dat id lut hul'n moch. Min Kopp, de will denn utenanner plagen. Denn geiht dat ummer — piff! paff! in'n Kopp. Denn is mi dat mal wedder, as of se in min'n Kopp en' Frittbaht rundreihet un denn, as wenn se mi bi de Haar in de Hüchte treckt!"

„Jß Se nu bald fertig?“ frog Dokter Smidt.

„Nä, noch nich; wäten Se woll, wenn id hierher faat, hier, just hier up disse Stäe, denn deihet mi dat gräsig weh!“

„Denn faaten Se da doch nich hen!“ sä Dokter Smidt.

„Wat meent Se nu, Herr Dokter, lett sich da nix gegen dohn un wat schall id davor brufen?“

„Je“, sä de Dokter, „wenn dat so schlimm is, as Se mi dat vertellt, mit dat Kribbeln un Krabbeln, un dat Kullern un Bullern, denn bliffet Ehr sudder nix äwer, Fro Bosselmann, as Se starft un dat so fix, as dat man sichstens angeiht.“

„Doh, Herr Dokter, dat's doch woll man Ehr Spaß?“

„Jck will Se wat seggen, Fro Bosselmann, Ehr' Lebber is to grot!“

„Nu segg mi mal en Minsch, wo kann't angahn, wo heff id dat nu wedder upsaht? Jß denn da nix bi to dohn?“

„Woll wisse is da wat bi to dohn; wenn de Lebber to grot is, mutt se lüttjer maht weer'n, wenn Se man still hol'n willt, is dat hold afmaht.“ Denn dreihde sich de Dokter nah de Fro Pastern hen. „Fro Pastern, hefft Se woll en recht scharpet Brodmesser?“

„Jawoll“, sä Fro Pastern, „dit hier, dat is scharp!“

De Dokter befeet dat un sä: „Ja, dat's god.“

„Herrjes, Herr Dokter“, reep de Bosselmann'sche, „Se willt mi doch, will's Gott, nich snien?“

„Doh, man en bäten“, sä de Dokter, „blot en half Bund von'r Lebber runner.“

„Herrjes — nä — Rinner's — snien lat id mi nich. Doh nä, wat'n Snack, up keenen Fall! Jck weer al flau, wenn id Blood seh!“

„Se is doch nu mal hier un en Stück mutt'r runner! — Föhlen Se'r eerst noch mal hen, pudert dat noch so?“

„Ja, wät Se woll, dat is blot so ruckwiese, dat schient mi binah so, as of dat al nahlaten hett.“

„Na, denn willst wi dat noch'n acht Dage anstahn laten. Wenn dat wedder to pudern anfängt, denn kamen Se man wedder, denn helpt dat nig, denn mät wi snien!“

„Na, Adjüs tofamen!“ sä Fro Boffelmann un gung ut'r Dähr rut, ahne sich mit een Word bi Dokter Smidt to bedanken.

Wenn he nu of von arme Lüde keen Geld neem, dat seeg he doch gern, wenn de Lüde sich bedanken. Fro Boffelmann weer nu al fies, seß mal bi em wesen, de schoof ummer ahne Dank af.

De Dokter reep ehr nah: „Fro Boffelmann!“

De Ohlsche keef wedder in de Stuben rin un frog: „Koopt Se, Herr Dokter?“

„Ja, min' gode Fro. Ich heff dat ganz vergäten — ich dank of noch välmals, dat Se so frundlich wesen sind un mi um Rath fragt hefft!“

„Gar keen Ursache, Herr Dokter!“

„Na, denn Adjüs!“

„Adjüs, Herr Dokter!“

De oh! Pastor moß lachen, dat em de Thranen in de Ogen keemen un sin Leidjen kloppte em up'n Buckel, dat he sich nig verknackste.

„Sehn Se“, sä de Dokter, „eegentlich moß'n sich argern. Dat heff ich aber al lange verleert. Argern doh ich mi gar nich mehr!“

„Ja“, sä Fro Pastern, „Se wät't aber of mit de Lüde umtospringen!“

„Je, dat mutt of en Dokter verstahn, sonst argert he sich to Schanne. Lachen mutt'n aber of mannigmal. Wät Se denn de Geschichte von de ohle rife Dame mit de Bogge? Wo se passeert is, dat weet ich nich. Da is mal so'n ohlet Benitt wesen, de in ehr'n ganzen Leben keen' Mood harr kennen leerd un vor Wäldage nich wuß, wat se anfangen scholl. Ehr' Deenstlüde quälde se bit up't Blood. Keenen Minschen däh se wat Godes, aber for ehre twee Schoothunne leet se alle Dage en



paar Duben braen. Dat verruckte Putrett harr sich nu stief un fast in'n Kopp set't, in ehr Lief seet en Bogge. Von eenen Dokter leep se to'n annern, — de kureerden un kureerden, un de Dhl'sche slook so völ Pillen, dat en Bogge da woll teinmal harr von krepiren moßt. Dat hulf aber All'ns nix, se bleef dabi, de Bogge seet ehr achter'n Magen. Da keem se nu endlich an den rechten Dokter. Dat weer en kloken Mann. De leet dat ohle Pustür veer Stunnen in'r Badewannen mit warm'n Water sitten und geef ehr wat in. He harr nu en grote Bogge mitbrocht, de praktizeerde he stillkens, ahne dat se wat davon marke, in de Badewannen rin. „Herr Dokter, Herr Dokter!“ reep dat ahnweten Minsch up eenmal, as dat Deert da rum krabbelde, „se is'r, se is'r!“ Da weer nu de Freide grot. „Jä heff doch Recht harrt“, sä de ohl' Dame, as se de grote utwuffen Bogge to jehn kreeg.

Hunnert Dahler kreeg de kloke Mann for dat Kunststuck un da gung he mit af. He weer aber kuum buten up'r Straten, da keem em de Bedeente nahstorrt — he scholl doch glicks noch mal to sin' Mudam trugge kamen. He gung denn of wedder hen. De Dhl'sche seet kridewitt in ehr'n Lehnstohl. „Herr Dokter“, sä se, „de Bogge is'r rut, — denken Se sich aber blot mal dat Mullehr an, wenn de nu Eier leggt hett!“ — — „Den Donner noch mal“, sä de Dokter, „dar heff id noch gar nich an dacht!“ Hm — hm — stund he da un kraude sich achter de Dhren. Up eenmal neem he dat Glas, wo de Bogge in seet, heelt dat gegen't Vecht un sä: „Trüsten Se sich, beste Mudam, dat hett nix to seggen, et is en — Männken!“ Da weer denn de Dhl'sche beruhigt un hett of in ehr'n ganzen Leben nix wedder von'n Bogge spört.“ —

„Ja“, sä ohl' Janssen, „id glow woll, dat sowat vor-  
kummt!“

Da kloppte wat an de Dähr.

„Herein!“ reep de Paster.

Fro Patentkamp's ut'n Dorp weer dat, de woll den Herrn Dokter of geern spraken un keem to em rin.

„Nu, sind Se krank?“

„Nä, Herr Dokter, id woll Se blot mal wegen min'n Mann spraken.“

„Jä bin jo vor acht Dagen bi em wesen“, sä de Dokter.

„Je, un noch is he nich wedder bäter; ic weet of gar nich, Herr Dokter, Se hefft min'n Mann da Billen verschräben — Billen sind doch for min'n Mann nix! Ic heff se sulvst smeckt, de smeckt jo rein nah gar nix!“

„Je, denn lat't se leewer stahn!“

„Ja, wäten Se woll, wenn Se'r nu nich bald wat to doht, denn lat ic min'n Mann bespräken.“

„Je, süh, da's of wahr“, sä Dokter Smidt, „da heff ic noch gar nich an dacht, dat dohn Se man.“

Fro Katenkamp gung nu un neem sic fast vor, nah Lindhorn sin'n Schaaphöer to gahn, wenn ehr dat of en paar Grote kosten dä, de scholl ehr'n Mann mal orndlich bespräken, de konn dat, un verstund mehr, sä se, as alle Dokters in ganz Bremen. Dokter Smidt gung nu nah Fro Tornau räwer.

„Se hefft Recht harrt“, sä he to Fro Pastern, as he wedder keem, „et geiht to Enne mit de Fro!“

„Leewer Gott“, reep de Paster'sche, „de arme, arme Elise!“

Paster Janffen brochte sin Leidjen nu up anner Gedanken un sä, se scholl of an de Muscheln denken, de Hannes for den Herrn Dokter mitbrocht harr.

„Kinnerz, ja, de Muscheln, dat's of wahr!“ sä Fro Pastern un halde en Aisch mit Muscheln ut'n Schapp.

Dat weer nu wat for usen Dokter! En Stucker siefuntwintig neem he rut, de moß Fro Pastern em behott in Watte wickeln, dat von de scharpen Kanten nix afbräken konn. De annern, sä he, scholl se de Kinner to'n Spälen geben.

„Wo is Hannes?“ frog he nahher, as he sin'n Hot neem, „ic will mi doch bi em bedanken.“

„Ja, wo is de Zapperloter wedder hen?“

„Na, denn seggen Se em man, he harr mi en' grote Freide maht. Un mit us, Fro Pastern, bliff dat bi'n Ohlen — ic stah ummer to Deensten!“

Damit gung Dokter Smidt rut nah sin'n Wagen. He harr sic ditmal länger uphol'n, as dat to annern Tieden de Fall weer.

Weer Fro Pastern al still un trovig wesen, as ehr leewe Dokter noch da weer, so fullt dat nu eerst mit Macht up ehr Hart, as he weg gung. Se wuß jo, wat se for'n sware Stunne vor sic harr! Ehr'n goden Hannes sin Afscheed keem ummer neger un dat steiht nu mal fast, de lekten Stunnen vor en

Affscheidung, de sind noch swarer as de nahher. Fro Pasteren weer dat, as of ehr Hannes, wenn he eerst mal ut ehr'n Pasterhus rut weer, gar keen' gode Minschen mehr to'r Sied harr. Angstig keef se nah'r Uhr, aber de Wieser, de harr keen Erbarmen, de gung sinen Weg fudder. Ja, so'n Affscheidung geiht an't Hart! mag dat nu sien, dat gode Frunne bi'n Buddel Win de Gläser nochmal klingen laat't up en frohet Weddersehn, oder dat en' arme Mudder ehr'n Jungen bi sin'n Weggahn in de wieder Weld ehre lezten paar Kräten in de Hand druckt, oder mag dat sien, as hier bi Pasteren, wo Gevadder Dod bi de ohlen Lüde all' Ogenblicke antlocken konn. —

De beiden Deerns, de Hannes in Stillen leef harr'n, weer'n nu of kamen un weenden mit. Worum de Deerns so bitter Thranen weenden, da harr Fro Pasteren gar keen Arg ut. Wenn junge Märens ohle Lüde weenen seet, denn moffen se doch en ganz verdrögtet Hart hebb'n, wenn se nich mit weenen moffen. So dachte Fro Pasteren un wuß of, dat bi de Beiden keen verdrögtet Hart to söken weer. Ja, trorig weer'n Alle un Hannes woll am meisten. Wo deep de Affscheidung em an't Hart gung, dat wuß blot Gene — aber sin' Pastermudder leet he dat nich merken.

De Wieser an'r Uhr harr mit sin'n isern Finger kold un strenge up de sware Stunne wiest, denn weer he fudder gahn — de Affscheidung weer voräwer.

Hannes weer weg. Fro Pasteren weende heete, heete Thranen.

Dhl' Paster Janffen kenne dat Middel, wat sin' Fro de Thranen stillen konn. He lä sin'n Arm um sin Leidjen un sprok en Gebet for sin'n goden Hannes un se sprok dat lise mit, dat konn'n an ehre Rippen sehn. As se „Amen“ seggt harr'n, keem wedder Ruhe in de bedröften Harten. Ja! Paster Janffen harr dat rechte Middel funnen. Fro Pasteren geef ehr'n Mann en'n Kuß. Se sä niz, se konn of niz seggen, se smuckte blot un gung denn nah haben in Hannes sin' leddige Stuben.



## Kapittel 6.

### De rike Freer.

---

Wardmann's ehr grote Hushaan moß sich hüt' Morgen woll verkreiht hebb'n, he harr to'n Mindesten en' Stunne fröher as sunst sin Morgenkonzert angahn laten. Dat weer of woll de Ursache, worum Antjen Wardmann's al so fröh to Beene weer, de stund al Kloek fies an ehr Kamerfinster un schlechte sich de Haare. De dumme Haan! Antjen harr recht god noch en' Stunne slapen konnt; se seeg bleef un en bäten hologig ut, se weer gar nich so frisch as anner Morgens. Nu weer se fertig mit dat Haarmaken un gung an ehr' Komode. De Schachtel mit den lüttjen Ring, den Hannes ehr schunten harr, den neem se rut un steek sich den Ring an. He weer riklich wied for ehr'n lüttjen Finger. „En bäten grot is he“, sä se sich, „aber dat deichten niz, drägen kann id'n jo doch nich. Aber schön is he — wunner schön! Wenn id'n doch Elise man wiesen konn, de wurd sich recht daräwer freien — aber dat geiht nich — Hannes hett mi seggt, wi wollen dat Gluck noch for us alleen behol'n, id' scholl Nums wat davon seggen. De arme Elise!“ sprok se fudder. „Zweemal heff id' hör'd, dat de Dähr apen gung, ehr' franke Mudder mutt woll en' unruhige Nacht harrt hebb'n! Tokamen Nacht will id' mal bi ehr waken, wenn dat nödig is!“ Da neem se den Ring, küfte em un slot em wedder in de Komode.

Dat weer wahr, Elise harr en' unruhige Nacht harrt, aber de Morgen, de mit sin' ersten Strahlen dör de Gardinen scheelde, de brochte Fro Tornau Linnerung. De Franke leeg ganz still un tofrä un Elise seet vor't Bedd, geef ehr' Mudder to drinken un heelt de Tasse, de de Franke mit ehr' bäwernde Hanne sulwst nich mehr hol'n konn.

„Ick heff Di wedder recht quält verledden Nacht, min' Dochter!“ sä Fro Tornau.

„Swieg still, Mudder, sprich nich so väl“, sä Elise, „un verhal Di eerst wedder. Ick heff al nah'r Stadt schickt, Din' Medezin mutt nu bold kamen!“

De Kranke make nu ehr' Dgen to un Elise gung in ehr' Stuben un woll an ehr' Arbeit gahn, aber dat gung Elise grad so as Antjen, as Trost for de schlechte Nacht woll se sich nu hüt' Morgen of eerst en' Freide maken. Se kreeg den roden Dooß, den ehr' Hannes schunfen harr, ut'n Rasten, bund sich den um'n Hals un feek sich in'n Speigel. Se fund, dat ehr' de ganz god kleeden däh, blot en häten bleek make he ehr. Denn lä se'n wedder weg.

Wat in acht Dagen doch nich All'ns passeern kann — dachte se, as se wedder bi ehr' Stückerree feet. Wer harr dat nu woll vor acht Dagen dacht, dat Hannes mi so god weer. Blot sin'n Affscheidung, den harr'ck mi woll anners wunscht. De leewe Fro Pastern, hartensgod is se jo, dat is wahr, aber dat se Hannes of nich mal'n Dgenblick von sich leet, dat he mi kuum mal de Hand geben konn, dat weer nich recht!

Wat woll de gode Antjen seggen ward, wenn se dat von us Beiden to hören frigg, ick glow, se freit sich recht äwer min Gluck. En' Schwester kann ehr'n Broder nich leewer hebb'n, as se den Hannes. Aber seggen will ick ehr' doch nix — Hannes ward dat woll of leewer sien, ick behöl min Gluck noch for mi.

Nah en' Stunne keem de lüttje Martens un brochte de Medezin. De geef ehr' Mudder, as Dokter Smidt dat vorher al seggt harr, en'n deepen, langen Slap. Darum hörde se of nich, wat en' Stunne naher up Wordmann's Dählen vorgung.

De Gerichtsbade weer kamen un woll nich eher wedder weg, bit he dat Geld, dat he hal'n scholl, in Hännen harr. Klaus Wordmann un sin' Fro sproken mit em un woll'n em beswichtigen un Antjen feek angstig ut'r Stubendähr. De konn'r nich klof ut weer'n, wat dat mit den Gerichtsbaden up sich harr.

Erst as Elise rutkeem un mit em sprot, neem de Mann sin'n Bollendeckel af un sä, Wordmann's harr'n em al saken genug for'n Narren harrt — aber up Elise ehr' Toreben woll he doch noch mal wedder kamen — dat scholl aber of dat letzte Mal sien.

„Woväl friggt he denn?“ frog Elise, as de Mann weg weer.  
„Fiesunjäbentig Dahler!“ sä Fro Wordmann's.

Nich den veerden Deel harr Elise in ehr' Kaffe, sonst harr se't geern utlegt. Aber se wuß jo, wo se Geld hal'n konn. Von Muller Barthorn. Da woll se doch of gliets hengahn. Antjen scholl sich so lange mit ehr' Arbeit to ehr' Mudder setten. Dat däh denn Antjen of; se gung in de Kamer to de Kranke. De Hanne bäwerden de arme Antjen ummer noch, so harr se sich verjagt vor den Gromjack, den Gerichtsbaden; dat dat nix Godes up sich harr, dat föhlde se woll. — — —

\* \* \*

Muller Barthorn stund in Hemdsmauen an'n Sauwagen un frog, wat for'n Schaapstopp dat Hau so schlecht packt harr. He wunnerde sich, dat nich de Hälfte unnerwegs verlar'n gahn weer. Nu seeg he Elise un steek gliets en anner Gesicht up. „Na, lüttje Tornau“, sä he, „sind Se wedder da, na kamen Se man en bäten rin!“

Muller Barthorn moß woll eben fröhstuckt hebb'n, denn de Buddels uu Tellers stunnen noch up'n Tisch.

„Ditmal kamt Se nich so weg“, sä he, harr of al en Glas ut'n Schapp hald un schunk Elisen in.

„Dat Lecht brennt jem woll up de Nägel?“ frog Barthorn.  
„Ja, ja — id weet al Bescheed. Se willt woll dat anner Geld noch hal'n, is't nich so? Id heff hörd, dat dat bi Wordmann's ganz miserabel steiht. Dat weet id al vorher, von dat ganze Geld krieg id nix wedder to sehn!“

„Herr Barthorn, so stimm is dat doch woll nich, aber wenn't so is, denn kriegt Se bestimmt Ehr'n Lohn in'n Himmel!“

„Je, in'n Himmel!“ sä Barthorn, „dat is mi to lange hen. Id will Se mal wat seggen, Mumsell Tornau, id moch den ganzen Jammer bi Wordmann's woll en Enne maken. Wenn id nu Antjen Wordmann's freen däh? Wat meent Se dato?“

„Herr Barthorn, Se makt doch woll man Spaß!“

„Nä — wo so denn? Id bin doch noch en ganz fixen Keerl? Id heff Antjen von Harten geern. To leben heff id of un de beiden Ohlen, de kânt da of ganz god mit tofrä sien. Min' Ollern sind dod, da kânt sich Wordmann's up ehr'n Ohlendeel setten un wat id von jem krieg, dat schriew id in'n Schofsteen.“

„Herr Barthorn“, sä Elise, „for de ohlen Wordmann's  
weer dat en wahren Segen!“

„Meent Se for de Deern nich?“

„Of — ja woll!“ sä Elise.

„Na, sehn Se mal to“, sä Barthorn, „wat Se dabi dohn  
känt. Maken Se man eerst mal Klaus Wordmann un sin' Fro  
den Vorschlag, wat de dato seggt — dat anner findt sich denn —  
vielleicht hefft wi bald en' fidele Hochtied. Kamen Se her, wi wilt  
da mal up anstöten!“ Un se stotten denn nu of tojamen an.

Elise konn dat gar nich astöwen, bit se dat Geld harr.  
Reinweg as of se Flunken harr, so flog se nah Hus; se konn  
toerst kuum vor Freide spraken, ehr kloppte dat Hart so. Aber  
seggen däh se doch noch nix, of nich, as se sich al verhält harr.  
Erst keef se nah ehr' Mudder, denn gung se nah Pastors räwer.  
Up so'n waghalsig Spill as en' Hierath is, woll sie sich ahne  
den ohlen Paster nich inlaten.

De seet denn grade mit sin Leidjen an sin' Schrieffkomode.  
Se harr dat grote Zinnahme- un Utgabeeboof vor sich liggen un  
äwertellde ehre Kasse. Se rärende ehr'n Mann vor, woväl ehr  
Medizinalamt von Neejahr af bit nu her kost harr un wieste  
em, dat ehr' Apthekerkasse ganz god stund, dat se bi alle Ausgaben  
von ehr'n Eiergeld noch en Uverschuß von veer Dahler harr.  
Dat stund nu so: De Paster weer en Frund von Höner un  
ehr, de Fro Pastern, weer'n de Eier von de Höner väl lewer.  
Zwee grote Hönerställe harr he up sin'n Hoff un alle Dage ver-  
sorgte he sin' Höner julwst. Alle Morgen brochte he sin Leidjen  
denn en Korf mit Eier, un je mehr de Höner leggen dahn, je  
mehr freide he sich. Fro Pastern harr en Verdrag mit ehr'n  
Mann afflaten, wo se ganz god bi wegkeem, bäter as Jakob  
bi Laban, wo de Bibel us von vertelld. Jakob kreeg for sin'  
Deenste as Lohn von Laban all' de Lämmer, de bunt un sprenglich  
full'n. Fro Pastern aber de kreeg de Eier allmittenanner — de  
witten eerstmal, un wenn de Höner ut Versehn enkeld sprenglich  
makt harr'n, de kreeg se of. De Eier, de se nich brukte, de ver-  
koffte Fro Pastern, un for dat Geld betahlte se ehr' välen Plasters  
un Salwen. Ditmal weer se mit ehr'n Inkamen recht tofräe,  
se harr noch en Dahler veer äwer. Grade wieste se ehr'n Mann,  
wo god se ehr Amt verwalt harr, da keem Elise in'r Dähr.

„Aber, Elise“, sä de Paster, „Se happacht jo so — find Se so hastig herjagt, wat is'r los?“

Elise kramde denn de Neeigkeit ut un vertellde von Wordmann's Geldverlegenheit, un dat se differtwegen to Barkhorn gahn weer, un wo dat tolekt up en Hierathsandrag rutlopen weer.

„Kinnerz, Kinnerz, wat passeert doch nich All'ns in'r Welt“, reep Fro Paster eenmal äwer't anner un slog de Hanne tofamen.

„Wenn Se mi dat nich vertellden, harr id min Lewdag dat nich glowt. Wat is dat for'n Gluck for de Lüde, nu find se äwern Barg. Fro Wordmann's hett of woll 'n grote Freide harrt?“ frog se se denn.

„Frag doch toerst, wat Antjen dato seggt!“ sä de Paster.

„Di Wordmann's. weet'r noch keen Minsch wat von“, sä Elise, „id woll doch eerst mit'n Herrn Paster daäwer spraken.“

„Laten Se mi man da twuschen rut“, sä de Paster, „so'n Hierathskram dat is en' snurrige Sake. Id bin nu to old dato wurr'n un mag mi in so'n Kram nich geern rinmischen. Id verstah da of nig mehr von.“

„Aber Rudolf, wat'n Snaak, denn verstah id'r doch wat von. Schaft mal sehn, de Derrn springt Deken hoch.“

„Id weet of gar nich“, sä de Paster, „wat id dabi helpen scholl. Id kann fudder nig seggen, as dat Barkhorn, soväl id em kenne, en ganz braven Keerl is, wenn he of towielen in sin' Freide en baten to wied geiht. Nik is he of, dat weet dat ganze Dorp, de Frage is darum ganz einfach: will Antjen em hebb'n, denn schall se em nehmen, mag se em nich, denn schall se em lopen laten!“

„Na, so dumm ward se doch nich sien, Badder! Wat'n Snaak, lopen laten! De Deern weet doch, wo dat mit ehr' Oern steiht — nä, dat weer doch gradeto slecht von ehr. Id will Se mal wat seggen, Elise, Se gaht hen und spräkt mit de ohlen Wordmann's. Antjen brukt Se jo noch nig davon to vertellen. Seggen Se man to de Wordmann'sche, id keem hüte Namdag sulvst mal rätwer un woll dat mit Antjen woll in'r Keege bringen. Wät't Se woll, lüttje Elise, so wat mutt sien insädelt weer'n un dat verstah't wi Fronslüde.“

Fro Tornau sleep noch wunnerschön, as Elise nah Hus keem, ehr Atem gung hüt' Morgen so ruhig, as al siet lange Tied nich mehr. Antjen seet noch mit ehr' Stickerree vor't Bedde.



Elise trock de Gardinen noch en bäten tofamen, dat de Sunne ehr' Mudder nich so in't Gesicht schienen konn, denn gung se in Wordmann's Stuben. Se woll den Ogenblick wahrnehmen, wo Antjen noch bi de Kranke weer. Klaus un sin' Fro tellden gerade dat Geld af for den Gerichtsbaden. — Geld giff't Moot. — Klaus seeg orndlich frisch ut un wunnerde sich, dat sin' Fro so'n angstiget Gesicht make.

„Klaus, Klaus“, sä Fro Wordmann's, „wovon schält wi dat mal wedder afbetahlen?“

„Doh“, sä Klaus, „kummt Tied, kummt Rath.“

Da keem Elise rin.

„Süh, use gode Elise!“ sä Fro Wordmann's. „Klaus, wi hefft us noch gar nich mal bi Elise bedankt. Se hefft doch bestimmt väl Möhe hart, dat Geld los to isen!“

„Nä, dat kann ick nich seggen. Barkhorn weer ganz nett un mi gefullt dat bi em of ganz god!“

Nu fung se an to vertellen un beschreef, wo staatsch un rik dat bi Barkhorn All'ns inricht weer.

„Ja, dat's keen Wunner“, sä Klaus, „wo Duben sind, fleegt Duben to. Sin Großvadder hett arft, sin Vadder hett arft — den ganzen Klumpen arfte he denn wedder, un sin' sel'ge Fro hett em of en Barg Geld mitbrocht un dato hett he nich Rind, nich Rücken.“

„He will wedder freen!“ sä Elise.

„So? Doch woll wedder en' rife?“

„Nä, en' rife nich!“

„Dat's en Wunner!“ meende Klaus.

„Un weet Se of wen? Rah'n Se mal!“

„Je, wo kânt wi dat rahen? Wer weet, wo sich de Gene herhalt.“

„Gar so wied brukt he nich to gahn, ehr' Hus is gar nich wied von em af“, sä se, „use Antjen will he freen!“

„Elise!“ schreede Fro Wordmann's, „use Antjen? Hol'n Se us doch nich vor'n Narren in use Unglück!“

„Nä — nä“, sä Elise, „wat ick segg, is de reine Wahrheit!“

Klaus seet ganz stief un starr mit apen Munne da. Elise vertellde nu, wat Barkhorn ehr seggt harr un dat he sich freien wurd, wenn he von Antjen dat Jaword kreeg. Klaus Wordmann glowte, dat sin Antjen forts mit beiden Hännen togriepen

wurd. Dat konn doch of woll up'r ganzen Gottsweld nich een' Deern geben, meende he, de Gebadder Barkhorn dat affla'n däh. „Gliets up'r Stäe schall Antjen hen un em ehr Jawort bringen — wo sticht se denn?“

Fro Wordmann's sprung up, um ehr' Dochter to hal'n, aber Elise geef dat nich to.

„Se scholl'n doch bedenken“, sä se, „dat ehr Kind kuum achtein Jahr old weer un scholl'n nich so mit'r Dähr in't Hus fall'n. Fro Pastern hett mi dat noch extra updragen“, sä se, „dat keen Anner as se sulvst Antjen dat bibringen schall.“

Klaus Wordmann weer dat gar nich recht, em gung dat nich fix genug. He konn de Tied nich aftöwen, wo de Buern de Muzen vor em afnehmen un sich toflusterden: „Kief, dat is den riken Barkhorn sin Swiegerbadder!“

Sin' Fro seeg em dat an un schickte em up't Torfmoor, da keem he vor't Gerste nich wedder trugge, dat wuß se.

„Swar ward mi dat jo ok, den Mund to hol'n —“ sä se sich, „aber Fro Pastern mutt wäten, wat to'n Besten is.“

Ja, swar wurd dat woll for Alle, aber — swar oder nich swar — se sweegen.



## Kapittel 7.

### Rosen un Dornen.

---

Fro Pastern woll en'n Ogenblick mit ehr'n Rudolf spraken, aber se konn hüt' gar nich an em rankamen. Se schreef en'n Breef un dabi leet he sich nich geern stören. Dat hulp ehr niz, se moß noch töwen. — Nu weer he fertig, denn he streide Sand up sinen Breef.

„Ich woll Di blot seggen, Rudolf, ich moch doch woll mal rännergahn nah Wordmanns —“

„Fang mi man nich von de Freeree wedder an!“ sä de Paster. „Schost Di doch wat schamen, en' Pasterfro mit'n witten Kopp!“

„Rudolf, Du weest doch woll, dat ich All'ns blot Wordmann's ehr'ntwegen doh!“

„Ja, dat weet ich, aber Du bist to old, Leidjen, Du versteihst'r jo doch niz von.“

„Na, Badder, wenn ich'r niz von verstahn scholl, wer scholl'r denn woll wat von verstahn! Ich heff'r doch nu mal min' Freide an, wenn ich twee Minschen so glücklich maken kann, as wi Beide sind.“

„Dat is noch gar nich utmakt, dat Barthorn un Antjen tofamen glücklich weerd. Wenn Du mi en'n Gefallen doh'n wullt, denn bliffst Du'r ganz von af.“

„Je, Badder, denn gah ich'r nich hen. Wenn Du meenst, dat sich dat for mi nich paßt, denn mät se sehn, dat se mit Antjen alleen klar weerd.“

Damit gung Fro Pastern nah'r Käten un schickte Trintjen nah Mumsell Tornau, se scholl seggen, et dah Fro Pastern leed, se konn nich kamen. —

Dies neffen äwer bi Wordmann's seeten de beiden Deerns bi ehr' Stickerree. Antjen ehr' Mudder harr sich mit ehre Strickels

of mit an'n Dirsch sett. Se harr'n al so lange up Fro Pastern luert, nu konn de nich mal kamen! Länger heelt Fro Wordmann's dat aber nich ut, se moß wäten, wo dat mit ehr Antjen stund. Hen un her gung de Snackeree, se konn'r den richtigen Dreih nich rinbringen, bit se denn glücklich bi dat Hierathen ankamen weer.

„Dat sind nu al veer Brutens, de wi dit Jahr in'n Dorpe hefft“, sä se, „wer ward nu woll de fofte sien? Min Antjen ward doch nu of woll bald an'r Keege kamen?“

Antjen wurd puterrod, se glowte, ehr' Mudder harr ehr wat anmarkt un woll von wegen Hannes up'n Busch kloppen. Se neem sid aber tofomen un seeg hold wedder ganz bedaren ut.

„Schafft mi man eerst en'n Brägam an!“ lachte se.

„Den hefft wi al!“ sä Elise.

„Un wat for een'n!“ keem Fro Wordmann's achterher, „en'n goden un of en'n riken Mann!“

„Rik! — wat frag id danah, of he rik is. Wenn id em nich lien mag, denn kann he mintwegen bit äwer de Ohren in Gold sitten, id neem em doch nich!“ sä Antjen. „Wer is dat denn? Si willt Jo woll äwer mi lustig maken.“

„Nä, min' lüttje Antjen“, sä Fro Wordmann's, „id will't Di man graderut seggen, Barkhorn, de rike Barkhorn, will Di freen!“

„Barkhorn?“ reep Antjen, „de ohle Mann?“ Dabi schuddelde se mit ehr'n Kopp un fung an to lachen. „Id wuß dat woll, dat dat Joe Gernst nich sien konn!“

„Ohld? De is doch nich ohld“, sä de Wordmann'sche un Elise stimmde ehr bi. „Ja, ja, et is use Gernst, he ward woll eerster Dags kamen un sid dat Jaword hal'n.“

Antjen lachte wedder vor sid hen. Als Fro Wordmann's nu noch mal wedder anfung, sä Antjen: „Mudder, doh mi den Gefallen un hör von Barkhorn up. Wenn id nich wuß, dat All'n's blot Spaß weer, denn konn id mi argern. Nu mutt de Spaß aber of en Enne hebb'n!“

„Nu kiel mal Gener de Deern an!“ sä Mudder Wordmann's, „ehr Glück so mit Föten von sid to stöten!“

„Seewe, gode Mudder, Glück seh id doch da nich bi.“

„Wat, keen Glück? Denk Di doch blot mal an“, sä de Wordmann'sche wedder, „wat Du for en' Kulle inner Weld spälen kannst, wenn Du in so'n grotet Wesewark rinfreest!“

Antjen weer just mit ehr' gestickte Muzen fertig wurr'n. „So!“ sä se un stund up, „nu mutt ic' eerst mal de Muzen nah Lisbeth Bultmann's bringen — sökt mi man unnerdeffen en'n annern Brägam ut!“

„Scholl'n dat nu woll for mäglif hol'n?“ frog Fro Wordmann's, as Antjen weg weer, „de Deern is woll nich recht klok, so en'n Brägam astowiesen!“

„Von afwiesen is noch gar keene Rede, Fro Wordmann's“, sä Elise. „Antjen is noch so jung, dat se sich noch gar nich in en' Hierath rindenken kann. Laten Se't man noch en' Tiedlang anstahn, ic' hol dat as Frundin for min' Pflicht, mit ehr mal unner veer Ogen daräwer to snacken.“

„Will's Gott, ward se annern Sinns!“ sä Fro Wordmann's, „so'n Gluck find't se jo in ehr'n ganzen Leben nich wedder!“ Damit gung se ut'r Stuben; se dachte Antjen noch buten to finnen, de weer aber al weg. — — —

Lange, recht lange bleef Antjen ut, of to'n Abendbrod weer se noch nich trugge kamen. Erst as dat al schummrig weer, keem se an. Elise seet alleen vor'r Husdähr, so woll de prächtige Abendluft noch geneeten. Antjen keem recht vergnügt an.

„Wi hefft Kränze bunnen“, sä se, „morgen is Husbeer bi Bultmann's un de Deerns konn'n alleen nich damit torecht kamen.“

„Kumm, Antjen“, sä Elise, „hal Di en'n Stohl rut un sett Di noch en bäten bi mi dahl, ic' heff väl mit Di to bespräken!“

„Hest woll al en'n annern Brägam for mi funnen?“ frog Antjen un slog ehr'n Arm um Elise; „maß Di mintwegen man jo keene Sorge, ic' bin in min'n Harten al glücklich genug! Kumm, lat us nu von wat Anners snacken!“ Denn sette se ehr'n Stohl dicht an Elise ran.

„Wenn ic' of von wat Anners snacken woll, ic' konn't nich“, sä Elise, „ic' heff dat Din' Mudder verspräken.“

„Na, denn will ic' of geduldig tohör'n, aber maß dat man nich to lang“, sä Antjen un lachte. „Weeß woll, so'n bäten Spaß heff ic'r doch an.“

„Antjen, Du mußt mi aber verspräken, recht ernst to sien“, sä Elise. „Du weest noch gar nich, wat dat to bedüden hett, wenn sich dat um en' Hierath hannelt. Din Gluck un dat Gluck von Din' armen Ollern hangt davon af!“

„Elise, maß mi nich angstig, Du spridst so fierlich“, unnerbroß Antjen ehr' Frundin, „wat hett dat Gluck von min' Ollern mit'r Hierath to dohn?“

„Gode Antjen“, sä Elise un Thranen stunnen ehr in de Ogen, „glow man, dat mi dat recht swar ward, Di ut Din'n Kinnerdroom uptoweden — aber, dat helpt nu mal nig. Siet Jahren sind Din' gode Ollern där allerhand Ungluck trugge kamen. Von All' dat, wat Du hier just, hörd jem nig mehr to!“

„Leewer Gott“, sä Antjen, „wo is dat mäglig?“

Elise sproß nu fudder: „Barkhorn, dat is bither de eenzige Redder in'r Nood wesen, de hett ummer noch uthulpen — Din' Ollern schuldt em väl, väl Geld. Wenn he aber of en riken Mann is, kann dat doch so nich wiedergahn. Nu denk Di an, wo wunnerbar dat Schicksal dat nu will, — Barkhorn hett mi seggt, dat he Di von Harten god is!“ —

„Elise!“ reep Antjen.

„— un id schall bi Di anfragen, of Du em to'n Mann hebb'n wullt. Wenn Du em dat Jarword giffst, kriggst Du en'n hartensgoden Mann, sist in Hus un Hoff un Din' Ollern hefft en sorgenfreet Leben. Seggst Du „nä“ — denn kann dat kamen, dat Du Din' Ollern, de so god an Di hannelt hefft, mit'n Bädelsack von Hus un Hoff gahn just.“

„Wat Du da seggst, is trorig to'n Weenen“, sä Antjen, „id heff bit nuher gar keen' Ahnung davon hatt, dat dat so slim mit min' Ollern steiht, aber dat weet id, dat Du Di All'ns väl to swart utmalt heft. For't Gerste — de leewe Gott hett bit hüt' hulpen un ward of woll fudder helpen — un denn — dat heft Du of noch nich wußt — heff id noch en paar hunnert Dahler von min' sel'ge Mudder up'r Sparkasse. Da sind siet binaß achttein Jahren de Tinsen tokamen. Scholl dat nu mal sowied kamen, dat Badder hier ut'n Huse moß, denn kann he mit min' paar hunnert Dahler wedder von Keen wat anfangen un sid un min' gode Mudder nähren. For mi — dat heff id Di to danken — brukt he nich mehr to sorgen — id heff siet Neejahr al veertig Dahler mit min' Stideree verdeen — de kann Badder of nehmen, wenn't nödig is. Un denn — wat noch keen Minsch weet — id heff al en'n Brägam un wi sind Beide so glücklich, as man Minschen up'r Gottesweld sien kânt!“

„Antjen!!“ — reep Elise, „Du heft en'n Brägam, un heft mi, Din' beste Frundin, noch nix davon seggt?“

• Elise harr Antjen woll noch mehr Vorwürfe maakt, da fullt ehr aber in, dat se ehr' Frundin von ehr'n Hannes ok nix seggt harr, dat de so deep in ehr'n Harten seet.

„Jck heff min'n Brägam verspraken, von use Gluck mit Nums to snacken“ — sä Antjen — „nu dat aber so kamen is, mutt dat jo sien — ick will Di't man geraderut seggen: „Hannes un ick, wi sind Brut un Brägam!“

„Antjen!“ schreede Elise un sprung von ehr'n Stohl up, „Du lugst! — Jck bidde Di, Antjen, belög mi nich — segg mi, ick bidde Di, segg mi, dat Du lugst!“

„Mein Gott, Elise, wat is Di?“ reep Antjen — „So wahr en Gott in'n Himmel is, ick segg Di de Wahrheit! Jck kann Di gar nich seggen, wo glücklich ick bin.“

Elise besunn sick. Et weer god, dat et düster weer, sonst harr Antjen sehn konnt, dat ehr' Frundin kridemitt wurr'n weer. Elise moß sick an ehr'n Stohl fasthol'n — „Antjen“, sä se, „Du bildst Di dat woll man blot in? Antjen — beste Antjen, dat kann doch woll gar nich sien?“

Antjen geef nich glieks en' Antword. Se trock en'n lüttjen rodfiden Band ut ehr'n Bussen. Da hung de Ring an, den se von Hannes krägen harr.

„Riek, Elise, den hett mi Hannes schunken, as wi'n Sondag bi Pastors weer'n. Na, wat seggst denn nu, heff ick nu nich Recht, wenn ick Barkhorn nich freen will? Du swiggst still, Elise?“

„Ja“, sä se denn mit'n demsige Stimme, „ja, Du heft Recht, Antjen.“

Fudder konn Elise nix seggen. Se geef ehr' Frundin de iskole Hand un gung still to ehr' Mudder in de Kamer, un half von Sinnen lä se sick to Bedd.

De Slaap, de for alle Pien Vinnerung bringt un mit sin'n swarten Sammtmantel Kummer un Hartleed todeckt, de woll sick äwer use Elise nich erbarmen. Sunst sleep se nah ehr' Badder-unser sanft in — hüt' konn se gar nich bäen, de Storm in ehr'n Harten jagte ehre Gedanken as Sneeflocken vor sick her. Von eene Sied smheet se sick up de anner, aber de Slaap woll nich kamen. „Badder unjer, de Du bist im Himmel“ — fung

se halflut an — „Gott, erbarm' Di; wenn ic doch man bäen konn! — Vadder unser — — ic kann't nich! — — ic kann't nich — wenn he doch de swarten Wolken vergahn lett, dat ic fin'n Himmel eerst wedder sehn konn.“

De ohle Fro Tornau hörde ehr' Dochter so wimmern. Se sulvst konn jo of nich slapen, aber von all' de Dual, de se Nachts utstahn moß, leet se sic nich gern wat marken. Se leeg ganz still in ehr Bedde un heelt den Atem an, dat dat Hosten nich wedder los gahn scholl un wiel se ehre leewe Elise nich in'n Slaap stöern woll. „Mein Gott, mein Gott“, hörde se nochmal wedder stöhnen.

„Elise, Elise, ermunner Di!“ reep nu Fro Tornau. „Du heft woll en swaren Droom? — Elise, wak up, et is jo man en Droom!“

„Ja, Mudder, ja — et weer man en Droom!“

„Drink en Gluck Water, Kind — dat Blod ist Di to Harten stägen, dat heste von mi — in min'n jungen Jahren heff ic dat of faken harrt.“

Elise halbe swar Atem. Se neem sic vor, ganz still to sien, dat ehr' Mudder von ehr'n Kummer nig wedder marken scholl. Aber dat Hartkloppen leet sic gar nich bännigen. Elise druckte ehr'n Kopp deep in't Koppkussen un snuckte, se konn nich anners — de Pien weer doch gar to grot.

„Elise! Elise!“ reep ehr' Mudder wedder, „kumm äwer Enne, sunst kummt Du ut'n Droom nich rut. Dat kummt von de swaren Gedanken, de Di den Dag äwer där'n Kopp gahn sind. De Affscheidung von Din'n Hannes hett Di of an't Hart gräpen. All' dat kummt us Nachts wedder vor de Seele.“

„Dat is woll so, Mudder.“

„Süh mal, Elise“, sprok de Kranke fudder, „Du bist doch nu gludlich, — dat moßt Du Di ummer vor Dgen hol'n. An Din'n Hannes kriggst Du doch mal en braven Mann, of dat nu äwer kort oder lang is — un wenn ic dod bin, denn steihste doch nich so alleen da. Dat is min Trost; denn dat Alleenstahn in'r Welt, dat is en swaret Ungluck.“ — — — Gen Stuck Holt nah'n anner, drog de gode Mudder in ehr' Unschuld in dat Füer, wat ehr' Dochter so brennen dä. Wi jedet Word, dat ehr' Mudder sprok, schreede Elise ehr Hart up, aber se leet ehr' Mudder nig marken.



„Beste Mudder“, sä se, „swieg stille, bidde, Du schaft nich so väl spräken, hett de Dokter seggt!“

„Min godet Kind, ick heff Di weenen hörd un dat gung mi där un där. Tröfste Di, — Din Hannes is up See, dat is woll wahr, aber he is jo äwerall in Gottes Hand. Wäe vor em alle Abend — denn warst Du ok ruhig inslapen.“

„Gode Mudder, ick bidd Di, swieg still!“

„Kind, sorg Di doch nich um mi so af — siet ick weet, dat Du mit Din'n Hannes glücklich bist, föhl ick min' Krankheit gar nich mehr so.“

Elise stund up, dat Bedde brennde unner ehr as Füer, se konn't nich mehr mit anhör'n — se gung ut'r Kamer. Dat Gluck, wat ehr' gode Mudder ehr vormalde, dat weer jo for ehr verlaren — verlaren for ewige Lieden!

Se woll sid de Lampe ansticken un lesen, wiel se bange weer, dat de Droom wedder keem, sä Elise.

„Liß man nich so lange“, reep ehr' Mudder ehr nah, „Du verdarfst Di sonst de Dgen!“

Elise neem en Boof. Noch nich lange harr se säten, as de Slaap ehr in sin'n Arm neem. In ehr' Mudder ehr'n Lehnstohl weer se inslapen. De Lampe brennde noch un beschiende ehr bleeket Gesicht. En Boof leeg vor ehr up'n Disch. Up de Sied, de upslagen weer, stund en Gedicht, dat heete:

Zwei Jungfrauen sitzen am Meeresstrand,  
Die eine weint in die Fluthen,  
Die andere mit dem Kranz in der Hand  
Wirft Rosen in die Fluthen.

Die eine, trüber Wehmuth Bild,  
Stöhnt mit geheimem Beben:  
O Meer, o Meer, so trüb und milb,  
Wie gleichst Du so ganz dem Leben!

Die andere, lichter Freude Bild,  
Jauchzt selig lächelnd daneben:  
O Meer, o Meer, so licht und milb,  
Wie gleichst Du so ganz dem Leben!

Fort braust das Meer und überklingt  
Das Jauchzen wie das Stöhnen;  
Fort wogt das Meer und ach! verschlingt  
Die Rosen wie die Thränen.



## Kapittel 8.

### Wahl un Qual.

De Paster mit sin' Fro stunnen midden up'n Hoff un futterten de Buterküken. Se freiden sick, dat de lüttjen Dinger al so krägel weer'n. „Putt — putt — putt!“ reep ohl Janssen un de lüttjen Buters keemen un pickten em dat Futter ut'r Hand. Fro Pastern stund bi ehr'n Mann un heelt en'n Kump mit Brodkrömen un Gorte in'r Hand.

Von sin' Höner konn Paster Janssen so licht Kums wegbringen, wenn he of sunst von sin'n Beehstand nich väl wäten woll. He harr vor Kortem, as de rodbunte Koh kalft harr, to sin' Fro ehr'n Arger sick nich mal um dat lüttje Kalf bekummert! Blot de Höner, de harr he in sin Hart slaten. Hüt' aber wurd em sin Vergnügen stört. Fro Wordmann's keem blarrogt up'n Hoff, un so dra, as de Paster de man seeg, leet he Küken Küken sien un gung in't Hus. He woll nu mal mit de ganze Hierathsgeschichte nix to dohn hebb'n un reep sin' Fro to: „Kumm man nich mit ehr to mi rin, id heff noch to schrieben.“

„Na, lüttje Wordmann's“, sä Fro Pastern, de noch in'r Hurke vor ehre Küken seet, „wat is Se denn al wedder äwer'n Weg lopen? Se seht jo so bedröft ut?“

„Ja, dat is of keen Wunner“, sä Fro Wordmann's, „man scholl sick de Swindsucht an'n Hals argern. Denken Se blot mal an — de Deern will nich!“

„Wat will se nich?“

„Muller Barkhorn freen!“

Fro Pastern keem to Höchte. „Fro Wordmann's!“ sä se, „Se maht mi woll wat wies?“

„Nä, nä, Fro Pastern — de Deern is dickdräwisch, se will nich! Säck heff mi de Lunge ut'n Halse snackt un min Mann hett

sick argert, dat em de Snaken bänden — aber nä! — de Deern will afflut nich!“

„Argern Se sick man noch nich, Fro Wordmann's! De jungen Deerns doht toerst allmitenanner so'n bäten Zipp-zipp. Löwen Se man noch en' paar Dage, bit se sick en bäten verhalt hett, denn will ick'r woll min Deel to dohn. — Min Mann brukt jo nix davon to wäten“, flusterde Fro Pastern ehr to; „de Mannslüde verstaht jo von so'n Saken nix. Ick konn mi dat vorher woll al denken, ahne mi geiht dat jo gar nich!“

„Fro Pastern“, sä de Wordmann'sche, „mi is dat ganz leef, wenn Se de Deern den Kopp mal torecht setten wilt, aber — ick gow nich, dat dat väl helpen ward!“

„Ah — wat'n Snack“, sä Fro Pastern, „dat kummt'r ganz up an, as dat anfunjen ward. Laten Se mi dat man andreih'n.“

Nu fung of Fro Wordmann's to flustern an un sä: „Ick mag't gar nich mal lut jeggen, aber — wät Se wat — ick glow, da sticht noch wat Anners achter!“

„Wat scholl denn da noch achter stäken?“

„Ick glow“, sä de Wordmann'sche, „se hett en'n Annern!“

„I Gott bewahre!“ sä Fro Pastern. „Se sind woll nich recht klook. En'n Annern? Antjen is bi us ut- un ingahn, wenn dat so weer, harr ick dat al lange markt.“

„Fro Pastern, Fro Pastern! Ick heff al so'n Bagel sleiten hörd — —“

„Seggen Se't denn doch rein rut, dat'n weet, woran'n is!“

„Ick woll Se't eegendlich gar nich seggen, Fro Pastern — nehmen Se mi't of nich for ungod — denken Se sick man blot mal an — Hannes schall mit ehr to dohn harrt hebben!“

„Wat!?“ reep Fro Pastern un stemmde de Hanne in de Sied. „Wat is dat for'n Snack? Wer hett dat up't Tapet brocht? — Min Hannes, dat kind! De ward jo rod, wenn em en' Deern ankickt, un de schall Antjen den Kopp verbreih't hebben? Dat is nich wahr! — Minners! wat gifft dat doch for schlechte Minjschen up'r Weld! Welkeen hett dat seggt?“

„De Deern sulvst — wät Se woll — se hett nich grade to seggt, dat Hannes dat is — aber ick denk mi dat jo — se weend immer un seggt, se hett al en'n Brägam. Wer kann dat nu anners sien, de Deern kummt jo nich ut'n Huse. Nu is Hannes of vielicht recht god mit ehr wesen — — —“

„Ja, dat is he wesen“, sä Fro Pastern, „aber wo kann de Deern sich glieds so wat inbil'n! Min Hannes! — — Wät Se woll, Fro Wordmann's, Antjen is mi jo recht leef, aber en' Fro for Hannes is dat nich, se is jo noch väl to jung, un denn denken Se doch sulwst mal an, he ward jo nu, will's Gott, hold Kaptein, un as Kaptein, da kann he doch en' ganz anner Partie maken, da findt he doch of woll en' Fro in'r Stadt, de en bäten wat mitfriggt.“

„Je, dat is't jo, wat ick segg“, sä Fro Wordmann's, „ut Hannes un Antjen kann jo min Lewdag keen Paar weer'n.“

„Nä“, sä Fro Pastern, „dat bringen Se ehr of man wedder ut'u Kopp, denn wat nich is — dat is nu mal nich. Ich kann'r jo nix for, dat Antjen keen' Fro for Hannes is, un wenn Hannes god to ehr wesen is, denn is dat fudder nix as Frundschupp, dat kännt Se mi to glowen. Nu seh'n Se man eerst to, wat Se dabi dohn kännt; ävermorgen, wenn min Mann Rinnerlehre hett, denn sliet ick mi mal näwer.“

„Ich will se nochmal orndlich in't Gebet nehmen!“ sä Fro Wordmann's un gung.

De arme Antjen, wat kreeg de All'n's to hör'n! Eben harr ehr Badder ehr vorhat. He harr ehr ut'nannerfett, dat dat noch väl slimmer mit em stund, as Elise dat utmalt harr un dat „de paar Dahler in'r Sparkasse“ en Druppen up en gleinigen Steen weer'n. He sä, de konn he gar nich nehmen un woll se nich nehmen. „Ich kann vor Bien min' Knaten nich regen“, harr he seggt, „un siet seß Jahr'n heff ick vor Sorgen keen' ruhige Stunne harrt.“ Als he dat sä, weer'n em de Thranen äwer de Backen lopen, dat dat Antjen där un där gung. Denn wedder brusde he up un sä: „Wenn Di dat lifeväl is, dat je Din'n Badder in'n Schuldtoorn stäkt — denn segg „nä!““

Damit weer he ut'r Dähr gahn.

Nu keem Antjen ehr' Mudder an un vertellde, wat Fro Pastern seggt harr. Wo se sich woll sulke Grapsen in'n Kopp setten konn! Jawoll, Hannes! De dachte da gar nich an, en' Buerdeern to freen!

Fro Wordmann's weer grade in'n Log, da klopfte dat. Fro Borgfeld's keem an.

„Pinner's!“ reep se, „is dat wahr? Da kann'n jo woll gradeleer'n. Ich heff da eben wat hörd —“

„Wat hefft Se hörd?“ frog de Wordmann'sche.

„Dat Antjen Brut is!“

„Sowied is dat jo noch gar nich!“

„Fro Kniggen ut'n Krog hett mi dat eben vertellb“, sä de Borgfeld'sche. „Barkhorn hett dat da sulvst gistern seggt un of al seß Buddel Win to'n Besten geben. Na, Deern“, sä se denn, as se Antjen in't Gesicht seeg, „ick glow warrastig, Du weenst. Du bist mi en' schöne Brut!“

„Nich, dat seggen Se man“, sä Fro Wordmann's. — „Och Gott“ — sprok se fudder, „wät't Se woll, dat is so de eerste Schreck!“

„Schreck?“ sä de Borgfeld'sche, „ick heff mi nich en bäten verjagt, as min Mann um mi anhol'n hett. Antjen, Deern! frei Di doch! wer harr dat woll dacht — Du bist doch en wahret Glückskind!“

„Je“, sä Fro Wordmann's, „is dat nich wahr? Antjen süht dat noch gar nich in, wat dat for'n Glück is, dat se so'n riken Mann friggt!“

„Deern, Deern, Du bist jo woll blind!“ sä de Borgfeld'sche. „So'n Partie! — Barkhorn — de rike Barkhorn! — Wenn ick tein Deerns harr, he kann sich driest een' utföken un denn is dat mit us jo noch ganz wat anners, denn, wenn man't eegentlich recht nimmt, bist Du doch man blot en unechtete Kind!“

O! wo gung dat Antjen där't Hart!

Nu keem of noch de Martens'sche un en Ogenblick later de Knigge'sche un de Lüder'sche un all de Wieber, de nich gar to wied von Wordmann's afwahnden. All' harr'n se de Kloffen liien hörd und woll'n nu lustern, wo dat eegentlich stahn dä. Dat Freien un Wunnern un Klänen woll gar keen Enne nehmen. Toleht swirde dat man blot noch vor Antjen ehr' Dren, se hörd'r gar nich mehr hen un sprok mit ehr eegen Hart. Un dat weer jo eben dat Trorige, dat se mit sich sulvst noch nich klar weer'n konn. Wenn dat nu so is, sä se sich, as min' Mudder seggt hett, dat Hannes dat woll god mit mi meent, aber an en' Hierath gar nich dacht hett — wenn se nu doch Recht harr, dat ick nich god genug for Hannes bin? Un wenn dat nu so kummt, dat se min'n armen, franken Wadder in'n Schuldtoorn stäken doht? Genmal hett he jo al minthalben sitten moßt. Un min' gode Mudder Wordmann's, de mi grade so leef hett as

ehr eegen Kind? Fro Borgfeld hett ganz Recht, ick bin of fudder nig as en unechtet Kind! Wat schall ut min' Ollern weer'n, wenn se ehr Hus un Hoff verlaren hefft? Nehm ick Barthorn, denn hefft mit eenmal ehr' Sorgen uphörd un se kriggt ehr'n Lohn for dat, wat se an mi dahn hefft. — — Wenn dat nu aber doch Hannes sin Eernst wesen is un he kummt nu trugge un ick bin den ohlen Mann sin' Brut! — —

„Dat kann ick gar nich utdenken!“ sä Antjen. Se stund up, ehr slog dat Hart so lut, dat se't hör'n kann. Se slugte vor ehr' eegen Gedanken in Elise ehr' Stuben un full ehr' Frundin um'n Hals. „Elise“, sä se, „beste Elise, stah Du mi bi! Ich weet mi nich mehr to raen noch to helpen!“ Unner Weenen un Snucken schutte se ehr Hart ut un ehr' Frundin weende mit ehr.

„Du wullt min'n Rath“, sä Elise, „lat kamen, wat kamen will — holt fast an Din'n Hannes!“



## Kapittel 9.

### De fromden Gäste in'r Dorpschenke.

---

Et geef datomalen twee Schenken in'n Dorpe — de eene, de so'n bäten wat Apartes sien woll, da sproken de Buern blot mal vor, wenn se ut'r Karren keemen — da weer nix mit los; da föhlben se sich gar nich so recht to Hus, wiel da All'ns so neemodisch un polirt utseeg. In'r annern, dicht bi'r Schole, wo de blaue Kooft ut de Husdähren trock — ja, da weer ehr Paradies! Dat konn man aber of nich anners seggen, so'n Schenke geef dat in'n ganzen Bremer Lanne nich to'n tweeden Mal. Dat Hus seeg von buten ebenso ut, as de annern Buerhüser, blot dat en Beerbuddel äwer de Dähr malt weer. Dat Strohdack mit dat Äbärneest da haben, gung to beiden Sieden so deep runner, dat en groten Keerl bequem ranlangen un in'r Gaten, de unner'n Dack seet, sin' Hanne waschen konn. Beerstenner un Futterkrubben stunnen rechts un links buten an'r Husdähr, un an de Kester von Hau un Hackels un an den välen Meß, de da rumleeg, konn'n marken, dat da väl Berkehr in weer. Wegen de välen Beerappels keemen da of de Höner un Kanten un Göße un Dickkoppten ut'n Dorpe am leewsten tohope. —

Dat en' Häkeree mit bi'r Schenke weer, dat seeg man al von buten an dat lüttje Finster, wat nah'r Straten rutgung, da hungen teenern Piepen un stunnen Gläser mit Amdam, Koffeebohnen, Eichorjen un Tobackspäckchen. Of Kannen un Tassen weer'n da upstapelt un of en paar Strämel gäle Seepen leegen datwuschen.

Wo old de Schenke weer, dat konn gar keen Minsch mehr wäten, denn en' Jahrestahl, as an de annern Hüser, konn man da nich an finnen, blot dat stund fast, dat, so lange in Fischer-

husen Kinner to'r Welt keemen un Hochtied maht wurd, Kindelbeer un Hochtied da fiert wurd un dat al de Urgroßvadder von de ohle Krudop'sche, de doch nu of al an de Hunnert ran sien moß, dat de da al finen Klaren brunken harr. Of sonst harr de Schenke al väl erleest, et weer'n man enkelde Buern in'n Dorpe, de sich nich mal en' Dracht Prügel oder en anner't Pleiseer da weg halt harr'n. In'r Häkeree weer All'ns to hebb'n, wat'n sich man denken konn: Koffee, Zucker, Rosinen, Heringe, Swäwelfticken, Kienroot, Band, Tweern, Knüpnateln, Wallnäte, Suernkohl, Poppier, Botter, Steengrus, Haken un Deschen, Bleestifte, — na, reinweg All'ns — wat Gott weet un wat he nich weet.

Alle in'n Dorpe wussen, dat se da as Kinner al for ehr' Mudders Zirup her hald harr'n un dat se unnerwegs mit'n Finger mal rinstitppt un liest harr'n, aber siet wennehr de Häkeree da hen kamen weer, dat wussen of de oldsten Lüde nich. Et konn woll mäglif sien, meenden se, dat Adam un Eva ehr'n Zirup da of al her hald harr'n. — Of binnen weer All'ns noch up de ohle gode Buernmanier inricht't. Von'n Schossteen woll'n se noch niz wäten. So dumm woll'n se doch nich sien, dat se den Root, ahne dat Gener da eerst wat von harr, där'n Schossteen rutgahn leeten. Nä — eerst scholl he där't Hus treden un de Katen orndlich därwarmen un rufen woll'n se'n of eerst. „Rökert Fleisch holt sich lange“, dachten se, darum leeten se sich of julwst orndlich darrökern.

Wenn Gener seggen scholl, nah wat for Hunnerterlei Saken dat in'r Schenke rufen däh, de moß al en' studeerte Nase hebb'n. Dat root nah de Reihe un Peere up'r Dählen, nah Hunne un Ratten un Höner, nah Hering un Suernkohl, nah Snaps un Beer un Toback, nah Botter un Rohmkeese, un de groten Bundels mit Kummellenblomen, de langen Flechten von Zipoll'n, de Schinken un wat sunst noch unner'n Wiem hung, All' dat geef to den mojen Duff sin'n Deel her. — Nich blot de Buern, of dat leewe Beeh gefullt dat da ganz god in'n Huse, — nahrens weer't bäter as da. — Up dat Klee'rjchapp, wat up'r Dählen stund, seet up de eene Sied de graue Katte mit säben Junge un in'r anner'n Ecke en' Klucke mit en grotet Neest voll Eier unner'n Steert. An de Balken unner'n Böen weer'n Swalkenneester, — de Swalken flogen da ut un in. De grote Haan



mit sin' Sippſchaft gung towielen mal to de Beere up de eene Sied un denn of mal wedder to de Reihe up'r anner'n Sied. He konn dohn un laten wat he woll. Af un an, wenn't paſte, matte he of mal en'n Afſtäter in de Donſen un wenn't nchtens angung, ſlog he mit ſin' Höner mal in'r Höchte un probeerde da haben de dicke Melk. Up den Haubulken, de midden up'r Dählen leeg, räkeldede ſich de grote Bullenbieter. He ſtreckte alle Beer von ſich un ſeeg ut as en' Kloſterkatte, de inſlapen will. Nch wied af ſtund de Botterkarn un ut de Setten, de da dichte bi an'r Ger ſtunnen, lichten en paar junge Hunne den Keſt ut.

In'r Gaſtſtuben moß dat of woll al ſiet hunnert Jahr'n ſo utſehn hebb'n. In de ſwaren brunen Diſche weer'n hunnerte von Namen inſnäen, da weer woll keen Brägam in'n Dorpe, de den Namen von ſin' Brut da nich rinkrikel harr. De Stöhle, de nu al ſo ſafen mit in't Gefecht weſen weer'n, de weer'n noch ſo faſt, dat ſe woll noch hunnert Jahre mitmaken konnen. An'n Wannen weer en' Bord, da ſtunnen Winter un Sommer de Melkſetten bi'nanner, wiel de Melk da am eerſten dick wurd. De Tobackſqualm moch woll en bäten mithelpen. De ohle Wanduhr, de nu of al ſiet anno Toback in ehr'n brunen Raſten daſtund, de moß woll von den Snapsdunſt ſo'n Art Delirium-Klemens krägen hebb'n, denn wenn de anner'n Klocken in'n Dorpe twolf ſlogen, denn ſlog de eerſt tein.

Et weer Sonndag Namdag. An dree Diſche ſeeten de Buern bi't Kartenspill. „Tippen“ nennden ſe dat Spill. Dat heet, ſe tippten nich blot, de Anäbels ſlogen ſe ſich binah to Schanne up de ohlen Diſche. Koſter Semp weer of da, he harr ſin' lange Piepen in'n Munne, ſtund achter de Buern un keek jem in de Karten. Bold geef he diſſen, bold en'n Unnern en'n lüttjen Schubbz, wenn he nich „paſſen“ ſcholl, un wenn Gener en „Beet“ wunnen harr, de kreeg von em noch en Briſchen to, un daſor leet de em denn woll en Glas Beer inſchenken. De Buern weer'n midden in't Spill, as en ſtaatschen Tweeſpänner vor den Kroog heelt. Semp gung an't Finſter, dat moß he ſehn; ſowat keem nich alle Dage vor. Twee Herren ſeeten in'n Wagen. De Gene konn man ſwar ut'n Wagen rut, ſo dick weer de. De Anner weer man ſmächtig. Nu weer'n ſe glücklich afſteegen un geben de Tögel an den lüttjen Huſknecht. De Weerd neem fix en Schottelboof un wiſchte en paar Brettſtöhle af un

of den Tisch, wo noch Männer von de välen Snäpfe up weer'n. Nu keemen de Beiden rin. Et moffen woll rike Keerls sien. De Dunne harr en' grote golle Natel borne stäken un den Dicken bummelden en half Duzend golle Pittschafte up sin'n Fettbut rum.

„Na, wat drinkt wi denn?“ frog de Dicke, „hefft Se Win in'n Huse?“

„Jawoll, den drinkt Se nich all' ut!“

„Na, denn her mit en paar Buddel Rodwin!“

Als de Weerd de Gläser hensette, frog em de Dicke: „De Mann, de da steiht mit de lange Piepen un mit den witten Halsdoof um, is dat de Paster oder de Scholmester?“

„Dat is de Koster Semp!“

„Da sind wi jo gliet's an den Rechten kamen. Bringen Se noch en Glas un fragen Se den Herrn Koster, of he en Glas mitdrinken will.“

Koster Semp make gar keen' Umstände. Sin ganzet Gesicht verklarde sich, as he sich bi de beiden Stadtmischen dahl sette.

„Min Name is Klostermann“, sä de Dicke.

„Un id heet Fettköter“, sä de Dunne.

„Ick bin Koster Semp. Wat föhrt Se denn in use Dorp, Herr Klostermann?“ frog de Koster.

„Dch Gott, id heff en'n Updrag. Ick schall for en'n goden Frund mal in Ehr Parkenboof nahslagen.“

„So — so, dat kânt Se bi mi to Hus dohn.“

„So'n grote Zhle hett dat aber nich, eerst willt wi en Glas Win tofamen drinken.“

„Je, dat kânt wi dohn, aber wät Se woll, mine Herren“, sä Koster Semp, „wenn id nig in'n Magen heff, kann id keen'n Win verdrägen.“

„Dch so, Herr Weerd, kamen Se mal her, bringen Se doch gliet's mal dree Portschenen Spiegeleier un en'n Teller vull Schinken.“ —

Den Weerd Strohmeier sin' Fro keem nu rin un lä en Dischlaken up, dat woll kortlich eerst wuschen sien moß, denn et rook noch stark nah brune Seepen. Witt weer't aber doch nich — witt weer gar nig in'n ganzen Huse, nich mal de Tellers. Uwer All'n's harr de Kook en'n brunen Schien leggt.

De Buern hörden mit Kartenspeelen up un steeken de Koppe tofamen. Allmitenanner spitzten se de Ohren, se harr'n doch gar to geern von de drie an'n Disch wat aflusterd.

Fro Strohmeyer's harr vor Freide äwer de vornehmen Gäste en'n ganz roden Kopp krägen, un as de nu eerst noch sä'n, de Spiegeleier weer'n god, da bilde se sich eerst recht wat up in. En'n Kump mit inmake Plummen brochte se of noch un halde en'n Läpel ut'n Dischkasten rut. Dat de of blank sien scholl, wischte se em eerst mit ehr'n Schortentippel af — denn Fro Strohmeyer's sä sich „Reinlichkeit is't halbe Leben.“

Dat Aten weer nu bold vorbi. Koster Semp halde de letzten paar Plummen ut den Kump: „Leewer den Darm verrenken, as den Beerde wat schenken“, dachte he. Gottloff, he harr sich duchtig wat to gode dahn. Dree Buddel Win harr'n se tosam'n utdrunken un he freide sich, dat he dat Meiste krägen harr. Nu stunnen se up un de Buern makten grote Ogen, as de Dree wedder weg gungen, nah Koster Semp sin Hus to. —

„Maken Se sich dat bequem“, sä Koster Semp, as se in sin Hus ankamen weer'n un föhrde sin' Gäste in de Wahnstuben. Sin' Fro sneet grade up'n Disch en neet Achterdeel an de Bogen von ehr'n Jungen torecht. Mit eenen Grapsch reet se den ganzen Sniderkram von'n Disch runner un huschte damit in de Kamer. Koster Semp leep ehr nah, se scholl glieds dat Kartenboof ut sin' Bökerbord halen. As Koster Semp wedder trugge keem in'r Wahnstuben, kreeg he en orndlichen Schreck. De Dicke seet up'n Stohl un keef stief un starr nah'r Wand. En' Liedlang sä de Fromde, de sich Klostermann nennt harr, gar nix, denn wieste he nah dat Bild an'r Wand un frog: „Wo hefft Se dat lüttje Bild her?“

„Se meent den Schillerkopp? Dat sind nu al äwer säbentein Jahr her“, sä Semp, „dat id den krägen heff, den hett mi hier Gener ut'n Dorpe schunken. Wordmann heet he. Hier achter de Karten, wo wi vorbitamen sind, wahnt de Mann. Ich weet nich, of Se mal von de Geschichte hörd hefft, de em passeert is — dat hett datomalen of in de Bläder stahn.“

„Nä“, sä de Dicke, „da heff id nix von hörd!“

„Na, wenn Se dat Spaß makt, will id Se dat vertellen. Dissen Wordmann sin' Swester, de deende in Bremen, dat weer en' brave un en' hübsche Deern. Dat arme Mäken woll so'n

Schubbejad freen. De Keerl ist nahher där de Lappen gahn. Mit dusend Dahler harr he sich mit de Deern affunnen. Bald darnah sturw se as Mudder — dat Hart weer ehr braken, ehr Kind weer eerst en paar Dage old. In ehr'n Kuffer funnen Wordmann's, de von ehr arsten, dat Bild wat da hangt un wiel dat for se keenen Weerth harr, heft se mi dat schunken. Dat Kind un de dusend Dahler neem de Broder to sich. Wiel he aber num's wat von de dusend Dahler seggt harr, glowten de Lüde, he harr dat Geld stahlen. De arme ehrliche Keerl hett lange Tied sitten moßt. As he wedder loskeem, weer sin eegen Kind unnerdessen storben, — dat Unglücksworm aber weer an'n Leben bläben. As ick al seggt heff, hett he dat as sin eegen Kind annahmen. Antjen heet de Deern; de lüttje Bankert is nu ganz fix un hübsch wurr'n —

„Un is en verloopenen Frominsch wurr'n!“ fullt de Dicke em in't Word.

„Wat?“ frog Semp, „use Goldperrel, use Antjen, en verloopenen Frominsch? Wer dat seggt hett, moß uphungen weer'n! De prächtige Deern is use Pasterslüde ehr Dgappel!“

„Wo geiht dat denn ehr'n Steefvadder?“ frog Klostermann.

„Ach leewer Gott, de hett väl Müllehr hart mit sin' Tägelee, de sitt bit äwer de Ohren in Schulden“, sä Semp. „Wenn de nich en goden Frund funnen harr, de sin' Antjen geern freen mog, un em faken uthulpen harr, de Halsaffniders harr'n Wordmann al lange von Hus un Hoff jagt.“

„Un wat is denn nu ut Antjen ehr'n rechten Vadder wurr'n?“

„Gott weet, wo de Bagabund sich rumbriefft“, resonnerde Koster Semp, „de Hallunke hett sich sin Lewdag nich um dat Kind bekummert. Na — vielleicht kriegt he ok mal sin' Betahlung!“ —

„Vielleicht hett he de al krägen oder he maht mal wedder god, wat he slecht maht hett!“ sä de Dicke un snof sich. Et weer em wat in de Dgen kamen. —

„Ah wat“, sä Koster Semp, „sulke Keerls heft jo keen Gewäten!“

„Halen Se mi doch en Glas frischet Water rin“, sä de Dicke — dabi wischte he sich den Sweet von't Gesicht — „mi is nah den Win ganz slecht wurr'n!“

Semp gung.

„Du heft Recht hatt“, sä de Dicke un snappte nah Luft, as Semp weg weer, „de imfamigte Keerl, de Stumpel mit sammt sin' Suster, de Jablowski, hefft mi schändlich belagen. Nu fällt mi eerst de Binne von de Dgen. Ic weet aber gottlof nu, dat min Kind brav un ehrlich is. Dat Anner ward sic finnen.“ En' Tiedlang seet he ganz still in Gedanken, denn fung he wedder an: „Den eersten Namdag, as ic datomal mit min' Veerste utgung, setten wi us up'n Wall, unnen an'n Water, up'n Bank; as wi us dahl setten woll'n, da leeg da en Boof, wo vorne dat Bild in weer, wat Du da anner Wand suft. As sic nah veertein Dage Nums fund, de't verlaeren harr, sneet ic dat Bild rut, rahmde dat in un gef ehr dat un schref darunner: To'n Undenken an de gluckliche Stunne!!! Süh mal, süh mal, wo dat Bild mi vergrellt anickt. Dat ropt mi of to: „Du bist'n Hallunke!“ just so as Koster Semp dat eben däh!“

„Nimm Di doch tofamen, Klostermann, un blief ruhig“, sä Fettköter. „Wat helpt dat All'ns, wat wesen is, dat is wesen!“

Just keem Koster Semp mit dat Water rin — „is ganz frisch“ sä he — dat geef he Klostermann, un harr of dat Markenboof unnern Arm.

„Laten Se man dat Markenboof noch trugge, wi kamt up en anner Mal wedder!“ sä Fettköter.

Dat weer Koster Semp nu of Recht. So'n Gäste konn he alle Dage brufen. Neeschierig weer he aber doch un woll geern wäten, wat de Beiden denn eegentlich nahslagen woll'n. He frog gradeto, um wat sic dat hanneln däh.

„Dat is en' lange Geschichte“, sä Fettköter, „wenn wi wedder kamt, schält Se't to wäten kriegen.“

De Dicke trock sin'n swaren Geldbüdel rut. „Se hefft mi'n groten Gefall'n dahn, ic weer Se dat nich vergäten“, sä he un steek Koster Semp twee holland'sche Gulden in'r Hand.

Semp makke en Diener, as he siet tein Jahren keen'n maft harr.

„Wenn Se noch'n Glas Water hebb'n will't, hal ic noch eent“, sä he.

Dat leet he sic nich nehmen, dat he de Beiden wedder nah't Weerdshus to ehr'n Wagen brochte. As se afkutscheerden, waide he mit sin' Sammtmuzen, so lange de Wagen in Sicht bleef.

„Wat is'r denn los?“ fragen de Buern in'r Stuben, as Semp wedder rin keem un drängten sich an em ran.

„Je“, sä de un trock de Dgenbrunen in de Höchte, „wat is'r los; dat is en' snurrige Sake. Et hannelst sich dabi um väle Tunnen Gold. Wegen en' grote holland'sche Arffchupp will't se wat von mi wäten. In acht Dagen kamt se wedder. Se hefft de Sake nu ganz in mine Hand geben, aber snackt'r man noch nich äwer.“

De Buern reeten Muul un Nāse up. Pofter Semp weer in ehr'n Dgen en ganzen Foot wuffen.

De grote Mann weer aber nich en bāten stolt wurr'n un bleef so bedaren, as vordiffen; he trock blot de Dgenbrunen noch en bāten höger und sticte sin' lange Piepen an, as of nig vorfullen weer. —



## Kapittel 10.

### De letzte Stunne.

---

„Holt fast an Din'n Hannes!“ harr Elise seggt, un wo hartensteern woll Antjen dat dohn! Aber wo swar ehr dat maht weer'n scholl, dat harr se vor'n paar Dage noch gar nich ahnt. As en Loopfüer weer dat där't Dorp gahn, dat Antjen den Barkhorn sin' Brut weer. Nu heet dat up'n Mal wedder, se woll nich freen. Keen Minsch konn dat begriepen. Alle, de man eben mit Klaus Wordmann bekannt weer'n un sich losmaken konnen, keemen an, um de „albern' Deern“ den Kopp torecht to setten. Wat for Antjen noch schlimmer weer, ehr Vadder sä gar nix mehr, aber ut sin' Dgen konn man rutboofstabeeren, dat he Antjen for en' undankbare Dochter heelt. Se gung ehr ut'n Weg, so väl he konn. Blot as hüt' Morgen de Gerichtsbade wedder in't Hus kamen weer un de letzte Koh aspännnen woll, da harr he de Dähr von'r Stuben, wo Antjen in weer, wied apen maht, dat sin' eegensinnige Dochter dat All'ns hören scholl. Antjen weer heet un kold dabi wurr'n, as de Gerichtsbade buten up'r Dählen Schandal makte. Dat Stubenfinster weer apen.

De Steenkopp'sche, dat unuttstahlige Frominsch, keem grade vorbi. Wenn dat Schawat an Wordmann's Hus vorbi keem, gung dat Stichel'n of gliets los; da keem denn ummer väl to liggen — de harr den Gerichtsbaden in't Hus gahn sehn un stund up'r Luur, wat de da woll maken däh.

„Segg man Din'n Vadder“, reep dat schlechte Frominsch Antjen to, „de Nagel, wo min Mann sich an uphungen hett, de seet noch unnern Hanebalken fast!“

Antjen geef dat en Stich där't Hart. To Middag konn se nix äten un drinken un weenen konn se of nich mehr.

Fro Pastern weer noch nich räwerkamen un oh! Janssen, de hüt' Morgen Taute Tornau dat Abendmahl geben harr, de

harr sich of nich en Ogenblick bi Wordmann's uphol'n. Antjen konn dat gar nich verstahn, se harr ummer dacht, ut dat Pasterhus moß ehr Hulpe kamen. Elise konn ehr of nich mehr bistahn. De gung nich von't Krankenbedde weg, wiel dat so slecht stund mit ehr' Mudder.

Barthorn leet där de Borgfeld'sche seggen, he woll hüt' Namdag mal vorspraken un woll sich Bescheed hal'n.

So stund dat for Antjen — „ja“ oder „nä“ moß se seggen un dat noch hüte, se moch nu woll'n oder nich. Dat Letzte, wo se ehre Hapnung up jet't harr, woll se noch versöken. Bi Fro Pastern un of bi Hannes sin' Mudder woll se sich Rath hal'n. De Weiden kennden jo Hannes von Kinnesbeenen un weer'n jo of Weide mal junge Deerns wesen. Antjen woll nig verswiegen un All'ns vertell'n, as't wesen weer un wenn De denn jä'n, dat se keen' Fro for Hannes weer un dat he dat man so henseggt harr, denn woll se ehr Gluck hengeben un Barthorn freen, dat ehr' Ollern denn doch glücklich wurr'n un mit ehr wedder god sien scholl'n.

Fro Pastern keem dat just recht, dat Antjen hüt' Namdag keem, ehr Mann sleep grade, nu konn se de Deern mal orndlich vornehmen. As Antjen ehr Hart nu ganz un gar utschutt harr, fung Fro Pastern an: „Min' lüttje Antjen, Du bist doch sonst so'n vernunftige Deern, dat seh ick an all' Din'n Dohn un Laten. Jä heff Di ummer recht leef hatt; dat Du Di aber dat heft in'n Kopp setten konnt, dat Hannes Di freen will, dat kann ick nich begriepen — of nu noch nich, wo Du mi All'ns vertellst heft. Süh mal, Hannes is mit Di upwuffen, Zi hefft von Lüttjet up mitenanner spält; as Swester un Broder hefft Zi tofamen lewt. Dat he Di nu wat schunken hett, as he von sin' Reise trugge kamen is, dat he Di dabi of en Ruß geben hett un seggt hett, wo leef Du em bist, da kannst Du Di doch nich grot äwer wunnern, da is of fudder nig bi — aber — wenn sich dat um Freen hannelt, da spräkt de Mannslüde anners, min' Deern, un denn — wenn Hannes freen will — dat kannste mi to globen, denn kummt he to allereerst to mi un fragt mi, of he de oder de Deern nehmen schall oder nich. Nimm mi dat nich äwel, min' leewe Antjen, — wenn Du em so leef heft, as Du seggst, denn moßt Du dat of inseh'n, dat he glücklicher leben kann, wenn he mal en' Fro friggt, de en bäten wat hett. Ja — Du weenst,



min' beste Deern. Ik harr Di dat jo ok nich seggt, ik harr dat geern so henschieren laten, bit Du sulwst to'r Insiht kamen weerst, wenn Din eegen Gluck nich so up'r Rippe stahn däh. Ik kann doch nich so stillswiegens tokieken. Lüttje beste Antjen, dat Du so'n Partie as Barkhorn is, von'r Hand wiest, — wenn mi dat ok an't Hart grippt, dat ik Di ut Din'n schönen Droom upwekken mutt."

Mit swaren Harten gung Antjen ut dat Pasterhus. Nu bleef ehr blot noch Eent äwer. Se woll nah Hannes sin' Mudder gahn un hör'n, wat de dato sä. De arme Antjen! Se sochte ummer noch nah Hulpe — da keem se aber noch väl schlimmer an. Fro Döhlen keem ehr al halfwegs entgegen un frog, wo dat kamen weer, dat ehr' Hannes ok in't Gerede brocht weer. Da moß Antjen doch woll mit Schuld an sien, meende se, denn von nig keem nig. Wenn Hannes wedder keem, scholl he dat ok to wäten frigen, da konn se sich up verlaten. Antjen woll ehr nu seggen, wo ehr dat um't Hart weer, aber Fro Döhlen weer gar nich to beswichtigen.

„So'n dummen Snack“, reep se een Mal äwert anner, „is bold Kaptein un scholl Gene von'n Lanne freen, de nig is un nig hett! Inbildung is duller as de Pestilenz!“

Antjen weende blanke Thränen un halbe den Band vor, wo de Lüttje Ring von Hannes anhung.

„Denn kann ik den Ring ok nich behol'n“, sä se, „den he mi schunken hett.“ Wo bärwerde de Lüttje Hand, as se den Ring hengeef! „Geben Se em den wedder un wenn he trugge kummt, denn seggen Se em man“ — se konn gar nich orndlich fudder spräken — „denn — seggen Se em man — min ganzet Lebensgluck — harr ik up den Lüttjen Ring boet!“ — — —

„Si doch nich so albern“, sä de Dölsche, „äwer so'n Späl-tüg sich wat in'n Kopp to setten! Dat's doch keen Troring, dat's blot Kinnerfram.“

Arme Antjen! As Hannes ehr den Ruß un den Ring geben harr, da harr he ehr den Himmel upslaten. Nu keemen von allen Sieden de Minschen un reeten ehr wedder rut ut den Himmel un ehr Hannes weer wied von ehr weg, de konn ehr nich bistahn. De Lüste sä'n, se hörde nich hen nah'n Himmel un sloten ehr de Hülle up. In'n Dod weer se lewer gahn as wedder nah Hus, un doch moß dat sien. Vielicht weer Bart-

horn al da, um dat Jaword astohal'n. Antjen gung glietz up Elise ehr' Stuben to. Bi ehr' Frundin woll se Trost süßen. Aber as se rinkeem in de Stuben, da seet Elise an dat Krankenbedde un winkte Antjen mit'r Hand to, se scholl wedder trugge gahn. Et moß woll recht slimm mit Mudder Tornau stahn. — —

\* \* \*

Wenn Gener of sin ganzet Leben lang sich verstellen kann, in sin' Dodesstunne, da wiest sich dat ut, wat an em is. Wenn he of ummer mit en'n Hilligenschien um'n Kopp rumlopen is un mit'n Gefangboof unner'n Arm de Lüde wat wies maht hett, in sin' Dodesstunne da helpt em sin Hilligenschien nix mehr. He steiht denn dicht vor't Gericht, un denn föhlt he, dat em de leewe Gott deep in't Hart sutt. Hier unnen up'r Ger, da kann sich Elkeen den Mantel danah umhangen, dat Kums sin rechtet Gesicht to sehn kriggt, da haben is dat anners, da helpt Em dat nix mehr; naht un blot kummt de arme Seele da an, un so as sin' Seele denn is, danah kriggt he sinen Lohn. Darum findt of schlechte Minschen in ehr' Dodesstunne so swar Trost. Se hefft nix hier unnen un nix da haben, wo se sich anklammern kânt. — Anners weer dat mit Elise ehr' Mudder. Ehr' letzte Stunne weer kamen. De eene Hand geef se ehr' Tochter to'n Affsheed, de anner neem en Engel un föhrde ehr ganz sachte mit sich nah haben. To'n letzten Mal harr se Atem halt, aber ehr bleeket Gesicht seeg so tofräen ut un eben so frundlich as fröhher — et weer, as lachte se. Lachte se nah haben, nah'n Himmel to, oder lachte se nochmal ehr' Elise an? dat konn'n nich wäten. Vor en' Stunne harr se noch to ehr' Tochter seggt: „Grüß mi Din'n goden Hannes!“ De Gedanke, dat ehr' Tochter in Tokunft versorgt weer, dat harr ehr den Dod so licht maht — un Elise, de beheelt ehr'n Kummer deep in'n Harten verflaten, dat ehr' arme Mudder nich de letzten Ogenblicke swar weer'n scholl'n. — Nu aber, nu dat Leewste, wat se noch up Ger'n harrt harr, ehr of nahmen weer, nu leet sich de Bien nich mehr stillen. Se leeg äwer de Dode weg un weende um ehr' gode dode Mudder un — um ehr verlaren Glück, ehr'n Hannes. —

Nu weer Elise alleen up'r Welt. Siet langen Jahren harr se ehr' Mudder ehr'ntwegen väl Sorge un Nood harrt, bi Dag

un bi Nacht, aber doch weer in de lange, sware Tied de franke Mudder ehr eenziget Gluck wesen. Blot for ehr' Mudder harr Elise lewt. Dat franke Gesicht weer ehr ummer vorkamen as en' stille Bidde an ehr' Kinnerhart, un wenn dat Mudderoge frundlich ehr anseeg, denn lees Elise da ehr'n Dank in, ahne dat ehr' Mudder en Word to seggen brukte. Nu weer de gode Mudder dod un all' de Sorge un Arbeit for ehr'n Lebens- unnerholt harr jo nu mit'n Mal en Enne. Aber Elise, de dachte nich an all' de Nood, de se for de Kranke darfecht harr, de wuß blot, dat se nu ganz alleen stund up'r Welt. Arm, recht arm fühlde se sich, wiel se nu de Leefte in ehr vullet Hart nich mehr so utdeelen konn, as se dat von Kinnesbeenen an dahn harr. Ehr' Mudder weer dod, un Hannes, den se nu ehr' ganze Leefte harr schenken konnt, de woll se gar nich hebb'n. Twee Dgen harr'n sich slaten, un twee anner Dgen keeken nah de ewige Heimath, um Trost to finnen up den langen, langen Lebensweg. — — — —

Bunt, recht bunt geiht dat her in'r Welt! Unnerdessen in Wordmann's Hus twee junge Harten äwer ehr verlaren Gluck weenden, weer for en anner't Minschenkind de Gluckstern upgahn.

Barthorn seet mit sin' Frunne in'n Krog un freide sich, he jubelde un geef al wedder twolf Buddel Win to'n Besten. He harr dat Jaword krägen un de Gläser klingen lustig anenanner un bit deep in de Nacht rin gung dat: „Bivat hoch, Goldperrel- antjen schall leben!“



# Drudde Deel.





## Kapittel 1.

### De Schaapskaben buten Heerndohr.

Et weer Oktober un de Böme fungen an ehr' Bläder aftsmiten. De afgangstige Harwst harr se allmitenanner gäl farwt. Leewer woll'n se gar keen' Bläder hebb'n, dachten de Böme, as sulke. De leewe Sunne, de schiende hüte noch mal so recht warm von'n Heven runner, as of se wedder god maken woll, wat en paar kole Nächte verdorben harr'n.

Kentjeh Klostermann in'r Kahlhägerstraten woll den schönen Harwstmorgen geneeten. He seet up'n Lehntohl in sin'n Achtergaern un leet sich de Sunne so recht prall up sin'n Fettbuuf schienen, as of he en' Botterblome up'r Borgerweide un nich de Kentjeh, früher Stutenbäcker, Klostermann in'r Kahlhägerstraten weer.

In sin'n Achtergaern retereerde Klostermann ummer rin, wenn se em in'n Huse den Kopp gar to warm maken däen. Früher harr dat sin' Fro besorgt, aber de weer nu al fiet en Jahr dod. „Gott si Dank“, dachte Klostermann, as he an ehr Grav stund, „Gott si Dank, dat wi nu Beide Ruhe hefft!“

So ganz un gar konn'n dat den armen Klostermann nich verdenken, dat he so dachte, denn dat weer stadtbekannt, de sel'ge Madam Klostermann's weer en' wahre Gnurrkatte wesen. Klostermann harr se freet — he harr den dummen Streich maht, wiel se väl Geld harr, un davor harr sin' Fro em binah säbentein Jahr lang pisackt. Nu weer se dod un he harr ehr en'n wunner schönen Gravsteen setten laten, den swarsten, den he harr finnen konnt.

Dat Klostermann nah ehr'n Dode nich gar to wälig weer'n scholl, davor harr sin' Fro noch bi Lewstieben sorgt. To dat Geld, wat se em nahleet, harr se em in ehr Testament noch en'

Freide maht. En' Hushollersche harr se em besorgt. Dat weer ehr' Frundin, de Wittib Jablowski, de dat binah ebenso god verstund, Klostermann to argern, as sin' sel'ge Fro sulvst. Of fröher, wenn se em umschichtig den Kopp verdreihden, harr Klostermann sich ummer seggt, de Weiden moffen woll en paar Twillingsdraken sien, de de Dübel von'r Schumkarr harr fallen laten. Man god, dat Klostermann en dickfelligen Keerl weer un sin'n Gram un Kummer licht vergäten konn, wenn he bi'n Glas Beer unner sine Frunne weer. „Swar is dat Leben“, sä he denn ummer, „aber schön is't doch, un Äten un Drinken blifft doch dat rejellste Vergnügen!“ Sin'n Magen harr de Ärger fudder nich angräpen.

An de trorigen Stunnen, de he fröher so väl harrt harr, weer aber nich blot sin' Fro un de Jablowski Schuld an wesen, of dat Gewäten harr faken duchtig bi em ankloppt. He harr in sin'n jungen Jahren en paar recht dumme un schlechte Streiche maht, de em gar nich ut'n Sinn kamen woll'n. Mit'r Lieb aber, nu he ummer dicker wurd, wurd sin Gewäten ruhiger. Je mehr sin Fettbuuk toneem, je mehr neem sin Gewäten af. Blot so ruckwies kloppte dat noch mal bi em an — wenn he toväl äten harr — am dullsten nah Stäckröben un Kumskohl.

Hüt' harr he sinen Kummer vergäten. Sin' Fro weer jo nich mehr da un sin' Hushollersche leet em hüt' of in Ruhe, de harr en' Meiersche sitten. He weer hüt' in sin'n Sinn so recht tofrä. — hüt' keem em dat Leben ganz wunnerschön vor. De Disch, achter den Klostermann seet, weer swar bepackt mit Eier, Mettwust, Schinken, Kägenogen un suern Mal. En Buddel Mudeera keef äwer de vullen un halfvullen Tellers weg, as de Karctoorn äwer de Buerhüser wegfickt. De Sweet leep den Fent an'n Kopp runner, so suer weer em dat wurr'n, sich där de välen leckern Happens därtoarbeit'n. Klostermann däh nig half in sinen Leben, dat konn em Kums nahseggen, am wenigsten bi'n Äten un Drinken.

Nu weer he klar mit sin Fröhistud. He harr dahn, wat he konnt harr un wischte sich mit de Serwejetten den Mund af. Denn neem he dat Wäkenbladd in de Hand, wo he nah sin Fröhistud ummer noch geern mal rinkseef. In de anner Hand harr he en' Bigarrn, so ganz wat Fines, en' Sorte, de woll dat Stud twee Grote kosten moch. „Dch, wo is dat schön, nah

en godet Fröhstuck as riken Wittmann in sin'n Achtergaern bi'n Buddel Win sitten to känen un en' gode Zigarren to roken!" — — so dachte Kentjeh Klostermann just den Dgenblick noch, da — mit'n Mal kreeg he en'n Snuckup, un — een — twee — dree wurd em dat swart vor de Dgen.

"Fro Jablowzski!" reep he tweemaal noch ganz lut un de ohle Stohl knackte unner em un wackelde hen un her.

Fro Jablowzski, de grade vor'n Füerheerd stund, reet sich de Kätenschorten af un refoneerde vor sich hen: "Wat will de ohle Keerl denn nu al wedder?" gung aber doch, so fix as ehr Kalkwerbolten dat tolect, in'n Gaern.

Luthals schreede se up, as se den Ohlen mit sin' gräsigen Dgen to sehn kreeg.

"Herr Jesez! Wat is dat?! Mein Gott in'n Himmelsthron, am Enne is he gar dod? Och Gott! och Gott!" jammerde se un wurd so witt as de Kalk an'r Wand.

Fro Jablowzski harr Recht, he weer dod, he harr en'n Schlag krägen, de gode, dicke Klostermann. He weer affschrammt ut dit Jammerdahl un weer nu al in Abrahams Schoot, bi de annern dicken Kentjehs un Stutenbäckers.

"Fro Buschmann's! Fro Buschmann's!" schreede Fro Jablowzski, de dat noch gar nich globen woll, ehr' Meiersche to: "Kamen Se doch gau mal runner un bringen Se of de ohle Kolonje mit, de baben up min' Komode steiht. — Herrn Klostermann is wat ankamen!"

Fro Buschmann's keem Hals äwer Kopp mit dat Kufwater anstorrt, de fung nu of mit an to bluchtern, aber bi Klostermann slog nix mehr an — nich mal de ohle Kolonje — he weer dod un bleef dod.

"Deewer Gott", sä Fro Buschmann's un keef up den vullen Fröhstucksbisch, "nich mal de paar Nägenogen hett he upäten konnt!" — — —

\* \* \*

De Dod is en stillen Mann, aber he betwingt Alle. Den Eenen halt he ut'n Bedde, den Annern von'n Fröhstucksbisch. — Dat en Minsch hulter de pulter starben kann, dat is jo keen Wunner, dat kummt in'r groten Stadt alle Näslang mal vor. Aber dat en Stammgast ut'n Schaapskaben, dat en Kumpen von'n Heerndohrssegelklubb, dat en Mann as Klostermann, de



eerst eben in de Fostig weer, de gistern Abend noch tweemaal achtern'anner alle Mägen schaben harr, dat de sich unnerstahn konn, so astogahn as Boschen sin Kiviet, dat weer doch gar to dull! Karl, de Regeljunge ut'n Schaapskaben, de an Klostermann bestellen scholl, dat he doch glieks mal in'n Regelklubb kamen moch, weer grade bi de ohle Hushollersche ehr Blarr'n in Klostermann's Hus rinkamen un harr dat toerst to wäten krägen. So flink weer de Bengel noch nich eenmal wedder nah Hus kamen. He stürde of glieks up'n Weerd in'n Schaapskaben to, de grade achter de Tönbank stund.

„Herr Bogeley, wät't Se wat Nees?“

„Nä!“ sä de dicke Bogeley, un schunk sich en lüttjen Magensnaps ut Pommeranzen un Wachhollern tosamem.

„Stutenbäcker Klostermann is dod!“ reep Karl, as of he't grote Voos wunnen harr.

Bogeley verjagte sich, dat he en ganzen Schulb Wachhollern bito loopen leet.

„Wat seggst Du, Dummsnute, Klostermann?! dod!?“

„Ja, warraftig“, sä Karl, „he hett en Magenslag krägen!“

„Magenslag? Wat is dat nu wedder for'n dummen Snack!“ dachte Bogeley. „Et gifft gar keene Krankheit, de so heet, un tweedens, wenn dat of so eene geben scholl — Klostermann sin Magen kann Schohnagels verdrägen. Junge! ick dreih di dat Gnid um, wenn he nich dod is, wenn Du mi blot for'n Narren holst.“ Damit slog de ohle Bogeley sinen Karl al rechts un links mit sin' Sammtmugen um de Ohren. Eben woll he nochmal uthal'n, do gung de Dähr apen un Bartschraper Meyer keem rin. Dat Klostermann dod weer, dat wuß de of al un up sin koppriget Gesicht stund denn of düttlich to lesen: „Et blifft dabi, he hett sin' Dgen toknäpen!“

En gräßigen, swaren Schlag weer dat for Bogeley, denn de sel'ge Klostermann weer for em en' hellisch wichtige Person, weer sin beste Frund wesen un of sin beste Gast. In'r Käken harr Karl de Nahricht of al utposaunt, un de lüttje, krägel Mudam Bogeley, de grade Schellfische utnehmen dä, fung vor Schreck an to happachten; se weer of woll noch in Ahnmacht fullen, wenn se nich grade so schittrige Hanne hatt harr.

Bogeley stund noch lange Tied as versteenert achter sin' Tönbank. Denn slot he den Geldkasten to, steek den Slätel in

fin' Bogentasche un gung nah de Gaststuben, wo „Regelklubb“ an'r Dähr stund. He gung so langsam — een'n Schritt nah'n annern, dat'n woll sehn konn, et weer en suern Weg vor em.

\* \* \*

To'r julwen Stunne, as Klostermann sturw, seeten in'n Schaapskaben bi Bogeley in'r Klubbstuben achtern langen Disch en' ganze Keege von tagen baren Bremer Borgers, de sich Troe swar'n harr'n in Leben un Starben. Alle Donnerstags weer Regelbag, da frischten se ehr'n Stur up'r Regelbahn un all' de äwrigen Wäkendage Abens bi'n godet Glas Beer in'n Schaapskaben up. Da seeten se denn an ehr'n langen Stammdisch un besnaecten bi dat Beerdrinken All' dat, wat in Bremen un up'r ganzen Ger, in'n Hewen un in'r Hölle vorkamen deiht un vorkamen kann. All' mitenanner, ahne Utnahme, weer'n se hellisch klof. Al as Kinner weer'n se dat wesen un ehr' Mubbers harr'n sich um jem väl Sorge makt, denn Kinner, de to klof sind, weert in'r Regel nich ohld. Bi jem weer de Sorge aber umsunst wesen, se weer'n gottlof nich storben un harr'n all' ehre softig Jahr up'n Buckel.

Klostermann, de gode dicke Klostermann, harr hier in'n Regelklubb bi sin'n Lewstieden en' grote Kulle spält — sin Regelklubb gung em äwer All'n's.

De faste, lange Gekendisch weer hüte Morgen an dat helle Finster schaben, dat'n von'n Disch ut de Straten bequem äwersehn konn, wenn de Kumpanen Gener nah'n Annern von'n Heernbohrrssteenweg in'n Schaapskaben anwadelt keemen.

Dat se sich hüte al Vormiddags tosam funn'n harr'n, keem daher, wiel se den Abend en neen Präsidenten for ehr'n Regelklubb wähl'n woll'n. Da scholl eerst noch en' Vorwahl ahsol'n weer'n un wer nich keem, so weer dat utmakt, de moß en Dahler Strafe betahl'n. Blot de beiden Candidaten, Klostermann un de Blickensläger Niklaus Bitter, de brukten nich to kamen, de seeten to Hus un tösten de Wahl af.

Dat gung in'r Klubbstuben to as in'r Judenschule, dat de Vicepräsident up'n Disch slog un reep: „Is denn keen Bagt mehr in Dorpe?“ „Sind wi denn in Habenhusen?“ schreede Seekamp datwuschen. Ja, de ohlen Bengels weer'n hellisch in'n Gange un nehmen ehre Kandidaten ut, as de Fischer den Stör.

Baben an seet de Küpermeister Hollmann, en boomfasten Beerl. He slog mit sin' grote Fuust mitten up'n Disch. De Frundschaftsdose, de da upstund, harr he al tweemaal umstott. Dabi resunneerde he un swor, dat up'r ganzen Welt von'n Nordpol bit nah'n Südpol un wedder äwer Konstantinopel trugge keen bäteren Regellclubb-präsidenten to finnen weer as Klostermann. —

Dwasäwer seet de diplomat'sche Sniedermeister Buß in finen blauen smalen Kleedrock mit de gälen Knöpe. He seeg ut, as of he en'n isern Ring um'n Hals harr, he konn sin'n Kopp nich nah links un nich nah rechts dreihn; dat keem nich blot von de groten stiefen Bartspizen, dat leet of de breede swarte Halsbinnen mit de Swinsborsteninlage nich to. Nu stund he up un sä, dat he gegen den Vorredner afflut gar nix inwennen woll, dat All'n's, wat he seggt harr, of ganz richtig weer, aber sin Kandidat, de Blikkensläger Bitter, weer noch teinmal bäter as de anner. Dabi flogen sin' lüttjen, klofen Dübelzogen ummer von een'n Gesicht up't anner un spioneerden, wat sin' Wöre woll for'n Indruck maken däh.

Dune bi em seet de Hotmaker Fettköter, en Mann, de, as de Lüde sä'n, eentlich wat Unners harr weer'n moßt; et gung von em de Snack, dat he nich blot Hotmaker weer, dat he of dichten konn. Fettköter sä hüte eentlich gar nix, he harr dat mehr in sich, as de Jägen un keef blot mit en wehleidigen Tog um'n Mund up sin Beerfros, wo en Froensmensch mit'n utsnäen Kleed un mit'n Bers unner, asfalt weer.

Vor dat Finster seet still un tofräe de frundliche, gode un kloke Bluntjenkramer Ulrich. He sä of nich väl, he harr woll wat seggen konnt, wenn he man wollt harr, he woll man blot nich. Mal af un to sprok he hüte een'n vun sine välen goden Gedanken ut. Denn strakelde he sich äwer sin' Haare, de in Strämels von achtern nah vorn gungen, as de Lorbeerkrantz bi de römischen Kaisers. He sä denn ummer: „Zawoll, Rinner's, licht is dat warraftig nich, dat is swar, verbeibelt swar!“ un denn sweeg he wedder en' Tiedlang still un keef sin' Kumpanen an, of em nich eener plinkogen däh.

Ganz haben an'n Disch stund de Haupt- un Ehrenstohl, de weer of so as de Disch, von swaret Gekenholt. Da seet de Schofsteenfeger Krischan Gottlieb Griesz, drie Foot breed un tweehunnertunachtig Bund swar. Dat weer de Mann, de in'n Regel-

Klubb de eerste Bigeline spälde, toerst, wiel he de Dufte un Klöfste, tweedens, wiel he de Riffte, un druddens, wiel he de Dickste weer. Bäl sprok Krischan nich, wiel em de entfahmde Korpulenz un sin dicke Kropp dabi in'n Wege weer'n, wat he spraken däh, dat harr aber Hand un Foot, un wenn sin' Ansicht of nich ummer ahne Batallje annahmen wurd, he harr doch ummer den lekten Trumf in'r Hand un wenn he mal sin' Meenung ut sin'n Magen so recht rutknurrt harr, denn weer de Slacht for em of so god as wunnen. Darum leefen em of nu, as de annern Kampfhähne sid orndlich utspraken harr'n, All mitenanner mit apen Munne un groten Respect an.

Krischan weer nu so wied, he weer just so redefertig as Hinnerk, de twee Avkaten harr, he kreeg eerst nochmal mit sin' rechte Hand, de bit dahan as en' junge Schildkräte up'n Disch rumkrabbelt weer, sin Beerglas to faten, schuddelde dat un drunk denn eerst noch mal. Denn stund he up, All'ns weer still un lusterde:

„Kinnerz“, sä he, „use Präsident mutt en Keerl sien, de in't Gewicht fallt, de nich blot in sinen Harten mit usen Klubb tofamen wuffen is, nä, de of wat in de Melk to brocken hett — un so'n Kandidaten hefft wi. Wen id meen, dat wät't Zi all' mitenanner, id meen usen goden, dicken Klostermann; wiel he up de Wahl steiht, is he nich bi us — id heff aber eben den Regeljungen to em schickt, he ward woll glieks kamen!“

All' de ohlen Stammbröders, of de, de vorher den Annern in Vorschlag brocht harr'n, reepen nu „Bravo! Bravo!“ un Klostermann wurd als Regelkönig wählt. „Wo ward de sid frein!“ Eben stotten de ohlen Knaste mit ehr' Gläser up den neen Präsidenten an, do gung de Dähr apen un de ohle Bogeley keem in'r Stuben rin, schuddelkoppte un gung denn an den Stammdisch ran.

„Kinnerz!“ sä he un schuddelkoppte wedder — he konn dat ummer noch nich rutbringen — „denkt Jo man blot mal dat Müllehr, use gode, dicke Klostermann is dod! He hett en Schlag krägen.“

As en Donnerstag fulld dat Word twuschen de Klubbbröders dahl. „Bogeley!“ schreeden de Genen un sprungen in de Höchte un de Annern, de da to dick to weer'n un nich mitspringen konnen, de full'n vor Schreck in ehr' Lehnstöhle achteräwer un schreeden

of mit: „Bogeleh, Du bist jo woll rein dull in'n Koppe!“ Alltosamen keeken se den Weerd an, as of se em mit Huut un Haar upfräten woll'n.

„Rinners, Rinners, wo kann't angahn? Jä glow, mi dropt of de Slag!“ sä de dicke Gries un wischte sid de Sweetzdruppen von't Gesicht. Grot weer de Schreck un de Jammer äwer den Dodesfall, denn wat de Königin for'n Immenkorf is, dat weer Klostermann for'n Kegellubb. Dat wahrde gar nich lange, do seet of de Bartschraper Meyer mit an'n Stammbisch un vertellde dat denn of, dat de ohle Bengel wiß un warrastig kold und stief weer un dat he — Barbeer Meyer — em ret't harr, wenn he man sief Minuten fröher darto kamen weer. Wenn da man noch en Funken von Leben, as'n Knöpnatel grot, inwesen weer, he harr em wedder uppust! — Von de Huszollersche ehr Schree'n un Lamenteern vertellde he of, dat em dat swar to Harten gahn weer un dat he nu, um sid von sinen Kummer to verhalten, en Snaps drinken woll. He moß sid kurereen; he woll sid of naher noch ut'r Apotheken en Schreckpulwer, for'n Groten witten Dirk halen. —

„Karl“, reep Bogeleh, „geet mal'n Snaps in for Meyer!“

Meyer vertellde nu, dat em so'n Fall al fröher mal vorkamen weer; he harr mal mit den Brannwinstbrenner Denfert an eenen Tisch säten un Solo spält. Denfert harr grade Karten geben un in'n Handumdreihn, mir nix dir nix, harr de of en Slag krägen. He weer al dod wesen un harr noch nich mal wußt, wat Trumf weer.

„J, Du allerleewster Gott“, sä de ohle Gries eenmal äwer dat anner, un plumpste dabi as en Sack Weeten in sin'n Lehnstohl trugge, „id kann'r noch gar nich äwer weg kamen. Klostermann! Mein ohle gode Fent!“

„In acht Dagen woll he noch bi mi en Mانتенäten tom Besten geben“, sä Bogeleh; he sulwst woll en' grote Rede hol'n — nu is he dod!“ Dabi wischte sid de ohle Weerd mit sin robet Taschendoof äwer de Dgen. Denn keef he sin' Gäste an un sä: „Rinners holt de Dhren stief un maht nu man Allmitenanner, dat Ji nah Husz kamt, de Klock is al twolf. Hüt' Abend kamt wedder, aber ut de Wahl kann hüt' nix weer'n, äwer acht Dage willt wi daräwer fudder snaffen. Punkt Klocke tein Vormiddag kamt wi to'r Wahl hier wedder tosamem — en

Dahler Strafe, de utbliff! Jā bin as vor'n Kopp slan", jā he noch, as he nu Cen'n nah'n Annern von de Dicken uphulp.

All' mit'nanner weer'n jem de Piepen utgahn. Swar heelt dat, bit se to Beene keemen. Nu gungen de ohlen Jungs be=dröft nah Hus, blot de ohle Weerd bleef alleen un seet, den Kopp in'r Hand, verlaten an den groten Gefendisch.

De Bluntjenkramer Ulrich keem nochmal wedder trugge. „Apropo“, jā he to Vogeley, „iċ woll Di man blot noch seggen, wat dat Antenäten anlangt — wenn Du de Anten al hest — de Rede will iċ woll holen!“



## Kapittel 2.

### De Unglücksdag.

---

„Vadder! Vadder! En Breef von Hannes!“ reep Fro Pastern in ehr'n Mann sin' Stuben.

„Is't wahr?“ sä de Ohle un neem sin' Fro den Breef af. „Na, juste woll, dat segg ic' jo, de leewe Gott hett em glücklich wedder in'n Haben föhrt. Mit all' Din' schlechten Dröme hett dat nig up sic' harrt.“ Da sneed he mit sin' grote Poppier-scheere den Breef up. „Richtig! Da steiht et“, sä he, as he en bäten lesen harrt. „He is in'n Haben! — Wat is hüte? Donnerstag. As he schrifft, kummt he ävermorgen, Sunnabend, bi us an! Sin' Mudder schall em Sunnabend Klocke twolf von'n Geeren in Bremen afhal'n!“

„Wis man fudder“, sä de Pastern, „wat schrifft he denn sonst noch?“

„Wäl Mullehr hefft se up See harrt. Tweemaal find se verflagen.“

„Deewer Gott“, sä de Ohlsche, „dat is't jo, wat ic' ummer segg, dat zackermertsche Water is gar nich to troen!“

As de Paster fudder lesen harr, lä he den Breef vor sic' hen un slog beide Hanne tofamen, dabi verklarde sic' sin Gesicht as luter Sunnenschien. „Denk Di mal an — use Hannes is Kaptein wurr'n, he hett dat Schipp krägen, wat he in Utsicht harr. Un wat Di noch am meisten frei'n ward, he blifft dree Monat to Hus!“

„Susse“, reep de Pastern, „dat lat ic' mi gefallen, dat freit mi. Mak man fix, dat Du mit den Breef fertig warst, ic' mutt dat sulvst noch mal lesen.“ Dabi wischte se ehr'n Näsenquetscher al af un ampelde nah den Breef.

Ku lees se den sulwst. „Wadder!“ sä se, as se an de Stäe in'n Breef keem, wo dat von'n Kaptein stund, „Wadder, nu badt ick of morgen en'n Klaben!“

„Je, dat doh man, min' Deern!“

„Un weefte, wat ick noch doh? Ic binn'n groten Kranz un hang den baben um sin' Stubendähr!“

„Of god!“ sä ohl Janssen.

„He ward sich mal wunnern, wenn he de neen Tapeten in sin' Stuben to sehn frigg. — Kinnerz, dat ward wedder en Leben weer'n bi us! — dat harr of gar nich bäter passen konnt. He is'r denn of grade mit bi, wenn Antjen un Barkhorn tofamen Sonndag upbaen weert.“

„Swieg mi von Antjen still!“ sä de Paster, „de Deern futt mi gar nich ut as Hochtiedsjubel. Ic heff mi verjagt, as ick se gistern wedder sehn heff; de is reinweg tofamen full'n. Ic mutt Di seggen, mi weer dat recht leef, wenn Du mit de ganze Hierathsgeschichte gar nix to dohn harrst!“

„Doh, Wadder, de Deern is of en bäten albern, — dat giffst sich woll.“

„Schick man jezt den lüttjen Breef, de'r mit inlägen hett, an Hannes sin' Mudder“, sä de Paster, „dat de of Bescheed frigg.“

„Nä, Wadder, ick lat se leewer herkamen. Genmal kann se schräben Schrift nich lesen un denn seht wi doch of, wat de Fro for'n grote Freide hett.“

Et wahrde of nich tein Minuten, da weer Fro Döhlen al da un hörde, wat mit ehr'n Hannes All'ns passeert weer, dat he Kaptein weer, dat he en Schipp krägen harr un dat se Sunnabend Middag in Bremen sien scholl, em afohalen.

„Wenn he Kaptein is, denn freet he of bold“, meende Fro Döhlen.

„Doh wat, freen, so'n Kief in de Welt“, sä de Paster'sche. „Hannes kann ummer noch'n tein Jahre tömen. — — Wi kânt em ditmal väl Nees vertellen, — dat wät Se doch, Fro Döhlen, dat Barkhorn un Antjen Sonntag upbaen weert?“

„Ic heff'r von hörd, ick heff bi Barkhorn vor'n paar Dage to dohn harrt“, sä Fro Döhlen. „Sin ganzet Hus hett he herrichten laten. Us in'n Sloß futt dat bi em ut! Verledden Wäke hett he twee grote Speigels krägen. Mannshoch find se —



un of witte steenern Dische davor. Se scholl'n mal de Stuben sehn, 't is en wahren Staat — gar nich as up'n Lanne, so sien sutt dat bi em ut!"

"Ja", sä de Paster, "wenn dat mal bi dat Ehepaar nah binnen so utsutt as nah buten, denn mät se leben as in'n Himmel!" — —

Fro Pastern gung dat nu wedder so, as ehr dat ummer gahn harr, wenn Hannes trugge keem. Se wuß nich, wo schön se dat in ehr Pasterhus upsleien scholl, un wuß of nich, wat se toeerst anpacken scholl.

As Hannes fin' Mudder Sunnabend Vormiddag up Katjen fin'n Wagen nah Bremen foehr un an'n Pasterhuse vorbi rumpelde, weer se noch lange nich fertig; hold harr se hier noch wat to dohn — hold da noch. — —

\* \* \*

Hannes weer nich to Hus, as fin' Mudder in sin Gasthus ankeem. He harr up'n Kontor noch wat to dohn harrt. — Nu keem he an. He harr unnen bi'n Weerd al hörbd, dat sin' Mudder kamen weer un sprung vull Freide de Treppe 'nup.

"Mudder", reep he, un neem sin' Dhlsche in sin' Arme un knudelde ehr duchtig af, "dat hett ditmal lange wahr!"

"Je, dat segg man, min Jung!"

"Nu vertell man glieks", sä Hannes, "wo dat to Hus utsutt. Jä bin nich eh'r ruhig, bit id weet, dat U'n's munter is. Du bist doch of ummer gesund wesen, Mudder?"

"Ja", sä Fro Döhlen, "bi mi geiht dat ummer noch so sachte hen, aber use Paster hett mal wedder en Wäken'r veer an sin' Sicht legen un Mudder Janssen, na, de ward upstunns of en bäten klapprig. — Elise Tornau ehr' Mudder is vor'n Virteljahr storben, dat weest Du of woll noch nich."

"Jä se dod? Leerwer Gott! Na, dat konn'n sid jo woll vorher denken. Un Wordmann's — wat maht denn de?"

"Ach Gott, weest woll, mit Klaus Wordmann is dat ummer noch bi'n Dhlen, sin' Tägelee steiht noch stille, sin Lehm dogt jo nix."

"Nä, id meen Antjen Wordmann's — wat maht de?"

"Je, dat harr id bald vergäten, dat weest Du of noch nich. Antjen is Brut! De Deern hett en rechtet Gluck harrt!"

„Brut?! Wen sin' Brut?“

„Barthorn sin'; morgen weert se to'n eersten Mal upbaen.“

„Mudder, mak doch kien'n Spaß!“

„Nä, Hannes, dat is so. Rich? wat hett de Deern for'n Gluck? Dat is us aber ok suer genug wurr'n! Fro Pastern un id, wi hefft ehr faken genug den Kopp torecht setten moßt. Denk Di blot mal an, de dumme Deern woll Barthorn afflut nich nehmen, un — scholl man dat woll glowen — harr sich stief un fast inbildt, Du wollst se freen!“

Hannes, de bi Storm un Unwäer dastahn harr, as of he von Ijen weer, de wurd mit'n Mal kridewitt, he knickte tofamen up sin'n Stohl un heelt beide Hanne vor't Gesicht.

Sin' Mudder harr da gar keen Arg ut un sprok fudder:

„To goder Vekt geef se sich denn un do brochte se mi ok en'n lüttjen Ring wedder, denn Du ehr woll mal schunken heft — —“

„Wo is de Ring?“ frog Hannes un sprung up.

„Tof — hier heff id em — — hier is he!“

Hannes sin' Ogen rullden in'n Koppe. Ja, sin' Mudder harr Recht, dat weer de Ring. He reet den roden Band davon af, beheelt blot den Band in'r Hand un smeet den Ring vor sin' Mudder up'n Disch.

„Smiet em in de Wesser“, sä he, „dat id em nich wedder to sehn krieg! — Antjen! Antjen!“ reep he denn — „min söte Antjen! wo konnst Du mi dat woll andohn?“

„Hannes!“ schreede sin' Mudder un sprung up em to. „De Deern hett doch — will's Gott — nich Recht harrt?“

„Swieg still!“ sä Hannes, „id will nig mehr hören!“

„Du leewer Gott, Junge, wo sußt Du mit'n Mal ut! Dat is doch nich am Enne wahr, dat Du de Deern, de nig is un nig hett, heft freen wollt? Id kann mi nich denken, dat Du Di so'n Last mit Wordmann's heft up'n Hals laen wollt?“

„Swieg still!“ reep Hannes nochmal un smeet den Stohl, wo he up säten harr, an'r Sied.

Fro Döhlen wurr angst un bange. „Hannes! min beste Hannes —“ snuckte se, „sprick doch en vernunftig Word mit Din' Mudder!“

Hannes beet de Täne tosam'n, denn geef he ehr de Hand.

„Mudder, swieg still“, sä he, un seeg ut as de Dod, — „min Gluck is nu for ewige Tieden begraben, un Du un de

Paster'sche, Si find de Kulengräbers wesen! Wat hett de arme Deern woll utstahn moßt!"

„Hannes, heft Du se denn so leef harrt?"

„Ja, Mudder, ja, — aber swieg nu still davon un lat mi alleen. Gah nah Hus, ick gah nich mit. Grüß Pasters, Antjen of — ick reis' wedder af!"

„Wat! Du wullt nich mit? Hannes, si doch vernunftig!"

„Nä, Mudder, ick kann nich, in Fischerhusen frigt mi kien Minsch wedder to sehn!" Damit gung he ut'r Dähr un leet sin' Mudder alleen. —

Fro Döhlen fung luthals an to blarr'n, as he weg weer. Et hulp ehr aber nix. Hannes keem nich trugge. Unnen in'r Gaststuben harr he seggt, he woll nah'n Haben runner. Fro Döhlen seet bit Randsags Klocke twee, aber wer nich wedderkeem, dat weer Hannes. Nu hulp dat nix mehr, nu moß se wedder nah Hus. Trorig seet se up ehr'n Wagen. Hüt' konn se sich mit ehr'n Hannes nich dicke dohn. Wer weet, wo de hen weer!

In'n Pasterhuse weer dat bunt hergahn! De Kranz seet an'r Dähr un de lehten Georginen, de in'n Gaern weer'n, harr Trintjen mit rinslecht. Hannes konn nu kamen wenn he woll. Fro Pastern keef all Ogenblick baben ut dat Kamerfinster nah'r Landstraten.

„Lo'n Kufuf nochmal", reep se, as se Fro Döhlen ankamen seeg, „sitt de al wedder alleen in'n Wagen. De Jung' is wedder den Richtweg gahn. Löf man, ditmal schält se mi nich wedder anföhr'n!" Damit gung se runner in den ohlen Janffen sin' Stuben.

„Kumm man rut, Hannes!" reep se nah'r Kamer to, „Du heft Di doch wedder verstäken!"

„Wat is denn, Leidjen, wat is denn?" frog de Paster un keef von sin Book up.

„Is Hannes nich hier? Sin' Mudder kummt wedder alleen anzuefelt."

Katjen keem unnerdeß vorfahr'n mit sin'n lahmen Schimmel un Fro Döhlen blarrde wedder luthals los, as se de ohlen Pasterklüde in'r Dähr seeg.

„He kummt nich!" sä se, un klatterde von'n Wagen runner.

„Wat?! He kummt nich? Is he denn krank?“ frogen de beiden Ohlen.

„Nä, krank is he nich — dat is noch väl wat flimmers!“

„Et is em doch keen Unglück passeert?“ schreebe Fro Pastern un weer binah in Ahnmacht full'n.

De Pastor trock de beiden Froenslüde mit sich in sin' Stuben.

Et wahrde lange, bit Fro Döhlen vor Weenen to Word kamen konn.

„Antjen“, — snuckte se — „de Geschichte mit Antjen!“

Orndlich konn se nig rutbringen, blot dat brochte se tolekt to Dage: „Antjen is Hannes sin' Brut wesen un he seggt, dat wi Beide em for sin Lewdag unglücklich maht hefft un dat sin Glück for ummer begraben is — Fro Pastern un ick, wi weer'n de Kulengräbers wesen!“

Fro Pastern sä gar nig, se weer dodenblaß wurr'n, se sette sich dahl un keef angstig ehr'n Mann an. De wischte sich de Ogen un schuddelde den Kopp.

„Hett mi dat doch swant!“ sä he. „Susste, Leidjen, mi is dat ummer wesen, as wenn mi Gener seggen däh: Bliest von de Hierathsgeschichte weg!“

„Badder, Badder, wat heff ick anricht't — wat heff ick anricht't!“ sä Fro Pastern un weende in ehr' Schorten rin. „Wenn de Junge sich en Leeds andeiht, denn bin ick'r Schuld an, denn bin ick dat unglücklichste Menschenkind up'r ganzen Welt!“

„Dat ward he nich dohn“, sä de Pastor, „dat Unglück, wat äwer em un us un Antjen kamen is, is so al grot genug! Süh, min' Deern, dat is de Segen von de Freewarberee — so geiht dat de klofen Lüde, de sich inbildt, se künnt den leewen Gott in't Handwart fuchen un Harten utenanner un tofamen geben. Wi Beide, wi sind jo old, wi hefft dat Unglück nich mehr lang to drägen, aber de beiden jungen Menschen, de noch en langet Leben vor sich hefft, wat mät de unglücklich sien! Wenn ick nu morgen dat Upgebot von Barkhorn un Antjen von'r Kanzel lesen mutt, wat ward da min ohlet Hart rumoren!“

„Badder“, snuckte Fro Pastern ut ehr' Schorten vor, „dat warst Du doch nu nich aflesen!“

„Jawoll, weer ick dat aflesen, dat mutt ick jo, un wenn't mi of dat Hart afritt!“

„Jck will hen to min'n Hannes!“ reep de Paster'sche, „nah Bremen will ick! Glicks up'r Stäe will ick hen!“

„Leidjen“, sä de Paster un druckte sin' Fro wedder up ehr'n Stohl, „Du bliffst hier! Din' Inzicht kummt nu to late! Nu itt of ut, wat Du Di inbrockt hest!“

„Jck bidde Di, Rudolf, segg Du mi doch keene harte Wöre. Tiedlebens konn ick de nich wedder vergäten!“ Fro Pastern weende un snuckte in Tenen weg up ehr'n. Rudolf los, aber he geef ehr gar keene Antwort.

Dat konn Fro Pastern nich uthol'n.

„Bold softig Jahr hest Du Nahsicht mit Din Leidjen ehr'n välen Dummheiten harrt“, sä se, „heff doch noch en' Tiedlang mit mi Geduld! Lange ward dat jo mit us nich mehr duern, denn steihst Du an min'n Graw oder — wat for mi noch schlimmer weer — ick an Din't un denn moß ick mi mit den Gedanken quälen, dat ick min'n Engel von'n Mann mal so wied brocht heff, dat he mi so harte Wöre hett seggen moßt. Kann ick vielicht wedder god maken, wat ick slecht matt heff? Jck will jo gern All'ns dohn — Rudolf — ick bidd Di, sprick, lat mi doch nich alleen stahn in min' Angst!“

„Nä, alleen schast Du nich stahn“, sä de ohle Paster un trock sin' Fro an sin Hart. Ween' nich mehr, Leidjen. Use Herrgott da haben lewt jo noch. Wi hefft in'r lezten Tied woll nich ummer da an dacht, dat he so dicht bi us is un us to finnen weet; wi find in use Gluck to seker wurr'n. Darum hett he nu an use Dähr kloppt — wi schält nich to lut weer'n in use Freide; — he hett en grot Ungluck äwer us schickt, dat mät wi nu geduldig drägen un em bidden, dat he noch All'ns to'n Besten föhrd!“ —



### Kapittel 3.

## Dat Pasterhus in Groer.

As Hannes von sin' Mudder weggahn weer, leep he noch twee Stunnen in'r Stadt rum, grad as wenn dat bi em in'n Kopp nich recht richtig weer. Wenn em Gener fragt harr, wo he wesen weer oder wo he hen woll, he harr't nich seggen konnt. He woll blot de swarten Gedanken von sich affschuddeln — aber dat gung gar nich. He weer so seker wesen, dat Antjen ehr ganzet Leben keen'n Annern so leef hebben konn as em — nu seeg he, dat dat blot en Droom wesen weer. Wo schön weer sunst so'n Willkumst in'n Pasterhus wesen un wo anners weer dat ditmal kamen! — Sin' arme Mudder! — de harr ganz alleen wedder nah Hus fahr'n moßt, — un de ohlen Pasterslüde, wat mochen de nu woll seggen! Of he doch woll nich en bäten to hart wesen weer? De beiden ohlen Froens harrn't doch nich slecht mit em meent uu de ohle Paster eerst, de harr doch ganz un gar keen' Schuld an sin Unglück. Dat em de Minschen, de ummer so hartensgod to em wesen weer'n, for undankbar hol'n können, dat fullt em zentnerswar up't Hart.

Ohne dat he väl davon marckte, weer he mit'n mal up'r Landstraten nah Fischerhusen kamen. Nu he eerst so wied weer, stäwelde he ummer fudder, bit he sin'n goden Bekannten, den ohlen Karctoorn von Fischerhusen in Düstern wedder dicht vor sich seeg. Scholl he nu gliets in't Pasterhus oder scholl he nah Wordmann's gahn un Antjen da an mahnen, dat se em de Troe braken harr?

In sulke Gedanken weer he bit an den Tuun kamen, de twuschen den Pastorengaern un den Karthoff liggt. He dreihde sich nochmal um un leef äwer de välen Gräwer weg, de in

Freden bi'nanner leegen. Wo välen Kummer mochen de swarten Krüze un de stillen, gälen Sandbarge woll todecken! To'n eersten Mal in sin'n Leben föhlde Hannes, dat dat en Trost giffet for jedet Hartleed, den us keen Minsch nehmen kann — dat is de stille, lange Slap da unnen in'r smalen, dunkeln Kamer. — —

He seeg Licht in'n Pasterhuse. En Schatten huschte vor'n Finster vorbi. Dat weer bestimmt sin' Pastermudder, de vor Kummer nich to Ruhe kamen konn. Als Hannes da an dachte, heelt em nig mehr trugge, he gung mit'n fasten Schritt in't Hus.

Dat Weddersahn, wat nu unner stille Thranen in'n Pasterhuse fiert wurd, dat wischte den lezten Truz weg, de noch in Hannes sin'n Harten trugge bläben weer. De ohle Fro Pastern, du leewer Gott, wo elend seeg se ut! In ehr'n Kummer harr se ganz vergäten, dat se keen' Huben up'n Kopp harr. De paar griisen Haare hummelden ehr struppig um'n Kopp rum. To Word konnen se alle Dree gar nich kamen, still heel'n se sich umklammert. Aber of ahne dat se en Word säen, verstunnen sich de dree Harten doch. So mochen se en' Tiedlang stahn hebb'n, do neem de Paster sin' Fro bi'r Hand.

„Leidjen“, sä he, „lat us mal en'n Dgenblick alleen. Ich heff mit Hannes en Word to snacken.“

Fro Pastern wischte sich de Dgen un gung stillswiegens ut'r Dähr.

„Kumm, Hannes“, sä de Paster, „sett Di hier mal to mi up'n Sofa. — Wat Di passeert is, un wat in Din'n Harten vorgeiht, dat weet ich, un wenn ich of en ohlen Mann bin, ich föhl dat mit Di. Harr ich as jungen Keerl min Leidjen up so'n Art verklaren, mi weer dat just so gahn as Di. Un doch, Hannes, mutt ich Di en'n swaren Vorwurf maken. Wer Di nich kennt, de muß Di eegendlich for en'n recht undankbaren Minschen hol'n, wenn he sutt, wo Du Di benahmen heft un wat for'n swaret Hartleed Du Din' beiden Mudders un of mi maakt heft! Wat schall'n davon denken, dat en Sähn to sin' ohle Mudder seggt: „ich kam in min'n Leben nich wedder?“ Bi all' de Dummheiten, de de beiden goden Seelen maakt hefft, dat steiht doch fast, se hefft in goden Globen hannelst. Ich kenn Di un Din truziget Wesen von kleen up, ich weet aber of, dat Du in'n

Handumdreih'n wedder to'r Zinsicht kummst. Hüt' is dat mal wedder so recht äwer Di rinbraken. Nu Du von sulwst wedder kamen bist, schall Di dat vergeben sien."

"Min leewe Badder", sä Hannes, "ic' weet, dat Du Recht hest, ic' bin en Dullkopp — vergiff mi dat. Ic' bin of blot herkamen, um min'n Fehler wedder god to maken. Si schält wäten, dat Joe Hannes woll unglücklich weer'n kann, aber nich slecht. Hier blieben, Badder, dat geiht aber nich. Ic' kann't nich. Duält mi nich mit Bidden un Weenen, ic' kann't eenmal nich. Dat eerst Gras äwer min Unglück wassen, vielleicht dat ic' denn min' Ruhe weddersinnen kann. All'ns, wat ic' hier seh', mahnt mi an de Tied, wo ic' so glücklich weer mit min Antjen — och nä — min Antjen is dat jo nich mehr!" Dabi heelt he sich de Hand vor de Ogen.

De Paster äwerleet em en'n Ogenblick sin'n eegen Gedanken, denn fung he wedder an.

"Ic' woll gern, min gode Jung, ic' konn Di en' Hapnung mit up'n Weg geben, da Du doch absolut wedder weg wullt. De leewe Gott weet, wo swar mi dat is, dat ic' nig dato dohn kann, dat Unglück noch von Jo Beiden aftowennen. Blot dat Gene will ic' Di noch seggen, Hannes, blief en Mann. Si stark un lat Di nich unnerkriegem."

"Badder", sä Hannes, "ic' heff gar to väl verklaren! Mich blot min' Brut — of den Globen an de Minschen. Wat schall'n denken, wenn en' Deern, as Antjen, for Geld un God ehr' Troe bräken kann!"

"Hannes, so as Du Di dat denkst, is dat nich wesen. Ic' heff'r bit hüt' nich recht klof ut weer'n konnt, worum de Deern den riken Barkhorn toerst gar nich nehmen woll un worum se so bleef un kummerlich utsehn deiht. Nu ic' weet, wo dat mit Jo Beiden steiht, is mi dat klar, de arme Deern hett väle, väle sware Stunnen därmaken moßt. Dat Barkhorn ehre Ollern alle Dage von Hus un Hoff jagen konn, hett ehr angst un bange maht un da hett ehre Kinnespflicht tolekt den Utslag geben. To ännern is da nig an, min Sähn — aber dat mutt Di doch en Trost sien, dat de brave Deern ehr'n Hannes tro bläben is, bit Kummer un Sorge un — de klofen Wieber ehre Kraft braken hefft. Uße Herrgott mag geben, dat se Di vergäten kann!



Darum will ic em bidden — un Du, Hannes — wenn Du Antjen leef heft, doh dat of!“

„Ja“, sä Hannes, un druckte sin'n Pastervadder de Hand, „dat will ic, ic will ehr schrieben, dat ic ehr keen'n Vorwurf make un dat se as en' gode Dochter nich anners hett hanneln konnt — aber dat ic ehr so leef harrt heff, as Nums up'r ganzen Weld, dat mutt ic ehr of schrieben!“

„Nä, Hannes, mak ehr dat Hart nich alltozwar. Geh nu in Din' Stuben. Trintjen schall Di Licht anstikken. Ic lat unnerdessen Din' Mudder kamen, Du geihst mi nich eher weg, as bit Du de beiden ohlen Froens beruhigt heft!“

Nah Hannes sin' Mudder brukte de Paster nich eerst to schiden, dat harr sin' Fro al besorgt un kuum harr ohl' Janssen sin Leidjen wedder rinropen, da harr'n de beiden Mudders ehr'n Hannes of al bi'n Widel. Dat weer aber man en' korte Freide, Hannes makte sid von jem los un gung nah baben un de Paster harr nu alleen de Arbeit, jem dat bitobringen, dat Hannes nu doch wedder weg woll.

Hannes konn von sin'n Finster ut nah Wordmann's sehn. En Licht schimmerde em freundlich to. Bielicht seet da sin Antjen un dachte an em un weende. He sulstoft, he konn nich mehr weenen, for em geef dat blot noch een'n Trost, dat weer de da unnen, unner de grönen Grasbulken up'n Rarkhoff.

He schreef woll en' vulle Stunne an sin'n Breef. Ummer, wenn he fertig weer un nochmal äwerlees, wat he schräben harr, denn fund he ummer noch wat, wat Antjen to weh dohn konn, un dat woll he doch nich. Endlich weer he fertig. Dat scholl dat letzte Mal sien, so schreef he, dat he ehr in sin Hart sehn leet, von nu an scholl Elkeen sin'n eegen Weg gahn. Em scholl dat en' grote Freide sien, wenn he mal hörde, dat se recht gludlich weer. —

Denn druckte he noch en'n heeten Kus up den Breef un geef em Trintjen, dat de em besorgen scholl. Nu harr he afflaten mit sid un mit sin Schicksal. Bitter genug weer de Kelch wesen, aber he harr em utdrunken bit up den letzten Druppen. Nu konn in Tokunft kamen, wat da woll. Slimmers konn em gar nich mehr passeern.

Sin' beiden Mudders vermochten nix äwer em, he woll weg un dat glietz.

„Buten is'n Storm un et regent, wat von'n Heren runner  
will“, sä'n de Weiden, „keen'n Sund lett'n bi so'n Wäer buten.  
Blief doch disse Nacht bi us!“

Et hulp nix.

„Dat't em“, sä de Paster, „id kenn dat ut min'n jungen  
Jahren. Wenn dat buten stormt un krachen deiht, denn ward  
dat in'n Garten ruhiger; dat is bi Hannes of woll so.“

Hannes gung un neem Affscheidung von sin stille, leewet  
Pasterhus. Wenn he't of nich seggen moch, denken däh he't  
doch, dat dat en Affscheidung weer for ummer un ewig.



## Kapittel 4.

### Das Testament.

---

Klostermann, de sel'ge Klostermann leeg nu al en paar Dage buten up'n Heerendohrstarckhoff, un sine ohlen Stammbröders harr'n sich Gottloff sowied wedder verhalb, dat se alle Abend ehre säben, acht halwe Schuß wedder drinken können.

Se seeten denn ok hüt' tofamen in Gendracht um ehr'n Gekendisch un rokten ehr' Piepen. Enkelde weer'n al en halwe Stunne fröher, as dat utmakt weer, in'n Schaapstaben ankamen, wiel dat hüt' en' besonners wichtige Tosamenkunft weer. Fettkötter, de Klostermann sinen Nahlaat regeleeren moß, de woll in'n Klubb kamen un vertell'n, wo dat mit den ohlen Knast sin Testament eegentlich stahn dä. Hellsch neeschierig weer'n se allmitenanner, of de ohle Glurangel, de Huzhollersche, wiß un warraftig den ganzen Kummel arst harr. Wenn dat so weer, wenn se den ganzen Barg Geld krägen harr, dachten de beiden ohlen Junggesellen, de in'n Klubb weer'n, denn weer se vielicht gar nich so'n Dübelkind, as de schlechten Lüde sä'n, denn leet sich dat doch woll noch äwerleggen, of nich en kloken Kopp noch en' ganz gode Huzfro ut ehr maken konn.

Fettkötter bleef recht lange ut un all' de Stammbröders resoneerden äwer sin' Bummeele un rucksteerten up ehr' Stöble hen un her. Et weer aber ok gar to argerlich! He muß doch, dat se allmitenanner up em lurden, as de Kinner up'n Wihnachtsmann. Noch en' halwe Stunne gung hen un Fettkötter weer ummer noch nich kamen. De ganze Regelclubb weer daräwer eenig, dat Fettkötter al von kleen up en' Slapmußen, en drögen Peter un sonst noch wat wesen weer. „Kamt wi hüte nich, denn kamt wi morgen“, heete dat bi den dummen Keerl. „Dumm is en Unglück“, sä Hinnerk Bagt.

Alle weer'n aber up'n Mund slan, as he endlich mit en'n füerroden Kopp anstāwelt keem. He moß sich glietß baben an'n Disch setten, dat Elkeen verstahn konn, wat he to vertellen harr. So fix gung dat aber doch nich.

„All'nß hett sin' Tied“, sä Fettkötter, „dat Vertellen un dat Drinken. Ich heff hüte al väl sprāken moßt, min Hals is'r ganz dröge von. Rinnerß!“ sä he nahher, „id heff Jo väl, väl Nees to vertell'n!“

„Maß man nich so'n langen Snack un legg man glietß los!“

„Use gode Klostermann“, fung Fettkötter an, „hett en'n bannigen Klumpen Geld nahlaten, mehr as wi allmitenanner tageert hefft, denkt Jo mal an — an de nägentigdußend Dahler!“

„Dat Di dat Donnerwäer!“ gung dat nu an'n Disch.

„Un dat arft All'nß dat ahnwāten Minsch, de Hushollersche?“ frog Krißchan Gries.

„Nā, dat is just dat Snacksche dabi, Fro Jablowßki frigg blot de veerdußend Dahler, de Klostermann sin' sel'ge Fro for ehr utfett hett, nich en'n halwen Groten mehr!“

„Un wer frigg dat Anner?“ frogene sine Kameraden.

„Je, dat rath't mal!“

„Hol us nich lang for'n Narren, Fettkötter, segg wat Du weest!“ sä Niklaus Bitter.

„Dat frigg sin' Tochter!“

„Sin' Tochter? Bist woll nich recht kloß — he hett jo gar keene!“

„Jawoll hett he eene“, sä Fettkötter, „Si wāt't dat blot nich. He hett en' Tochter, un en' wunnerßchöne Tochter, en' Deern von achtein Jahr — dat heet, von sin' Fro hett he de nich!“

„Nu kief mal een Minsch den Slietser an“, gung dat äwer den sel'gen Klostermann her, as se marktten, dat dat Fettkötter sin Ernst weer. „Hett'n Tochter un keen Minsch weet'r wat von!“

„Ich heff dat woll wußt“, sä Fettkötter, „äwer säbentein Jahr heff id dat al wußt. Hörb mal to! Klostermann weer al in de dartiger Jahre, as he as Bäckergeßell von Harburg ut'r Fromde wedder nah Bremen trugge keem. Ich keem of grade von Hamburg un in Rothenburg up'r Landstraaten da leerde id em kennen, da dropen wi tofamen. He woll wedder nah Bremen trugge, wiel sin Vadder, de Tunnenmaker Klostermann

up'n Theerhoff, storben weer, de harr em, as he sä, noch en dusend Dahler nahlaten. Hier in Bremen gungen wi nu wedder utenanner. Ich kreeg damals bi den Hotmaker Köhler in'r Sägestraten Arbeit un he keem nah'n Bäcker in'r Neestadt. En half Jahr moch woll hengahn sien, do kreeg ich em up'n Wall mal wedder to sehn. Recht verdreetlich keem he mi datomalen vor. He sä, Bäckergefell woll he nich blieben, en'n Backawen konn he sich nich anleggen, dat geef dat Amt nich to, he moß nu wat Anners mit sin Geld anfangen. En Unglück, sä he, weer of noch dato kamen: en' gode, brave Deern ut Fischerhusen harr he de Ehe verspraken, un dat grade to'r Tied, wo sich en' rike Wittwe in em verleeft harr. Disse Wittwe ehr sel'ge Mann weer Bäckeramtsmeister wesen un he harr sich bi de nu so recht in't Bullen rinsetten konnt. As he sä, konn he dat aber nich äwer't Hart bringen, de arme Deern ut Fischerhusen sitten to laten.

Leider Gotts, hett he dat nahher doch dahn — he leet se sitten. — Den tweeden Pingstdag stund ich mal up'n Domshoff bi'r Parade, da steiht da en fixen strammen Keerl mit en'n witten Sidenhot up'n Kopp. En rodfiden Taschendoof bummelde em en' halwe Me achter ut'n Rod. Ich kiel em an — un richtig, dat weer Klostermann.

He vertellde mi nu en' lange Geschichte, he harr de Bäckerwittwe freet, de arme Deern ut Fischerhusen, sä he, weer storben. He weer nu up een Mal en riken Mann wurr'n. Von sin Kind drof aber sin' Fro niz wäten, dat harr de Broder von de Buerdeern to sich nahmen. Klostermann harr, as sin' Veemste noch an'n Leben weer, sine ganze Arschupp, dusend Dahler, ehr as Abstannsgeld hengeben, denn, wenn em of Aken un Drinken äwer Uns gung, eegentlich weer he doch keen ganz schlechten Keerl un woll sin Unrecht geern wedder god maken.

Mit sin' Fro hett he nu, as Si Alle wät't, väl Müllehr harrt. U se Froens sind jo of keen' Engels, dat weet Gott, aber so'n Satan, as de Klostermann'sche wesen is, kummt so licht nich wedder. Dat he ehr mal reinen Win inschenken konn, daran weer gar nich to denken. De Ogen harr se em ut'n Kopp kleid, wiel se sulwst keen' Kinner harr.

De lüttje Tochter is unerbessen up'n Lanne upwussen un as he hörd harr, weer se en' prächtige, smucke Deern wurr'n.

Als sin' Fro dod weer, weer dat nu of sin eerste Gedanke wesen, de Deern to sid to nehmen, da moß em nu de Dübel Fro Jablowski in't Hus setten! He konn dagegen of gar nig dohn, denn sin' Fro harr dat in ehr'n Testament so inricht, dat he se gar nich wedder ut'n Huse jagen konn. So väl stund aber fast, moß kamen, wat da kamen konn, he woll Antjen Wordmann's, so heet de Deern, to sid nah Bremen halen.

He simuleerde nu hen un her, up welke Art he sid mit de Ohlsche ut'nanner setten un wo he dat ohle Kunkunkel wedder los weer'n konn, mitsammt all ehr' Verwandten, luter Takeltüg, dat he mit ehr up'n Hals krägen harr. Ehr Broder, den kennt Ji jo, dat is de Haberkumschonär Stumpel; de leep mit sin' Probepüdel's all' Dage bi Klostermann's ut un in, de harr sid da bannig intobettermicheln wußt. He un sin' Suster Jablowski de harr'n sid vornahmen, Klostermann dat Zell orndlich ätwer de Ohr'n to treden. Recht slau woll'n se dat anfangen un dahn toerst so, as wenn se Beide da ganz mit inverstahn weer'n, dat Klostermann sin' Tochter in't Hus neem; dabi argerden se sid aber, dat se grön un gäl wurr'n. Klostermann konn von ehr'n Arger nig marken, se sä'n em, dat dat recht brav von em weer, dat he so an sin Kind hangen däh. Se woll'n sid of glieks in'r Stille mal nah de Deern umsehn. Da weer nu Klostermann ganz mit tofrä un freide sid, dat he nich ut sin' Ruhe keem un keen' Last davon harr.

Kort nahher harr denn of de Haberkumschonär, as he sä, All'ns haarkleen utspioneert. He brochte de schlimmsten Nachrichten. He wahrschode Klostermann un geef em den Rath, sid gar nich mit dat Volk in Fischerhusen intolaten. Wordmann weer as de schlimmste Deef in'n Dorpe bekannt un wo he of henhörd harr, harr'n se em seggt, dat de Deern ganz nah ehr'n Steefvadder schlechten däh. He konn nich anners, wenn em dat of — as he sä — dat Hart afriten däh, he konn nich anners as Klostermann den Rath geben, he scholl dat Paß lopen laten, damit jo Nums gewahr wurd, dat he de rechte Vadder von so'n verloopenen Deern weer.

Klostermann gung dat noch en' Liedlang in'n Kopp rum, aber nahgrade slog he sid de ganze Geschichte ut'n Sinn. Dree Wäken mochen woll hengahn sien, do fierde Klostermann sin'n Geburtsdag. Stumpel, de Haberkumschonär, weer of hentkamen

to gradeleer'n. As de beiden ohlen Keerls nu bi'n Bubbel Win seeten un de Koppe jem en bäten warm wurr'n weer'n, sä de ohle verdrögte Tunsliker to Klostermann — he scholl doch sin' Schwester, Fro Jablowski, nich länger vor Narren hol'n un endlich doch mal Ernst maken un se freen. Um sin' Tochter drof he sich jo nu doch nich mehr bekummern un wenn dat arme Worm, sin' Susster, towielen en bäten gnatterig weer, denn weer Klostermann da doch sulwst Schuld an. Dat ohle gode Blod moß doch endlich mal äwer ehr' Tokunft in't Klare kamen! Da keem nu Stumpel aber bi Klostermann slecht an, de harr Moot krägen bi dat Windrinken un slog ummer mit de Hand up'n Disch un sä, leewer woll he sich in't Mannhus koopen, as so'n Dübelskind tor Fro nehmen.

As id sulwst nu mal mit Klostermann äwer'n Wall gung, hett he mi dat All'ns vertellt un dabi gung mi en Licht up. „Paß mal up“, sä id, „am Enne is de Geschichte mit Wordmann's gar nich wahr, de willt vielleicht blot Din' Tochter nich in't Hus hebb'n, paß mal up, of dat nich Lügen wesen sind.“ Klostermann keef mi eerst grot an, denn sä he: „Da willt wi bald achter kamen, id nehm en'n Wagen un fahr sulwst nah Fischerhusen. Wullt Du mi en Gefallen dohn, denn fahr mit!“ So keem dat nu of, wi fohr'n nah Fischerhusen un wurr'n da gewahr, dat de Keerl, de Stumpel, em dat Dief orndlich vullagen harr. Dat gung usen goden Klostermann deep to Harten. Keene tein Wöre sprok he unnerwegs as wi nah Hus fahrden, so gung em dat noch där'n Kopp. „Töf“, sä he vor sich hen, as he nahher ufsteeg, „id will Jo woll en Strich där de Räknung maken!“

Den annern Dag mutt he nu woll to sin'n Abkaten gahn sien, dat kann id an'n Datum von't Testament sehn — un denkt Jo mal an, wat he maht hett! He hett de Deern in Fischerhusen as sin' Tochter angeben un as Universalerbin inset't. In Fischerhusen harr'n wi hörd — as id al vertellt heff — dat de Deern brav un ehrlich is un mit ehr' Steefollern ganz glücklich lewt un dat se sulwst half un half Brut weer. Herhal'n konn he se noch nich, he woll sich eerst to erkennen geben, wenn he dat ohle Minsch, de Jablowski, ut'n Huse los weer. Wit dahan woll he de Sake noch hensliern laten, he makke sich of fudder keenen Kummer mehr. Sin' Sake weer in Ordnung,

sä he ummer, wenn ick mit em up sin' Dochter to spräken keem un dat anner ward sich finnen, wenn de Ohlsche ut'n Huse is.

Nu is he dod un as ick seggt heff, hett he nu All'n's wedder god maft. Antjen Wordmann's hett äwer achtzigdusend Dahler arft. Koster Semp siefhunnert Dahler! — Apropos — he hett of sin'n ohlen Regelclubb nich vergäten un hett em — dusend Dahler vermakt. Wenn aber Gener von sin' Stammbroders da nich mit inverstahn is, schält de dusend Dahler noch an Fro Jablowski fall'n!

„Na, fudder fehlte nix!“ reep de ganze Klubb, „an dat ohle Wief, dat usen goden Klostermann dod argert hett?“

„Wi willt'r nix an ännern“, sä Jan Behrnt.

„Nä wat“, reep Schosteenfeger Gries, „de beholt wi — un dat Gerste, wat wi damit anfängt, schall dat sien, dat wi allmitenanner mal Sonndags nah Fischerhusen fahrt un us Klostermann sin' Dochter ankieft!“

Da stimmten of all' de Regelbroders mit in un daräwer weer'n se of eenig, dat so'n Prachtkeerl, as de sel'ge Klostermann wesen weer, blot alle teindusend Jahr eenmal up de Welt keem.





## Kapittel 5.

### Groë Frundschaft.

---

Elise Tornau weer siet de Tied, dat ehr' Mudder storben weer, ut ehr' ohle Wahnung uttagt un harr sück en' anner, de lüttjer un billiger weer, in'r Seemannsstraten nahmen. Da harr se sück so god inricht, as dat ehre bescheiden Inkunste toleeten un dat seeg so nett un so gemöthlich bi ehr ut, as dat blot en' geschickte Froenshand maken kann. Hier heelt Elise of ehre kleene Reischole af, de brochte ehr nich blot de paar Grote in, de se to'n Leben brukte, de makte ehr of Bergnögen, denn Elise harr jo binah gar keenen Umgang un stund ganz alleen up'r Welt. Besök kreeg se of man selben. Dorum weer se dubbelt neeschierig, as dat hüt' Namdag wat de Treppe rup pulterde un an ehre Dähr kloppt wurd. Klaus Wordmann weer dat mit sin' Tochter.

„Antjen!“ schreede Elise, as se ehr' Frundin nah so lange Tied wedder seeg, „wo kummt Du her?“

„Je, dat segg man“, sä Antjen, „ick heff in'r Stadt wat to dohn harrt mit min'n Vadder.“

„Is doch nix Slimm's passeert?“ frog Elise. „Du sust mi so'n bäten pieplich ut, min' Deern.“

„Och Gott, nä“, sä Antjen, „Slimmes hett us nich herführt. Vor'n paar Dage hefft wi Beide en' Zitatschon nah Bremen krägen. Wi wussen sulwst eerst gar nich, wat dat bedüden scholl, un Vadder harr al Angst, dat em wedder en Unglück bevorstund. Nu hefft wi't to wäten krägen, wat'r los is — dent' mal an! — ick heff arft.“

„Arft?“ frog Elise, „ick heff gar nich wußt, dat Du noch mal wat to hapen harrst. Von wen heft Du denn arft?“

„Et is von ehr'n rechten Vadder“, flusterde Klaus un plinkogde Elisen to. „Nu wät wi of, wo he heet, Klostermann heet he.“

Klaus harr gern All'n's vertellb, wo dat datomalen Antjen ehr' arme Mudder gahn weer, aber Elise woll'r nix von wäten.

„Recht väl mutt dat woll nich wesen sien, min' leewe Antjen“, lachte Elise, „sonst wurrt Du woll en anner Gesicht dato maken.“

„Doch!“ sä Antjen, „'tis en ganzen Barg: Achtzigdufend Dahler — hefft se us up't Gericht seggt.“

„Wat!? Achtzigdufend Dahler!? Antjen! Du makst woll blot Spaß?“

„Nä — nä — lüttje Elise“, sä Klaus Bordmann un sin ganzet Gesicht strahlde vor Freide, „dat is so, as Antjen seggt. Ich bin julwst mit in'r Püllenkamer wesen.“

„Püllenkamer meent Se woll?“

„Püllenkamer oder Pupillenkamer — dat kann mi egal sien, id weet blot, dat wi nu rik sind. Ja, min' leewe Elise, wat meent Se woll! Wenn Se nu mal wedder nah Fischerhusen kamt, denn schält Se't god hebb'n!“

Elise konn sid gar nich rinfinnen in Antjen ehr'n Rickdom. Et weer ehr leef, dat Klaus sin'n Hoot neem un Antjen bi ehr leet. Nu konnen se Beide doch en vernunftig Word tosam snacken un Antjen konn ehr nu haarkleen vertell'n, wo dat eegendlich mit de rike Arffschupp kamen weer.

„Ich weet gar nich“, sä Elise toleht, „wo dat togeiht, dat Du da so ruhig bi bist. Ich glow, id frei mi mehr as Du julwst.“

„Och Gott“, sä Antjen, „wat schall id mit all dat Geld? Nu id min'n Hannes nich mehr hefft, frag id'r nix nah. Blot da for dank id min'n Herrgott, dat id mi nu vielleicht von Barkhorn loskopen kann. He hett use Saword, dat is wahr, aber he schall to wäten kriegen, dat se mi dat mit gleinige Tangen aftwackt hefft. Ich will em mintwegen dreemal soväl Geld weddergeben as he min'n Badder leent hett, aber sin' Brut will id nich mehr sien. Up Hannes hefft id keen' Spabung mehr. He hett mi schräben, he wurd sid freien, wenn id ahne em glücklich wurd. Nu will id dat versöken un will tosehn, of id mi de Leefte to Hannes nich ut'n Sinn slan kann.“

„Min' beste Antjen“, sä Elise, „dat is licht hens seggt, „ut'n Sinn slan“, id segg' Di, et is swar, recht swar. Dat kost väle Thranen, dat glow mi man!“

„Woher weest Du dat denn, Elise?“ frog Antjen, „heft Du of al mal en Brägam verlar'n? Arme Deern, da heft Du mi jo noch gar nix von seggt, dat mußt Du mi mal vertell'n!“

„Up'n anner Mal“, sä Elise, „lat us eerst von Di snacken. Wenn ick of noch nich weet, wo wi dat mit Din'n Hannes anfang'n schält, dat weet ick aber doch, dat dat en grot Unrecht von Di weer, den Kopp glieks hang'n to laten. Hest Du nich hüt' eerst wedder an Din' Arschupp sehn, wo wunnerbar dat Schicksal de Minschen faken in de Höchte bringt, de eben noch arm un elend wesen sind? De Lude nennt Di „Goldperreln-antjen“, hüt' segg ick dat of. Du bist use lüttje Goldperrel, use Glückskind, un darum den Kopp hoch! Lat us en Plan maken, wo wi usen goden Hannes an'n Besten äverrumpeln künnt. Mit Barkhorn willt wi of woll noch fertig weer'n, wi sind jo Beide en paar kloke Deerns. Nimm mi man to Din'n Abkaten an!“

Elise harr nich väl Dual, Antjen ehr' verwelkte Hapnung wedder uptofrischen. As de gode Deern erst inseh'n harr, dat dat gar nich unmägl'ik weer, Hannes wedder weel to stimmen, do wahrde dat denn of nich lange un ehr' Baden farvoten s'ck wedder rod un ehr' Dgen kreenen neen Glanz. Twee Stunnen heel'n de beiden Frundinnen Rath un tüftelden en'n Slachtplan ut, grad as en paar Feldherren, de ehr'n Feend bi'n Kragen kriegen willt. Dinte un Schrieffedder keemen duchtig mit in't Gesecht, dat heet blot gegen Barkhorn. Bi Hannes, dat wussen de beiden Deerns, da hulp dat nix, da moß dat anners anfaat't weer'n.

Elise wuß mit ehr' spize Fedder so diplomat'sch up Barkhorn sin Gewäten löstoprideln, dat he reinweg en'n Panzer harr anhebb'n moßt, wenn dat nich helpen scholl. Se sette em haarkleen utenanner, dat he for ewige Tieden in'r Hölle braen moß, wenn he so slecht sien woll un Antjen mit Gewalt bi'n Word hol'n. Hier up'r Ger' wurd em dat in dissen Fall of al slecht genug gahn, to'n Mind'sten, schreef Elise, wurd em Antjen al bi Lewstieden bi de eerste beste Gelegenheit beide Dgen ut'n Kopp kleien.

„So!“ sä Elise un druckte ehr Pittschast up'n Breef. „So, Din'n riken Brägam bist Du los, Antjen!“

„Dusend, dusend Dank schast Du hebb'n, wenn't wahr ward!“ sä Antjen.

Klaus Wordmann keem naher wedder vor un woll sin' Dochter afhal'n, aber he kreeg to hör'n, dat de Deerns wat Anners utflumüsert harr'n.

„Laten Se Antjen man en' paar Dage bi mi!“ sä Elije. „Wi hefft us so lange Tied nich sehn un hefft noch wichtige Saken to bespräken.“

Klaus Wordmann kraude sick achter de Ohren, he woll Antjen gar nich geern von sick laten, aber wat schall man maken, wenn twee junge Deerns up Een'n losnackt. Da hefft al anner Keerls nahgeben moßt, as Klaus Wordmann.

„Bring glieks den Breef an Barkhorn, Badder!“ sä Antjen bi Klaus sin'n Weggahn. „Dat id em nich hebb'n will, steiht'r ganz düttlich in, un dat he sin Geld wedder hebb'n schall, of. Wobäl wi arft hefft, da brukst Du jo noch keenen Minschen fudder wat von to segg'n, hörst Du, Badder?“

„Wat denkt Zi denn von mi? Glowt Zi denn, id kann den Mund nich hol'n?“ sä Klaus un smeet sin'n Kopp in'n Nacken. „Dummen Snack, 't is doch nich dat eerste Mal, dat id arft heff!“



## Kapittel 6.

### Elise as Avkat.

---

So fix as de beiden kloken Feldherren in'r Seemannsstraten sid dat dacht harr'n, so fix gung dat mit ehr'n Slachtplan denn doch nich. Ja, wenn se ehr'n Hannes eerst bi sid harr'n, denn woll'n se em woll in'r Klemme kriegen, aber se harr'n em man noch nich.

„Dat geiht us grad as de Nürnberger“, sä Elise, „de hangt of Keenen fröher, as se em hefft. So licht is dat gar nich, an Hannes rantokamen. Hengahn nah'n Geeren, wo he wahnt, dat kânt wi as junge Deerns nich, un em hier in't Hus kamen to laten, dato mät wi to'n Mind'sten of eerst en'n richtigen Vorwand utfinnig maken.“

Elise harr hüte ehr'n goden Dag. Lang harr se noch nich kalmüfert, da reep se: „Antjen, nu weet ic, wo wi em mit fangt! Kiek mal hier dat Ruggenkussen an, wo gefallt Di dat?“ Damit langte se ut ehr' Komode en' prächtige Stickerie rut, de in en Dooft wickelt weer.

„O, de 's wunnerfchön!“ sä Antjen. „De Lorbeerbläder un de gollen Ären up den swarten Sammt maakt sid prächtig — aber wat hett dat mit Hannes to dohn?“

„Hör mal to! Weeft Du, wer dat Kussen triggert? — — use ohle Paster Janssen un sin' Fro to ehr' golle Hochtied.“

„Golle Hochtied! Ic denke, de is noch lange hen?“

„Nä, de is al den veerden November, tokamen Sonndag. Ic glow bestimmt, Hannes weet'r of noch nix von; nu lat ic em hierher kamen un frag em, of he dat weet, un wenn ic em eerst hier heff, denn sitt he bi all' sin' Stüermannsklotheit bald up'n Sanne!“

„He is aber al Kaptein“, meende Antjen.

„Dat deikten nix, Kapteins hefft sich of al fast fahr'n.“  
 Elise harr glieks Fedder un Dinte bi'r Hand un harr of bald en'n lüttjen Breef an Hannes fertig maht. Denn sprung se nah den Schohmaker Eisfelder, de unnen in'n Huse wahnde, dat de mal eben sin'n Jungen nah Kaptein Döhle schicken scholl.

„Antjen“, sä Elise, as se wedder rupkeem, „blief Du man ruhig, mi äwerkummt mit'n Mal so'n Art Lampensewer.“

„Och, Elise“, sä Antjen, „mi is of al ganz angstig un flau to Root!“

„Wat'n Snack! Du spälst jo gar nich mit. Du bliffst achter de Kulissen, aber ick, ick mutt mit em Komöje späl'n un heff nich mal'n Sufflöhr. Wat ick seggen schall, weet ick of noch nich. Di kann doch dabi nix passeeren.“

„Doch, min' gode Elise“, sä Antjen mit en'n deepen Sützer, „min ganzet Lebensgluck steiht ja up'r Rippe.“

„Si man nich bange, min' Deern. Wi willt usen Hannes woll bikamen. Ick will dat maken as gistern, wo min lüttje Runaljenbagel wegslagen weer; ick sett'te em sin Buur vor't Fenster un steek en Stuck Zucker twuschen den Bierdrat. De lüttje Bagel keem of richtig wedder. Dat leewe Pasterhus, dat is for Hannes dat Bagelbuur un de schöne Tied, wo Ji Beide so glücklich wesen sind, schall de Zucker sien. — Kief, hier in dissen Rahmen sett ick Din Bild ut min Album un de Biller von Pasters stell ick dicht dabi, un achter de Biller — kief mal — da stell ick min'n Myrthenboom hen. Weef woll, de is von den lüttjen Aflegger ut Pasters Gaern, wo ick mi, as Fro Pastern sä, mal sulwst en'n Brutkranz von binnen scholl.“

„Min' leewe Elise“, sä Antjen, „segg mi mal, is dat nich vielicht Unrecht, dat wi so up Hannes sin Hart löststorm?“

„Ja, min' Deern, wenn sich dat blot um use Gluck alleen hanneln dä, denn weer dat woll Unrecht, aber em schall doch of hulpen weer'n; he is doch of unglücklich. Hest Du dat nich sulwst von Trintjen hörd, wo bedröft he wesen is, as he bi Nacht un Nebel weg gahn is. Dat he Di dat in sin'n Breef nich schrifft, da kann man sich am Enne nich grot äwer wunnern.“

„Och, beste Elise“, sä Antjen, „denk Di man blot mal min Ungluck an, wenn he nu seggt, dat he al en' anner Brut hett!“  
 Elise lachte vor sich hen. „Ja“, sä se, „dat kann woll so kamen! Vielicht hett he al freet un bringt sin' Fro glieks mit her.“

Nä, Antjen! Du bist doch en' recht narrsche Deern! Dat schost Du doch al wäten, dat Hannes da keen Mann nah is, nä! — aber wat anners is dat, of he Di dat vergäten kann, dat Du Barkhorn sin' Brut wesen bist." Nu stunnen Antjen ehr' Dgen of al vull Thränen.

"He weet doch", snuckte se, "dat ick em in'n Harten ummer tro bläben bin. Wenn he mi nich mehr hebb'n will, denn gah ick gar nich wedder nah Hus, denn blief ick tiedslebens hier bi Di." Elise lachte wedder. "Dat ward woll nich anners kamen", sä se, "as dat wi Beide as ohle Junfern den Knoop von'n Scharstoon schüern mät't."

"Dat will ick leewer dohn as Barkhorn freen", sä Antjen. Lachen un Weenen harr'n de Beiden hüt' in eenen Pott.

De lüttje Schofterjunge keem bold wedder trugge un brochte Bescheed. De Herr Kaptein keem eerst Kloek een von Begefac trugge, harr'n se in'n Gasthus seggt, se woll'n den Breef glieks afgeben.

"Dat's ganz god so", sä Elise, "bit dahren bin'ck of mit min Kuggenküssen fertig. Du kannst mi en bäten mit helpen, Antjen. Kumm, stic hier mal dat eene Bladd fertig! Fro Pastern hett sic dat bestimmt nich dacht, dat ick mi ehr'n Hochtiedsdag marken wurd. Se hett mi mal vor fief Jahr en Gedicht von ehr' eerste Hochtied wiest, dat heff ick affchräben un heff mi den Dag markt."

So snackten de beiden Deerns noch en' Tied lang fudder. Dat Middagäten leeten se sic hüte ut'n Spieghus hal'n. Da weer'n se bald klar mit. Kloek een seeten se wedder bi ehr' Sticker. Kloop, kloop gung dat mit'n mal buten an'r Dähr.

"Nu man fix hier rin!" sä Elise un schof Antjen Hals äwer Kopp in ehr' Kamer. "Lustern kannst Du, aber reeg Di nich, dat segg ick Di, un swieg ganz still, wenn dat of en bäten äwer Di hergeiht."

Kloop, kloop gung dat nochmal. Wichtig, et weer Hannes. He weer in grote Hast ankamen. In dat Billjet harr Elise schräben, dat se em wat to seggen harr, wat sic där en'n Breef nich god dohn leet. Hannes weer nu fast äwertügt, dat sic dat um sin Antjen hanneln däh. Wenn he sic of ummer wiesmaekte, dat he ehr vergäten kann, so dra as em wat vor Dgen

keem, wat em an sin' Leevste erinnern däh, weer he gliëks wedder Füer un Flammen.

Dat Wedderseh'n twüschen Hannes un Elise weer so hartlich, as dat unner gode Bekannte, de sid al lange kennd hefft, man sien kann.

„Wo geiht Di't?“ sä Hannes. He harr dat noch nich vergäten, dat he mit Elise — den Dag vor sin' Afreise — Bröderschupp drunken harr. Hannes leet sid von de sel'ge Mudder Tornau vertell'n un Elise gradeleerde em, dat he Kaptein wurr'n weer un in sin'n jungen Jahren al en Schipp krägen harr. Von dit un dat wurd spraken, blot von Antjen nich. Elise woll, dat he'r sulvst von anfangen scholl un he dachte wedder, wenn Elise von sin Unglück noch nix to wäten krägen harr, denn woll he nich toerst as en old Wief to klagen anfang'n.

„Ick heff en' grote Bidde an Di, Hannes“, sä Elise un ruckte ehr'n Stohl so torecht, dat de drie Biller up'n Disch den armen Kaptein grade in de Dgen fall'n moffen. „Wullt Du for mi woll en Kuggenkussen mitnehmen, wenn Du tokamen Sonndag nah Fischerhusen fahrst?“

„Recht geern woll ick dat dohn“, sä Hannes, „aber ick fahr' gar nich hen. Henbesorgen kann ick dat aber doch.“

„Du fahrst nich nah Fischerhusen?“ frog Elise un seeg ut, as of se eben ut de Wolken full'n weer.

„Nä“, sä Hannes, „is da denn wat los?“

„Mein Gott, dat weeft Du nich? Din' Pasterollern ehr' golle Hochtied is jo den veerden November.“

Hannes sprung vor Schreck von sin'n Stohl up.

„Elise! bist woll nich klok? — Is dat bestimmt wahr?“

„Ja woll is dat wahr un ick wunner mi, dat Du da nix von weeft.“

Hannes schuddelde den Kopp un keef trorig de drie Biller up'n Disch an. „Recht weh deiht mi dat“, sä he, „aber ick gah doch nich hen!“

„Du wullt nich hen, Hannes? Du heft Di doch, will's Gott, nich mit Din' Ollern vertörnt?“

„Nä, dat nich“, sä Hannes. „Weeft Du denn nich, wat ick for'n Unglück harrt heff un worum ick nich wedder hen will?“

„Nä, keen Starbensword weet ick!“



„Weest Du denn nich, dat Antjen den Barkhorn sin' Brut wurr'n is? Ic kann dat min Lewdag nich äwerwinnen, wiel ic se äwer alle Maaten leef harrt heff.“

„Je, wo is dat to verstahn? Dat Du Antjen geern lien magst, dat heff ic woll wußt, aber darum kann sic Antjen doch en'n riken Brägam nehmen.“

„Elise, dat is nich blot so'n Upstüer von mi wesen, dat glow man nich. Min' Fro scholl Antjen weer'n, un ic meen, ehr Wunsch is dat ok wesen; nu is't anners kamen, for mi is se nu verlaren.“

„Hannes, dat heff ic nich wußt, dat Du ehr freen wollst. Tröste Di. Wer weet, woto dat god is, dat dat so kamen is. Antjen is jo doch keen' Fro for en'n Kaptein!“

„Worum nich? dat moch ic doch geern mal wäten.“

„Antjen is ja min' Frundin“, sä Elise, „aber ic mutt Di dat doch seggen, en' Fro for Di is se nich un bi Di hett de Leefte ok woll so deep nich säten. Dat billst Du Di ok blot in. Schaft mal sehn, Du warst Antjen bald wedder vergäten un denn kannst Du en' ganz anner Fro finnen. Dat Gesicht, dat geiht jo noch, aber wat is'r denn ok sonst an? Bäl lehrt hett se ok nich un von finet Benehmen, as dat upstunns von en junget Mäken verlangt ward, da is doch ok nich grot wat von to sehn.“

„Nimm mi dat nich äwel“, sä Hannes, „Du urdeelst recht hart oder Du versteihst'r niz von. Just wiel Antjen so en stillet, bescheiden Mäken is, just darum heff ic ehr so leef harrt. Du heft mal wedder wat in minen Harten upröhrt, un dat Bild dar up'n Disch ropt mi all' min' Seligkeit wedder trugge. Elise, ic kann de Deern doch gar noch nich vergäten. Ehr' troen Dgen seh ic Dag un Nacht.“

„Dat is so'n Üwergang“, sä Elise, „so wat vergitt sic!“

„Nä, dat vergitt sic nich!“ schreede Hannes rut, „un Du snackst as Du dat versteihst.“

„Un denn“, sprok Elise fudder, „wenn nu Antjen so god is, as Du seggst, wo kummt dat denn, dat se as Deern von säbentein Jahr'n twee Brägams up eenmal hett?“

„Dat will ic Di ok seggen“, sä Hannes. „An de Geschichte mit Barkhorn is Antjen unschuldig. De arme Deern stund vor en' sware Wahl: Ehr' Ollern up'r eenen Sied, ehr

eegen Lebensgluck up'r annern. Dat se sich ut Dankbarkeit gegen Wordmann's het besnaffen laten un den riken Mann nahmen, damit de Ohlen ut'r Patsche samt — ick kann ehr da keen'n Borwurf ut maken."

"Och wat!" sä Elise, "ick heff da en' ganz anner Meenung. Wenn de Geschichte mit Barkhorn of nu vorbi is, hübsch weer dat von Antjen doch nich, un — —"

"Wat seggst Du da", frog Hannes, "de Geschichte mit Barkhorn is vorbi?"

"Ja, dat is so, ick heff't gistern up'n Markt von Fro Steffens hörd. Klaus Wordmann hett en' lüttje Urffchupp maht un as he sin' Schulden an Barkhorn betahlt hett, hett Antjen sich glicks wedder los maht, se will em nich. Aber ännern deiht dat an ehr' Unrecht doch niz. Wenn Ji Beide, as Du mi seggst, eenig wesen sind, un se hett Di nahher doch en Korf geeben, denn is dat en Schandal un wenn ick an Din' Stäe weer, ick keef de Deern min Levdag nich wedder an!"

"Snack nich so fudder", unnerbrof Hannes Elise, "oder ick nehm min'n Hot un geh weg! Wenn ick segg, dat of nich en Schatten von Borwurf in min'n Harten sitt, denn schost Du as Antjen ehr' Frundin da niz gegen hebb'n. Ich seh Antjen vielleicht in min Leben nich wedder, aber dat schall se doch mal to wäten kriegen, wenn wi Beide witte Koppe hefft, dat ehr Bild hier in minen Harten fast sitt for ewige Tieden!"

Elise weer mit'n Mal recht ernst wurr'n. Se lä ehr' Stickerree weg, gung an de Kamer un lä ehr' Hand up de Dährklinten.

"Hannes", frog se, "wat Du mi eben seggt heft, is dat Din' Meenung vor Gott un Minschen?"

"Wat fragst Du noch lange. Jawoll, vor Gott un Minschen."

"Na, denn kumm man rin, Antjen!" reep Elise an'r Dähr, un Antjen, de All'n's mit anhörd harr un vor Hartensfreide hold bleef, hold rod wurr'n weer, leeg ehr'n Hannes um'n Hals.

Wenn de beiden Glücklichen of wat harr'n segg'n wollt, ehre Wöre harr'n unner de välen heeten Kuffe doch nich äwer de Lippen kamen konnt. Elise, de sorgte aber, dat de Leefte in de beiden jungen Harten orndlich utbrusen konn un dat se keen Word to seggen brukten, denn All'n's, wat for de Beiden

to seggen nödig weer, dat sprok se — as de Paster in'r Karken — ganz alleen. Denn leet se dat junge Paar en'n Ogenblich alleen sitten un gung in ehr' Kamer. Da fullt se up de Knee, ehr Hart weer äwerfull. Elise weende as en Kind de bittersten Thranen. Lange genug harr se de trugge hol'n. Dat swarste Opfer, wat en junget Mäken bringen kann, dat harr se in Stillen brocht, ehr Genzigstet, ehr Leewstet up'r ganzen wieden Gottesweld harr se hengeeben, um twee Minschen glücklich to maken. Keen Minsch harr von ehr' Hartensqual wat markt. Se dankte ehr'n Gott, dat he ehr de Kraft geben harr, dat Gluck for de Beiden wedder uptoboen.



## Kapittel 7.

### En Brägam ahne Brut.

Jawoll, Paster Janssen harr ganz Recht: „Wat'n sief inbrocht hett, mutt'n of utäten, un Fro Pastern de föhlde dat hüte dubbeld, eenmal, wiel se wuß, dat ehr Rudolf ummer Recht harr un denn of, wiel se hüt' besonners streng mit sief sulwst in't Verhör gung. Wenn wi up en' Hauptlebensstaatschon Stopp maekt, denn mägt wi dat andreihn as wi willt, trugge denken määt wi; Fro Pastern stund hüt' nu vor so'n Staatschon; et weer blot noch een Dag hen bit to ehr' golle Hochtied.

Gar nich as en Freidenfest keem ehr de Dag vor, de ehr morgen bevorstund; am Veerosten noch se'r gar nich an denken, un se woll of mit keenen Minschen davon spräken. Dat keem blot von de swarten Gedanken her, de se sief wegen ehr'n Hannes, ehr'n Dgappel, maekte. Fro Pastern geef sief de Schuld, dat Hannes un Antjen unglücklich wurr'n weer'n. Ganz slecht weer ehr to Moot! Bit dahren weer se so tämlich verschont bläben von all dat Schottelgebräk, wat dat Oller mit sief bringt, aber de lekten paar Dage harr ehr de Kummer doch orndlich darschuddelt, se föhlde Wehdage an all'n Ecken un Ranten.

Se stund hüt' Morgen vor ehr' Komode un kramde da in rum. En paar Medalljongs, de in'n Dooß wickelt weer'n, keemen to'n Vorschein un ut'n Pappkasten in'r Ecke halde se en ohlen gälen Myrtenkranz. Den harr se sulwst vor fostig Jahr, as he noch grön wesen weer, as Brut upharret. He weer so dröge, dat se'r ganz behot mit umgahn moß, wiel jus de lekten paar gälen Bläder noch affall'n konnen. De twee Medalljongs mit de lüttjen Biller, dat weer'n noch Andenken an de glückliche Tied vor fostig Jahr. Datomalen harr'n se sief as Brut un Brägam in ehr'n Hochtiedsstaat afmalen laten. Uwer dartig

Jahr harr Fro Pastern de beiden Medalljongs wegslaten; Nums harr se wedder to sehn frägen, nich mal ehr Mann. Siet de Mode anners wurr'n weer un de Kleeder bit baden an'n Hals rupungen, moch se sich up'n Bille von datomalen gar nich mehr sehn, in de witte siedten Tallje, de man blot en' smale Hand breet weer.

Nu harr se den Tweern von dat Päckchen afwickelt un de Biller leegen wedder apen vor ehr. Ja, dat weer doch en Unnerscheed, wenn se ehr'n ohlen Wackelkopp mit de paar grisen Haare in'n Speigel anseeg un hier de fixe Deern up'n Bille mit'n Gesicht as Melk un Blod! Mit ehr'n Rudolf, da weer dat jo ganz wat anners, de keem ehr ummer noch so schön vor, as he up'n Bille weer, de seeg noch grad so frisch un hübsch ut as vor fostig Jahr. Morgen scholl he de Biller wedder to sehn kriegen un den Myrtenkranz woll se em of mit henleggen. Fudder scholl in ehr Katen nix maht weer'n, blot mit en' Tasse Schokolade woll se ehr'n Mann wat to Gode dohn. Dat harr'n de beiden freundlichen Ehelüde up de Biller sich nich dacht, dat se mal ehr' golle Hochtied mit Kummer un Hartweh fiern wurr'n. Dat weer jo woll wahr, dat se de fostig Jahr, de nu achter jem leegen, as in'n Paradies lewt harr'n, aber dat dat nu so'n Enne nehmen moß, dat weer doch gar to trorig!

Recht väl moß de arme Fro Pastern där'n Kopp gahn, denn se stund lange Tied in Gedanken vor de Biller un weende still vor sich hen. Mit'n Mal weer ehr woll wat anners infull'n, se lä de Biller wedder in de Komode un strafelbe sich dat Haar torecht un trippelde denn ut'r Husdähr. Ehr Mann un Trintjen glowten, dat se mal dune bi, nah den Stellmaker sin'n lüttjen Jungen sehn woll, de weer gistern in'n Dorfgraben full'n.

Buten an'r Karthoffsdähr keef sich Fro Pastern nochmal um, of ehr ut'n Pasterhus Wer sehn konn; denn slog se en annern Weg in. Dat weer de Weg, de achter nah Barthorn sin Besewark rinführde.

Barthorn gung, de Hanne up'n Ruggen, in sin'n Hoff hen un her un keef blot so bito mal nah de Malers, de just de nee'n Finsterladen grün anpinselden. Se moß sin'n Kopp of woll vull hebb'n. Nu seeg he Fro Pastern in sin Hoffdohr rinkamen.

„Süh da, Fro Pastern“, reep he, „dat's recht, dat Se of mal bi mi rinkieft. Willt Se sich mal min' nee Inrichtung ansehen?“

„Is woll recht schön wurr'n?“ frog Fro Pastern.

„Dat schält Se mi eerst segg'n. So wied is All'ns klar, blot Antjen ehr' Stuben, de is noch nich ganz fertig, da fehlt noch wat in.“

„Wat denn? Wat fehlt'r denn noch in?“ frog Fro Pastern.

„Dat Beste — Antjen sulwst fehlt noch!“ lachte Barkhorn un grabbelde sich achter dat rechte Ohr. „Kamen Se man mal mit rin!“

„Ja bin upstunns recht swack to Beene“, sä Fro Pastern, „wenn Se dat recht is, kief id mi dat en anner Mal orndlich an. Ja moch nu gern eerst Mal en paar Wöre mit Se alleen snaffen.“

„So väl Se willt, Fro Pastern“, sä Barkhorn, un förhde de ohle Fro in sin' Stuben.

„Herr Barkhorn“, fung Fro Pastern an, as se sich in den weeken Lehnstohl torecht sett harr. „Herr Barkhorn — id bin en' ohle Fro un heff wat up'n Harten, wat id gern los sien moch. Se geiht dat of mit an un Se dräft mi dat nich for äwel nehmen, wenn id mal so recht von'r Lebber wegspäk.“

„Man ummer to, Fro Pastern“, sä Barkhorn, „id hör' nippe to.“

„As id dat datomalen gewahr wurd, dat Se Antjen freen woll'n“, sprok Fro Pastern fudder, „da heff id dat for en grotet Gluck for Se Beide hol'n; id freide mi, dat Antjen en goden, riken Mann kreeg un Se en' brave, leewe Fro. Ja heff sulwst min Deel dato bidragen un up de arme Deern rinsnackt, dat se ehr Jaword geben scholl, un dat is en grotet Unrecht von mi wesen. Harr id to'r rechten Tied min' Dgen upsparrt, denn harr id al fröher wußt, wat id nu weet, denn weer of dat Ungluck nich äwer use Pasterhus rinbraken. Se, Herr Barkhorn, kânt sich bit dahn keenen Vorwurf maken. Se hefft väl Godes an Wordmann's dahn, aber grad darum kann id nich stillswiegens tosehn, dat Se daför nu of noch unglücklich weer'n schält. Ja kam her, Se to bidden, dat Se Antjen nich freet. Hol'n Se de Lüde nich bi'n Word! Laten Se de Deern godwillig wedder free!“

„Nä, Fro Pastern“, sä Barkhorn, „All'ns wat Se wilt, aber dat doh ick nich! Klaus Wordmann is hüt' morgen of al bi mi wesen. De ohle Dröpsteert bringt mi da up eenen Klumpen all' dat Geld, wat ick em fiet fief Jahr borgt heff. Gott weet, wo he't her hett. Hier, sä he, is Ehr Geld wedder, min Antjen aber, de mag Se nich lien, de will en'n annern Mann hebb'n. — Ick kann Se nu blot dat segg'n, wat ick Klaus Wordmann seggt heff: ick bin en Mann, de sich nich for'n Narren hol'n lett, ick geef dat Jaword nich trugge.“

„Se wät't dat vielleicht noch nich, Herr Barkhorn, Antjen hett ehr Hart al verchenkt, minen Hannes will se hebb'n un he will ehr of. Wat wilt Se nu mit en' Fro, de Se nich leef hett? Bedenken Se dat woll, Herr Barkhorn!“

„Dat heff ick al dahn, Fro Pastern“, sä Barkhorn. „Dat Antjen mi nich lien mag, dat hett se mi gistern sulwst schräben; ick glow ehr dat of, aber, Se schält mal jehn, dat gifft sich, wenn de Deern eerst mal sutt, dat ick ehr recht von Harten god bin. Dat se Hannes leef harrt hett, dat is keen Wunner. He is mit ehr upwussen, mag ehr vielleicht of af un an mal en'n Ruß geben hebb'n — leewer Gott! — Da is jo of fudder nix bi — aber — dat Hannes ehr freen will, dat glow ick nich. Wat brukt de of al to freen?“

„Al freen?“ unnerbrof Fro Pastern Barkhorn, „he is jo al fiefuntwintig Jahr old un is nu of al Kaptein!“

„Dat is jo All'ns Snicknad“, sä Barkhorn, „de Deern hett ehre Lunen un Hannes is blot so'n Vorwand. De Lüde hefft de Deern mit ehr' Snadereen bange for mi makt, wenn se eerst sutt, dat ick gar nich so'n schlechten Keerl bin, denn ward se of annern Sinns. Segg'n Se mal sulwst, Fro Pastern, bin ick denn so'n Utbund?“

„Nä, Herr Barkhorn, dat moss'n leegen. Se kriegt ja of bestimmt noch en' Fro, laten Se man eerst Antjen wedder los! Wat se aber von Hannes seggt, dat is nich wahr; dat is nich blot so'n Snaderee, dat he Antjen leef hett, he hett mi dat sulwst seggt, un is unglücklich for sin ganzet Leben, wenn he Antjen nich kriggt.“

Fro Pastern moch segg'n wat se woll, Barkhorn gung up nix in un neem sich fast vor, Antjen mal recht glücklich to maken.

As All'n's nix hulp, fung de ohle Fro Pastern an to weenen. Dat gung Barkhorn doch en bäten an't Hart.

„Fro Pastern“, sä he un geef de ohle Fro sin' Hand. „Se schält sehn, dat dat mit Hannes sin' Freeree nix is as Firlsfanz. — Ic bin doch keen Unmensch; aber Jaword is Jaword — un Wiehnachten is use Hochtied.“

Fro Pastern makte sik bedröft wedder up'n Weg, ehr Hart weer noch ebenso swar as vorher, wenn of ehr Gewäten wat lichter wurr'n weer. Se woll glieks mal mit bi Hannes sin' Mudder vorspraken un sehn, of de nich Nahricht von ehr'n Sähn harr. Nix weer los — of Fro Döhlen seet in Kummer un Glend. Hannes harr nix von sik hör'n laten.

„Wät Se denn al, dat Antjen arft hett?“ frog Fro Döhlen unner Thranen.

„Klaus Wordmann meent Se woll, ja — de schall ja woll en paar dusend Dahler arft hebb'n!“

„Nä“, snuckte Fro Döhlen, „Antjen schall dat arft hebb'n, seggt de Vagt; nich en paar Dahler, vüle dusend Dahler schält dat sien. Ic kann'r so recht noch nich achter kamen un ut Wordmann is keen Word ruttobringen. Soväl steiht aber fast, Antjen hett arft. Denken Se sik nu mal, wo schön weer dat nu, wenn use Jung' so'n rike Fro kreeg!“

„Wenn dat wahr is“, sä Fro Pastern, „dat Antjen väl Geld arft hett, denn is min' letzte Hapnung hen; denn weet ic keen'n Rath mehr. Hett Antjen as arme Deern en'n Annern nahmen, denn ward Hannes ehr, nu se rik wurr'n is, eerst recht nich freen. Ic kenn den Stiefkopp. Passen Se mal up, Fro Döhlen, Wiehnachten is Barkhorn sin' Hochtied un all' dat Unglück, wat nahher kummt, da sind blot wi Beiden, Se un ic, wi beiden ohlen, dummen Kulengräwers an Schuld.“





## Kapittel 8.

### De gosse Hochtied.

---

Pasters Hochtiedsdag weer nu rankamen. Et weer Sonndag. Fro Pastern harr sich all' vor Klocke seß ut de Feddern matt. Ganz sachte harr se dat dahn, wiel se ehr'n Rudolf nich stören woll. Trintjen, de sunst ummer de Erste weer in'n Pasterhuse, de weer hüt' noch nich upstahn, de gode Seele harr keene Ahnung, wat for'n hilligen Dag dat hüt' for ehr' Herrschaft weer.

In Fro Pastern ehr' Wahnstuden weer dat noch von gistern warm bleeben. De ohle Rachelaben, de da in stund, dat weer nich so'n Windbüdel, as'n faken in'r Stadt to sehn frigg, dat weer noch so een von de ohle Art, de en paar Dage warm bleef, wenn mal orndlich inbott is. Darum harr Fro Pastern den ohlen Knast of so leef un makte em in'n Winter all' Morgen ehr'n Besök un lees up'r Abenbank ehr'n Morgensegen. Of hüt' Morgen sette se sich da hen un neem ehr Gebädbook up'n Schoot. Dat slog se alle Morgen up un halde sich da Moot un Bertroen rut; dat hörde so to seggen mit to ehr Dagewark. De Bers, de denn grade vor ehr leeg, wenn se dat Book ut'nannerklappte, den lees se denn ummer halfslut vor sich hen. Et keem ehr denn vor, as of de leewe Gott sulwst mit ehr sprof. Fro Pastern harr eben ehr Book upslan un lees:

„D, gieb Dein Leben, Thun und Stand  
Nur freudig hin in Gottes Hand,  
So wird er Deinen Sagen  
Ein fröhlich Ende machen. — Amen.“

Da slog dat just seß un de Klocke up'n Harttoorn fung an to lüen un reep äwer dat stille Dorp, dat hüt' Sonndag weer. Fro Pastern weer dat, as of de ohle Klocke, de se doch nu al so faken hörd harr, ganz anners klung, väl fierlicher as sunst,

un so eernst, as woll se ehr fragen, of se denn hüt' of dankbar weer in ehr'n Garten for All' dat, wat se in de foftig Jahr Godes von'n leewen Gott harrt harr. As se da an dachte, da schamde se sich; nä, sä sich Fro Pastern, se weer in'r lezten Tied nich dankbar genug wesen. Den Sunnenschien in ehr'n Leben, den harr se äwer de paar Dage, wo sware Wolken an'n Häwen stunnen, ganz un gar vergäten. Dat weer nich recht, dat wuß se woll.

Of Fro Pastern ehr'n Rudolf harr de Klocke to Garten spraken. He harr sich eben ut sin Bedd rutkräpelt. Hüt' harr he dat mal alleen fertig brocht, sunst wenn he upstund, moß em ummer sin' Fro to'r Hand sien. Hüt' woll he mal so dohn, as of he noch recht krägel weer. Licht weer dat for den ohlen Mann nich, denn sin' Sicht tuckte em bold hier, bold dar.

Mit em stund dat anners, as mit sin Leidjen. Dat Unglück, wat äwer em kamen weer, harr em woll recht bedröft makt, aber he harr sich doch nich en'n Ogenblick unnerkriegen laten, un in sin' Dankbarkeit gegen den leewen Gott, da weer he hüt' noch so fast, as in sin'n besten Dagen. He dachte hüt' Morgen an de langen Jahre, de he mit sin Leidjen so glücklich verlewt harr. He harr sin' Fro ummer recht leef harrt, hüt' aber, da keem em dat vor, as of he sin' gode Pastorsche noch lange nich leef genug harrt harr. Dat sin Leidjen ehr golle Hochtied nu so triste un verlaten, so ahne Sang un Klang fiern moß, dat makte em hüt' Morgen dat Hart recht weef. Em sulwst weer dat jo so vâl leewer, wenn em Nums in sin' Ruhe stören däh, aber de Froenslüde — dat wuß he woll — de sind nu mal anners, de hefft an so'n Dag geern ehr' Frunne un Bekannte um sich rum un lat sich geern von anner Minschen in't bulle Hart kiesen. Dat sin Leidjen dat hüt' nich of so hebb'n konn, da weer he ganz alleen Schuld an. He harr ehr jo streng verbaen, von ehr' golle Hochtied to snacken, sunst weer'n hüte of woll de Buertwieber ganz bestimmt ankamen un harr'n ehr 'n Gradelatschon, Blomen un sunst so wat brocht. Erst hüt' scholl de Hulpsprediger dat in'r Marken verkundigen, dat de Buern mit jem tosamen den leewen Gott danken konnen. Sin' Fro harr dat aber doch woll verdeent, dat ehr Jubelfest of in ehr Hus, nich alleen in'r Marken fiert wurd. Siet foftig Jahr leep sin Leidjen mit ehr'n Kummellenpott un mit ehr' Plasters

von Hus to Hus, aber to ehr keem nu hüte keen Minſch um to gradeleeren oder en'n Rükfelbuſch to bringen. Wenn he ſulwſt denn man en' lüttje Freide for ehr harr, dachte he bi ſich, wenn he ehr blot en Kleebe, en' Huben oder en' Schorten koſt harr, oder wat ehr ſunſt woll Spaß makke, aber nig, rein gar nig harr he!

Sulke Gedanken gungen den ohlen Paſter bi't Antrecken där'n Kopp. He weer nu fertig mit ſin' Kleedaſche un woll nu of alleen ahne Hulpe runnergahn in ſin' Fro ehr' Stuben. Suur genug wurd em dat jo, aber et gung doch.

Eben harr Fro Paſtern de beiden Medalljongs un den drögen Kranz henleggt, de Schokladenkannen un de gollen Taſſen torecht jett, da gung de Dähr up un — ſcholl dat woll en Minſch for mäglig hol'n?! — ehr Paſter ſtund fix un fertig antrocken, ſmuck un ſnickter vor ehr.

„Rudolf, min Rudolf“, reep ſe, „wo kummt Du al her?“

„Ja, dat ſegg man, min' Deern, ick bin hüt' Morgen alleen upſtahn; et gung ganz god.“

Nu ſegg he de Schokladenkannen, un wo propper ſin Leidjen den Diſch deckt harr. Se weer fix von ehr Kanapee up em tofamen un neem em nu in'n Arm. An ſin'n Harten weende ſe helle Thranen.

„Min gode Leidjen!“ ſä de ohle Paſter, „— — foſtig Jahr! foſtig — — —“

Mehr konn he nich rutbringen. En' Viele ſtunnen de beiden ohlen Lüde ſo da, ahne en Word to ſeggen, deun ſtrafelde ohl' Janſſen ſin' Fro de Baſen un brochte ehr up ehr'n Plaß in de Sofaecke.

„Süh, Leidjen“, ſä he, blot um ſich de Thranen to verbiten — „dat heſt Du recht maſt, dat Du for en' Taſſe Schoklade ſorgt heſt, de drink ick hüte noch ebenſo geern as vor foſtig Jahr. Weeſt Du noch, dat Din' Mudder of Schoklade maſt heſt, as wi datomalen ut Din Ollerhuſ in uſe Paſterhuſ gungen. Weeſt Du dat nich mehr? Du weendeſt noch ſo, wiel Du Din' gode Mudder nich mitnehmen konnt.“

„Dat ick weend heſt, dat weet ick woll noch, Badder, aber dat wi Schoklade drunken heſt, dat weet ick nich mehr. Wenn dat ſo weſen is, denn is dat Enne jo eben ſo as de Anfang. Vor foſtig Jahr Schoklade un hüt' of welke, vor foſtig Jahr Thranen un hüt' — — — of — — — Thranen.“

„Min gode Leidjen“, sä de Paster un neem sin' Fro ehr' Hand, „et is woll wahr, et is en Unglück, dat wi hüt' use Kind, usen Hannes, nich bi us hefft, denn he is jo ebenso use Kind wurr'n as de beiden, de us datomalen in jungen Jahren storben sind. Seewer Gott, wo lang is dat nu her! Use beiden lüttjen Engels! Na lat man, Leidjen, de fiert use Fests hüt' bi'n leewen Gott. Wi sind alleen — dat's wahr, aber lat us nich mootlos sien! Wer weet, wo dat noch mal kummt, ick heff unmer noch de Spannung nich ganz upgeben, dat wi usen Jungen noch mal as en'n glücklichen Menschen wedder bi uns hefft.“

„Nä, Vadder, ick glow dat nu nich mehr, aber ick will All'n's duldig drägen. — Kumm, Rudolf, bekief Di hier mal use Biller von datomalen! Kennst Du de Beiden noch?“

„Hest Du de noch?“ reep de Paster, „ick heff dacht, de harrst Du al längst verschunken, ick weet, dat Du mi mal, as wi de Biller bekeeken, wat äwelnahmen heft.“

„Ja, dat's of so wesen“, sä Fro Pastern, „vor dartig Jahr, da däh mi dat ummer noch leed, dat ick nich mehr so utsehn däh as hier up'n Bille, nahgrade bin ick aber vernunstig wurr'n.“

„Ah wat, Leidjen“, sä Paster Janssen, „for mi bist Du ummer noch jußt so schön as hier up'n Bille.“

„Na, dat's man god“, meende Fro Pastern un schunt dafür ehr'n Rudolf sin' Tasse wedder vull.

Paster Janssen weer von Harten froh, dat he sin Leidjen nah un nah bi dat Billerbesehn von ehr' trorigen Gedanken en häten asbringen konn, aber dat heelt nich lange bi ehr vor. Mit ehr Freien un Weenen gung dat ummer umschichtig as in'n April mit Regen un Sonnenschien.

„Vadder“, fung se nah en Ogenblick wedder an, „wo sind se nu Alle, de vor fostig Jahr bi us wesen sind. All mit'nanner sind se dod, da is blot noch Fro Maiboom's in'n Wittwenhus un de ohle Paster Volkmann in Verden äwerbläben.“

„Ja, min' Deern“, sä de Paster, „wi hefft aber of en' lange Reise maht! Wo lang ward dat noch duern, denn sind de beiden ohlen Janssens of dod!“

„Vadder, denn laat mi man den Anfang maken; ahne Di kann ick hier nich gahn.“

„Min leewe Leidjen, as de leewe Gott dat will! Denk Di dat nich so gräjig, dat korte Enne noch alleen to gahn. Mutt

ick voran, is dat so beslaten, denn töf ick an'r Himmelsdähr so lange, bit min Leidjen kummt un roop ehr en'n „Willkamen“ to.“

So seeten de Beiden woll en' Stunne tosamen, da keem Trintjen rin un woll den Disch afdecken. As se den Myrthenkranz un de fierlichen Gesichtser to sehn kreeg, da markt se denn doch, dat'r wat los sien moß.

„Du makst grote Ogen, Trintjen“, sä de Paster, „ick will Di man seggen, wat hüt' for'n Dag is — use golle Hochtied!“

Trintjen verjagte sich, dat se up'n Haar de ganzen Schotteln harr fall'n laten. Dat weer denn doch to dull; golle Hochtied? — un se, de de Pasterlüde so god kennde as sich sulvst, se harr da niz von markt! Dat weer Unrecht von ehr' Herrschaft! sä sich Trintjen. Wenn se dat ok sunst keen'n Menschen up de Nase to binnen brukten, ehr harr'n se doch woll en Word davon seggen konnt! Trintjen fung an to weenen un gradeleerde unner Thranen, un wiel Fro Pastern keen'n Menschen alleen weenen sehn konn, fung Fro Pastern nochmal mit an.

Trintjen ehr Kummer weer noch lang nich ut, da kloppte wat an'r Dähr. Diakonus Behrens ut Bremen weer da, de siet seß Wäken for'n Paster predigt harr. Sunst keem he ummer eerst nah sin' Predigt in't Pasterhus, hüt' aber sprok he vor, eh de Marken angung. Up sin Gesicht stund helle Freide schräben. He weer kamen, um dat Jubelpaar von ganzen Harten to gradeleeren. En' grote Freide weer em dat, sä he, de beiden ohlen Lüde noch in so hogen Oller gesund un munter to sehn, blot dat däh em leed, dat he dat so late erst to wäten krägen harr und dat Jubelfest nich to'r rechten Tied in'r Gemeende harr bekannt maken konnt. Dat ok anner Lüde geern sehn harr'n, wenn dat Fest von'r ganzen Gemeende fiert wurr, dat harr he ut en'n Breef sehn, den he to glieker Tied mit'n Paster finen krägen harr. Paster Janssen un sin' Fro keeken verwunnert enanner an un wollen partuh wäten, wer sunst noch wat von ehr' golle Hochtied schräben harr. Erst woll de Prediger nich recht mit'r Sprache rut, tolezt vertellde he aber doch, dat en' junge Dame, Elise Tornau, bi em nahfragt harr, of for hüte en' Fierlichkeit in'r Fischerhuser Marken ansett weer. He harr ehr antword, dat de Paster dat so still as möglik afmaken woll. Hüt' Nambdag aber, sä de Diakonus, konn he sich dat nich nehmen laten, dat Hochtiedsbaar vor'n Altar fierlich intosegnen. Dat

de ohle Paster un sin' Fro Ruhe nödig harr'n, dat seeg he woll in un darum woll he de Buern dat an't Hart leggen, dat de Herr Paster dat väl leewer seeg, wenn se hüt' Namdag mit em bäen woll'n, as wenn se em mit Grabelatschonen dat Hus inloopen däh'n. Hüt' Vormiddag, sä de Diaconus to de beiden Ohlen, scholl'n se doch man ruhig up ehr Kanapee fitten blieben, dat se hüt' Namdag recht frisch un munter nah'r Marken kamen konnen.

„So is't recht“, sä de Fro Pastern.

Beide ohlen Lüde schuddelten den Diaconus de Hand un bedankten si.

„Wenn ic man blot wuß, wo Elise dat her hett!“ sä Mudder Janssen, as de Diaconus wedder weg weer — „aber freien doh ic mi doch äwer de gode Deern. Paß mal up, nu kummt of noch en Breef von ehr!“

„Ja, dat lett se si nich nehmen“, sä de Paster, „un wenn Antjen Wordmann's, as Trintjen seggt, bi ehr is, denn schrifft de of mit.“

„De arme Antjen“, sä Fro Pastern, „an de heff ic hüte noch gar nich mal dacht!“

De Klock weer nägen un Trintjen keem in ehr'n Markenstaat in'r Stuben rin. Siet lange Tied harr se mal wedder ehr swart Merino an. Dat Kleed knackte stark in'r Naht, denn Trintjen weer siet en paar Jahr doch recht vullkamen worr'n. „Dat ward woll dat letzte Mal sien, dat ic'r rinkam“, harr se seggt, as se si dat Kleed äwertrod.

„Ic gah denn hen nah'r Marken, Fro Pastern“, sä Trintjen, „Se kiek woll mal nah'n Pott?“

„Ja, min' Deern“, sä Fro Pastern, „gah man in Gottes Namen!“

Kuum weer Trintjen ut'n Huse, da gung de Husdähr al wedder. Fro Pastern woll upstahn un mal rutkieken, da grabbelde dat an'r Stubendähr un rinkeem mit en fierrob Gesicht, wo Lachen un Weenen to glieker Tied upstund, Hannes sin' Mudder, Fro Döhlen.

„Wo seht Se ut?!“ reep ehr de Paster entgegen.

„Fro Döhlen geef keen' Antwort. Dat Weenen un Lachen snörde ehr de Kehle to.“

„Wat hefft Se, wat is Se ankamen?“ frog Fro Pastern.

Fro Döhlen neem de Fro Pastern ehr' Hand un druckte se an ehr Hart, un bi'n Paster makte se dat of so.

„Jä gradeleer välmals to'r gollen Hochtied!“ sä se.

„Usen besten Dank, aber nu seggen Se blot mal, wo Se dat herwät't?“

„Dat draf ick jo noch nich segg'n“, sä de Dhlsche, „aber wenn Se't wussen, Se wurr'n sid bannig freien! Ach, Se glowt gar nich, wat mi for'n Steen von'n Harten full'n is!“

„En Steen von'n Harten?“

„Jawoll, Fro Pastern, en groten Steen. — Se wät't dat noch gar nich — wi find nu keen' „Kulengräwers“ mehr!“

Eben harr se dat seggt, da gung de Dähr up un Elise Tornau keem rin.

In'r eenen Hand heelt se en'n lüttjen Korf, wo dat gestickte Kuggenkussen inleeg, in'r annern harr se twee Blumenkränze. Den eenen lä se Paster Janssen äwer'n Kopp, den annern sin' Fro. Dat gung All'ns so fix, dat de beiden Dhlen gar nich to Word kamen konnen. „Damit Se seht, wo geern ick an use leewet Pasterhus denken doh, heff ick to Ehr' golle Hochtied en lüttjet Geschenk mitbrocht“, sä Elise un neem den witten Dook von ehr'n Korf af un de gollen Aren twuschen de grönen Bläder funkelden prächtig up den swarten Sammt.

„D“, reep Fro Pastern, „Elise, wo kann ick dat woll wedder god maken?! Rudolf! Rief man blot mal her, wo schön!“

„Nu heff ick aber noch wat Unners, noch väl wat Väters“, sprok Elise fudder, „dat kummt aber nich von mi, dat schickt de leewe Herrgott sulst!“

Damit makte Elise de Dähr up un — weer dat en Droom oder weer dat Wahrheit? — rin keem Hannes mit sin' leewe Antjen an'r Hand.

Nah deepe, sware Troer weer dat nu mit een Mal wedder hell wurr'n, un de Harten, de vor Kortten noch so bebröft un trorig weer'n, de slogen nu in Freide un Seligkeit an'nanner. De Paster harr ganz Recht harrt: De lüttjen Engels in'n Häwen fierden ehre golle Hochtied mit.

---

Diakonus Behrens harr de Buern in'r Marken vertellb, wat for'n grotet Fest hüt' in'n Pasterhus fiert wurd. He sä of, dat he hüt' Namdag Paster Janssen un sin' Fro in'r Marken

insegnen woll un dat de ohlen Lüde bit dahren in Ruhe blieden woll'n. Aber de Buern, de dachten, as de Karfen ut weer: „Wat'n Snack, en' Gradelatschon deiht jo nich weh“ un stäwelden Koster Semp nah, de sich dat nich nehmen leet, bi Pasters rinfotiefen.

In'r halwen Stunne weer dat stille Pasterhus vull Minschen, de gradeleern un of sehn woll'n, of dat wahr weer, wat Fro Döhlen an ehre Bekanuten vertellt harr, dat Hannes un Antjen as Brut un Brägam kamen weer'n.

Ja, dat weer so. „Wat ward Barthorn seggen?“ frogen sich de Buern, un lang duerde dat nich, do makke sich Buer Wähmann, Barthorn sin gode Frund, ut'r Dähr un woll em de Nahricht bringen. Barthorn keem em aber al halfwegs entgegen un sä, dat he dat al lange wußt harr, dat Antjen un Hannes Brut un Brägam weer'n. He woll darum doch hen un Pasters gradeleer'n.

„Wat ward da ut weer'n?“ frog sich Jeder, as Barthorn in'r Stuben rinkeem. He gung gliets up Hannes un Antjen to, de mit Pasters an'n Fenster stunden.

„Se hefft Recht harrt, Fro Pastern“, sä he, „bi de Beiden is dat doch woll nich blot so'n Snick-Snack wesen!“ Denn geef he de beiden jungen Lüde of sin' Hand. „Min leewe Antjen“, sä he, „as Brägam bist Du mi nu los, willst Ji mi of as Gevadder nich mehr hebb'n?“

„Gevadder Barthorn schall bi us in Ehren holl'n weer'n, so lang wi Beide dat Leben hefft!“ sä Hannes un schuddelde Barthorn sin' Hand. Denn gung Elise Tornau an Barthorn ran.

„Sehn Se, Herr Barthorn“, sä se, „so mag ick Se lien; nu bin ick Se nochmal so god!“

„Is't wahr? Ja, wat schall'n dohn, ick mutt woll in den suern Appel biten!“

„Un wiel Se dat so godwillig doht, darum gefallt Se mi, Herr Barthorn.“

„Wenn ick Se so bannig gefall'n doh“, sä Barthorn, „denn paßt dat jo wunner schön. Seggen Se mal, lüttje Tornau, hefft Se noch keen'n Brägam?“

„Nä!“

„Swernood nochmal! — denn kânt wi Beiden jo use Plunnen tosamensmieten. Ze, lachen Se nich, dat is min vulle Cernst.“



„Eernst oder Spaß, Herr Barthorn, ick mutt Se leider of en Korf geeben. Ick will gar nich freen. Ick heff dat Hart nich funnen, wat ick socht heff oder et hett mi nich funnen. Nu is dat bi mi fast beslaten, ick blief for mi alleen.“

Damit geef Elise Barthorn de Hand, un gung denn wedder to de Fro Pastern.

Klaus Wordmann un sin' Fro weer'n of mit unner de Buern. Beide harr'n dat junge Paar al vorher spraken. Hellsch wichtig keemen se sich vor as Swiegerollern von so'n staatschen Kaptein.

„Nu, Wordmann“, frog de Pastern, „sind Se nu tofrä?“

„Och Gott, ja“, sä Klaus, „worum scholl ick woll nich tofrä sien? Ick heff dat al ummer seggt: dat dreiht sich in'r Welsd so lange as sich dat dreiht, wo dat henkamen schall, kummt dat tolekt doch hen!“

Hannes un sin Antjen stunnen mit Fro Döhlen achter in'r Ecke, se harr'n mal en Ogenblick de ohlen Pasters loslaten un freiden sich for sich alleen. Fro Pastern heelt dat aber ahne ehren Hannes nich lange ut.

„Hannes“, sä se un neem em wedder bi'r Hand, „ick bin äwerglücklich! Nu heft Du Antjen doch noch krägen; de arme Deern hett soväl utstahn moßt! Nu seh ick eerst, wo leef Zi enanner hefft. En' gode Fro friggst Du!“

„Un of en' rike Fro!“ sä Hannes sin' Mudder.

„Rik is min Antjen, wenn se mi of keen Geld mitbringt“, sä Hannes. Von de Urffschupp harr'n se em noch keen Starbensword seggt, dat harr'n de beiden Deerns unner sich so utmaßt.

„Un wenn ick Di nu doch en paar Dahler mitbringe?“ frog Antjen.

„Denn schad't dat of fudder nix“, sä Hannes.

„Wenn ick aber nu achtzigdusend Dahler mitbringe?“ lachte Antjen.

„Bist woll nich kloß?“

„Ja, Hannes, et is so, ick heff arst. Min' Mudder seggt, ick weer de rikste Deern in'n ganzen Dorp. Morgen will ick Di All'ns vertell'n, hüt' aber willt wi da nich fudder von spraken, denn an dat väle Geld, wat ick arst heff, da hangt for mi nich blot freidige — nä, of trorige Gedanken.“

„Dat Du de rikste Deern in'n Dorp bist, dat kann ick mi noch gar nich denken“, sä Hannes, „dat schall of woll blot

man so'n lüttjen Spaß sien, aber dat Du de beste un schönste Deern bist un min' söte Goldperrel, dat weet ick al siet langen Jahren!"

Bi all' den Trubel harr Fro Pastern reinweg vergäten, dat se Trintjen verspraken harr, mal nah'n Pott to kiefen. Nu fullt ehr dat eerst wedder in un up'r Stäe huschte se nah'r Käken.

"Trintjen", reep se, „bist Du wedder da? Na, dat is en' schöne Bescheerung! Nu hefft wi dat Gluck in'n Huse, aber nig to äten!"

„Laten Se dat man god sien, Fro Pastern“, sä Trintjen, „Mumsell Tornau is en' Prachtdeern. Denken Se sid mal an, de hett en'n ganzen Sluttkorf vull Aten mitbrocht, da blifft noch wat von äwer, of wenn Koster Semp sid bi us faste sett.“

---

Klock twee scholl de Insegnung in'r Karken sien. De ohle Paster Janssen harr sin'n Chorrock antrocken un halde sin Leidjen ut ehr' Kamer. Antjen un Elise harr'n ehr unnerdessen dat Swartwullen antrocken un en'n gollen Kranz up den griesen Kopp sett.

Wat'n Schreck freegen de Pasterslüde, as se ut'n Huse keemen! Bit an de Karkendähr stunnen de Buern in ehr' besten Sonndagskleeder un töfden un woll'n ehr'n goden Paster un sin' Fro vorbigahn sehn.

Elise Tornau gung vorup un streide Buschboom up dat mitte Sand, dat as en witten Striepen bit nah'r Karkendähr leeg. Achter dat Hochtiedsbaar keemen Arm in Arm Hannes un Antjen, un achterher — wat keen Minsch begriepen konn — Klaus Wordmann un Barkhorn.

In'r Karken harr Koster Semp up'r Orgel alle Registers loslaten; dat klung grade so, as of de ganze ohle Kasten vor Freide ut'n Diem gahn scholl.

Nu harr de Diakonus de beiden Ohlen nah'n Altar föhrd un mit eenmal snappte Koster Semp af un en' deepe, fierliche Stille weer in'r Karken, dat man en' Knöpnatel konn fall'n hör'n.

De ohle Mann mit de witten Haare, de hüt' vor'n Altar stund, so gung den Diakonus sin' Predigt, dat weer for sin' Gemeinde en Hirte wesen, so tro, as nich väle up'r Welt sind. Foftig Jahr harr he nu äwer sin' Gemeinde waft un et weer

woll keen Minsch, de in'n Dorpe baren weer, for den he nich von Kleen up as en tweeden Vadder sorgt harr. Faken harr em sin' Leewe blot Undank inbrocht, aber wenn de ohle Paster hüt' in de Garten kieken konn, de hier nu for em to'n Häwen bäen dähn, denn wurd he fudder nig finnen as Dank un nochmal Dank un Bidben um'n Segen for sin'n Lebensabend. Un mit de ohle Fro Pastern, sä de Diakonus, da weer dat of nich anners, da weer woll keen Minsch in'r Karcken, de ehr Bild nich deep in sin'n Garten drog. Dankbarkeit, dat weer dat eenzige, aber of dat schönste Geschenk, wat se de goden Paster-slüde hüt' bringen konnen. De leewe Gott, de harr sin'n troen Janssen hüt' of nich vergäten un harr em sin'n goden Steeffähn, sin'n Hannes, wedder an't Hart leggt, un nich blot en'n Sähn, nä, of noch en' brave, leewe Dochter, de nu ganz bestimmt mit helpen wurd, den Dank aftodragen, den Grot un Kleen, Arm un Rik de beiden goden Paster-slüde schuldig weer.

Fro Pastern keem dat vor, as of se al in'n Himmel weer un up Wolken swefte. Se moß sich an ehr'n Rudolf fastholl'n, so swinnlich weer se wurr'n. De Dgen weer'n ehr vuller Thranen, dat ehr dat vorkem, as stund se mit de ganze Gemeende unner Water. Of for Paster Janssen weer dat god, dat de Insegnung nich all to lang duerde un Diakonus Behrens bold Amen sä. Et wurd em bi de Predigt recht swar, fast to blieben un all den Dank in sin Hart uptonehmen.

Hunnert Hanne streckten sich nu de beiden Ohlen entgegen. Etkeen woll sulvst noch mal seggen, wat de Paster vorher al seggt harr. Langsam un fierlich gung dat nah Hus. Old un Jung geef Pasters dat Geleide un bit in't Hus rin klung dat noch ut'r Karcken, von'r Orgel her:

„Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren.“

\* \* \*

Siet Paster Janssen sin' golle Hochtied wesen is, sind väle Jahre vergahn. Wer hüt' äwer den Karthoff von Fischerhusen geht, de kann sehn, dat'r nah un nah väle Gräwer totamen sind. Unner den schattigen Lindenboom, de sin' Arme äwer de Buschrosen utstreckt, liggt Paster Janssen un dunebi slopt sin Leidjen. Hannes un Antjen hefft de Freide nich harrt, de beiden Ohlen bi sich in ehr' Hus to hebb'n. Rorte Tied nah sin' Affscheeds-

predigt hett de leewe Gott den troen Janssen to siß nahmen un Fro Pastern is ehr'n Rudolf, as dat bi Lewstieden utmalt weer, in en paar Wäken nahfolgt. In'r annern Keege, en bäten mehr nah'r Straten to, wo dat gröne Stacket um is, da is Klaus Wordmann sin Graw. Sin' Fro ehr is dicht dabi. De Beiden hefft noch väl Freide erleest un hefft siß noch lange Jahre mit ehr'n Swiegerfähn, ehr'n Kaptein, dicke dahn. Roster Semp is of old wurr'n un hett bit an sin Lebensenne sin'n goden Magen behol'n. Kaptein Hannes fahrt al lange nich mehr, he un sin Antjen lewt to'r Sommerstied mit en' ganze Schaar leewe Kinner up ehr Vorwart un Trintjen is ehr' Huzhollerjche. Bit de Kinner grot wurr'n sind, föhrt en' gode, leewe Tante in'r Kinnerstuden dat Regiment un Wer dat is, dat is nich swar to raen, dat is use gode Bekannte, Elise Tornau. Wat se fröher seggt hett, seggt se hüte of noch:

„For anner Lüde en Gluck to boen, is of en Gluck!“



Druck von Carl Schünemann. Bremen.





Rocco, W

Kinner un ohle lude

M48575

PT4848

R8K5

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY



